



GESELLSCHAFTLICHE RESILIENZ

in Frieden, Krieg und Krise:
Beiträge der Aus-, Fort- und Weiterbildung

21.
(Aus)Bildungs-
kongress
der
Bundeswehr

1.–3. September 2026

Foto: UNSPLASH ALI KAZAL

Helmut-Schmidt-Universität/
Universität der Bundeswehr Hamburg
Holstenhofweg 85, 22043 Hamburg

gefördert durch:

 dttec.bw

Zentrum für Digitalisierungs- und
Technologieforschung der Bundeswehr



Finanziert von der
Europäischen Union
NextGenerationEU



Aktuelle Kriege und Krisen sowie die zunehmende Bedrohung durch hybride Angriffe zeigen: Die Grenzen zwischen innerer und äußerer Sicherheit verschwimmen zunehmend. Besonders der Krieg Russlands gegen die Ukraine führt uns dabei in aller Deutlichkeit vor Augen, wie unverzichtbar umfassende nationale Resilienz für die Verteidigungsfähigkeit eines Landes ist.

Auch in Deutschland zeigt sich dies bereits heute jeden Tag: Staatliche und nichtstaatliche Akteure greifen gezielt zivile und kritische Infrastruktur an und nutzen Cyberangriffe und Desinformationen, um Gesellschaften zu verunsichern und demokratische Strukturen zu destabilisieren.

Die Stärkung der Einsatzbereitschaft der Bundeswehr und unserer Verteidigungsfähigkeit ist deshalb nur eine Seite glaubwürdiger Abschreckung. Die andere Seite ist die zivile Verteidigung und die Resilienz des gesamten Landes.

Diese ist keine rein staatliche Aufgabe: Es ist ein Auftrag an uns alle. Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Gesellschaft und Militär müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein und an gemeinsamen Lösungen arbeiten.

Resilienz ist dabei ein zentrales Element für die Sicherheit und die Stabilität demokratischer Ordnungen. Sie entsteht dort, wo Staat, Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft gemeinsam Verantwortung übernehmen. Dafür brauchen wir Bürgerinnen und Bürger, die sich aktiv engagieren und Verantwortung übernehmen. Ihr Engagement ist ein zentraler Bestandteil unserer Sicherheitsvorsorge.

Klar ist: Der Bildung kommt bei der Stärkung gesellschaftlicher Resilienz eine Schlüsselrolle zu. Sie vermittelt nicht nur Wissen, sondern stärkt Urteilsvermögen, Handlungsfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Sie befähigt dazu, Risiken zu erkennen, angemessen zu reagieren und aktiv zur Stabilität unserer Gesellschaft beizutragen – in Krisenzeiten ebenso wie im Frieden.

Es ist deshalb gut, dass sich der diesjährige (Aus)Bildungskongress der Frage nach gesellschaftlicher Resilienz in Frieden, Krise und Krieg widmet und dabei besonders Beiträge der Aus-, Fort- und Weiterbildung in den Blick nimmt.

Mein besonderer Dank gilt der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, der Abteilung Ausbildung Streitkräfte im Streitkräfteamt und dem Bildungszentrum der Bundeswehr für die gemeinsame Ausrichtung des (Aus)Bildungskongresses 2026. Ich danke den Expertinnen und Experten, die ihre Perspektiven und ihr Wissen einbringen, und allen, die diesen Kongress durch ihr Engagement ermöglichen.

Ganz besonders freue ich mich auch über die Beiträge der Vertreterinnen und Vertreter befreundeter Streitkräfte und ziviler Organisationen. Ihr Engagement zeigt, wie Zusammenarbeit für mehr Resilienz funktioniert. Auch das macht uns sicherer!

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich interessante Diskussionen, neue Impulse und erfolgreiche Tage beim (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr 2026.

Boris Pistorius

Bundesminister der Verteidigung und Schirmherr des (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr

Inhaltsverzeichnis

3	Grußwort des Bundesministers der Verteidigung
6	Grußworte
11	Zur Sache...
22	Editorial
26	Fachbeitrag: Train While You Fight: Ausbildung der Bundeswehr im Gefecht weiterdenken
30	Fachbeitrag: Militärischer Kulturgutschutz als Baustein gesamtgesellschaftlicher Resilienz
36	Fachbeitrag: Zivil-militärische Resilienzübung „Red Storm Charlie“ in Hamburg
40	Fachbeitrag: Zum Beitrag öffentlicher Wissenschaft zur gesellschaftlichen Resilienz

Tagung:

42	Das Programmkomitee
44	Keynotes
54	Paneldiskussionen
58	Programm „dtec.bw“
62	Programm „Panel WISSENSCHAFT“
69	Programm „Panel reflektierte PRAXIS“
80	Programm „POSTER“
84	Programm „STREITKRÄFTE“
90	Programm „ARENA“
91	Programm „SPEAKERS CORNER“
95	Programm „Dialog zur Verschränkung akademischer Bildung mit militärischer Ausbildung“
96	Ankonferenzen
100	Verzeichnis Referierende

Fachausstellung:

106	Die Gastgeberinnen und Gastgeber
111	Ausstellende Bundeswehr
120	Kontakte Ausstellende
122	Verzeichnis Ausstellende

Die **Programm-
übersicht** zum
(Aus)Bildungs-
kongress der Bun-
deswehr finden Sie
zwischen den
Seiten 42/43 als
heraustrennbares
Faltblatt.

123	Lageplan
125	Networking
126	Impressum



Der 21. (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr steht unter der Überschrift „Gesellschaftliche Resilienz in Frieden, Krieg und Krise“ und widmet sich damit einem Thema, das alle Bürgerinnen und Bürger unseres Landes unmittelbar betrifft: Überall in Deutschland erleben wir gezielte Desinformation, vor allem rund um Wahlen, Spionage sowie Sabotage und müssen immer wieder Angriffe auf unsere Infrastruktur abwehren. Die Gefahr dieser hybriden Bedrohungen ist allgegenwärtig. Deshalb ist die Transformation zu einem deutlich robusteren Gemeinwesen zu einer der zentralen Aufgaben unserer Zeit geworden. Als Staat und als Gesellschaft tragen wir gemeinsam die Verantwortung, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, unsere Freiheit, unsere Demokratie, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Grundlage unseres Wohlstands und unsere kritische Infrastruktur wirksam zu schützen und ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber diesen Bedrohungen nachhaltig zu stärken.

Diese neue Realität mit verschwimmenden Grenzen zwischen äußerer und innerer Sicherheit hat zur Folge, dass die Verteidigung unseres Landes heute nicht mehr allein der Bundeswehr obliegen kann. Es gilt, neben der militärischen, auch die zivile Verteidigung als zweite gleichrangige Säule einer funktionierenden Gesamtverteidigung auszubauen, die enge Kooperation zwischen ziviler und militärischer Seite zu stärken und gemeinsam zu einer neuen zukunfts-fähigen Rolle der Bundeswehr zu kommen. Der 21. (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr ist dafür die bedeutende Plattform und ein relevantes Forum. Hier gelingt der Austausch zwischen Bundeswehr, Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft, hier werden Erfahrungen geteilt und hier werden erfolgreiche Ansätze und Ideen weitergegeben. Aus Hamburger Perspektive berichten wir gerne von unseren Erfahrungen. Durch gemeinsame Übungen – zuletzt bei Red Storm Bravo – sowie durch die im Hamburger Vorsitzjahr beschlossene engere institutionelle Verzahnung der Innenministerkonferenz mit der Bundeswehr stärken wir die Zusammenarbeit zwischen zivilen und militärischen Akteuren kontinuierlich.

Eine widerstandsfähige Gesellschaft lebt vom Wissen, vom Verantwortungsbewusstsein und vom kontinuierlichen Dialog zwischen den ganz verschiedenen handelnden Akteuren. Deshalb freut es mich sehr, dass der Kongress bereits zum 21. Mal stattfindet. Mein Dank gilt der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, dem Bildungszentrum der Bundeswehr sowie der Abteilung Ausbildung Streitkräfte im Streitkräfteamt für die Ausrichtung des Kongresses in Hamburg. Wir freuen uns, Sie als Gäste begrüßen zu dürfen und wünschen allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen erfolgreichen Kongress, wertvolle Impulse für die weitere Zusammenarbeit und eine großartige Zeit in der für uns schönsten Stadt Deutschlands.

Ihr

*Andy Grote
Präsident der Behörde für Inneres und Sport*



Als Gesellschaft „ready“ werden

Deutschland trägt eine wachsende Verantwortung für die Verteidigung in unseren Bündnissen. Die Größe und zentrale Lage, aber auch die wirtschaftliche Kraft unseres Landes machen es nicht nur zum Truppensteller, sondern auch zur Drehscheibe, zum Transitland und damit zum Unterstützer unserer Verbündeten im Fall der Fälle. Diesen Anspruch formulieren wir in der ersten Militärstrategie der Bundeswehr. Es ist ein Anspruch an uns selbst, aber auch ein Anspruch, der von außen an uns gestellt wird.

Grund dafür ist die sich verschärfende Sicherheitslage. Unser Land und unsere Bündnisse werden bedroht. Es geht um die Störung und Dysfunktionalität unserer staatlichen Ordnung und unseres gesellschaftlichen Zusammenhalts. Hybride Angriffe, verdeckte Aktivitäten treffen uns in vielfältiger Form schon heute. Die Übergänge von Frieden zu Krise hin zu einem Krieg sind fließend. Darauf müssen wir reagieren. Wir müssen vorbereitet sein. Das gelingt uns nur, wenn militärische Einsatzbereitschaft, zivilgesellschaftliche Resilienz sowie staatliche und politische Handlungsfähigkeit ineinandergreifen. Das Thema des 21. (Aus)Bildungskongresses bringt genau das auf den Punkt, indem er sich mit der Notwendigkeit einer gesamtgesellschaftlichen „Readiness“ auseinandersetzt.

Fragen, die wir uns heute mehr denn je stellen müssen, lauten: Wie können wir durch Aus-, Fort- und Weiterbildung militärische und zivile Einsatzkräfte stärken? Wie können wir deren Zusammenwirken fördern und unsere demokratische Gesellschaft widerstandsfähig machen? Dafür wurde ein breiter Ansatz gewählt, der die militärischen und die zivilen Einsatzkräfte ebenso einbezieht wie andere Akteure des öffentlichen Lebens, also auch Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft und der Bildungsinstitutionen. Indem wir gemeinsam diskutieren, uns gemeinsam auf Krisenlagen vorbereiten, wird es uns besser gelingen, auf plötzliche und unerwartete Störungen rasch und erfolgreich zu reagieren.

Ich danke der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, dem Streitkräfteamt und dem Bildungszentrum der Bundeswehr für die bewährte Ausrichtung dieses Kongresses. Sie bieten erneut ein Forum für den interdisziplinären und ressortübergreifenden Austausch. Schon jetzt danke ich allen Teilnehmenden dafür, dass Sie sich in Vorträgen, Diskussionen, Workshops oder der Fachausstellung einbringen.

Lassen Sie uns nicht Probleme und Herausforderungen vertiefen, sondern gemeinsam Ideen, Konzepte und Lösungen entwickeln. Immer mit dem klaren Ziel, dass wir als Gesellschaft in Krise und Krieg bestehen können.

Ich wünsche Ihnen einen erkenntnisreichen und weiterführenden (Aus)Bildungskongress.

General Carsten Breuer
Generalinspekteur der Bundeswehr



Verantwortung für sich und andere – im Geist des Staatsbürgers in Uniform

Finanzkrise, Pandemie, Kriege, wirtschaftliche Unsicherheit: Was über viele Jahrzehnte hinweg kaum möglich schien, beherrscht seit einigen Jahren nicht nur Titelseiten, sondern unser Leben – eine scheinbar dauerhafte Krise. Die Pandemie hat der Gesellschaft vieles abverlangt. Sie hat die Menschen erschöpft, besonders Kinder und Jugendliche spüren die Folgen bis heute – auf ihrem Bildungsweg ebenso wie im sozialen Miteinander. Kriege in unmittelbarer Nähe kannten viele Menschen hierzulande bis vor wenigen Jahren nicht. Zwar gab es die Balkankriege, doch haben viele sie nicht als Bedrohung wahrgenommen, weil sie weitgehend innerhalb ihrer Region implodierten.

Heute greift Russland die Ukraine an und nahezu täglich gibt es Angriffe auf unsere Infrastruktur. Fake News werden ungeprüft verbreitet und schüren Hass und Hetze. Und auch in der Politik wird das Klima rauer. Es gibt immer mehr Angriffe auf Meinungen und Menschen. Ausgrenzungen nehmen zu und gleichzeitig die Geduld, anderen zuzuhören, ab.

Das alles stimmt nachdenklich: Wie sehr ist unsere Demokratie in Gefahr? Wie können wir alle sie langfristig verteidigen? Deutschland geht es gut, im Vergleich zu vielen anderen Ländern sogar herausragend gut. Aber es fühlt sich im sogenannten Mainstream nicht mehr so an. Ist das unausweichlich so, oder fehlt es uns an Durchhaltevermögen, an Resilienz, vor allem aber an Hoffnung und neuen Perspektiven?

„Gesellschaftliche Resilienz in Frieden, Krieg und Krise“ ist der Titel des diesjährigen (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr und ich bin gespannt auf die vielen Papiere und Vorträge, die auf diesem Kongress debattiert werden. Schließlich hat schon der Namensgeber der Helmut-Schmidt-Universität über den „Staatsbürger in Uniform“ gesprochen – ein Soldat, der verantwortlich für sich und andere denkt und handelt.

Als Vorstandsvorsitzende der Freunde und Förderer der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg e.V. sehe ich diese Veranstaltung im Geiste dieser Zielsetzung. Menschen aus unterschiedlichen fachlichen und beruflichen Kontexten einzuladen und zum Dialog, und im Diskurs zusammenzubringen, steht in bester Tradition unserer Universität, ebenso wie sich für gemeinsame Forschungsprojekte mit anderen wissenschaftlichen Institutionen und Bildungsträgern zu engagieren und den Austausch darüber auch über Ländergrenzen hinweg zu fördern. Aufgeschlossene Lernbereitschaft, kritische Aufmerksamkeit, förderlicher Wissenstransfer und eine starke Solidargemeinschaft schaffen Perspektivenvielfalt und eine breit vernetzte Zusammenarbeit als Voraussetzungen für gesamtgesellschaftliches Handeln.

Ich danke allen Beteiligten für ihr engagiertes Mitwirken an diesem beeindruckenden Forum für Wissensaustausch und Netzwerkbildung, um die vielen Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Bildung und Trägern öffentlicher Schutzverantwortung enger miteinander zu verflechten.

Aydan Özoğuz, Mitglied des Deutschen Bundestages
Vorstandsvorsitzende der Freunde und Förderer der Helmut-Schmidt-Universität/
Universität der Bundeswehr e.V.



Resilienz entsteht durch Austausch, Offenheit und Zusammenarbeit

Auch heuer darf ich Sie herzlich zum jährlichen (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr begrüßen. Es ist der 21. seiner Art, und ich freue mich sehr, dass dieser inzwischen größte Fachkongress der Bundeswehr unverändert an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg stattfinden kann.

Der (Aus)Bildungskongress, inhaltlich gestaltet im sogenannten „Arbeitsdreieck“ von Zentrum für technologiegestützte Bildung (ZtB) an der HSU/UniBw H, Abteilung Ausbildung im Streitkräfteamt und Bildungszentrum der Bundeswehr, zeichnet sich durch seine Aktualität und Vielfalt aus. Fachliche Expertise, didaktische und methodische Konzepte von Bildungsträgern und Ausbildungseinrichtungen sowie der rege und inspirierende Austausch über Ressortgrenzen hinweg prägen dieses Jahrestreffen der Ausbildungscommunity in der Bundeswehr. Unsere Universität zeigt sich dabei ebenso aufgeschlossen für gemeinsame Forschungsprojekte mit anderen wissenschaftlichen Institutionen und Bildungsträgern, wie sie den Austausch über Ländergrenzen hinweg fördert. Das ist mir persönlich wichtig. Der (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr bleibt fester Bestandteil unserer Universität, denn er steht für die Verbindung von militärischen und zivilen Einrichtungen. Er steht für Offenheit und ganzheitliches Denken.

Mit dem Themenfeld „Stärkung gesamtgesellschaftlicher Resilienz“ stellt sich der Kongress den aktuellen Fragen der Zeit. Resilienz und Krisenfestigkeit erfordern solidarisches und gemeinschaftliches Handeln, gerade und erst recht in Zeiten, in denen Aufgaben und Herausforderungen immer komplexer wirken, in denen Gefahren und Risiken schwer zu durchschauen und beherrschbar scheinen, wo Meinungsvielfalt zu Polarisierung statt zur zwar beherzten, aber versachlichten politischen Debatte im besten demokratischen Sinne führt. Gesamtgesellschaftliche Resilienz ist eine vielschichtige, eine tiefgehende, eine uns alle betreffende Aufgabe.

Kreativität und Lösungswille zu entwickeln, das ist die Herausforderung unserer Zeit. Analyse- und Erkenntnisfähigkeit allein reichen nicht. Wir brauchen Umsetzungskompetenz. Deshalb unterstütze ich die Idee des (Aus)Bildungskongresses, wissbegierig, experimentierfreudig und lösungsorientiert miteinander in den Austausch und in den Diskurs zu gehen. Wissenschaftlich in den Foren, sicherheits- und gesellschaftspolitisch auf den Podien und ganz praktisch und anschaulich in der Fachausstellung, wo Konzepte und Ideen erläutert und vorgeführt sowie technisches Gerät auch von den Besuchenden ausprobiert und angewendet werden kann.

Ich danke allen Interessierten und lade Sie ein, sich an den vielfältigen Formaten zu beteiligen, den Wissenstransfer zu fördern, die Debatten beherzt zu gestalten und Ihr Netzwerk zu vertiefen. Füllen Sie den (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr mit Inhalt und Leben wie es unserer Universität als prädestinierten Ort für Wissenschaftlichkeit, Ideenentwicklung und Debattenkultur entspricht.

Prof. Dr. Klaus B. Beckmann
Präsident der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg



Eine starke, widerstandsfähige und attraktive Bundeswehr erfordert eine kontinuierliche Investition in Bildung und Qualifizierung

Die Zunahme von Cyberangriffen, Spionage und Sabotageakten, einschließlich der Überlastung öffentlicher Infrastrukturen durch Schadsoftware, verdeutlicht die Anfälligkeit unserer vernetzten Gesellschaft. Wir erleben dies im dienstlichen und privaten Umfeld tagtäglich. Folglich liegt der Fokus nicht länger auf der Frage, ob Krisen auftreten, sondern auf der Qualität unserer Vorbereitung.

Gesellschaftliche Resilienz basiert auf dem Engagement von Individuen, die proaktiv handeln, Verantwortung übernehmen und auch unter Belastung handlungsfähig bleiben. Daher ist die Qualifizierung des Personals von zentraler Bedeutung. Zukunftsfähige Organisationen müssen ihre Mitarbeitenden mit den notwendigen fachlichen, technologischen und mentalen Kompetenzen ausstatten. Resiliente Strukturen brauchen resiliente Menschen.

Der rasante technologische Fortschritt eröffnet neue Möglichkeiten, birgt jedoch auch die immanente Notwendigkeit, Risiken frühzeitig zu erkennen, vernetzt zu denken und Sicherheitsaspekte ganzheitlich zu betrachten.

Vor diesem Hintergrund ist es unser erklärtes Ziel, nicht nur qualifiziertes Personal einzustellen, sondern durch ein umfassendes und zielgerichtetes Angebot an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen die individuelle Kompetenzentwicklung und die persönliche Potenzialentfaltung zu fördern. Dies stärkt die Identifikation mit einem anspruchsvollen, aber attraktiven Arbeitgeber.

Der jährliche (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr leistet einen wichtigen Beitrag zu diesem Ziel. Durch innovative Ideen, engagierte Auszubildende und Dozierende, überzeugende Konzepte, praxisnahe Lösungen und den Einsatz moderner Technologien wird eine attraktive, motivierende und effiziente Aus-, Weiterbildung und Qualifizierung auf hohem Niveau gewährleistet. Nur durch die Zusammenführung unterschiedlicher Perspektiven, Initiativen und Kompetenzen kann die gesamtstaatliche Sicherheit zukunftsfähig gedacht und gestaltet werden. Der (Aus)Bildungskongress schafft hierfür einen exzellenten Rahmen.

Mein Dank gilt dem Arbeitsdreieck der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, dem Bildungszentrum der Bundeswehr und dem Streitkräfteamt für die Initiative und erneut erfolgreiche Gestaltung und Organisation des 21.(Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr. Ich freue mich auf einen regen und inspirierenden Austausch von Ideen, Konzepten, Methoden und technologischen Entwicklungen. Allen Beteiligten an den zahlreichen Veranstaltungen und der Fachausstellung danke ich für ihre Beiträge und Anregungen, allen Teilnehmenden für ihr Interesse und ihre engagierte Unterstützung.

Ihr Engagement für die Bildungslandschaft unserer Bundeswehr, sowie für die Entwicklung von Lösungen und Perspektiven in einer herausfordernden Zeit verdient Anerkennung.

Ministerialdirektor Dr. Alexander Götz
Hauptabteilungsleiter Aufwuchs, Bundesministerium der Verteidigung



Technologische Entwicklungen als Treiber moderner Ausbildung

Russlands Angriff gegen die Ukraine im Februar 2022 markierte eine Zeitenwende in der Außen- und Sicherheitspolitik. Zeitgleich zu dieser sicherheitspolitischen Zeitenwende führen die technologischen Entwicklungen – beispielsweise künstliche Intelligenz, Quantentechnologien, Robotik und unbemannte Systeme – zu seismischen Veränderungen in der Art und Weise, wie Kriege geführt werden.

Um in dieser komplexen Umgebung handlungsfähig zu bleiben, benötigt die Bundeswehr den Dreisprung aus Informations-, Führungs- und Wirkungsüberlegenheit. Grundlegend ist dabei die Fähigkeit, große Datenmengen aus verschiedensten Quellen effizient zu erfassen, auszuwerten und zu interpretieren, diese Informationen in schnellere und bessere Entscheidungen umzusetzen und am Ende über den geeigneten Effekt die gewünschte Wirkung zu erzielen. Der Einsatz künstlicher Intelligenz ist in der Beherrschung des Informationsraumes unverzichtbar. Menge, Schnelligkeit, Identifizierung und zielgerichtete Auswertung sind entscheidende Größen, um innovative Überlegenheit im Informationsraum zu gewinnen und zu halten.

Das ist nicht nur eine überlebenswichtige Fähigkeit für die Streitkräfte, sondern unabdingbar für die Aufrechterhaltung einer gesamtstaatlichen Ordnung und Funktionalität. Die Entwicklungen auf diesem Feld sind rasant. Daher ist die Nutzung aktueller technologischer Unterstützungsmöglichkeiten auch in der Ausbildung konsequent voranzutreiben. Technologie in Ausbildung, Organisation und Einsatz ist der Schlüssel, um Überlegenheit durch gesteigerte Qualität bei begrenzten Ressourcen und knapper Zeit zu erringen. Das ist nur in einer guten Vernetzung, einem regen Austausch an Erkenntnissen, Fähigkeiten und Anwendungsergebnissen zu leisten. Gemeinsam wollen wir Wissen sichten, uns gegenseitig anregen und ergänzen, Ideen praktisch anwenden, Fortschritte beobachten und kritisch evaluieren. Neben den klassischen Dimensionen Land, Luft und See, rückten die Dimensionen „Cyber- und Informationsraum“ und „Weltraum“ in den letzten Jahren immer mehr in den Fokus. Alle Dimensionen mit ihren einsatzrelevanten Bereichen bedürfen intensiver Unterstützung in der Nutzung umfangreicher Datenmengen, deren Analysen und Koordinierung in der Anwendung.

Der (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr hat eine lange Tradition als erfolgreicher Verbinden und Treiber des interdisziplinären Austausches innovativer Ideen, fundierter Konzepte und überzeugender Umsetzungen technologischer Impulse und Möglichkeiten, um Qualität und Quantität von Ausbildung zielführend zu steigern. Er lebt vom Zusammenführen und dem Austausch unterschiedlichster Akteure weit über die Bundeswehr hinaus. Er fördert, Kräfte militärisch wie zivil, so zu befähigen, dass sie ihre anspruchsvollen und komplexen Aufgaben auch unter Bedrohung zu unser aller Schutz und Überlebensfähigkeit ausführen können.

Ich danke ausdrücklich allen, die als Expertinnen und Experten, Ausstellende oder interessierte Teilnehmende zum technologischen Fortschritt in der Aus-, Fort- und Weiterbildung beitragen. Wir brauchen Ihr Engagement, Ihre Kreativität und Ihre Fähigkeiten, um zu guten und tragfähigen Ergebnissen zu gelangen.

*Generalleutnant Michael Vetter
Abteilungsleiter Innovation und Cyber, Bundesministerium der Verteidigung*



Umeinander wissen, voneinander lernen, miteinander handeln

Frieden, Krise, Krieg lassen sich schon länger nicht mehr klar voneinander trennen. In der Mitte Europas muss sich Deutschland darauf einstellen, die Aufgaben der Landes- und Bündnisverteidigung wahrzunehmen, während wirtschaftliches und öffentliches Leben uneingeschränkt fortbestehen sollen. Das stellt besondere Anforderungen an die Belastbarkeit von Menschen und Organisationen. Die Verzahnung von kriegstüchtigen Streitkräften und leistungsfähigen zivilen Einsatzkräften der Blaulichtorganisationen bildet die Grundlage einer wehrhaften Gesellschaft, in der die Menschen auf Bedrohungen, Risiken und Lasten, physisch und mental vorbereitet sind. Denn neben der personellen und materiellen Einsatzbereitschaft, geht es zunehmend auch um die mentale Einsatzbereitschaft und damit um die Resilienz dieser Kräfte im Einsatz. Haltung und Qualifizierung des Personals sind daher die entscheidende Voraussetzung, um sich in Ungewissheit und durch Anpassung, in fordernden Bedrohungslagen zu behaupten. Zunehmend komplexe Einsatzlagen, begrenzte Ressourcen und Handeln unter zeitlichem Druck erfordern Lösungen, in denen die persönliche Ausbildung den begrenzenden Faktoren trotzend, zu hochwertiger Funktionalität und parallel zu einer gefestigten Haltung führt, um Handlungsfähigkeit und Standhaftigkeit auf Dauer zu gewährleisten. Die Kernforderung an Didaktik und Methodik von Bildungs- und Ausbildungskonzepten zielt daher über Handlungskompetenzen hinaus, auf die Entwicklung einer belastbaren und widerstandsfähigen Persönlichkeit. Persönliche Resilienz zu entwickeln und zu festigen, bedarf der fokussierten Betrachtung in der Persönlichkeitsbildung und somit der Charakterbildung, sowohl von Einsatzkräften allgemein als auch der unserer Soldaten und Soldatinnen im Rahmen der Inneren Führung.

Der (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr ist seit vielen Jahren beispielgebend für Kooperation in der Ausbildung. Er fördert den Austausch innovativer Ideen, Konzepte und von Lösungsansätzen praxisnaher Ausbildung. Neben der Simulation von Verfahren oder technischen Anwendungen, sind es vor allem technologiegestützte Handlungstrainings, die Menschen in ihrer Führungs- und Entscheidungskompetenz fordern und fördern sollen. Sie werden gezielt geschult, in komplexen Situationen zusammenzuarbeiten und gemeinsam Lösungen zu finden. Wir erfahren voneinander, welche Strukturen, Mittel und Verfahren unterschiedliche Organisationen auszeichnen und erleben unmittelbar Haltung und Selbstverständnis engagierter Protagonisten in den Organisationen, mit denen Soldaten und Soldatinnen in herausfordernden, vielseitigen Szenarien, handeln und bestehen müssen. Vernetzung und Austausch sind anschaulich gelebtes Prinzip des (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr.

Ich danke den Veranstaltenden aus Streitkräfteamt, Bildungszentrum der Bundeswehr und der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg für die 21. Durchführung dieses erfolversprechenden Fachkongresses und wünsche allen Beteiligten einen zielführenden Austausch.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Ansgar Meyer'.

Generalmajor Ansgar Meyer
Kommandeur Zentrum Innere Führung



Interdisziplinär denken, gemeinsam handeln für Deutschlands Sicherheit

Austausch – Kooperation – Innovation – Entwicklung von Konzepten und Umsetzung der darin beschriebenen Lösungen, um unsere Streitkräfte auf die Herausforderungen von morgen vorzubereiten – dies ist einer der zentralen Aufträge des Planungsamts der Bundeswehr. Die Erfüllung dieses Auftrags erfordert es – und dies gilt nicht nur für das Planungsamt – sich vorbehaltlos sowohl in alle Bereiche der Bundeswehr als auch über deren Grenzen hinaus interdisziplinär und breit mit anderen Ressorts, Ländern, Kommunen, in Wissenschaft und Zivilgesellschaft zu vernetzen, sich zu orientieren, gemeinsam voranzuschreiten und miteinander und voneinander zu lernen.

Denn die Verteidigung unseres Landes beruht auf zwei Säulen: einer militärischen und einer zivilen. Die Widerstandsfähigkeit von Staat und Gesellschaft zur Wahrung und Verteidigung unserer Werte und unserer freiheitlichen Demokratie kann nicht allein durch die Bundeswehr gewährleistet werden. Gefordert ist vielmehr eine enge Verzahnung aller Einrichtungen, die in kritischen Situationen für den Schutz und die Funktionsfähigkeit unseres Staates und unserer Gesellschaft Verantwortung tragen, beziehungsweise bereit sind – gegründet insbesondere auf persönliches Engagement – mitzutragen. Eine resiliente Gesellschaft, die befähigt ist, auf unerwartete Ereignisse und bedrohliche Entwicklungen angemessen zu reagieren, bildet das Fundament belastbarer Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit in krisenhaften Lagen. Technische Systeme können dabei Prozesse unterstützen und entlasten, doch bleibt der Mensch der entscheidende Faktor für urteilsfähiges und situativ angemessenes Handeln. Seiner Aus-, Fort- und Weiterbildung kommt daher höchste Bedeutung zu. Dies gilt umso mehr in der heutigen Zeit, in der sich technische Entwicklungen, Möglichkeiten aber auch Risiken exponentiell zu entwickeln scheinen. In der Bundeswehr sind intensive und umfangreiche Qualifizierungsmaßnahmen deshalb gelebtes Prinzip zur Sicherung der Einsatzfähigkeit.

Umso mehr ist in einer komplex vernetzten Gesellschaft mit unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten und sich ergänzenden Aufgaben der Blick über den Tellerrand unverzichtbar, um Krisenlagen entschieden zu bewältigen und um nicht von Entwicklungen überrascht zu werden. Zum Erhalt und zur stetigen Weiterentwicklung notwendiger demokratischer und sicherheitspolitischer Handlungsfähigkeit bedarf es daher vielfältiger Aus- und Weiterbildung in allen Gesellschaftsbereichen, gefolgt von innovativen Ansätzen, die auf vorhandenen Erfahrungen basieren, sich gleichzeitig den teils disruptiven technologischen Entwicklungen und deren positiven Seiten nicht verschließen und in diesem Sinne technologiegestützte mit analogen Konzepten sowie Praxisprojekten wirkungsvoll verbinden. Das gilt sowohl für die ressortgemeinsame als auch für die organisationsübergreifende oder die internationale Zusammenarbeit.

Der 21. (Aus)Bildungskongress, der seinen Blick sowohl auf die Bundeswehr als auch darüber hinaus richtet, bietet hierfür eine hervorragende Plattform. Ich danke deshalb allen Beteiligten für ihr kreatives und hochwertiges Engagement, für anregende Impulse und die Aufgeschlossenheit, sich im Diskurs neuen Konzepten und zielführenden Weiterentwicklungen zu widmen – mit dem Ziel, das Bewährte kontinuierlich zu stärken, neue Möglichkeiten zur Stärkung der Sicherheit unseres Landes und unserer Demokratie zu nutzen und so gemeinsam tragfähige Lösungen für die Zukunft zu gestalten.

Ich wünsche Ihnen und uns ein gutes Gelingen und einen erkenntnisreichen 21. (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr, dessen Impulse nachhaltig in unsere gemeinsame Arbeit einfließen werden.

Generalmajor Stefan Lüth
Amtschef Planungsamt der Bundeswehr



Gesellschaftliche Resilienz gemeinsam gestalten – Der Bildungsauftrag in der Zeitenwende

Das Leitmotiv unseres diesjährigen Kongresses – *„Gesellschaftliche Resilienz in Frieden, Krieg und Krise – Beiträge der Aus-, Fort- und Weiterbildung“* – rückt eine der drängendsten Fragen unserer Zeit in den Mittelpunkt. In einer sicherheitspolitischen Realität, in der die Grenzen zwischen stabilen Friedenszeiten, hybriden Krisen und offenen Konflikten zunehmend verschwimmen, ist Resilienz weit mehr als ein theoretisches Konzept. Sie ist die existenzielle Fähigkeit unseres Staates und unserer Gesellschaft, sich anzupassen, widerstandsfähig zu bleiben und unter Druck handlungsfähig zu agieren.

Wenn wir über den Schutz unserer wehrhaften Demokratie sprechen, denken wir oft zuerst an materielle Ressourcen und technologische Modernisierung. Doch das eigentliche Rückgrat jeder Sicherheitsvorsorge sind die Menschen. Wissen, Haltung und Können entscheiden darüber, wie krisenfest unsere Institutionen im Ernstfall sind. Bildung ist daher kein nachgelagerter „Verwaltungsprozess“, sondern ein primärer, strategischer Gestaltungsfaktor gesellschaftlicher Resilienz. Sie beginnt folglich nicht erst in der Krise – sie wächst im Alltag, in friedlichen Zeiten, in den Köpfen und Haltungen der Menschen. Bildung befähigt uns, Herausforderungen zu verstehen, Verantwortung zu übernehmen und den Wandel aktiv zu gestalten.

Als zentrale zivile Bildungseinrichtung der Bundeswehr verantwortet das Bildungszentrum der Bundeswehr die Laufbahnausbildungen der Beamtinnen und Beamten und die fundierte Qualifizierung des Personals – der Wehrverwaltung des Bundes einschließlich der zivilen Führungskräfte bis in die Spitzenebenen B6+. Für uns ist klar: Ein resilientes Gesamtsystem entsteht nur dort, wo zivile und militärische Kompetenzen nahtlos ineinandergreifen. Gesellschaftliche Widerstandskraft braucht das gelebte Zusammenspiel aus dem bewährten Geist des „Staatsbürgers in Uniform“ auf der einen Seite und einer verfassungstreuen, entscheidungsstarken und anpassungsfähigen zivilen Verwaltung auf der anderen Seite.

Dieser Kongress bietet uns die wertvolle Gelegenheit, die Zukunft der Aus-, Fort- und Weiterbildung neu zu denken. Wie müssen sich unsere Methoden verändern, um Wissen in der Krise schneller und präziser zu vermitteln? Wie schaffen wir Bildungsstrukturen, die flexibel genug sind, um im Ernstfall einen dynamischen Aufwuchs abzusichern? Und wie stärken wir das demokratische Wertefundament in Zeiten des Wandels?

Die Antworten darauf finden wir nicht isoliert, sondern im engen, interdisziplinären Dialog. Der (Aus)Bildungskongress führt die unterschiedlichen Perspektiven, Erfahrungen und Expertisen hier in Hamburg zusammen und bietet die ideale Plattform, um über institutionelle Grenzen hinweg voneinander zu lernen und innovative Lösungsansätze zu entwickeln. Nutzen Sie diese Tage, um wertvolle Impulse zu setzen, Netzwerke zu vertiefen und gemeinsam das intellektuelle Fundament unserer Resilienz zu stärken.

Ich wünsche Ihnen motivierende Vorträge, gewinnbringende Diskussionen und einen erfolgreichen Kongressverlauf!

Marion Felske

Marion Felske
Präsidentin des Bildungszentrums der Bundeswehr



Ein wichtiger Beitrag zur Ausbildungskultur und zum Ausbildungssystem der Bundeswehr

Mit Blick auf den Aufwuchs der Bundeswehr im Rahmen der Zeitenwende spielt die Aus-, Fort- und Weiterbildung aller Angehörigen insbesondere in Krise und Krieg eine zentrale Rolle. Das Ausbildungssystem der Bundeswehr muss einerseits resilient ausgelegt sein, um die Ausbildung auch unter den Bedingungen von Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV) durchführen zu können, und skalierbar so ausgelegt sein, dass es mit einem Mehrbedarf im Fall LV/BV ohne zusätzliches Ausbildungspersonal zurecht kommen kann. Eine resiliente, digitale Lernplattform und die Umsetzung des Prinzips „Train While You Fight“ sind hierfür eine unabdingbare Grundlage. Diese Herausforderung ist ein Teil des Themas des 21. (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr „Gesellschaftliche Resilienz in Frieden, Krieg und Kriege – Beiträge der Aus-, Fort- und Weiterbildung“. Der Kongress blickt dabei über den militärischen Bereich deutlich hinaus, da Resilienz die entscheidende Grundlage für den Erhalt aller staatlichen und privaten Funktionen auch in Krieg und Krise ist.

Der Kongress betrachtet hierzu Resilienz in drei Themenfeldern.

I. Resilienz muss Eingang in die Aus-, Fort- und Weiterbildung in der gesamten Gesellschaft finden, um ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer resilienten Gesellschaft zu schaffen.

II. Resilienz ist eine Jedermanns-Aufgabe, die gerade nicht nur durch die Blaulicht- und Sicherheitsorganisationen erreicht werden kann. Zur Umsetzung einer gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge ist neben der individuellen und organisatorischen Vorbereitung auf Krisensituationen ein gemeinsames Bewusstsein und ein gemeinsamer Wille erforderlich, unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung auch in Krisenzeiten zu schützen und gegen jede Art von Angriffen zu verteidigen.

III. Insbesondere für den militärischen Bereich muss sich die Ausbildung am aktuellen Kriegsbild und an der Erfahrung aktueller Konflikte orientieren. Der massive Einsatz von Drohnen und die Anpassung der Taktiken binnen kürzester Zeit in den aktuellen Konflikten zeigt deutlich, dass die Zeit einer zentralen, zeitintensiven und umfassenden Ausbildung als Vorbereitung auf alle denkbaren Herausforderungen vorbei ist. Vielmehr müssen in der zentralen Ausbildung die notwendigen Grundlagen gelegt werden, die die Auszubildenden im Anschluss in die Lage versetzen, sich an aktuelle Gegebenheiten anzupassen und weiterzubilden. Im militärischen Umfeld wird dies unter dem Prinzip „Train While You Fight“ verstanden.

Der (Aus)Bildungskongress erlaubt es, diese Themenfelder aus unterschiedlichen Sichtweisen zu betrachten und kritisch zu diskutieren. Er kann damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Ausbildungskultur und des Ausbildungssystems der Bundeswehr leisten. Auch in diesem Jahr gilt mein Dank dem Team der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg für die ausgezeichnete Vorbereitung und Zusammenarbeit im Arbeitsdreieck gemeinsam mit dem Zentrum für technologiegestützte Bildung, dem Bildungszentrum der Bundeswehr und dem Streitkräfteamt der Bundeswehr.

Ich danke allen Besuchenden, Ausstellenden und Vortragenden für ihren Besuch und ihren Beitrag zur resilienten Aus-, Fort- und Weiterbildung, sei es in der zivilen Welt oder in der Bundeswehr.

Ich wünsche uns erkenntnisreiche Tage vor Ort und viel Erfolg!

Oberst i.G. Dirk Schwede

Abteilungsleiter Ausbildung Streitkräfte im Streitkräfteamt, Bonn



Aus-, Fort- und Weiterbildung als Schlüssel gesellschaftlicher Resilienz

Wir müssen feststellen, dass wirklich tiefgreifende sicherheitspolitische Veränderungen mittlerweile zu unserer alltäglichen Normalität gehören. Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine, weltweit hybride Angriffe auf kritische Infrastrukturen, tägliche Desinformation und Cyberbedrohungen machen deutlich: gesellschaftliche Resilienz hat eine neue Dringlichkeitsdimension erreicht, und auch Sicherheit als Ganzes ist heute eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Verteidigungsfähigkeit beruht dabei nicht allein auf militärischen Fähigkeiten, sondern ebenso auf Wissen, Urteilsvermögen und Zusammenhalt.

Der diesjährige (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr widmet sich mit seinem Schwerpunkt „Gesellschaftliche Resilienz in Frieden, Krieg und Krise: Beiträge der Aus-, Fort- und Weiterbildung“ damit einem hochaktuellen Handlungsfeld. Er stellt die Frage, wie Aus-, Fort- und Weiterbildung dazu beitragen können, Menschen, Organisationen und Institutionen auf Unsicherheit und Krisen vorzubereiten. Und wie Bildung dazu befähigt, unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung zu schätzen, aktiv zu schützen und mitzugestalten. Resilienz entsteht nicht von selbst. Sie muss gelernt, geübt, reflektiert und weiterentwickelt werden. An dieser Schnittstelle setzt der (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr an. Er bringt Wissenschaft, Streitkräfte, Verwaltung, Einsatzorganisationen und Wirtschaft miteinander ins Gespräch. Damit schafft er einen Raum, in dem Erfahrungen geteilt, neue Ansätze diskutiert und konkrete Impulse für Ausbildung, Qualifizierung und Personalentwicklung gewonnen werden können.

Mich freut besonders, dass der Kongress auch 2026 in das Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr (dtec.bw) eingebettet und fachlich mit dem dtec.bw-Projekt „KoDiA – Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt“ verbunden ist. Wie auch in den letzten Jahren wird hier einmal mehr deutlich, welchen Mehrwert die Verbindung von Bildung, Forschung und technologischer Entwicklung für die Bundeswehr bietet. Die beiden Universitäten der Bundeswehr in Hamburg und München leisten hierzu einen wichtigen Beitrag: Beide bilden hochqualifizierten Nachwuchs aus, fördern wissenschaftliche Exzellenz und entwickeln Lösungen für die Herausforderungen von heute und morgen.

Gesellschaftliche Resilienz ist kein abstraktes Ziel, sondern eine praktische Voraussetzung für Einsatzbereitschaft, Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit sowie für das Vertrauen in demokratische Institutionen. Ausbildung, Fortbildung und Weiterbildung sind dabei zentrale Hebel. Sie vermitteln nicht nur Wissen, sondern stärken Haltung, Verantwortung und Handlungssicherheit.

Ich danke allen Organisatorinnen und Organisatoren, Beitragenden und Unterstützenden für ihr Engagement und wünsche allen Teilnehmenden erkenntnisreiche Tage!

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Geralt Siebert
Vizepräsident für Forschung, Innovation und nachhaltige Entwicklung UniBw M,
Wissenschaftlicher Direktor und Sprecher dtec.bw



Komplementäre Perspektiven – gemeinsame Resilienz

Weltweit nehmen Bedrohungen und Konflikte zu. Sie stellen auch Deutschland vor sicherheitspolitische Herausforderungen. Deshalb ist ein umsichtiges und zwischen militärischen und zivilen Akteuren gut abgestimmtes Handeln unerlässlich für die wirkungsvolle Resilienz einer stabilen und handlungsfähigen Demokratie. Die Aufgaben, denen wir uns stellen müssen, sind vielfältig und die Rolle als „Drehscheibe Deutschland“ in der Mitte Europas lassen militärisches Handeln im rückwärtigen Raum und die Bedürfnisse einer agilen Zivilwirtschaft enger zusammenrücken als es jemals zuvor der Fall war. Dementsprechend vielfältig ist die Verknüpfung ziviler und militärischer Entwicklungen unserer hochkomplexen Gesellschaft und Lebenswelt, wenn es um die Fragen unserer Widerstandsfähigkeit und Verteidigung geht.

Unsere gemeinsame Forschung stellt sich diesen vielfältigen Herausforderungen und liefert Lösungskonzepte und Strategien in Themenbereichen wie Klimawandel und Energiewende, Resilienz von Infrastrukturen sowie Raumfahrt und Informationstechnik. Dabei wird neben den etablierten Werkzeugen auch zunehmend künstliche Intelligenz eingesetzt. In vielen Feldern, in denen wir heute existenzielle Entwicklungen wahrnehmen, sind Forschungsprojekte sowohl für zivile als auch für militärische Anwendungen von herausragender Bedeutung und als „dual use“ einzuordnen, z.B. autarke und gleichzeitig nachhaltige Energiesysteme.

Der (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr ist ein gelungenes Forum, um diese enge Verzahnung zwischen ziviler und militärischer Forschung zu demonstrieren sowie neue Ideen anzustoßen und weiterzuentwickeln. Die Vielzahl und Vielfalt der Teilnehmenden aus verschiedenen relevanten Bereichen demonstrieren anschaulich, dass der gemeinsame Einsatz für Frieden, Stabilität und menschliche Sicherheit nur aus unterschiedlichen, aber komplementären Blickwinkeln und Ansätzen zu überblicken, zu durchdringen und zu beherrschen ist.

Der Schlüssel dazu ist vor allem eine gute Ausbildung qualifizierten Personals, das miteinander und sich gegenseitig ergänzend kooperieren, denken und forschen kann. Dynamische Anpassung von Ausbildung, Lehre und Forschung an die sich rasch verändernden Rahmenbedingungen und vielseitigen Risiken fordern uns zu kreativen, wissenschaftlich fundierten und umsetzbaren Lösungen auf. Die vielen Beiträge und anschaulichen praktischen Beispiele und Demonstrationen aus den unterschiedlichsten Bereichen, durch die Einsatzkräfte für ihre fordernden Aufgaben befähigt werden, sind ein hervorragendes Beispiel für breite und engagierte Zusammenarbeit. Gemeinsam entwickeln wir die Resilienz, die wir brauchen, um auch in widrigen Situationen handlungsfähig zu bleiben.

Mein Dank gilt den Veranstaltenden des 21. (Aus)Bildungskongresses, den zahlreich Mitwirkenden der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, dem Streitkräfteamt und dem Bildungszentrum der Bundeswehr sowie allen Teilnehmenden. Ich wünsche Ihnen einen erkenntnisreichen und zielführenden Austausch für eine qualitativ hochwertige Zusammenarbeit in allen Fragen der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Thomas Klassen
Vizepräsident Forschung der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der
Bundeswehr Hamburg



Ausbildung entscheidet – Technologie macht den Unterschied

Die Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr steht für moderne, technologiegestützte und zugleich wertorientierte militärische Ausbildung. Als zentrale Ausbildungseinrichtung für die Fachaufgabe Militärpolizei sowie den militärischen Stabsdienst der Bundeswehr tragen wir Verantwortung für die Ausbildung, Weiterbildung und Qualifizierung von Soldatinnen und Soldaten in einem sicherheitspolitischen Umfeld, das sich mit hoher Geschwindigkeit verändert und in ein neues Kriegsbild mündet. Digitalisierung, hybride Bedrohungen, Multi Domain Operations, Informationsdominanz und die Rückkehr zur Landes- und Bündnisverteidigung prägen dabei gleichermaßen Auftrag, Ausbildung und Führungsverständnis.

Die Anforderungen an moderne Streitkräfte steigen damit nicht nur technologisch, sondern insbesondere hinsichtlich der Fähigkeit des Menschen, unter komplexen und dynamischen Bedingungen handlungsfähig zu bleiben. Ausbildung muss daher mehr leisten als reine Wissensvermittlung. Sie muss befähigen, in allen Szenaren resilient, reflektiert und wirksam handeln zu können. Militärische Exzellenz entsteht dabei nicht allein durch Technik, Verfahren oder Ausrüstung, sondern entfaltet ihre Wirkung erst durch angewandte Resilienz – durch physisch und psychisch robuste Soldatinnen und Soldaten, die auch unter Belastung führungs- und handlungsfähig bleiben.

Das Kongressthema greift dabei eine zentrale Zukunftsfrage auf. Resilienz ist längst nicht mehr ausschließlich individuelle Eigenschaft, sondern gesamtstaatliche Fähigkeit. Streitkräfte benötigen physisch und psychisch robuste Soldatinnen und Soldaten ebenso wie resiliente Systeme, belastbare Netzwerke und eine moderne Ausbildungslandschaft, die auch unter den Bedingungen hybrider Bedrohungen handlungsfähig bleibt.

Vor diesem Hintergrund präsentieren wir Ansätze moderner resilienzorientierter und technologiegestützter Ausbildung. Dazu gehören resilienzfördernde Ausbildungsansätze in der Laufbahn- und Spezialistenausbildung ebenso wie moderne Formen hybriden Lernens, digitale Lernplattformen, virtuelle Ausbildungsumgebungen sowie die Qualifizierung von Ausbilderinnen und Ausbildern für eine zeitgemäße Lehre.

Dabei ist Digitalisierung ausdrücklich kein Selbstläufer. Moderne Technologien entfalten ihren Mehrwert nicht allein durch ihre Verfügbarkeit, sondern erst durch konsequente Integration in Ausbildung, Lehre und Führung. Dies erfordert Motivation, Überzeugungsarbeit und aktives Veränderungsmanagement. Gerade in Ausbildungsorganisationen bedeutet dies auch, Berührungängste abzubauen, Widerstände zu überwinden und digitale Kompetenzen ebenengerecht in die tägliche Ausbildungspraxis einzubringen. Technologiegestützte Ausbildung muss daher nicht nur technisch eingeführt, sondern kulturell verankert werden – bei Auszubildenden ebenso wie bei den auszubildenden Soldatinnen und Soldaten.

Im Mittelpunkt steht dabei stets der Mensch. Technologie dient keinem Selbstzweck. Sie muss Ausbildung wirksamer machen, Entscheidungsfähigkeit stärken und Handlungssicherheit erzeugen. Digitalisierung verstehen wir daher nicht allein als technische Frage, sondern als integralen Bestandteil moderner militärischer Führung und Ausbildung – als digitales Nervensystem unserer Streitkräfte.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Thieser', with a stylized flourish at the end.

Oberst Heiko Ludwig Thieser
Kommandeur Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr, Hannover



Systemrelevante Aus- und Weiterbildung – schnell, agil, effektiv

Die sicherheitspolitische Lage ist fragil, dynamisch und schwer vorhersehbar. Dieser Satz ist sicher allgemeingültig, hat sich aber in den letzten Jahren deutlich verschärft. Bisher gültige grundsätzliche Annahmen scheinen plötzlich in Frage gestellt. Gerade für die Luftwaffe, die weltweit im Einsatz ist, beschränkt sich die aktuelle Lage dabei nicht nur auf den europäischen Kontinent. Neue Bedrohungen entstehen oft kurzfristig und verlaufen zunehmend hybrid, der stetige technologische Fortschritt verändert zukünftige Bedrohungen mit hoher Geschwindigkeit.

Unser Anspruch muss es daher sein, verbandsinterne Aus- und Weiterbildung schneller, agiler und effizienter durchführen zu können. Dazu braucht es technologische Lösungen, die nicht nur Ressourcen und Zeit sparen, sondern gleichzeitig die Qualität der Ausbildung steigern. Mindestens genauso wichtig ist dabei die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Menschen, die diese einsetzen und bedienen.

Flexibel nutzbare Simulationsumgebungen leisten hier einen entscheidenden Beitrag. Sie ermöglichen eine realitätsnahe Darstellung komplexer und dynamischer Szenarien und schaffen sichere Lernumgebungen, in denen Verfahren wiederholt, überprüft und verbessert werden können. Neue Methoden der Ausbildung stützen Priorisierung und Entscheidungsfindung bei der Erstellung gemeinsamer Lagebilder. Moderne Trainingssysteme fördern die Fähigkeit, relevante Informationen schneller zu erkennen, Entscheidungen zielgerichtet zu treffen und Verfahren sicher anzuwenden und setzen damit den Grundstein für die Entwicklung technologisch überlegener und innovativer Streitkräfte. Gerade in der unbemannten Aufklärung gehört die Erstbewertung von Aufklärungsergebnissen sowie das Auswerten und die adressatengerechte Übermittlung von Daten zu den Kernaufgaben.

Im Rahmen des dtcc.bw-Forschungsprojekts „Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt (KoDiA) – Ertüchtigung zur Digitalisierung“ arbeiten wir in diesem Anliegen eng mit dem Zentrum für technologiegestützte Bildung der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg an der Einsatzbefähigung unbemannter Luftfahrzeugsysteme zusammen.

Ich freue mich außerordentlich, dass wir mit unserer Beteiligung an der Forschung einen Beitrag zum 21. (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr leisten können. In dieser Zeit des Wandels braucht es kreative Formate und Orte der Begegnung von Wissenschaft und Praxis. Sie sind ein entscheidender Wegweiser für eine zeitgemäße Bundeswehr.

Ich danke allen Beteiligten an der Veranstaltung des 21. (Aus)Bildungskongresses und wünsche Ihnen einen konstruktiven und zielführenden Austausch. Gutes Gelingen!

Oberst Jens Schumacher
Kommodore des Taktischen Luftwaffengeschwaders 51 „Immelmann“



Perspektiven wechseln, Denkmuster aufbrechen, Austausch suchen

Zunehmende Komplexität und rasante Entwicklung kennzeichnen unsere volatile Zeit. Im Ringen um mehr Stabilität, effiziente Strukturen, beherrschbare Prozesse und einer Qualität, die immer neuen und steigenden Anforderungen gerecht werden soll, stehen wir vor einem Ausbildungsorganisatorischen Dilemma. Wie können wir durch knapper werdende Zeit und Ressourcen die erforderliche Qualität in der Ausbildung von Streitkräften und Einsatzkräften halten und ggf. sogar steigern? Wie lässt sich mit dem bisherigen Aufwand auch eine höhere Flexibilität in komplexeren Lagen und Szenarien realitätsnah und begreifbar abbilden? Das Profil für zeitgemäße und zukunftsfähige Einsatzkräfte militärisch wie zivil erfordert, Handlungssicherheit unter Kriegsbedingungen zu entwickeln, einsatzorientiert vor den Anforderungen an eine Landes- und Bündnisverteidigung auszubilden, ganzheitliche Kompetenzentwicklung zu ermöglichen und digitale und simulationsgestützte Verfahren zu integrieren. Diese sich gegenseitig fördernde Verbindung von geeigneten didaktischen Konzepten und technologischer Unterstützung, gut durchdacht entwickelt und kompetenz- und handlungsorientiert umgesetzt, bildet den Kern der wissenschaftlichen Forschung und Projektbegleitung des Zentrums für technologiegestützte Bildung (ZtB) und ist zugleich unser treibender Beitrag für die jährliche Veranstaltung und konsequente Weiterentwicklung des (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr.

Die Auflösung dieses Ausbildungsorganisatorischen Dilemmas in einer sich äußerst dynamisch entwickelnden Lebenswirklichkeit wird ein stets aufs Neue zu leistender Prozess bleiben, der uns ständig verbessern aber immerwährend fordern wird. Um einer Auflösung jedoch möglichst nahe zu kommen, gilt es, durch Wechsel der Perspektiven fest verankerte Denkmuster aufzubrechen und Lösungen im konstruktiven Austausch aufgeschlossener und wendiger zu entwickeln.

Genau hier greift die Zielsetzung des (Aus)Bildungskongresses. Dies zeigt sich sowohl in der Planung und Vorbereitung im „Arbeitsdreieck“, bestehend aus dem Zentrum für technologiegestützte Bildung der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, der Abteilung Ausbildung Streitkräfte im Streitkräfteamt sowie der Abteilung Berufsbildung im Bildungszentrum der Bundeswehr mit ihrer jeweils unterschiedlichen Kombination aus militärischen, zivilen und wissenschaftlichen Sichtweisen, als auch in der Vielfalt der Einrichtungen, die sich an der Gestaltung des Kongresses in unterschiedlichster Form beteiligen. So bereiten wir gemeinsam den Boden für kreative, ergebnisoffene, aber zugleich zielgerichtete und lösungsorientierte Prozesse effektiver Weiterentwicklung mit der Absicht, über den Tellerrand hinaus eigene und gemeinsame Resilienz zu stärken.

Mein herzlichster Dank richtet sich daher an alle, die an Planung und Entwicklung dieses Kongresses mitgewirkt haben, sowie an diejenigen, die ihn mit ihren Ideen, Konzepten und Gedanken in den unterschiedlichen Formaten gestalten. Fachlichkeit, Handlungsfähigkeit und Lösungskompetenz, entwickelt und gefördert durch technologiegestützte (Aus)Bildung, führen zu entwicklungsbereiten und anpassungsfähigen Strukturen sowie robusten Organisationen mit dem Ziel, Einsatzkräfte und Gesellschaft auf disruptive Ereignisse bestmöglich belastbar und resilient vorzubereiten.

Manuel Schulz

*Oberst i.G. Prof. Dr. habil. manuel schulz
Leiter Zentrum für technologiegestützte Bildung der Helmut-Schmidt-Universität/
Universität der Bundeswehr Hamburg und Leiter des dtcc.bw-Einzelprojekts KoDiA II*

**Impressionen
20.(Aus)Bildungskongress der Bundeswehr
2.-4. September 2025**



Foto: HSU/UniBw H - Gelhausen





Gesellschaftliche Resilienz in Frieden, Krieg und Krise: Beiträge der Aus-, Fort- und Weiterbildung

Für das Bewältigen eines Unglücks gibt es viele Weisheiten, die einerseits eine gelassene und tröstende Gewissheit ausdrücken, Krisen und tiefe Lebensinschnitte individuell wie kollektiv irgendwann überwunden zu haben, und die andererseits die uns wie selbstverständlich geprägte Erfahrung beschreiben, Krisen als außergewöhnliche, oft singuläre Ereignisse zu betrachten. Meist erntet ein Schmunzeln, wer etwas mit einer beschwichtigenden Redensart kommentiert, ein geduldiges „darüber Hinwegkommen“ reicht aber in der heutigen Wahrnehmung als Handlungsmaxime im Umgang mit Krisen nicht mehr aus.

Die zunehmende – zumindest so vielerorts empfundene – Komplexität der Lebenswirklichkeit, die steigende Flut schwer einzuordnender Nachrichten, Meinungen und Kommentierungen, die erkannte Vielfalt

latenter und undurchsichtiger, als massiv empfundene Bedrohungen sowie eine ungeheuer rasche technologische Entwicklung in der Digitalisierung, vor allem der künstlichen Intelligenz, stellt nicht nur Individuen, sondern weite Teile der Gesellschaft vor außergewöhnliche und für viele kaum übersehbare, jedoch beunruhigende Herausforderungen.

Krisen folgen unmittelbar aufeinander, überlappend, parallel. Sie verstärken und beeinflussen sich gegenseitig, mal überraschend, mal planvoll gesteuert oder zumindest willentlich beeinflusst, um Schaden herbeizuführen. Die rasche Abfolge, die starke Dynamik und die Verdichtung von Krisen und Bedrohungen schaffen eine Atmosphäre der Ungewissheit und Unsicherheit sowie in der Folge eine Sehnsucht nach einfachen Lösungen in einer als kaum

beherrschbar scheinenden vielfältigen und vernetzten Welt.

Lähmung und Aktionismus, Vielfalt und Polarisierung, Informationsbreite und Echo-kammern umreißen beispielhaft das Spektrum der Chancen und Risiken einer sich rasant entwickelnden Gesellschaft in einer sich fundamental verändernden Lebens-, Berufs- und Arbeitswelt, die das Wirken von Institutionen, Organisationen und Verantwortlichen für gesamtgesellschaftliches Planen und Handeln massiv beeinflusst. Leicht verfängt sich der Eindruck, in einem Zustand zu leben und zu handeln, der als Dauerkrisenmodus empfunden wird.

Doch keine Krise oder Bedrohung gleicht der anderen, und so stellt sich die Frage mehr denn je, wie sich der einzelne Mensch, aber vor allem auch die Gesellschaft dagegen

robust und widerstandsfähig aufstellt, sich resilient macht. Reichen allgemeine Vorbereitungen gegen möglichst viele Eventualitäten aus?

Gelingt es, sich so aufzustellen, dass eine Konfrontation mit dem Unvorhergesehenen zwar nicht vermieden, aber das rasche Befreien aus dem Ungewissen, dem „Chaos“, das Wiedererlangen von Zusammenhalt, Struktur und Ordnung durch eine geeignete, umfassende und auch mentale Vorbereitung gelingen kann?

Wie bereiten sich Gesellschaft und Individuen auf unterschiedliche Krisen vor, um sich nicht nur belastbarer, sondern ebenso problemlösungsfähiger zu machen?

Wo liegen unsere Chancen, konkrete Handlungen und Vorbereitungen zu entwickeln und Fähigkeiten zu erlernen, oder führt eine ausufernde Vielfalt an gutgemeinten Absichten zu einer unübersichtlichen abstrakten Suche, zum Stochern im Nebel?

Mit dem 21.(Aus)Bildungskongress der Bundeswehr wollen wir diese Fragestellungen aus verschiedenen Perspektiven und in unterschiedlichen Kontexten beleuchten. Dazu haben wir, wie in den vergangenen Jahren auch, einen zunehmend breiteren und vielfältigen Kreis an Personen und Trägern unterschiedlicher Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen aus Bundeswehr, zivilen Einsatzkräften, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichem Leben, national wie international, eingeladen und gebeten, sich an den verschiedenen Formaten der Information und des Austausches zu beteiligen.

Das Angebot reicht von Keynotes, Vorträgen und Impulsen über Fachbeiträge, Workshops, Poster- und Diskursbeiträge bis hin zu Podiumsdiskussionen. Begleitet wird das umfangreiche Tagungsprogramm von einer Fachaussstellung, in der die unterschiedlichsten Konzepte, Ideen und Entwicklungen anschaulich und begreifbar präsentiert werden, manches auch zum Ausprobieren einlädt.

Unter der Gesamtbetrachtung gesellschaftlicher Resilienz in Frieden, Krieg und Krise rücken drei Themenfelder in den Fokus, nämlich die Entwicklung von Resilienz als

Bildungs- und Gesellschaftsauftrag, die wehrhafte Demokratie und gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge sowie die Herausforderung des Konzepts „Train While You Fight“.

Im Themenfeld der Entwicklung von Resilienz als Bildungs- und Gesellschaftsauftrag geht es um die grundsätzliche Frage, mit welchen wissenschaftlichen Methoden, Definitionen und Theorien wir die Gesellschaft im Ganzen und die Individuen im Aufbau und in der Weiterentwicklung von Resilienz nach innen und außen unterstützen können. Es werden Lern- und Lehrtheorien erörtert, inwieweit sie einen Beitrag zur gesellschaftlichen Resilienz leisten. Es wird der Einfluss künstlicher Intelligenz auf den gesellschaftlichen Alltag und auf demokratische Resilienz ebenso untersucht wie die Auswirkungen technischer und psychosozialer Phänomene oder Komponenten auf gesellschaftliche Resilienz. Über allem steht die Frage, wie individuelle psychosoziale Resilienz in Frieden, Krieg und Krise gestaltet, gelehrt, erlernt und erworben wird.

In der Diskussion über wehrhafte Demokratie und gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge befassen wir uns mit innovativen Ideen und Erfahrungen zur Verzahnung von technologiegestützten und analogen Konzepten für die ressort- und organisationsgemeinsame sowie internationale Zusammenarbeit. Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Wirtschaft, Vereinen, Verbänden und gemeinnützigen Trägern sowie den Bürgerinnen und Bürgern zum nachhaltigen Schutz kritischer Infrastruktur und deren Mehrwert für die gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge steht hier im Zentrum der Betrachtung. Dabei werden insbesondere auch aktuelle Überlegungen diskutiert, wie die Resilienz kritischer Infrastrukturen (z.B. Energie, IT/Kommunikation, Gesundheit, Transport, Wasser) auch durch mögliche zivil-militärische Zusammenarbeit und abgestimmte Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen gestärkt werden kann.

Das Konzept „Train While You Fight“ steht für schnellere präzise und wirkungsvolle (Aus)Bildung, die auf der Grundlage von Erkenntnissen und Erfahrungen aus einer laufenden Krise anpassungsfähig und lösungsorientiert schon oder noch in der laufenden Krise stattfindet.

Dabei geht es um umfassende und resiliente „Digitale Arbeits- und Trainingsräume“, die Erfahrung, Kompetenz und Einsatzauswertung von militärischen Ausbildungszentren / Schulen – Truppe und Verbänden – Einsatzraum so miteinander verzahnt, das hoch flexibel, situativ und lösungsorientiert auf die beschleunigten Innovationszyklen hybrider Krisen und Kriege reagiert werden kann. Das gilt insbesondere im sensiblen Kontext von Einsatzkräften.

Wie kann man effektiv und effizient für Unvorhergesehenes üben und damit Handlungssicherheit entwickeln und wie kann man bereits Erlerntes im Frieden, aber auch in Krisen- und Kriegszeiten anwenden, in Übung halten und weiterentwickeln?

In der begleitenden Fachaussstellung werden aktuelle Entwicklungen und Konzepte anschaulich präsentiert und an vielen Stationen mit technologischen Mitteln vorgeführt. Das schafft einen unmittelbaren Eindruck vom Stand des Fortschritts sowie den sich daraus ableitenden Konsequenzen für die künftige Weiterentwicklung und Nutzbarkeit.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU/UniBwH), Professor Dr. Klaus Beckmann, und der Eröffnung durch den Herrn Bundesminister der Verteidigung, Boris Pistorius, folgen Keynotes hochrangiger militärischer Verantwortlicher und Expertinnen und Experten aus Bundeswehr und Wissenschaft, die in einer anschließenden Podiumsdiskussion zur Ausbildung von Resilienz als gesellschaftliche Verantwortung für die Verteidigungsfähigkeit erörtert werden.

Am zweiten Tag geht es bei Impulsen und anschließender Podiumsdiskussion vor allem um die Resilienz als Gemeinschaftsaufgabe aus militärischer und ziviler Perspektive. Hier diskutieren Führungskräfte aus militärischen wie zivilen (Aus)Bildungseinrichtungen der Bundeswehr mit leitenden Verantwortlichen aus Wirtschaft und Wissenschaft.

Schließlich wird der 21. (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr am dritten und letzten Tag durch Ausbildungsverantwortliche und

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Keynotes und Panelbeiträgen unter dem Aspekt aktueller Herausforderungen einer effektiven Aus-, Fort- und Weiterbildung für Handeln und Bestehen in Krisen inhaltsstark abgerundet.

Die Fachausstellung zu unterschiedlichen Bereichen der Bundeswehr und der Zivilgesellschaft begleitet das Kongressprogramm ebenso wie die zahlreichen wichtigen Beiträge als Impuls in der Speaker's Corner, in der Arena oder als Posterpräsentation von Beginn bis Ende des Tagungsprogramms. Besondere Höhepunkte bilden praktische Vorführungen zur Ausbildung von Drohnenpilotinnen und -piloten sowie ein sogenannter virtueller Übungs- und Bewegungsplatz. Namhafte Gäste aus Bundeswehr und Zivilgesellschaft haben ihren Besuch und ihre aktive Teilnahme angekündigt.

Ein Get-together am Vorabend ebenso wie die Gartenparty am ersten Abend in der Gemeinsamen Heimgesellschaft der HSU/UniBw H, eine „Austeller-Party“ auf der Fachausstellung sowie der abschließende Empfang am Roten Platz im Zentrum der HSU/UniBw H realisieren den Anspruch und die Möglichkeit der Vernetzung und des Austausches als eines der erklärten Ziele des Kongresses.

Insgesamt erwartet Sie ein sehr vielfältiges und anspruchsvolles Programm, das sich immer wieder dem besonderen Aspekt der Beiträge von Aus-, Fort- und Weiterbildung zur Resilienzbildung facettenreich und tiefgreifend widmet.

Dieser Themenkongress ist das intensiv erarbeitete Produkt des sogenannten

„Arbeitsdreiecks“, gebildet aus der Abteilung Ausbildung Streitkräfte im Streitkräfteamt, der Abteilung Berufsbildung im Bildungszentrum der Bundeswehr und der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, vertreten durch das Zentrum für technologiegestützte Bildung. Inhaltlich unterstützt wurden die Organisatoren durch das Expertengremium des Programmkomitees, das die eingereichten Abstracts zu den beabsichtigten Beiträgen sorgfältig anonymisiert begutachtete. In diesem Jahr gab es eine Fülle an interessierten Bewerberinnen und Bewerbern, die ihre Abstracts für Beiträge verschiedenen Formats einreichten und aufgrund der Kapazitätsbegrenzung leider nicht alle angenommen werden konnten. Wir bedauern das sehr, danken Ihnen aber für Ihr aufgeschlossenes Interesse.

Wir bedanken uns bei allen, die den 21.(Aus)Bildungskongress der Bundeswehr mitgestalten, und denjenigen, die diesen durch ihr Interesse als Besuchende und Mitdiskutierende bereichern. Viele Ideen, Anregungen, Impulse, Beiträge, fachliche und inhaltliche Planung und Gestaltung, administrative Unterstützung und handfeste Aufbau- und Arbeitsleistung formen den (Aus)Bildungskongress zu einem großen, inhaltsstarken und vielfältigen Forum, das fachlichen Austausch, Impulse zu Weiterentwicklung und Lösungen sowie Netzwerkbildung über den Tellerrand hinweg ermöglicht. Gesellschaftliche Resilienz erfordert weit mehr als das Bemühen um verlässliche und robuste Einsatzkräfte. Diese erfahren ihre erforderliche Unterstützung dann besonders deutlich, wenn die Gesellschaft, aus der sie sich bilden und von der sie getragen werden, das Verständ-

nis und die Bereitschaft zur Stärkung ihrer Resilienz verinnerlicht.

Möge dieser aufwändige und sorgsam vorbereitete 21.(Aus)Bildungskongress der Bundeswehr möglichst vielen Interessierten ein willkommenes und inspirierendes Forum für einen regen und zielführenden Gedankenaustausch zum Thema bieten und die Wirkung erzielen, unsere militärischen und zivilen Einsatzkräfte in ihrer Resilienz zu stärken und nach vorn zu bringen.

Nach Auslaufen der Förderung des Projekts „Kompetenzen für die Digitale Arbeitswelt – Ertüchtigung zur Digitalisierung (KoDiA II)“ durch das Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr (dtec.bw) wird der (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr in einer in Weiterentwicklung befindlichen Form fortgesetzt werden. Die veränderte Lage, um einen militärischen Jargon zu wählen, wird wie viele andere Faktoren auch Einfluss auf unser bisheriges Team haben.

Wir danken daher allen Unterstützerinnen und Unterstützern unserer Arbeit für die zum Teil jahrelange intensive und konstruktive Zusammenarbeit, durch die Sie nicht nur die Durchführung des diesjährigen 21.(Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr an der HSU/UniBw H gewährleisten, sondern in all den vorangegangenen Jahren diesen Kongress durch Ihren unermüdlichen Einsatz zum größten Fachkongress der Bundeswehr entwickelt haben. Wir wünschen unserer Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg ein gutes und erfolgreiches Gelingen bei der weiteren Gestaltung und Fortsetzung des (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr.

Ihr(e)

manuel schulz

Katharina Kreutzmann

Beate Griebenow

Matthias Armster

Yasmin Stegemann

Patrick Sloane

Nina Felicia Stenzel

Jenny Klein

Annemike Werth

Christine Fonfara

Michelle Reinhard

Aileen Kompa

Michael Strunk

Fachbeiträge



Die Fachbeiträge greifen den diesjährigen Themenschwerpunkt des 21. (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr auf und geben Einblicke, Hintergrundinformationen und den aktuellen Forschungsdiskurs wieder.

Obergefreiter d.R. Prof. Dr. Simon Hacks,
Oberstleutnant Michael Nickolaus, Oberst Andreas Klein,
Streitkräfteamt der Bundeswehr

Train While You Fight: Ausbildung der Bundeswehr im Gefecht weiterdenken

Zeitenwende und verändertes Kriegsbild

Die aktuellen Kriege innerhalb und außerhalb Europas zeigen deutlich, dass sich die Bedrohungslage für Deutschland und Europa dramatisch geändert hat. Ursachen hierfür sind einerseits das aggressive Verhalten Russlands gegenüber NATO und EU, aber auch das veränderte Kriegsbild, bei dem eine Bedrohung unter Nutzung moderner Technologien (Cyber, Weltraum, Drohnen) bis weit in das früher eher sicher geglaubte Hinterland zur Realität geworden ist. Diese Bedrohung richtet sich auch gegen die zivile Infrastruktur und damit gegen die Zivilbevölkerung. Zur Abwehr und zur Aufrechterhaltung von staatlichen und zivilen Funktionen ist eine gesamtgesellschaftliche Resilienz unabdingbar und der Schutz kritischer Infrastruktur kann durch die Bundeswehr alleine nicht geleistet werden. Hier bedarf es vielmehr einer koordinierten Anstrengung Organisationen mit Sicherheitsaufgaben.

Von „Train as you fight“ zu „Train While You Fight“

In der Bundeswehr war bisher „Train as you fight“ ein zentraler Grundsatz militärischer Ausbildung. Soldatinnen und Soldaten sollten unter möglichst realistischen Bedingungen umfassend auf den Einsatz vorbereitet werden, um in diesem dann bestehen zu können.

Im modernen Gefecht zeigt sich jedoch, dass dieser Ansatz allein nicht mehr ausreicht. Waffen, Sensoren, Drohnen, Cyberfähigkeiten sowie Führungs- und Informationssysteme entwickeln sich in hoher Geschwindigkeit weiter. Taktiken, Techniken und Verfahren verändern sich teilweise innerhalb weniger Tage oder Wochen. Auch der Wechsel oder die Anpassung von Waffensystemen kann dynamisch im laufenden Einsatz erforderlich werden [1]. Ausbildung kann folglich nicht mehr nur vor dem Einsatz stattfinden und dann als abgeschlossen gelten. Vielmehr muss das Personal nur soweit vorbereitet werden, dass es sich an aktuelle Gegebenheiten rasch anpassen kann und auf dem Weg zum Einsatz und vor Ort ständig fort- und weitergebildet wird.

Ausbildungseinrichtungen, digitale Plattformen, Kommunikationswege und zentrale Infrastrukturen sind zu relevanten militärischen Zielen geworden. Wirkung in der Tiefe, Cyberangriffe, Desinformation und Sabotage wirken sich auch im Hinterland und in der Heimat aus und beeinträchtigen den Aufwuchs und

die Ausbildung der Bundeswehr. Die Distanz der Ausbildungseinrichtungen zum Einsatzgebiet bietet keinen ausreichenden Schutz mehr. Im Szenario der Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV) steigt zudem der Ausbildungsbedarf deutlich: Reservistinnen und Reservisten, Ungediente und zusätzliche Kräfte für den Aufwuchs müssen schnell und wirksam befähigt werden, wobei absehbar keine zusätzlichen Ausbilderinnen und Ausbilder hierfür bereitgestellt werden.

Daraus folgt: Ausbildung muss auch unter Störung, Angriff und Ressourcenknappheit fortgesetzt werden können. Der entscheidende Schritt ist damit die Erweiterung von „Train as you fight“ zu „Train While You Fight“ (TWYF): nicht nur so auszubilden, wie gekämpft wird, sondern auch dann weiterzulernen, wenn bereits gekämpft wird.

Was „Train While You Fight“ bedeutet

TWYF beschreibt die Fähigkeit, Ausbildung während laufender Operationen fortzusetzen, anzupassen und wirksam zu halten. Ausbildung wird damit nicht mehr nur als Vorbereitung vor dem Einsatz verstanden, sondern als kontinuierlicher und wichtiger Bestandteil der Operationsführung, da sie für die Durchhaltefähigkeit unabdingbar ist. Sie muss auch bei gestörter Kommunikation, eingeschränkter Infrastruktur, hoher Bedrohungslage und schnell wechselnden Anforderungen funktionieren. TWYF ist deshalb ein Paradigma für kontinuierliche, adaptive und in operationelle Aktivitäten integrierte Ausbildung [1].

Kern von TWYF sind vier miteinander verbundene Prinzipien [1].

1. **TWYF verlangt schlanke und bedarfsorientierte Ausbildung:** kurze, präzise Lernimpulse müssen verfügbar sein, wenn konkreter Bedarf entsteht.
2. **TWYF setzt auf Massen Anpassung und personalisierte Lernpfade:** Inhalte müssen modular aufgebaut und an Rolle, Auftrag, Vorwissen und Lage anpassbar sein.
3. **TWYF erfordert schnelle Produktion und Aktualisierung von Ausbildungsinhalten:** Erfahrungen aus Gefecht, Übung und Systemnutzung müssen rasch geprüft, freigegeben, versioniert und verteilt werden.
4. **TWYF benötigt resiliente digitale Lernökosysteme,** die Lernmanagement, Simulation, Autorentools, Lerndaten, Identi-

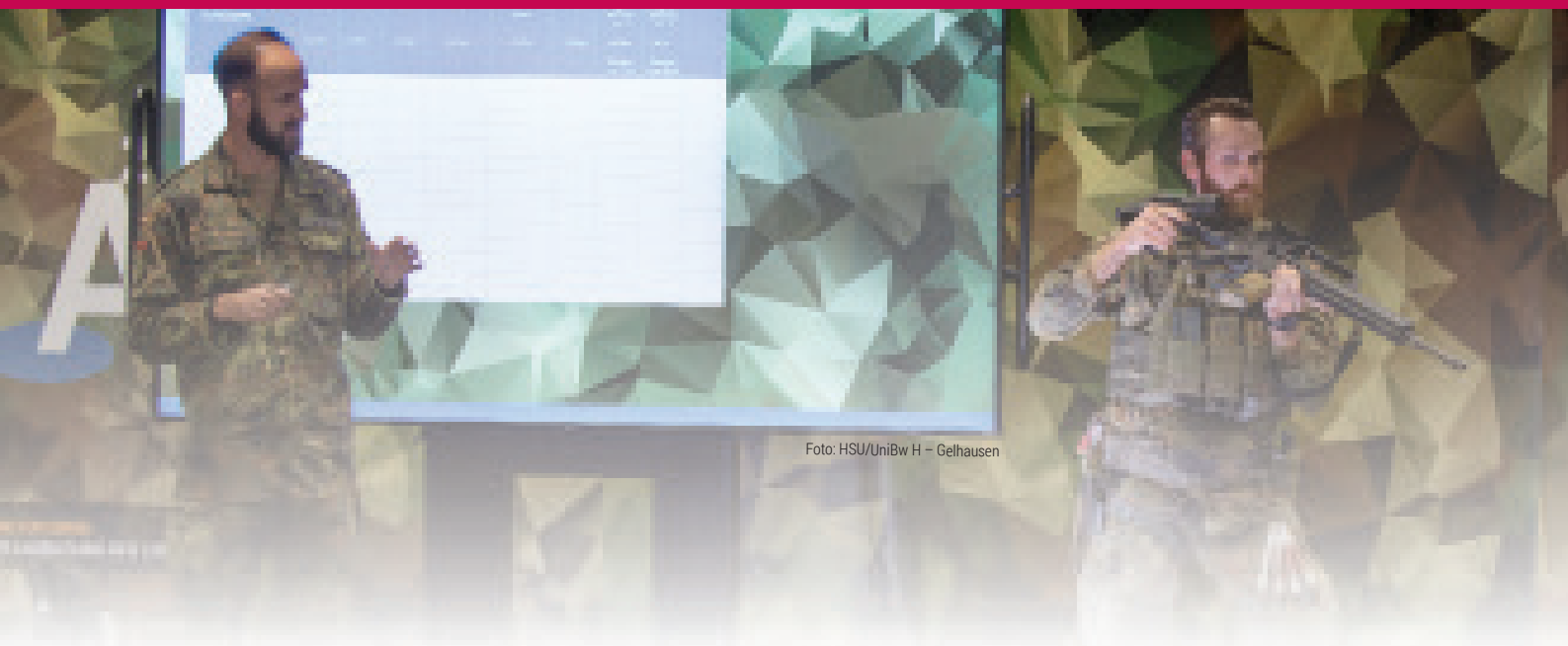


Foto: HSU/UniBw H - Gelhausen

tätsmanagement, mobile Zugänge und sichere Schnittstellen verbinden.

TWYF ist damit kein reines Digitalisierungsprojekt. Die vier Prinzipien zeigen, dass Technik, Didaktik, Organisation und Führung zusammenwirken müssen. Ziel ist ein kriegstaugliches Ausbildungssystem, das Ausbildung trotz Störung, Angriff und Zeitdruck ermöglicht und die Lern- und Anpassungsfähigkeit der Bundeswehr im Gefecht erhält.

Technische Implikationen: ADL-Plattformen als Grundlage für TWYF

Aus technischer Sicht setzt TWYF voraus, dass digitale Ausbildung nicht mehr als Sammlung einzelner Lernplattformen verstanden wird. Klassische Learning-Management-Systeme reichen dafür allein nicht aus. Sie können Lehrgänge verwalten und Inhalte bereitstellen, sind aber häufig zu monolithisch, zu wenig interoperabel und nicht ausreichend auf Störungen, verteilte Nutzung und schnelle Anpassung ausgelegt. TWYF benötigt stattdessen

digitale Lernökosysteme, die verschiedene Systeme sicher miteinander verbinden [2].

Die zentrale Anforderung ist **Resilienz**. Lernsysteme müssen auch dann nutzbar bleiben, wenn Netze eingeschränkt, Server nicht erreichbar oder Kommunikationswege gestört sind. Dafür braucht es Offline- und Edge-Fähigkeit, lokale Zwischenspeicherung, Nutzung privater Endgeräte, Replikation, Synchronisation und robuste Fallback-Mechanismen. Ausbildung darf nicht vollständig von einer zentralen Verbindung oder einem einzelnen Rechenzentrum abhängen. Gleichzeitig müssen Inhalte nach Wiederherstellung der Verbindung konsistent synchronisiert und nachvollziehbar versioniert werden.

Eine zweite Anforderung ist **Interoperabilität**. Ausbildungsinhalte, Simulationssysteme, Autorentools, Lernplattformen und Auswertesysteme müssen über definierte Schnittstellen zusammenwirken. Für die Bundeswehr besonders wichtig ist die Verbindung der künftigen Virtuellen Lernumgebung der Bundes-

Train While You Fight

schlanke
und bedarfs-
orientierte
Ausbildung

Massen-
anpassung
und perso-
nalisierte
Lernpfade

schnelle
Produktion
und Aktuali-
sierung

digitale
Lernöko-
systeme

wehr (VLBw) mit Elementen der Ausbildungssimulationssysteme Bw (AusbSim Bw) wie VBS4, Battle-Management-Systemen, SitaWare und dem in der Projektierung befindliche XR-Service Bw, um Ausbildung, Simulation und Einsatzvorbereitung enger zu verzahnen [3].

Drittens muss die Architektur **skalierbar und modular** sein. In LV/BV muss die VLBw sehr hohe Nutzendenzahlen von bis zu 750.000 Anwendenden, unterschiedliche Rollen, Schutzbedarfe und Endgeräte unterstützen. Zugleich muss sie dezentral, verlegfähig und autark betrieben werden können, um Ausbildung auch bei eingeschränkter oder ausgefallener zentraler Infrastruktur sicherzustellen. Modularität ermöglicht, einzelne Dienste zu erweitern oder zu ersetzen, ohne das Gesamtsystem neu aufzubauen.

Extended Reality (XR) kann in diesem Lernökosystem als zusätzlicher Enabler wirken. Augmented, Virtual und Mixed Reality ermöglichen realitätsnahe, wiederholbare und auswertbare Ausbildung, wenn reale Übungsvorhaben zu gefährlich, zu teuer, zu personalintensiv oder lagebedingt nicht durchführbar sind. XR ersetzt reale Ausbildung nicht, kann aber Lücken schließen, Ressourcen schonen und Ausbildung dezentral verfügbar machen [4].

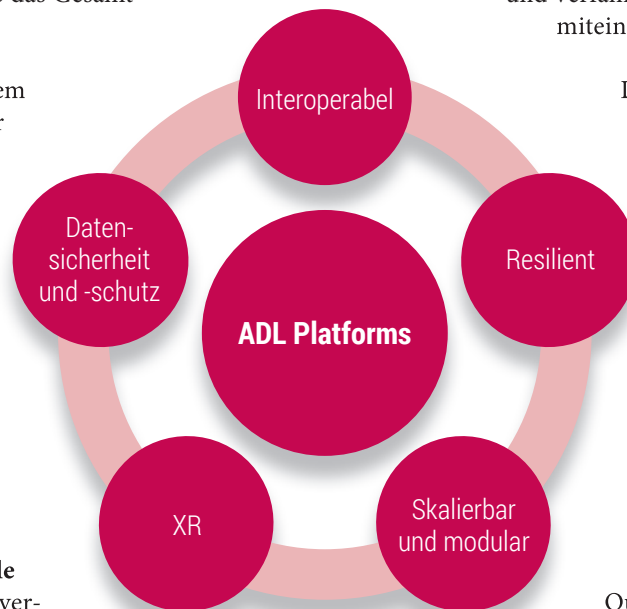
Schließlich sind **Datensicherheit, Datenschutz und Zugriffskontrolle** zentrale Voraussetzungen. TWYF verarbeitet personenbezogene Lerndaten, Nutzungsdaten, Leistungsdaten, Bewegungsdaten, Videodaten, Metadaten und potenziell einsatzrelevante Ausbildungsinhalte. Deshalb braucht es föderierte Identitäten, rollenbasierte Zugriffskontrolle, sichere Protokollierung, verschlüsselte Übertragung und klare Regeln für Speicherung, Auswertung und Weitergabe. Gerade bei multinationaler Nutzung müssen technische Lösungen mit Klassifizierung, nationalen Freigaberegeln und Informationssicherheit zusammenpassen.

TWYF als organisatorisches und multinationales Ökosystem

TWYF wird technisch ermöglicht, aber organisatorisch umgesetzt. Digitale Lernökosysteme entfalten ihren Nutzen nur, wenn Rollen,

Zuständigkeiten, Entscheidungswege und Freigabeprozesse geklärt sind. Betroffen sind Truppe, Auszubildende, Fachverantwortliche, IT-Betrieb, Führung, Ausbildungseinrichtungen und internationale Partnerinnen und Partner [5, 6].

Im Zentrum steht der durchgängige Weg von der Einsatzerfahrung zum wirksamen Ausbildungsinhalt. Neue Beobachtungen aus Einsatz und Übung müssen erfasst, bewertet und priorisiert werden. Fachverantwortliche müssen daraus Ausbildungsbedarfe ableiten, Zielgruppen bestimmen und Inhalte anpassen. Anschließend müssen diese Inhalte erstellt, fachlich validiert, militärisch freigegeben, versioniert und technisch bereitgestellt werden. TWYF braucht dafür klare Entscheidungsrechte und Verfahren, die Geschwindigkeit und Qualität miteinander verbinden.



Diese organisatorische Aufgabe endet nicht an nationalen Grenzen. Ausbildung in LV/BV findet im Bündnisrahmen statt und muss daher mit Partnerinnen und Partner anschlussfähig sein. Inhalte, Systeme und Verfahren müssen so gestaltet werden, dass sie multinational gefunden, bewertet, freigegeben, genutzt und angepasst werden können. Interoperabilität bedeutet dabei nicht nur kompatible Schnittstellen, sondern auch gemeinsame Begriffe, Metadaten, Klassifizierungslogiken, Sprachregelungen, Nutzungsrechte, Qualitätsstandards und Governance.

Auf internationaler Ebene leisten die Partnership for Peace Consortium ADL¹ Working Group, die NATO Learning Technology Interoperability Group und das MCDC² Projekt Sustain Military Training in Wartime wichtige Beiträge. Die PfPC³ ADL Working Group greift insbesondere Erfahrungen aus der Ukraine zur verteilten Ausbildung im Krieg auf und leitet daraus Anforderungen an resiliente, adaptive und multinationale Ausbildung ab [7]. Die NATO Learning Technology Interoperability Group adressiert die technische und organisatorische Anschlussfähigkeit von Lernsystemen, Lerndaten, Simulationen und Plattformen. Im MCDC Projekt 27/28 „Sustain Military Training in Wartime Phase 2: Learning Dominance“ werden Themen wie erforderliche Architekturen sowie Governance und Befugnisse dieses Ansatzes erarbeitet werden.

1 Advanced Distributed Learning

2 Multinational Capability Development Campaign

3 Partnership for Peace Consortium

Auf nationaler Ebene kommt der Arbeitsgruppe Technologie-gestützte Ausbildung der Bundeswehr eine zentrale Koordinierungsfunktion zu. Sie bündelt die Perspektiven der Organisationsbereiche und stimmt technologiegestützte Ausbildung, VLBw, XR-Bw und weitere digitale Ausbildungsvorhaben aufeinander ab.

Herausforderungen und Handlungsbedarfe in der Bundeswehr

Die Bundeswehr verfügt mit der VLBw, dem zukünftigen XR-Service Bw, Ausbildungssimulationen und technologiegestützter Ausbildung bereits über wichtige Grundlagen für TWYF. Die zentrale Herausforderung besteht darin, diese Ansätze zu einem kriegstauglichen Ausbildungssystem zusammenzuführen. Noch bestehen zu viele Einzelentwicklungen, unterschiedliche technische Lösungen und getrennte Zuständigkeiten. Was im Grundbetrieb beherrschbar erscheint, kann unter den Bedingungen von LV/BV die Ausbildungsfähigkeit erheblich beeinträchtigen.

Ein vorrangiger Handlungsbedarf liegt in der Resilienz der Ausbildungsorganisation. Kritische Ausbildungseinrichtungen, zentrale Plattformen und unterstützende Dienste müssen auf Ausfallrisiken geprüft werden. Darauf aufbauend braucht es Ausweich-, Dezentralisierungs- und Fallback-Konzepte, die regelmäßig geübt werden.

Zugleich müssen die relevanten Systeme stärker integriert werden. Sie dürfen nicht nebeneinanderstehen, sondern müssen fachlich, technisch und organisatorisch verbunden werden. Dafür sind gemeinsame Schnittstellen, abgestimmte Metadaten,

klare Betriebsverantwortung und ausreichend Personal in der zentralen Nutzendenunterstützung erforderlich.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Beschleunigung der Prozesse für die Entwicklung digitaler Ausbildungsinhalte. Einsatz-erfahrungen, neue Verfahren und technische Änderungen müssen zügig in Ausbildung überführt werden können. Dafür braucht es modulare Inhalte, Versionierung, Klassifizierung, Qualitätssicherung und beschleunigte Freigabewege. Ebenso müssen Zuständigkeiten eindeutig geregelt sein: Bedarfsmeldung, Validierung, Freigabe, Bereitstellung und Pflege dürfen nicht offenbleiben.

Schließlich muss TWYF personell und organisatorisch verankert werden. Technologiegestützte Ausbildung entfaltet ihren Nutzen nur, wenn Ausbilderinnen und Ausbilder entsprechend qualifiziert sind und Fachverantwortliche aktiv an Erstellung, Prüfung und Weiterentwicklung der Inhalte mitwirken.

Schlussgedanke

TWYF ist kein Zusatz zur bestehenden Ausbildung, sondern eine Voraussetzung für Durchhalte- und Anpassungsfähigkeit unter den Bedingungen moderner Kriegführung. VLBw, XR-Bw, Ausbildungssimulation und digitale Lernökosysteme können diese Fähigkeit technisch ermöglichen. Wirksam wird TWYF jedoch erst, wenn Zuständigkeiten, Freigabewege, Personal, Betriebsmodelle und multinationale Anschlussfähigkeit bereits im Frieden vorbereitet und geübt werden. Nur dann bleibt Ausbildung auch im Gefecht verfügbar, aktuell und wirksam.

Referenzen

[1] Presnall, Aaron, Michael Nickolaus, and Stephen Banks. „Sustaining Resilient Military Training in the Multi-Domain Era: Challenges and Opportunities.“ *Connections* 24 (2025): 59-71.

[2] Hacks, Simon. „Train While You Fight-Technical Requirements for Advanced Distributed Learning Platforms.“ *International Conference on Advanced Information Systems Engineering*. Springer, Cham, 2026.

[3] Raybourn, Elaine M., and J. T. Folsom-Kovarik. *Total Learning Architecture (TLA) Enables Next-generation Learning via Meta-Adaptation*. No. SAND2017-8377C.

Sandia National Laboratories (SNL-NM), Albuquerque, NM (United States), 2017.

[4] Boyce, Michael W., et al. „Enhancing military training using extended reality: A study of military tactics comprehension.“ *Frontiers in virtual reality* 3 (2022): 754627.

[5] Alter, Steven. „Work system theory: overview of core concepts, extensions, and challenges for the future.“ *Journal of the Association for Information Systems* (2013): 72.

[6] Hacks, Simon, and Aaron Presnall. „Operationalizing Train While You Fight: A Work System Perspective Infor-

med by Multinational Advanced Distributed Learning Syndicates.“ 2026 IEEE 30th International Enterprise Distributed Object Computing Conference (EDOC). IEEE, 2026 (in review).

[7] Partnership for Peace Consortium/George C. Marshall European Center for Security Studies. *Training While We Fight: Lessons from Ukraine's Use of Distributed Learning in War*. 20 Apr. 2023, [https://jeffersoninst.org/sites/default/files/IP%20Training%20while%20we%20fight%20\(1\).pdf](https://jeffersoninst.org/sites/default/files/IP%20Training%20while%20we%20fight%20(1).pdf)



Abbildung: Symbolische Vereinigung von Kulturgutschutz und Uniform.

© Alexander Gatzsche / Tim Purbrick

Dr. Constanze Breuer, Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina
Kapitänleutnant d.R. Alexander Gatzsche, Porzellansammlung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden (SKD)

Militärischer Kulturgutschutz als Baustein gesamtgesellschaftlicher Resilienz

Einleitung

Die *Deutsche Strategie zur Stärkung der Resilienz gegenüber Katastrophen* versteht Resilienz als ganzheitlichen Ansatz, der Integration bestehender Strukturen, Kooperation zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren sowie Koordination, u.a. durch verstärkten Informationsaustausch umfasst (Bundesregierung 2022: 6-7). Kulturgutschutz wird in dieser Strategie explizit als Handlungsfeld benannt (ebd.: 61). Die Arbeitsgruppe „Notfallvorsorge Kulturgut“ präzisiert, dass Kulturgüter aufgrund ihrer „symbolischen Kritikalität“, d.h. ihrem ideellen Wert und identitätsstiftender Funktion, auf nationaler Ebene zu den kritischen Infrastrukturen unserer Gesellschaft gehören (BBK 2022: 1).

Während der zivile Kulturgutschutz in Strategien, Notfallvorsorge und Verbundstrukturen bereits angelegt ist, ist der

militärische Kulturgutschutz demgegenüber in Deutschland noch unterentwickelt und muss nun im Rahmen gesamtgesellschaftlicher Resilienz mitgedacht werden. Der Call for Papers des (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr 2026 betont dabei zu Recht, dass eine resiliente Verteidigung „nicht allein in den Händen einer einzelnen Organisation wie der Bundeswehr“ liegt, sondern die Einbindung aller gesellschaftlichen Akteure erfordert (ZtB 2026: 2). Der vorliegende Beitrag versteht Kulturgutschutz genau in diesem Sinne als eine Resilienzaufgabe mit zwei komplementären Dimensionen: Erstens erfordert er eine völkerrechtlich fundierte und militärisch verankerte Kulturgutschutzfähigkeit, die die im zivilen Kulturgutschutz bereits entwickelten Vorsorge- und Resilienzansätze aufnimmt und für den Verteidigungsfall ergänzt. Zweitens verlangt dies eine interorganisationale Architektur, die Träger von Kulturgut bewahrenden Einrichtungen, einschlägige

Fachverbände, die Gefahrenabwehr und die Streitkräfte systematisch verbindet und durch ein integriertes Risiko- und Krisenmanagement operativ wirksam macht.

Teil 1: Völkerrechtliche Grundlagen und militärische Dringlichkeit

Kulturgutschutz als Sicherheitsfrage

In bewaffneten Konflikten richtet sich Gewalt regelmäßig auch gegen symbolische und identitätsstiftende Bezugspunkte einer Gesellschaft: Museen, Archive, Bibliotheken, Kirchen, Denkmale etc. Ihre Zerstörung trifft nie nur deren materielle Substanz, sondern immer auch gesellschaftliche Kontinuität und politische Legitimität. UNESCO-Generaldirektorin Irina Bokova definierte dies 2012 als Sicherheitsfrage: Angriffe auf kulturelles Erbe seien Angriffe auf die Identität von Gemeinschaften und erschweren spätere Versöhnung (Bokova 2012).

Die gegenwärtigen Konflikte bestätigen dies: Die UNESCO hat bis April 2026 bereits 526 beschädigte Kulturstätten in der Ukraine verifiziert (UNESCO 2026a). Im Sudan warnte die UNESCO vor Plünderungen des Nationalmuseums in Khartum (UNESCO 2024), im Nahen Osten wurde ein Notfallprogramm zum Schutz von Kulturerbe aktiviert (UNESCO 2026b). Kulturgutschutz ist damit Teil der Frage, wie Gesellschaften während und nach Krisen sowie Kriegen stabil und handlungsfähig bleiben.

Föderale Struktur und völkerrechtliche Verpflichtung

„Die Ausübung der staatlichen Befugnisse und die Erfüllung der staatlichen Aufgaben ist Sache der Länder, soweit dieses Grundgesetz keine andere Regelung trifft oder zulässt.“ (GG Art 30) Gerade für Deutschland ist diese Einsicht im Rahmen gesamtgesellschaftlicher Resilienz von besonderer Bedeutung. Die Kulturhoheit der Länder ist kein politisches Schlagwort, sondern ein tragendes Strukturprinzip des deutschen Föderalismus. Kultur wird in Deutschland dezentral verantwortet, finanziert und administriert. Das betrifft Theater, Museen, Archive, Bibliotheken, Denkmäler, Kirchen etc. Für den Schutz von Kulturgut in bewaffneten Konflikten hat dies eine doppelte Konsequenz: Einerseits kann der Schutz kultureller Infrastruktur nicht zentralistisch und ausschließlich vom Bund her organisiert werden; andererseits kann er im Ernstfall auch nicht allein den Ländern, Kommunen und einzelnen Kulturinstitutionen überlassen bleiben. Denn bewaffneter Konflikt, hybride Bedrohungslagen und Landesverteidigung überschreiten die Handlungsräume der klassischen Kulturverwaltung. Für den Schutz von Kulturgut in bewaffneten Konflikten folgt daraus:

Kulturgutschutz muss als föderal eingebettete, aber militärisch angeschlossene Kooperationsaufgabe gedacht werden.

Die Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut in bewaffneten Konflikten von 1954 verpflichtet Deutschland bereits in Friedenszeiten zur Einrichtung von Diensten oder Fachpersonal in den Streitkräften, die mit zivilen Behörden zusammenarbeiten (UNESCO 1954: Art. 7 Abs. 2). Das *UNESCO Military Manual* konkretisiert dies: Militärische Vorschriften, Ausbildung und spezialisiertes Personal sind erforderlich (UNESCO/IIHL 2016). Das deutsche Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz ordnet Maßnahmen zum Schutz von Kulturgut dem Bevölkerungsschutz bzw. Zivilschutz zu (ZSKG § 25). Die 2024 neu gefassten *Rahmenrichtlinien für die Gesamtverteidigung* (RRGV) beschreiben Gesamtverteidigung ausdrücklich als gemeinsame Aufgabe von Bund, Ländern, Kommunen, Wirtschaft und Gesellschaft (BMI 2024). Der *Operationsplan Deutschland* (OPLAN DEU) regelt die zivilmilitärische Zusammenarbeit in Frieden, Krise und Krieg und führt militärische Anteile der Landes- und Bündnisverteidigung mit den dafür erforderlichen zivilen Unterstützungsleistungen zusammen (Bundeswehr 2024/2025). Auch wenn Kulturgutschutz im OPLAN DEU voraussichtlich als eigener Appendix ausformuliert wird, liegt seine Einordnung in dieser Logik nahe: Wer Gesamtverteidigung gesamtstaatlich und gesamtgesellschaftlich denkt, kann die kulturelle Infrastruktur eines Landes nicht systematisch ausblenden.

Internationale Standards und militärische Relevanz

Internationale Partnerinnen und Partner haben längst dargelegt, dass Kulturgutschutz einen missionsrelevanten Mehrwert bietet: Fehlender Schutz kann Akzeptanzverluste erzeugen, gesellschaftliche Stabilisierung erschweren und illegale Finanzierungsströme begünstigen. Der UN-Sicherheitsrat hält fest, dass Plünderung und illegaler Handel Konflikte anheizen und feindliche Gruppen finanzieren können (UNSC 2017). Umgekehrt kann Kulturgutschutz zum Missionserfolg beitragen (Foliant 2015; Cunliffe/Fox/Stone 2018). Für Streitkräfte bedeutet dies: Der militärische Kulturgutschutz entfaltet gesellschaftliche Wirkungen weit über den militärischen Zweck hinaus.

Operativer, taktischer und strategischer Nutzen für Streitkräfte

Militärischer Kulturgutschutz hat für Streitkräfte einen konkreten Nutzen in Einsatzplanung und -durchführung:

Erstens verbessert er die Lagebeurteilung und Operationsplanung, weil kulturell sensible Orte, Sammlungen, Archive, Kirchen

oder archäologische Stätten frühzeitig erkannt und in Zielauswahl, Bewegungsräume, Stationierung und Schutzmaßnahmen einbezogen werden können. Die UNESCO betont die Bedeutung spezialisierter Fachpersonen und externer Expertise für Identifikation, Bewertung und Schutzmaßnahmen (UNESCO/IIHL 2016).

Zweitens reduziert der militärische Kulturgutschutz das Risiko von Legitimations- und Akzeptanzverlusten, denn Beschädigungen oder Missachtungen kulturell bedeutender Orte können die lokale Bevölkerung gegen eigene Kräfte aufbringen, die internationale Wahrnehmung einer Mission verschlechtern und politische Folgeschäden erzeugen; genau dies hebt die CIMIC-Fachliteratur seit Jahren als missionsrelevant hervor (Foliant 2015; Cunliffe/Fox/Stone 2018).

Drittens kann der militärische Kulturgutschutz zur Stabilisierung des Einsatzraums beitragen, weil kulturelles Erbe für Identität, soziale Kohärenz und den Wiederaufbau nach Konflikten wichtig ist; die NATO führt Cultural Property Protection daher ausdrücklich als Bestandteil ihres Human-Security-Ansatzes auf (Dunkley/Mol/Tulliach 2024).

Viertens kann der Schutz von Kulturgut auch sicherheitspraktisch relevant sein, weil Plünderung und illegaler Handel mit Kulturgut Konflikte anheizen und feindliche Gruppen finanzieren können (UNSC 2017). Für Streitkräfte ist militärischer Kulturgutschutz damit keine bloße Zusatzmoral, sondern ein Mittel zur Verbesserung von Auftragserfüllung, Kollateralschadensvermeidung, Interoperabilität und langfristiger Stabilisierung.

Strukturelles Defizit in Deutschland und internationale Best Practices

Deutschland weist in diesem Bereich ein strukturelles Defizit auf (Gatzsche/Kallabis/Stephan 2024). Während andere Staaten spezialisierte Strukturen geschaffen haben, bleibt das Thema in Deutschland fragmentiert. Italien verfügt mit dem Comando Carabinieri Tutela Patrimonio Culturale (CCTPC) über eine eigene spezialisierte Einheit mit über 270 Personen, die weltweit in Einsätzen aktiv ist und eng mit der UNESCO zusammenarbeitet. Österreich hat bereits 2009 eine *Directive for the Military Protection of Cultural Property* verabschiedet und Cultural Property Protection Officers in Richtlinien und Ausbildung verankert (Austrian Armed Forces 2009). Die Niederlande haben ein Cultural Property Expert Network aufgebaut, Frankreich und Großbritannien haben in den letzten Jahren ebenfalls sichtbare militärische oder zivilmilitärische Fachstrukturen weiterentwickelt (Dunkley/Mol/Tulliach 2024). Auch die USA verfügen über entsprechende Strukturen und Fachpersonal, deren Ausbildungsinhalte unter anderem mit der Smithsonian Institution abgestimmt werden (Army Monuments Officer Training – AMOT).¹

Diese Beispiele zeigen, dass Streitkräfte verschiedener Staaten nicht zwangsläufig dasselbe Modell für den militärischen Kulturgutschutz entwickeln müssen. Sie zeigen aber, dass spezialisierte Fachstrukturen innerhalb militärischer Organisationen weder

exotisch noch unpraktikabel sind, sondern international längst zur Best Practice gehören. Deutschland muss daher spezialisierte militärische Schnittstellenfähigkeit schaffen, um zivile Schutzstrukturen und militärische Planungsfähigkeit zu einem resilienten Gesamtsystem zu verbinden.

Mögliche Strukturen in der Bundeswehr

Für Deutschland spricht daher viel für ein Modell, das nicht versucht, innerhalb der Bundeswehr eine parallele Kulturverwaltung aufzubauen, wohl aber mittels gesonderter Strukturen zum Kulturgutschutz eine spezialisierte militärische Schnittstellenfähigkeit in diesem Bereich zu schaffen. Gemeint sind Abteilungen und Einheiten, bestehend aus Fachpersonen aus dem Kulturbereich – etwa Archäologinnen und Archäologen, Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker, Restauratorinnen und Restauratoren, Museologinnen und Museologen, Archivarinnen und Archivare sowie Bibliothekarinnen und Bibliothekare –, die in militärisch anschlussfähiger Form in Planung, Beratung, Ausbildung und Koordination eingebunden werden. Ihre Aufgabe läge in der Identifikation und Priorisierung relevanter Kulturgüter, der Beratung von Stäben und Kommandobehörden, der Mitwirkung an Schutz- und Evakuierungsüberlegungen, der Lagearbeit im Austausch mit zivilen Behörden, der Sensibilisierung von Truppe und Führung, der Einordnung von Schutzzeichen und Schutzstatus, der Unterstützung bei Schadensdokumentation sowie im Falle von Besatzung, Unterstützung oder Stabilisierung in der Verhinderung von Plünderung, Zweckentfremdung und Verlust. Genau diese Funktion einer professionellen Übersetzungs- und Vermittlungsinstanz zwischen militärischer Praxis und kultureller Fachwelt ist im deutschen System bislang unzureichend ausgebildet.

Teil 2: Interorganisationale Zusammenarbeit für ein integriertes Krisenmanagement

Die vorangegangene Darstellung zeigt, dass Deutschland organisatorische Strukturen zur Herstellung militärischer Kulturgutschutzfähigkeiten entwickeln muss. Resilienz erfordert darüber hinaus aber die Integration, Kooperation und Koordination zwischen allen beteiligten Akteuren. Wirksamer Kulturgutschutz verlangt daher vor allem die Schnittstellengestaltung zum Kultursektor. Das ist bereits in anderen Bereichen gängige Praxis, z.B. in der Zusammenarbeit von Feuerwehr, Technisches Hilfswerk (THW) und Polizei mit Kulturgut bewahrenden Einrichtungen im Rahmen der Notfallvorsorge für Kulturgüter.

1. Schnittstellengestaltung im Kultursektor

Trägerebene

Die Haager Konvention verlangt ausdrücklich die Zusammenarbeit mit den „für die Sicherung verantwortlichen zivilen Behörden“

¹ Siehe <https://culturalrescue.si.edu/what-we-do/resilience/army-monuments-officer-training-amot> (Stand: 22.05.2026).



© Tim Purbrick

Abbildung: Kulturgutschutzoffiziere aus verschiedenen europäischen Armeen beim internationalen Cultural Property Protection Workshop der Royal Army in Southwick House

(UNESCO 1954: Art. 7 Abs. 2). Kultureinrichtungen tragen rechtlich und faktisch Verantwortung für Schutzmaßnahmen, sind aber auf übergeordnete Strukturen und interorganisationale Zusammenarbeit angewiesen (Apelt/Berthod/Breuer 2023). Die Träger können sehr verschieden sein (Länder, Kommunen, Stiftungen, Kirchen etc.), aber ohne deren aktive Beteiligung bleibt jede Schutzinitiative strukturell fragil. Militärische Kulturgutschutzstrukturen müssen daher auf Trägerebene anschlussfähig sein: Landesministerien, kommunale Kulturämter, Denkmalschutzbehörden etc.

Verbandsebene

Fachverbände wie der Deutsche Museumsbund und die Landesverbände, der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) und die Landesverbände, der Verband der Restauratoren (VdR), der Verband deutscher Archivarinnen und Archivare (VdA), archäologische Fachgesellschaften u.v.a.m. verfügen über Expertise und Netzwerke. Sie erreichen flächendeckend Mitgliedseinrichtungen und haben bereits Standards für Notfallvorsorge entwickelt (SiLK – Sicherheitsleitfaden Kulturgut)². Für die Bundeswehr bedeutet dies: Anstatt mit Tausenden Einzeleinrichtungen bilateral zu kooperieren, kann

sie mit einer überschaubaren Zahl von Fachverbänden strukturiert zusammenarbeiten.

Notfallverbünde

Deutschland verfügt bereits über eine nennenswerte Anzahl an Notfallverbünden (KEK 2025). Notfallverbünde sind Vereinigungen von Kulturgut bewahrenden Institutionen (Archive, Bibliotheken, Museen), die sich auf freiwilliger Basis zusammengeschlossen haben mit dem Ziel, sich im Krisenfall – Brand, Wasserschaden, Havarie etc. – gegenseitig beizustehen und zu unterstützen. Bei den Notfallverbünden handelt es sich also um eine bereits existierende Form interorganisationaler Zusammenarbeit, die bereits heute das Resilienzprinzip realisieren: Sie vernetzen Akteure, koordinieren präventive Maßnahmen, entwickeln gemeinsame Notfallpläne und üben Ernstfallszenarien (Breuer et al. 2023). Viele dieser Verbünde arbeiten bereits eng mit Feuerwehr, THW und lokalen Gefahrenabwehrbehörden zusammen, jedoch fehlt bislang die systematische Einbindung der Bundeswehr.

Für die militärische Schnittstellengestaltung sind diese Notfallverbünde daher besonders geeignete Kooperationspartner:innen: Sie verfügen über lokale und regionale Kenntnisse, haben Kontakte

² <https://silk-project.de/> (Stand: 22.05.2026).

zu Trägern und Fachverbänden, verfügen über erprobte Notfallpläne und Kontakte zur Gefahrenabwehr. Gemeinsame Übungen zwischen Notfallverbünden und territorialen Bundeswehrstrukturen (z.B. Landeskommandos) würden nicht nur militärische Kulturgutschutzfähigkeiten stärken, sondern auch den Kultursektor auf Verteidigungsszenarien vorbereiten.

Fachberatung Kulturgutschutz

Eine weitere mögliche Schnittstelle bildet die Funktion der Fachberaterin bzw. des Fachberaters Kulturgutschutz. Diese Rolle schafft einen direkten Draht zwischen Kulturgut bewahrenden Einrichtungen und den Gefahrenabwehrbehörden, insbesondere dann, wenn Fachberaterinnen und Fachberater in Krisenstäben mitwirken oder Einsatzleitungen unmittelbar beraten (Preuss/Hoene 2016). Ihr Mehrwert liegt darin, fachliche Kenntnisse zu lokalen oder regionalen Beständen, Bergung, Evakuierung und Priorisierung mit den Abläufen, Befehlsstrukturen und Entscheidungslogiken von Feuerwehr und Katastrophenschutz zu verbinden. Für eine interorganisationale Resilienzarchitektur ist diese Funktion deshalb bedeutsam, weil sie nicht nur präventive Abstimmung erleichtert, sondern im Ereignisfall eine institutionell anschlussfähige Übersetzungs- und Beratungsleistung bereitstellt.

2. Schnittstellengestaltung in der Bundeswehr

Welche konkreten Maßnahmen kann die Bundeswehr ergreifen, ohne Kulturhoheit zu verletzen oder parallele Verwaltung aufzubauen?

Aufbau entsprechender Befehls- und Kommandostrukturen: Analog zu Strukturen in Italien, Österreich, Frankreich, Niederlanden (Foliant 2015; Dunkley/Mol/Tulliach 2024) könnte eine spezialisierte Stelle als zentrale Kontaktstelle für die genannten Kooperationspartnerinnen und -partner fungieren, ein militärisch nutzbares Kulturgutlagebild führen, Ausbildungsinhalte koordinieren und gemeinsame Übungen organisieren.

Benennung von Kulturgutschutz-Verbindungspersonen: Auf Ebene von Brigaden und Divisionen sollten – ähnlich wie bei CIMIC – benannte Ansprechpartner existieren, die als Bindeglied zwischen militärischen Stäben und zivilen Kulturbehörden fungieren und in Planungsprozesse eingebunden sind.

Integration in bestehende zivilmilitärische Formate: Kulturgutschutz muss in Landeskommandos, Krisenstabsübungen und Manöverplanung integriert werden, als Bestandteil zivilmilitärischer Lagebilder und Krisenreaktion.

3. Integriertes Risiko- und Krisenmanagement

Interorganisationale Strukturen dienen der Umsetzung eines integrierten Risiko- und Krisenmanagements (BBK 2022). Dieser Managementzyklus umfasst: Netzwerke bilden, Risiken analysieren

und bewerten, Risiken behandeln (Prävention, Notfallplanung), Krisenstrukturen aufbauen, Abläufe etablieren (Alarmierung, Meldewege), Üben, Evaluieren.

Die Bundeswehr kann hier spezifische Expertise einbringen: In der Risikoanalyse Szenarien aus Verteidigungsperspektive (Sabotage, bewaffnete Konflikte); in der Notfallplanung Evakuierungskapazitäten, Transportmittel, Sicherungskräfte; in Krisenstäben Verbindungselemente; in Übungen gemeinsame Szenarien (z.B. Evakuierung eines Archivs bei drohender Kampfhandlung, Sicherung eines Museums bei Bedrohungslage).

Die Einbindung der Bundeswehr würde eine Lücke schließen: Während vielfältige lokale Initiativen existieren, fehlt systematische Einbindung militärischer Perspektiven in die Notfallvorsorge für Kulturgut. Eine solche Einbindung würde bestehende Strukturen nicht ersetzen, sondern für Verteidigungsszenarien handlungsfähig machen.

4. Was bedeutet das für die Ausbildung?

Für die Ausbildung von Soldatinnen und Soldaten bedeutet militärischer Kulturgutschutz konkret:

Grundausbildung und Sensibilisierung: Bereits in der Grundausbildung muss vermittelt werden, dass Kulturgut zur kritischen Infrastruktur gehört, nicht nur im technischen oder rechtlichen, sondern im symbolischen Sinne. Soldatinnen und Soldaten müssen verstehen, warum der Schutz kultureller Gedächtnisräume für den Verteidigungsauftrag sowie die gesamtgesellschaftliche Resilienz relevant ist und wie Beschädigung oder Missachtung politische und gesellschaftliche Folgeschäden erzeugen.

Fachspezifische Ausbildung: Es bedarf für die zu schaffenden Stellen einer umfassenden Offizier- und Unteroffizierausbildung zum Kulturgutschutz in Einsatz- und Operationsplanung. Das umfasst: Erkennen der Haager Schutzzeichen, Kenntnis der völkerrechtlichen Verpflichtungen, Identifikation kulturgutrelevanter Objekte im Einsatzraum, Ansprechpartnerinnen und -partner sowie Meldewege zu zivilen Kulturbehörden, Berücksichtigung in Lagebeurteilung und Zielauswahl. An den Universitäten der Bundeswehr können modularisierte Lehrveranstaltungen als Wahlpflicht- oder Vertiefungsthema angeboten werden.³

Stabsausbildung und Führungskräfteentwicklung: In Stabsausbildung und General-/Admiralstabslehrgängen muss Kulturgutschutz als Planungsfaktor verankert werden. Führungskräfte müssen wissen, wann und wie sie Kulturgutschutz-Verbindungspersonen oder externe Expertise einbinden.

Zivilmilitärische Ausbildungsformate: Entscheidend sind gemeinsame Ausbildungsformate mit zivilen Akteuren: Stabsübungen mit Landeskulturverwaltungen, Feuerwehr, THW und Notfallverbünden; Workshops, in denen militärisches Personal und Kultureinrichtungen gemeinsam Evakuierungs- und Sicherungsszenarien durchspielen.

³ Grundzüge dazu existieren bereits im Rahmen des BA-/MA-Studiengangs Kulturwissenschaften am Institut für Kulturwissenschaften an der Universität der Bundeswehr München.

Übungsszenarien: Realitätsnahe Übungen müssen Kulturgutschutz integrieren: Evakuierung eines Archivs bei drohender Kampfhandlung, Bergung beschädigter Kulturgüter nach Angriff, Sicherung eines Museums bei Bedrohungslage, Koordination zwischen Landeskommmando, Feuerwehr, THW und Denkmalschutz bei Großschadenslage.⁴

Wirksame Ausbildung erfordert systematische Verankerung in Curricula, Dienstvorschriften und Übungsplänen. Die Bundeswehr kann und muss hier eine aktive Rolle übernehmen, nicht als alleiniger Akteur, sondern als Kooperationspartnerin, Koordinatorin und vor allem: Ermöglicherin.

Schluss

Die Konflikte der Vergangenheit und Gegenwart zeigen eines sehr deutlich: Kulturgutschutz ist Teil der gesellschaftlichen

Sicherheitsarchitektur selbst. Gesellschaften, die ihre kulturellen Gedächtnisräume verlieren, verlieren ihre Fähigkeit zur Selbstvergewisserung und Kohärenz. Eine Gesellschaft, die im Verteidigungsfall nur physische Infrastrukturen schützt, nicht jedoch kulturelle Gedächtnisräume, verteidigt ihre Funktionsfähigkeit, nicht jedoch sich selbst in ihrer historischen Bedeutung. Kulturgutschutz als gemeinsame Vorsorgeaufgabe ernst zu nehmen bedeutet, ihn durch eine systematische Kooperation von Bund, Ländern, Kommunen, Kultursektor, Gefahrenabwehr und Streitkräften zu organisieren und die beteiligten Akteure durch gezielte Aus- und Fortbildung zu befähigen. Erst wenn diese Fähigkeiten in Ausbildung verankert, in Übungen erprobt und in interorganisationalen Strukturen eingebettet sind, entsteht jene Handlungsfähigkeit, die im Verteidigungsfall über gesellschaftliche Kohärenz mitentscheidet.

4 Als Beispiel für eine solche Übung unter Beteiligung der Bundeswehr <https://www.bundeswehr.de/de/selbstverstaendnis/geschichte-bundeswehr/territoriales-fuehrungs-kommando-der-bundeswehr/joint-cooperation-cimic-5646588> (Stand: 22.05.2026).

Referenzen

Apelt, M./Berthod, O./Breuer, C. (2023): Organisatorische Voraussetzungen der Notfallvorsorge für Kulturgüter. Leopoldina Diskussionspapier Nr. 30, 2. Aufl., Halle (Saale).

Austrian Armed Forces (2009): Directive for the Military Protection of Cultural Property and the Military Safeguarding of Cultural Heritage, Wien.

BBK – Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (2022): Risiko- und Krisenmanagement in Kulturgut bewahrenden Einrichtungen. Ein Positionspapier, Bonn.

BMI – Bundesministerium des Innern und für Heimat (2024): Rahmenrichtlinien für die Gesamtverteidigung (RRGV), 5. Juni 2024.

Bokova, I. (2012): Culture Under Fire, New York Times, 6. April 2012.

Breuer, C. et al. (2023): Vernetzte Notfallvorsorge für Kulturgüter. Eine Umfrage unter den Notfallverbänden Deutschlands. Leopoldina Diskussionspapier, Halle (Saale).

Bundeswehr (2024/2025): Operationsplan Deutschland: Informationen des Operativen Führungskommandos der Bundeswehr.

Cunliffe, E./Fox, P./Stone, P. (2018): The Protection of Cultural Property in the Event of Armed Conflict: Unnecessary Distraction or Mission-Relevant Priority?, NATO OPEN Publications.

Bundesregierung (2022): Deutsche Strategie zur Stärkung der Resilienz gegenüber Katastrophen. Umsetzung des

Sendai Rahmenwerks für Katastrophenvorsorge (2015–2030) – Der Beitrag Deutschlands 2022–2030, Berlin.

Dunkley, M./Mol, L./Tulliach, A. (Hg.) (2024): Heritage at War. Plan and Prepare.

Foliant, Y. (2015): Cultural Property Protection Makes Sense: A Way to Improve Your Mission, Civil-Military Cooperation Centre of Excellence.

Gatzsche, A./Kallabis, M./Stephan, R. (2024): Militärischer Kulturgutschutz in den deutschen Streitkräften. Ein Vorschlag zur Stärkung der Leistungsfähigkeit und Entwicklung von strukturellen Kapazitäten, Deutsche Gesellschaft für Kulturgutschutz.

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 100-1, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 1 des Gesetzes vom 22. März 2025 (BGBl. 2025 I Nr. 94) geändert worden ist.

KEK – Koordinierungsstelle für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts (2025): Notfallverbundkarte Deutschland. <https://www.kek-spk.de/informationen-notfallverbundkarte> (Stand: 15.05.2025)

Preuss, B./Hoene, C. (2016): Fachberater Kulturgutschutz. Perspektive für noch bessere Zusammenarbeit mit den Gefahrenabwehrbehörden, in: KulturBetrieb, 10/2016, S. 30 f.

UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (1954): Convention for the Protection of Cultural Property in the Event of Armed Conflict, Den Haag.

UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (2024): Sudan: UNESCO raises the alarm on reports of illicit trafficking of cultural heritage, 12. September 2024.

UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (2026a): Damaged cultural sites in Ukraine verified by UNESCO, Stand 15. April 2026.

UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (2026b): UNESCO strengthens cultural emergency preparedness and response across the Middle East, 6. Mai 2026.

UNESCO/IHL – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization/International Institute of Humanitarian Law (2016): Protection of Cultural Property. Military Manual.

UNSC – United Nations Security Council (2017): Resolution 2347 (2017), S/RES/2347.

Zivilschutz- und Katastrophenhilfegesetz vom 25. März 1997 (BGBl. I S. 726), das zuletzt durch Artikel 144 der Verordnung vom 19. Juni 2020 (BGBl. I S. 1328) geändert worden ist.

ZtB – Zentrum für technologiegestützte Bildung Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (2025): Call for Papers: (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr 2026 „Gesellschaftliche Resilienz in Frieden, Krieg und Krise: Beiträge der Aus-, Fort- und Weiterbildung“, Hamburg.



Kapitän zur See Kurt Leonards
Kommandeur Landeskommando Hamburg

Zivil-militärische Resilienzübung „Red Storm Charlie“ in Hamburg

Seit der Aufstellung der Landeskommandos im Jahr 2007 zählt die zivil-militärische Zusammenarbeit zu ihren zentralen Aufgaben. Über viele Jahre lag der Schwerpunkt dabei auf der Unterstützung ziviler Behörden durch die Bundeswehr im Rahmen der Amtshilfe, vor allem bei Naturkatastrophen und anderen Großschadensereignissen. Das änderte sich mit der sicherheitspolitischen Zeitenwende infolge des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine, der die Landes- und Bündnisverteidigung wieder in den Mittelpunkt gerückt hat. Ausdruck dieses Wandels ist der Operationsplan Deutschland (OPLAN DEU), der seit dem Frühjahr 2024 die zentralen militärischen Anteile der Landes- und Bündnisverteidigung und die notwendigen zivilen Unterstützungsleistungen für die Streitkräfte in einem operativen Plan zusammenführt. Er schafft die Voraussetzungen für ein koordiniertes Handeln im Krisen-, Bündnis- und Verteidigungsfall und operationalisiert zugleich die Rolle Deutschlands als logistische Drehscheibe für die Verlegung alliierter Streitkräfte an die Ost- und Nordflanke des NATO-Bündnisgebiets. Die Landeskommandos sorgen dafür, dass die im OPLAN DEU vorgesehenen Maßnahmen gemeinsam mit den zuständigen zivilen Behörden und Partnern auf Landesebene vorbereitet und umgesetzt werden. Im Landeskommando Hamburg steht diese Aufgabe heute im Mittelpunkt nahezu aller Aktivitäten.

In den letzten zwei Jahren ist die zivil-militärische Zusammenarbeit in Hamburg auf eine neue Grundlage gestellt worden. Neben dem kontinuierlichen, intensiven Austausch der relevanten militärischen und zivilen Akteure auf allen Ebenen und der Schaffung neuer, tragfähiger Strukturen, wie etwa der Abteilung Krisenbewältigung

und Bevölkerungsschutz in der Behörde für Inneres und Sport, spielen zivil-militärische Übungen eine zentrale Rolle, um die gesamtstaatliche und gesamtgesellschaftliche Resilienz in der Hansestadt zu stärken. Bundesminister der Verteidigung Boris Pistorius hat es auf der Abschluss-Pressekonferenz der Innenministerkonferenz in Hamburg Mitte Juni 2026 gut auf den Punkt gebracht: „Jede Vorsorge, jede Vorkehrung ist aber nur dann wirklich von Nutzen, neben der materiellen Ausstattung von Bundeswehr und Hilfsdiensten, wenn dazu auch kommt, dass wir wissen, was wir tun. Also: wir müssen üben, üben, üben, üben, das, was dann im Ernstfall passieren muss. Nur was wir üben, können wir, werden wir am Ende auch können, dann wenn es darauf ankommt“ (Pistorius 2026). Anschließend verwies er auf die Übung „Red Storm Charlie“ als gutes Beispiel und hob zugleich die parallel geplante Übung „Red Storm Business“ hervor, die exemplarisch für die Denkweise stehe, die wir künftig benötigen.

Worum handelt es sich bei diesen beiden für September 2026 geplanten Übungen? „Red Storm Charlie“ ist die jüngste Iteration der zivil-militärischen Übungsserie „Red Storm“ im Bundesland Hamburg, die 2024 vom Landeskommando Hamburg initiiert wurde. Im September 2024 machte „Red Storm Alpha“ den Auftakt. Im Rahmen dieser Übung trainierte das Landeskommando Hamburg gemeinsam mit Heimatschutzkräften und zivilen Partnern den Schutz kritischer Hafeninfrastruktur sowie die Rolle Hamburgs als NATO-Drehscheibe für die Verlegung alliierter Truppen an die Ostflanke. Ein Jahr später folgte die Übung „Red Storm Bravo“, die vom Landeskommando Hamburg koordiniert mit der Behörde für Inneres und Sport und anderen zivilen Teil-



Abbildung: Red Storm Bravo 2025: Bundeswehr, Polizei, Feuerwehr, Technisches Hilfswerk und zivile Unternehmen üben gemeinsam im Hamburger Hafen

nehmern organisiert und durchgeführt wurde. Dabei wurde ein an die aktuelle Sicherheitslage angepasstes Szenario geübt: Ein baltischer Staat hat Artikel-4-Konsultationen beantragt. Die NATO entscheidet, dass zur Abschreckung Streitkräfte mobilisiert und an die Ostflanke verlegt werden. Ein Großteil dieser Truppen verlegt über das Territorium der Bundesrepublik – dabei auch durch Hamburg – nach Osten. Im Rahmen dieser Übungslage wurden Szenarien geübt, bei denen die Bundeswehr zivile Unterstützung benötigt, um ihren Auftrag erfüllen zu können. Von behördlicher Seite waren die Polizei, die Feuerwehr und das Technische Hilfswerk (THW) eingebunden. Die Polizei hat – neben der Realisierung – zwei Demonstrationsslagen bei der Marschkolonne geübt. Die Feuerwehr absolvierte eine Havarieübung im Hafen. Das THW richtete ein Versorgungszelt am O'Swaldkai ein. An „Red Storm Bravo“ waren auch vier Unternehmen beteiligt: die Airbus Operations GmbH, die Blohm+Voss B.V. & Co. KG, die Hamburg Port Authority AöR (HPA) und die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA), die teilweise ihre Werksgelände und Einsatzkräfte wie die Werksfeuerwehr in die Übung einbanden.

Tatsächlich war die Übung viel umfangreicher als der öffentliche sichtbare Teil im September 2025. Der Übung gingen monatelange Planungen voraus, die erheblich zur Stärkung der Arbeitsbeziehung unter den beteiligten Akteuren beigetragen haben. Auch das war ein wichtiges Ziel von „Red Storm Bravo“. Während der Übung zeigte sich, wie wichtig das Verständnis auf allen Seiten ist, was je nach Szenario als kritische und verteidigungswichtige

Infrastruktur gilt, und mit welchen Kräften und welchem Kräfteansatz deren Schutz sichergestellt werden muss. Die Einbindung von Behörden, Blaulichtorganisationen und Unternehmen leistete einen wichtigen Beitrag für den kontinuierlichen Austausch und die intensive Kooperation zwischen der Bundeswehr und den zivilen Akteuren. Unser Fazit: Die zivil-militärische Zusammenarbeit läuft dann besonders gut, wenn sich die Akteure gegenseitig kennen und verstehen und ihre Kooperation schon vor dem Krisenfall regelmäßig üben.

Mit der Übung „Red Storm Bravo“ im September 2025 hat die Bundeswehr in Hamburg ein klares Zeichen gesetzt, das weit über die Stadtgrenzen hinaus gewirkt hat. Das zeigt nicht zuletzt die umfangreiche regionale, nationale und teils internationale Berichterstattung. Ein wesentliches Ziel war es, bei den beteiligten Akteuren und in der Bevölkerung das Bewusstsein dafür zu schärfen, was gesamtstaatliche und gesamtgesellschaftliche Resilienz bedeuten und wie sie konkret umgesetzt werden können.

Mit „Red Storm Charlie“ im September 2026 will das Landeskommmando Hamburg an diesen Erfolg anknüpfen und die Übungsserie weiterentwickeln (vgl. Bundeswehr 2026). Wie schon im letzten Jahr ist es eine zivil-militärische Resilienzübung des Landeskommandos Hamburg, die in enger Abstimmung mit anderen beteiligten zivilen Akteuren organisiert und durchgeführt wird. Faktisch hat sie schon im Oktober 2025 mit den ersten Vorbereitungstreffen begonnen, die weiterhin regelmäßig stattfinden und die Arbeitsbeziehung der

beteiligten Akteure vertiefen und stärken. Der öffentlich sichtbare Teil der Übung „Red Storm Charlie“ wird vom 24.-26. September 2026 stattfinden. Die Ausgangslage ist die gleiche wie im letzten Jahr. Ziel der Übung ist es, möglichst viele zivile Akteure einzubinden und gemeinsame Abläufe zu trainieren. Kernelemente der Übung sind folgende Szenarien:

- die Verlegung von militärischem Personal und Material,
- die Abwehr eines Drohnenangriffs,
- ein Chemieunfall,
- ein Sabotageakt auf einen Güterzug,
- eine Brand- und Trümmerlage nach Explosion in einem Gebäude,
- ein Massenanfall von Verletzten (MANV) mit Verletzentransport und der Aufbau und Betrieb einer alternativen Behandlungseinrichtung.

In all diesen Szenarien wirken die Bundeswehr und zivile Akteure zusammen. Grundsätzlich könnten diese Szenarien – abgesehen von der Truppenverlegung – aber auch ohne die Bundeswehr geübt werden beziehungsweise ohne Bundeswehr-Beteiligung eintreten, sodass die Übung „Red Storm Charlie“ auch unabhängig vom OPLAN-spezifischen Kontext einen klaren Mehrwert für die Steigerung der Resilienz in Hamburg hat.

Seit Beginn der Übungsserie 2024 wächst der zivile Anteil kontinuierlich an, während der militärische Anteil bei „Red Storm Bravo“ und „Red Storm Charlie“ gleichbleibend ist. Von den Blaulichtorganisationen nehmen Polizei, Feuerwehr und THW wieder an der Übung teil. Hinzu kommen jetzt auch mehrere Rettungsdienste. Zudem sind in diesem Jahr nicht nur Polizeikräfte aus Hamburg, sondern auch aus Niedersachsen und Schleswig-Holstein beteiligt, außerdem die Bundespolizei. In diesem Jahr werden deutlich mehr Unternehmen an der Übung teilnehmen. Im letzten Jahr waren vier Unternehmen beteiligt, jetzt werden es voraussichtlich einige Dutzend sein. Ein Großteil der Unternehmen ist in den Übungsanteil „Red Storm Business“ eingebunden (vgl. Handelskammer Hamburg 2026a). Die Koordination liegt hier bei der Handelskammer, traditionell ein wichtiger sicherheitspolitischer Akteur in der Hansestadt. Bei „Red Storm Business“ wird die Handelskammer von der Handwerkskammer und mehreren Unternehmensverbänden unterstützt. Basierend auf dem von ihr gemeinsam mit dem Bundesamt für

Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe erstellten Krisenvorsorgeplan (vgl. Handelskammer Hamburg 2026b) möchten die Handelskammer und ihre Partner ihre Mitgliedsunternehmen mit einer praktischen Übung motivieren, sich auf Krisenlagen vorzubereiten. Beübt wird das Szenario Stromausfall. Mithilfe des Krisenvorsorgeplans begleitet die Handelskammer die teilnehmenden Unternehmen durch den Tag und die Übung. „Die Unternehmen erhalten von uns im Vorfeld erste Materialien als Orientierungshilfe“, erläutert Dr. Malte Heyne, Geschäftsführer der Handelskammer Hamburg. Anschließend führen sie die Übung eigenständig vor Ort durch. „Ziel ist es, Schwachstellen zu erkennen und Verantwortlichkeiten zu überprüfen, bevor eine Krise tatsächlich eintritt“ (Heyne 2026). Die strategische Leitidee von „Red Storm Business“ ist die Sensibilisierung der Mitgliedsunternehmen für Krisen- und Katastrophenlagen, die praktische Unterstützung bei der Stärkung der Resilienz von Unternehmen und die Verzahnung ziviler und militärischer Kräfte, um gesamtgesellschaftliche Verteidigung zu stärken. „Red Storm Business“ fungiert als Plattform, sodass sich jedes interessierte Unternehmen an der Übung beteiligen kann.

„Red Storm Charlie“ zeichnet sich nicht nur dadurch aus, dass der zivile Anteil an der Übung deutlich größer ist als im letzten Jahr. Auch räumlich wird die Übung ausgedehnt. „Red Storm Bravo“ konzentrierte sich – neben der Route für die Marschkolonne – auf drei Standorte im Stadtgebiet: den O'Swaldkai, das Firmengelände von Blohm+Voss, und die Reichspräsident-Ebert-Kaserne. Bei „Red Storm Charlie“ wird mit deutlich mehr Standorten geplant.

Die Übungsserie „Red Storm“ bietet der Bundeswehr die Möglichkeit, ihre Zusammenarbeit mit Behörden, Blaulichtorganisationen, Unternehmen und weiteren Akteuren der Zivilgesellschaft zu vertiefen. Gleichzeitig können alle Beteiligten ihre Abläufe erproben, Erfahrungen austauschen und ihre Handlungsfähigkeit unter realitätsnahen Bedingungen testen – und schon so glaubwürdig abzuschrecken. Damit trägt die Übungsserie dazu bei, die Resilienz Hamburgs gegenüber Krisen und Bedrohungen weiter zu stärken. Bemerkenswert ist dabei das hohe Engagement aller beteiligten zivilen und militärischen Akteure. Die Übungen zeigen, dass erfolgreiche Krisenvorsorge vor allem auf funktionierenden Netzwerken und gegenseitigem Vertrauen beruht. Oder anders gesagt: Wir in Hamburg kennen uns vor der Krise.

Referenzen

Bundeswehr (2026): Bundeswehrübung Red Storm Charlie: Hamburg übt für den Ernstfall. [online] <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/operatives-fuehrungskommando-der-bundeswehr/landeskommando/hamburg/uebung-red-storm-charlie> [24.06.2026].

Heyne, M. (2026): Wann haben Sie sich zuletzt mit Ihrem Unternehmen auf den Ernstfall vorbereitet? LinkedIn. [online] https://www.linkedin.com/posts/dr-malte-heyne-0b45aa147_wann-haben-sie-sich-zuletzt-mit-ihrem-unternehmen-share-7472247098533507073-Gu0l [24.06.2026].

Pistorius, B. (2026): Statement auf der Abschluss-Pressekonferenz der Innenministerkonferenz in Hamburg am 19. Juni 2026. Phoenix vor Ort. [online] <https://www.youtube.com/watch?v=bxyJnUFIEZ0> [24.06.2026].

Handelskammer Hamburg (2026a): Red Storm Business. [online] <https://www.handelskammer-hamburg.de/international-aussenwirtschaft/red-storm-business> [24.06.2026].

Handelskammer Hamburg (2026b): Vorsorgeplan „Krisen, Katastrophen, Konflikte: Wie Sie Ihr Unternehmen in unsi-

chernen Zeiten schützen“. Selbstverlag Handelskammer Hamburg. Online verfügbar unter: <https://www.handelskammer-hamburg.de/blueprint/servlet/resource/blob/6838376/4245857f369365cfd2df48223dd020a0/2512-hk-strategiepapier-krisenvorsorgeplan-data.pdf> [24.06.2026].

Matthias Armster, Michael Strunk,

Zentrum für technologiegestützte Bildung der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg

Zum Beitrag Öffentlicher Wissenschaft zur gesellschaftlichen Resilienz

“To my mind, resilience is a process to harness resources to sustain well-being.” (Panter-Brick & Leckman, 2013) Das mag für das Individuum gelten wie für die Allgemeinheit und dennoch wird in der Vielgestaltigkeit von Krise und Kontext deutlich, dass gesellschaftliche Resilienz nicht als die Summe aller individuellen Resilienz zu betrachten ist. Umgekehrt ist jedoch anzunehmen, dass sich gesellschaftliche Resilienz auch auf die Resilienz ihrer einzelnen Akteure signifikant auswirkt. Ist Resilienz also entwickelbar, entsteht sie aus Erfahrung oder ist sie erlernbar – individuell und gesellschaftlich?

Resilienz ist wissenschaftlich vielfach diskutiert (Southwick et al. 2014). Zwischen organisatorisch-standardisierten Definitionen als „the process of adapting well in the face of adversity, trauma, tragedy, threats or even significant sources of stress (para. 4)“, dem Verständnis als „Resilience as the capacity of a dynamic system to adapt“ oder dem eingangs als Prozess beschriebenen Verständnis, liegen grundsätzliche Unterschiede (Southwick et al. 2014). Jedoch ist es abseits des konkreten Verständnisses oder Schwerpunktes wichtig, Resilienz nicht in einem reinen Kontext von Vorhandensein oder nicht Vorhandensein zu verstehen, sondern vielmehr als kontinuierliches, fließendes Spektrum, das gefördert oder geschädigt werden kann (Pietrzak & Southwick 2011). Dem Verständnis von Resilienz als aktivem Prozess folgend, bedeutet dies, Akteure sind aktiv beteiligt, Ressourcen zu erschließen, um das eigene Wohlbefinden oder einen Status-Quo zu erhalten und/oder wiederherzustellen. Zusätzlich lässt sich aus den Erkenntnissen der herangezogenen wissenschaftlichen Quellen der Psychologie und anderen Disziplinen ein wechselwirkendes Verständnis von Resilienz einer Gesamtgesellschaft und ihrer Individuen herleiten.

Resilienzforschung rückt in verschiedenen Disziplinen unterschiedliche Forschungsschwerpunkte und -gegenstände ins Zentrum ihrer Betrachtung: “Research on resilience has had a transformative influence on many fields of practice concerned with intervening in response to crisis or adversity or preparing for future response. The fundamental models in many fields have shifted from a deficit-based model to a strength-based perspective, grounded in more positive conceptualizations of adaptive systems” (Masten 2014, S. 283). Zugleich beschreiben Gilan & Helmreich, dass Resilienz längst von der individuellen Betrachtung den Weg in die gesell-

schaftliche Ebene gefunden hat und dort zunehmend an Relevanz gewinnt: „Gerade die psychologische Resilienz im Umgang mit gesellschaftlichen Umbrüchen wie in Krisenzeiten, aber auch das Wechselspiel zwischen individueller sowie gesellschaftlicher Resilienz entwickelt sich schnell zu einem neuen Forschungsbereich“ (Gilan & Helmreich 2024, S. 73).

Die gesamtgesellschaftliche Betrachtung rückt in den Mittelpunkt, da die aktuellen und absehbaren Entwicklungen, wissenschaftlich diskutiert als „große Beschleunigung“ oder „Polykrisen“, bestehende Gesellschaftsentwürfe, Institutionen und Prozesse ebenso unter Druck setzen wie die Individuen, die diese Institutionen und Gesellschaften ausmachen. Sozio-ökonomische Entwicklungen, technische Entwicklungen bis hin zu ökologischen oder geologischen Veränderungen, wie beispielsweise der demographische Wandel, künstliche Intelligenz und Biotechnologie, Bodenerosion oder Plastikinseln im Meer, sind nur einige der zunehmend sichtbaren Beispiele (Stöcker 2020, Sloane 2000, Steffen 2015). Zugleich macht der Diskurs unter der Bezeichnung „Polykrisen“, definiert als „kausale Verflechtung von Krisen in mehreren globalen Systemen, die die Perspektiven der Menschheit erheblich verschlechtern“ von Lawrence et al. ebenfalls die gegenwärtigen und aufwachsenden Herausforderungen deutlich (Lawrence et al. 2024).

Steigende Belastung und erhöhtes Stressempfinden für das Individuum aufgrund der Komplexität der Lebensverhältnisse, Fülle der Information sowie Ungewissheit aktueller Entwicklungen sind darüber hinaus systemübergreifend, kontext- und zielgruppenbezogen zu betrachten. Folglich umfasst auch der Resilienzbegriff weit mehr als reine Widerstandskraft, sondern ist kontextualisiert im Zusammenspiel von Menschen, Organisationen, Technik und Gesellschaft zu erörtern und erfordert damit interdisziplinäre Lösungen (Gilan & Helmreich 2024).

Widerstandsfähigkeit bedeutet dementsprechend nicht nur die Fähigkeit, einer Bedrohung zu widerstehen oder standzuhalten, sondern gleichzeitig die Findigkeit, die Freiheit und die Konzentration, auch unter starker Belastung Wege zur Überwindung der Krise oder bedrohlichen Situation zu finden. Erforderlich sind zeitgleich die Fähigkeit zu handeln und die Fähigkeit zur Lösungsfindung, also reaktives Bestehen und aktives Überwinden.

Jede Krise mit ihren Eigenheiten und ihren kontextualisierten Korrelationen erfordert im Großen und Ganzen eine grundsätzliche, allgemein wirkende Resilienz und darüber hinaus spezifische Handlungsfähigkeit und Lösungskompetenz. Krisen sind insbesondere dann besonders wirkmächtig, wenn sie unvorhergesehen und in ihrer Ausprägung einzigartig sind und sich damit einer allgemeinen Vorbereitung und der individuellen und kollektiven Erfahrung entziehen. Dann stellt sich die Frage nach einer „Multiresilienz“ im Sinne einer möglichst allumfassenden Widerstandsfähigkeit in Krisen unterschiedlicher Ausprägung. Gerade das unbekannte und überraschende Auftreten erfordert die Fähigkeit, möglichst viele Erscheinungsformen einer Krise durch Verfahren, Techniken und Methoden planerisch vorwegzunehmen und auf diese Weise eine Ungewissheitskompetenz zu entwickeln.

Als Grundvoraussetzung führte das zur Fähigkeit eines Sozialsystems, „Schocks und Stressfaktoren zu absorbieren und gleichzeitig seine wesentlichen Strukturen und Funktionen beizubehalten“ (Wilson et al. 2020).

Darüber hinaus beschreibt Multiresilienz die Robustheit von ganzen Gesellschaften im Angesicht unterschiedlicher Krisenkontexte, welche sie nicht nur reaktions- sondern ebenso problemlösungsfähiger macht (Gilan & Helmreich 2024).

Die Verbindung Öffentlicher Wissenschaft und Resilienz lässt sich aus den Forschungsergebnissen von Antovsky und deren Ergänzung durch Gilan & Helmreich ableiten (Antonovsky 1987, Gilan & Helmreich 2024). Ein zentraler Begriff ist der Kohärenzsinn (sense of coherence). Er zeigt sich darin, „die Welt als verstehbar, handhabbar und sinnhaft zu erleben“ (Gilan & Helmreich 2024). Gilan & Helmreich beschreiben weiter, dass Menschen mit einem hohen Kohärenzsinn besser in der Lage sind, Krisen einzuordnen und negative Folgen abzuf puffern (Gilan & Helmreich 2024). In der Folge stellt sich die Frage, wie kann eine Öffentliche Wissenschaft dazu beitragen, den Kohärenzsinn zu stärken, und somit die Individuen einer Gesellschaft befähigen, mit Krisen besser umgehen zu können.

Die Grundgedanken einer Öffentlichen Wissenschaft können verstanden werden als „die Forderung nach einer Wissenschaft, die sich den konkreten Herausforderungen gesellschaftlicher und somit öffentlicher Wirklichkeit stellt und für diese relevante Fragestellungen und Konzeptionen entwickelt“ (Schulz & Neusius 2017). Die Idee Öffentlicher Wissenschaft knüpft an die Gedanken Burawoys und deren Weiterentwicklung von Aulenbacher an. Öffentliche Wissenschaft bedeutet demnach mehr als Forschung zu aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen. Vielmehr geht es darum, in „Auseinandersetzung mit den krisenhaften gesellschaftlichen Umbrüchen der Gegenwartsgesellschaft, soziologische Expertise zu entwickeln und diese in geeigneter Form relevanten Öffentlichkeiten zugänglich zu machen“ (Aulenbacher 2017). Es stehen der Dialog über und mit der Gesellschaft sowie die Zugänglichkeit der Forschungsergebnisse im Zentrum. Dieser Dialog sowie die Möglichkeit für Öffentlichkeiten, Zugang zu For-

schungsergebnissen zu aktuellen „krisenhaften gesellschaftlichen Umbrüchen“ zu erhalten, können zum Kohärenzsinn beitragen und diesen stärken. Er ermöglicht, Krisen besser einzuordnen und ihre Folgen abzuschätzen und somit eher wirk- und schadensmildernd durchzustehen. In wissenschaftlichen Veranstaltungen, Foren, Public-Science-Projekten oder durch die Teilhabe in Gremien, Komitees oder Vereinen können einerseits der Dialog zwischen Wissenschaft und unterschiedlichen Öffentlichkeiten mit ihren Krisenerfahrungen im Mittelpunkt und andererseits Resilienz stärkende Maßnahmen in ganz unterschiedlichen Kontexten erfolgen (Gilan & Helmreich 2024). Innerhalb dieser Austauschorte ist der Dialog auf Augenhöhe, das gegenseitige Zuhören zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeiten ein zentraler Baustein (Schulz & Neusius 2022).

Öffentliche Wissenschaft verknüpft daher die Resilienzstärkung von Individuen und der Gesellschaft insgesamt durch wechselseitige Einwirkungen, mögliche Verbesserung von Forschungsergebnissen und Präzisierung von Fragestellungen in dynamischen Krisensituationen. Zugänglichkeit von Wissen, der kontinuierliche Diskurs und Begegnungen ermöglichen es, Krisen und Umbrüche besser einzuordnen und verstehbar zu machen.

Zusätzlich bietet Öffentliche Wissenschaft die Möglichkeit, durch Mitgestaltung von Diskurs und Forschungsergebnissen von Öffentlichkeiten auch weitere Resilienz fördernde Faktoren positiv zu beeinflussen, wie z.B. die soziale Unterstützung aufgrund der Wahrnehmung eigener Positionen, Eindrücke und Erfahrungen und damit einhergehend auch eine positive Entwicklung der Selbstwirksamkeit. Das Wissen um Entstehen, Wirken und Folgen von Krisen in Verbindung mit der Erfahrung, auch unter Belastung Lösungen und Wege aus der Krise zu finden, bereitet Individuen und Gesellschaft auf unwägbare Ereignisse und Entwicklungen vor und fördert das Bewusstsein, diese mit eigener und vereinter Kraft auch erfolgreich durchstehen zu können.

Die Möglichkeit der Kenntnis, des Verstehens und der Mitgestaltung von Forschungsergebnissen oder Forschungsfragen ergänzen ebendiese Faktoren, die sich in Verbindung mit sozialer Unterstützung und Selbstwirksamkeit als „besonders evidenzbasiert und Resilienz fördernd“ herausstellen (Gilan & Helmreich 2024).

Schulz und Neusius sehen den pädagogischen Kontext Öffentlicher Wissenschaft darin „einen öffentlichen Diskurs mit gesellschaftlich drängenden Fragestellungen anzustoßen, [dieser] erscheint uns von zentraler Bedeutung, wenn wir Bildung und Kultur als Schlüssel für die Entwicklung und Realisierung eines eigenständigen Lebensentwurfs und damit als Voraussetzung für die ‚Menschwerdung‘ des Individuums als auch für das Leben in Gesellschaft erachten“ (Schulz & Neusius 2017, S. 27). Beschrieben als „Öffentliche Pädagogik“ bildet dies ein Beispiel der möglichen engen Verzahnung Öffentlicher Wissenschaft, Bildung und Resilienzstärkung (Schulz & Neusius 2017). Es geht daher um zwei Komponenten, nämlich der Krise einerseits möglichst lange widerstehen zu können und sich andererseits rasch wieder aus ihr lösen zu können, also

sowohl Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit möglichst lange zu erhalten und sie dort, wo sie verloren zu gehen drohen, möglichst rasch wiederzuerlangen.

Der Anspruch an Bildung ist mehr als Wissensvermittlung zu Fachlichkeit und Zusammenhängen: „Sie will Menschen vielmehr dazu befähigen, komplexe Problemlagen zu verstehen, unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen, um Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Die Förderung reflexiver Urteilsfähigkeit wird damit selbst zu einer Voraussetzung menschlicher Sicherheit und Existenz“ (Schulz, Kreutzmann & Neusius 2026). Neben allen technischen Entwicklungen, die die Komplexität von Entscheidungssituationen unterstützend zu überblicken und zu durchdringen helfen, bleibt die Fähigkeit zur eigenständigen kritischen Auseinandersetzung in der Sache und mit anderen unabdingbar. „Ebenso bedeutsam ist die kritische Auseinandersetzung mit den institutionellen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen, unter denen Information und Erkenntnis entstehen. Bildung umfasst daher nicht nur die Beschäftigung mit Fakten, sondern schließt gleichermaßen die Reflexion der eigenen Lebenspraxis ein. Erst dadurch entsteht jene Urteilkraft, die erforderlich ist, um auch unter Bedingungen hoher Unsicherheit verantwortungsbewusst entscheiden und handeln zu können“ (Schulz, Kreutzmann & Neusius 2026).

In diesem Sinne beschreibt auch der Bericht der Expertenkommission zum Stromausfall in Berlin im Januar 2026 Resilienz sowohl als Gemeinschaftsaufgabe als auch Daueraufgabe (Broemme et al. 2026). Die Verbindung von Kräften unterschiedlicher Öffentlichkeiten und der wissenschaftlichen Infrastruktur und des Forschungspersonals kann als ein Teil dieser Gemeinschaftsaufgabe fungieren und einen, durch Zugänglichkeit der Ergebnisse und öffentlichen Veranstaltungen oder Projekten, sichtbaren Anteil an der gesamtgesellschaftlichen Stärkung von Resilienz haben.

Resilienz ist erlernbar und kann aufwachsen. Die Verfügbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse, die Teilhabe an fachlichen Diskursen (wissenschaftlich oder praktisch) und die Mitgestaltung der Ergebnisse kann als Aufgabe der Bildung auch einen Beitrag zur Entwicklung von Resilienz leisten. Die daraus resultierende Wahrnehmung der eigenen Expertise, die soziale Einbindung in aktuelle Diskurse sowie die Teilhabe/Mitgestaltung an wissenschaftlichen Erkenntnissen kann die eigene/persönliche Resilienz und Selbstwirksamkeit positiv beeinflussen. Der reflexive Dialog in und zwischen unterschiedlichen Öffentlichkeiten mit Krisenerfahrungen in verschiedenen Kontexten und aus spezifischen Perspektiven von Wissenschaft und außerwissenschaftlichen Akteuren schafft die Voraussetzung für das Bewusstsein und die Entwicklung gesellschaftlicher Resilienz.

Referenzen

- Antonovsky, A. (1987): *Unraveling the mystery of health: How people manage stress and stay well*. Jossey-Bass Publishers.
- Aulenbacher, B. et al. (Hrsg.) (2017): *Öffentliche Soziologie. Wissenschaft im Dialog mit der Gesellschaft*. Frankfurt /M.
- Broemme, A. et al. (2026): *Resilienz in Berlin: Über die Funktionsfähigkeit der kritischen Infrastruktur*, Expertenkommission des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Stand 06/2026.
- Gilan, D. & Helmreich, I. (2024): *Die resiliente Gesellschaft – eine kollektive Antwort auf kollektive Probleme*. In: Marks, E. et al. (Hrsg.): *Krisen & Prävention: Ausgewählte Beiträge des 28. Deutschen Präventionstages*, Forum Verlag Godesberg GmbH.
- Lawrence M. et al. (2024): *Global polycrisis: the causal mechanisms of crisis entanglement*. *Global Sustainability* 7, e6, 1–16. <https://doi.org/10.1017/sus.2024.1>.
- Masten, Ann S. (2014): *Ordinary Magic: Resilience in Development*. The Guilford Press, New York.
- Neusius, A. & Schulz, M. (2022): *Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt – Ertüchtigung zur Digitalisierung: Kontextualisierte Forschung als Öffentliche Wissenschaft*. In: Neusius, A. (Hrsg.): *Digitale (Aus)Bildung: Wird Intelligenz tatsächlich „künstlich“?* (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr 2022. Kongresskatalog. Bon: Verlag managerseminare.
- Panther Brick, C. & Leckman, J. F. (2013): *Editorial commentary: Resilience in child development – Interconnected pathways to wellbeing*. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 54(4), 333–336. <https://doi.org/10.1111/jcpp.12057>
- Pietrzak, Robert H. & Southwick, Steven M. (2011): *Psychological resilience in OEF–OIF Veterans: Application of a novel classification approach and examination of demographic and psychosocial correlates*, *Journal of Affective Disorders*, Volume 133, Issue 3, 2011, pp. 560.
- Schulz, M. & Neusius, A. (Hrsg.) (2017): *Schriftenreihe Öffentliche Pädagogik – Beiträge zur Bildung für Individuum und Gesellschaft, Band 1: Hendrik Hoffmann: Sicherheit durch Kompetenzorientierung – Ein ressortgemeinsames Bildungskonzept für Einsatzkräfte*. Bielefeld: wbv-Verlag.
- Schulz, M., Kreutzmann, K. & Neusius, A. (2026): *Human Security in krisenhaften Zeiten – Impulse für eine Berufliche Bildung zur wertebasierten (Mit)Gestaltung der Gesellschaft?* In: Schlicht, J., Schulz, M. & Hiestand S. (Hrsg.): *Berufliche Bildung gestalten – Transformation in Gesundheit, Energie und Sicherheit*. Im Druck.
- Sloane, Peter F.E. (2000): *Veränderung der Betriebs- und Arbeitsorganisation. Konsequenzen für die betriebliche Bildungsarbeit*. In: Dehnpostel et al. (Hrsg.): *Lernen, Wissensmanagement und berufliche Bildung*. Bertelsmann, Bielefeld.
- Southwick, Steven M. et al. (2014): *Resilience definitions, theory, and challenges: interdisciplinary perspectives*, *European Journal of Psychotraumatology*, 5:1, 25338, DOI: 10.3402/ejpt.v5.25338.
- Steffen, W. et al. (2015): *The trajectory of the Anthropocene: The Great Acceleration*. *The Anthropocene Review*, 2(1), 81–98.
- Stöcker, C. (2020): *Das Experiment sind wir: Unsere Welt verändert sich so atemberaubend schnell, dass wir von Krise zu Krise taumeln. Wir müssen lernen, diese enorme Beschleunigung zu lenken*. Karl Blessing Verlag. München.
- Wilson, R. S. et al. (2020): *From incremental to transformative adaptation in individual responses to climate-exacerbated hazards*. *Nature Climate Change*, 10, 200–208. <https://doi.org/10.1038/s41558-020-0691-6>.

Mitglieder des Programmkomitees

(Stand Juli 2026)

Konteradmiral Wilhelm Tobias Abry Stellvertreter des Hauptabteilungsleiters Streitkräfte Bundesministerium der Verteidigung	Prof. Dr. Klaus Bertram Beckmann Präsident Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	Prof.'in Dr. Sandra Bohliger Professur für Erwachsenenbildung Technische Universität Dresden
Dr. Volker Born Bereichsleiter Berufliche Bildung Zentralverband des deutschen Handwerks e.V. (ZdH)	Leitende Wissenschaftliche Direktorin Claudia Bragard-Klaus Referatsleiterin BiZBw IV 2 Berufsbildung Bildungszentrum der Bundeswehr	Prof. Dr. Michael Eßig Professur für Allgemeine Betriebswirt- schaftslehre, insbesondere Beschaffung und Supply Management Universität der Bundeswehr München
Irmgard Frank Ehem. Abteilungsleiterin 2 – Struktur und Ordnung der Berufsbildung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)	Prof. Dr. Michael Heister Abteilungsleiter 4 – Initiativen für die Berufsbildung des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)	Prof. Dr. Fritz Klauser † Universität Leipzig
Prof. Dr. Axel Lehmann Institut für Technische Informatik Universität der Bundeswehr München	Prof.'in Dr. Ulrike Lucke Professur für Komplexe Multimediale Anwendungsarchitekturen Universität Potsdam	Ministerialdirigent Steffen Moritz Unterabteilungsleiter A I Personalstrategie, Personalentwicklung Bundesministerium der Verteidigung
Prof. Dr. Stefan Pickl Professur für Operations Research Universität der Bundeswehr München	Prof.'in Dr. Juliana Schlicht Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik Pädagogische Hochschule Freiburg	Prof. Dr. Manuel Schulz Sekretär Programmkomitee Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg
Oberst i.G. Dirk Schwede Abteilungsleiter Abteilung Ausbildung Streitkräfte im Streitkräfteamt	Oberstarzt Dr. Markus Seitz Direktor Ausbildung/Lehre Gesundheits- versorgung Bundeswehr Sanitätsakademie der Bundeswehr	Oberstleutnant a.D. Rolf Thielmann Ehrensekretär Programmkomitee
Generalmajor Michael Traut Ehrenpräsident Programmkomitee Weltraumkommando der Bundeswehr		

- alphabetisch sortiert -

Tagung



Die Tagung versteht sich als Innovations- und Informationsplattform, auf der Wissenschaft, öffentlicher Dienst und Bundeswehr in einen offenen, interdisziplinären Dialog mit Expertinnen und Experten des Bildungswesens treten.



KEYNOTE

Ausbildung in Zeiten des Aufwuchses – Anforderungen an die Streitkräfte

Konteradmiral Wilhelm Tobias Abry, Stellvertreter des Hauptabteilungsleiters Streitkräfte, Bundesministerium der Verteidigung

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 10:40 – 11:05 Uhr

Raum: HS 1

Die Bundeswehr befindet sich auf dem Weg zu einer Ausbildungs- und Mobilmachungsarmee, um den deutschen Beitrag zur Abschreckung und Verteidigung umfassend zu stärken. Dieser Weg stellt eine Herausforderung dar, die mit dem Aufbau der Bundeswehr nach 1955 vergleichbar ist. Die strategischen Grundlagendokumente der Bundeswehr wurden in den vergangenen Monaten neu erlassen, um damit die Weichen für einen ambitionierten und zukunftsgerichteten Umbau der Streitkräfte zu stellen. Auf die Veröffentlichung der Verteidigungspolitische Richtlinien (VPR) 2023 folgten erst dieses Jahr die erste Militärstrategie der Bundeswehr, ein neues Fähigkeitsprofil und weitere Folgedokumente. Im Zentrum steht der personelle Aufwuchs und der damit verbundene Impuls für eine Stärkung des Verteidigungsumfangs. Dies bedeutet nicht nur den erheblichen Aufwuchs im Umfang der aktiven Truppe und ganz besonders auch der Reserve sondern der strategische Ansatz ist, aktive Truppe und Reserve als einen in sich geschlossenen Personalkörper zu verstehen, der erst den für die Verteidigung notwendigen Gesamtumfang ermöglichen wird.

Hierfür sind weitreichende Anpassungen in der Ausbildungsorganisation erforderlich. Es kommt darauf an, die Ausbildungsorganisation zu verschlanken, zu flexibilisieren und sicherzustellen, dass Soldatinnen und Soldaten fokussierter auf militärische Mindestbedarfe ausgebildet und damit schneller den Streitkräften zur Verfügung gestellt werden. Das ist ein Wesensmerkmal einer Ausbildungs- und Mobilmachungsarmee.

Die Anpassung der Ausbildung in den Streitkräften wird weiter vorangetrieben und auf dieses Ziel ausgerichtet. Unter dem Titel „Ausbildung 2029“ und in enger Abstimmung mit den Dimensionen erfolgt die Betrachtung ganzheitlich in den Feldern Ausbildungsorganisation, Ausbildungssystematik und Ausbildungsinhalte.

Für Tempo, Quantität und Qualität des Aufwuchses wird die Ausbildung einen zentralen Faktor darstellen. Aufwuchs, Einsatzbereitschaft und Ausbildung müssen als Dreiklang verstanden werden, um Abschreckungs-, Mobilmachungsfähigkeit und Verteidigungsbereitschaft sicherzustellen.



KEYNOTE

Resilience, Total Defence, and Total Preparedness

Prof. Dr. Gunhild Hoogensen Gjrv,
Professor in Security Studies and Geopolitics, UiT The Arctic University of Norway
Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 11:10 – 11:35 Uhr
Raum: HS 1
Sprache: Englisch



Resilience has become an increasingly contested term in contemporary security discourse, applied simultaneously to infrastructure, institutions, societies, and individuals, yet rarely subjected to the scrutiny its centrality demands. My work starts from the premise that resilience cannot be secured solely through physical and institutional baselines alone when the attack surface includes the psychological and social fabric of the population itself. This is not a marginal vulnerability — it is the primary exploitation vector of contemporary hybrid operations, which does not target military capability as much as erode the social foundations upon which all defence ultimately rests.

Total defence thinking integrates civil and military preparedness into a coherent national security posture. However, the emergence of hybrid threats — activities that exploit the grey zone between war and peace, combining disinformation, influence operations, sabotage and espionage with economic coercion - and deliberately target civilian populations, has exposed a conceptual gap at the heart of total defence. The civilians at the centre of the model are largely understood as objects of protection, rather than as active agents of resilience. Norway's 2023 Total Preparedness White Paper marks a significant step in addressing this gap, yet its treatment of hybrid threats and the role of civilians warrants critical scrutiny. Closing this gap requires a theoretical framework capable of making civilian agency structurally visible.

The multi-actor security framework I have been developing, now conceptualised as a «Rubik's Cube of Security,» provides that foundation. I draw on and extend securitisation theory's insight that security is constituted across multiple sectors — military, political, environmental, societal, economic, informational, and others — and scales, that run vertically from outer space down through states and sub-national regions to the individual/human level, recognising that the human scale is not a residual category but a primary site of security production and vulnerability. Actors, constitutes the third dimension, where the model makes its most deliberate break with society- and state-centric securitisation theory: civilians appear first, ahead of policymakers, the military, NGOs, and media — not passive referent objects, but active participants shaping, producing, and experiencing security at every scale and across every sector. Contextual conditions — knowledge, practices, values, time, and survival for whom, at what cost? — determine whose security counts and which values animate the whole. Like a Rubik's cube, no one face can be solved (if at all) in isolation: civilian agency in total defence is not an aspiration but a structural requirement of the model.

This is operationalised through the proposal to formalise Resilient Civilians as an eighth Baseline Requirement for National Resilience. Public trust, media literacy, community cohesion, and civic education are not soft adjuncts to hard security and resilience — they are the cross-cutting foundation that conditions the effectiveness of all other baselines. Integrating this into total preparedness planning — at NATO, national, and sub-national levels — is the central challenge this keynote addresses.



KEYNOTE

Die Bundeswehr als Bildungs- und Qualifizierungsmotor – eine Innenperspektive

Generalleutnant Robert Sieger

Präsident, Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 11:40-12:05 Uhr

Raum: HS 1

„Weder die Demokratie noch der Staat können sich selbst verteidigen. Das müssen Menschen tun [...]“¹ Diese Worte unseres Verteidigungsministers spannen auf, dass es zur Erfüllung unseres Auftrags ganz entscheidend auf individuelle wie kollektive Fähigkeiten und Fertigkeiten ankommt. Diese über Bildung, Ausbildung und Qualifizierung anzulegen, auszubauen und zu trainieren, ist eine Schlüsselaufgabe für die Bundeswehr.

Die öffentliche Wahrnehmung der Bundeswehr wird dabei häufig von ihrem Kernauftrag der Landes- und Bündnisverteidigung geprägt. Aus der Innenperspektive zeigt sich jedoch ein weiteres wesentliches Merkmal: Die Bundeswehr ist zugleich eine der größten Bildungs- und Qualifizierungsinstitutionen Deutschlands. Für ihre Angehörigen ist sie nicht nur Arbeitgeber, sondern bietet eine vielschichtige und ausdifferenzierte Umgebung kontinuierlicher persönlicher, fachlicher und beruflicher Entwicklung. Die Vielfalt an Möglichkeiten zeigt sich in über 1.000 zur Verfügung stehenden Berufsbildern. Vom Schulabschluss, zur Berufsausbildung bis hin zur Habilitation: Alles ist aus eigener Kraft heraus vorhanden.

Der tiefgreifende Fachkräftemangel wird zumindest bis weit über das kommende Jahrzehnt hinaus den Arbeitsmarkt in Deutschland prägen und die zentrale Herausforderung für die Personalbedarfsdeckung der gesamten Arbeitswelt. Mit Blick auf die Bundeswehr und den gesetzlich vorgeschriebenen Aufwuchs der Streitkräfte ist es daher unverzichtbar, künftig Fachkräfte noch wesentlich stärker als bisher sowohl im zivilen wie auch im militärischen Bereich von Anfang an konsequent zu entwickeln und zu qualifizieren.

Hierbei ist die einzigartige eigene Ausbildungs-, Bildungs- und Qualifizierungslandschaft der Bundeswehr von außerordentlichem Wert und muss zwingend zielgerichtet weiterentwickelt werden, um Schritt mit dem Aufwuchs halten zu können. Zugleich bewegen wir uns in einem Spannungsfeld zwischen Geschwindigkeit des Aufwuchses mit Fokus auf eine gestraffte, effizientere Ausbildung und klarer Rückbesinnung auf militärische Kernkompetenzen. Auch benötigen wir in den nächsten Jahren mehr denn je Soldatinnen und Soldaten sowie ziviles Personal, die auf Gesellen- und Meisterebene oder auf akademischer Ebene umfangreiche Qualifizierungen aufweisen.

Leitend im Gesamtverständnis muss sein: Kein schematisches entweder oder, sondern ein sowohl als auch. Eine gelungene Verzahnung von militärischem Bedarf und passgenauer Bildung, Ausbildung und Qualifizierung ist der Schlüssel zum Erfolg – für die Bundeswehr und die Gesellschaft. Wer bei der Bundeswehr qualifiziert wird, bringt nach dem Dienst Fachkenntnisse und Führungskompetenzen in die Privatwirtschaft mit ein. Wer aus dem zivilen Berufsleben zur Bundeswehr kommt, ob in Uniform oder in Zivil, bringt häufig Spezialisierungen mit, die wir dringend benötigen. Diese Wechselwirkung ist kein Nebeneffekt – sie ist ein strategischer Mehrwert für den Gesamtstaat.

Die Bundeswehr versteht sich hierbei als Bildungspartner – nicht als Konkurrenz. Dieses Potenzial gemeinsam zu entfalten, ist die Aufgabe dieser Zeit.

¹ Bundesminister der Verteidigung, Boris Pistorius zu Schülerstreiks gegenüber der Abstimmung im Bundestag zum neuen Wehrdienst am 4. Dezember 2025 (abgerufen 08.12.2025) vgl. <https://www.instagram.com/reel/DR2PaQRD03t/>.



KEYNOTE

Mit einem wehrhaften Mindset in den Aufwuchs – Bildung als strategischer Resilienzfaktor

Marion Felske

Präsidentin, Bildungszentrum der Bundeswehr

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 10:00 – 10:20 Uhr

Raum: HS 1

Die sicherheitspolitische Landschaft zwingt die Bundesrepublik Deutschland zu einer fundamentalen Neubewertung ihrer strategischen Ressourcen. Während die materielle und personelle Vollaussstattung der Streitkräfte im Fokus der öffentlichen Debatten steht, bleibt ein entscheidender Faktor oft im Hintergrund: die kognitive, psychologische und administrative Widerstandskraft unserer Institutionen. Vor diesem Hintergrund beleuchtet der Beitrag des Bildungszentrums der Bundeswehr (BiZBw) die zivile Ausbildung und Qualifizierung sowie die militärische Aus-, Fort- und Weiterbildung als primären, strategischen Resilienzfaktor für den Aufwuchs der Bundeswehr. Als zentrale zivile Bildungseinrichtung der Bundeswehr gestaltet das BiZBw auf Basis der Vorbereitungsdienstverordnungen federführend die Lehrveranstaltungen der Laufbahnausbildungen und Laufbahnlehrgänge für den Großteil der Beamtinnen und Beamten in der Wehrverwaltung des Bundes.

Der Beitrag gliedert sich entlang von vier Kernachsen einer zukunftsorientierten Bildungsarchitektur. Zunächst wird Resilienz als genuiner Bildungs- und Gesellschaftsauftrag definiert. In Zeiten hybrider Bedrohungen bilden eine wertebasierte, krisenfeste Ausbildung und Qualifizierung das Fundament der staatlichen Handlungsfähigkeit. Das demokratische Mindset einer wehrhaften Demokratie ruht dabei auf zwei gleichwertigen Säulen: dem „Staatsbürger in Uniform“ auf der militärischen Seite und einer verfassungstreuen, entscheidungsstarken Beamtenschaft und Arbeitnehmerschaft auf der zivilen Seite. Das BiZBw führt diese Perspektiven in der Ausbildung und Führungskräftequalifizierung synergetisch zusammen.

Unser wehrhaftes politisches System ist kein Selbstläufer: Demokratie lebt vom Mitgestalten, Engagement und Verantwortung. Die wehrhafte Demokratie erfordert ein durch Resilienz, Agilität, Optimismus und Überzeugung geprägtes Mindset zur aktiven Gestaltung gesellschaftlicher Entwicklungen.

Als strategisches Beispiel dient hierbei der Operationsplan Deutschland, welcher die zivil-militärische Gesamtverteidigung normiert. Der Beitrag zeigt auf, dass eine krisen-feste Wehrverwaltung Grundvoraussetzung für die materielle, personelle, logistische und rechtliche Einsatzbereitschaft der Streitkräfte ist.

Unter dem operativen Leitmotiv „Train While You Fight“ wird argumentiert, dass starre Ausbildungsgänge den dynamischen Realitäten moderner Konflikte nicht mehr gerecht werden. Die Transformation in den Laufbahnausbildungen muss dazu führen das komplexe Verwaltungsrecht als agiles Gestaltungsinstrument unter extremem Zeitdruck zu nutzen. Bei den Führungskräften kommt es im Zuge des Aufwuchses auf Flexibilität sowie schnelle Erkenntnis und Entscheidungsfindung statt auf exzessive Planung an. Dies gelingt durch den Einsatz digitaler Ökosysteme, adaptiver KI-Lernplattformen und realitätsnaher Simulationen ziviler Krisenentscheidungen sowie individuelles Coaching.

Abschließend widmet sich der Beitrag der Frage des strukturellen Aufwuchses. Wenn die Streitkräfte im Szenario der Landes- und Bündnisverteidigung personell aufwachsen, muss die Wehrverwaltung gleichermaßen nachziehen. Für die Bildungslandschaft bedeutet dies die Herausforderung, Ausbildungskapazitäten und Qualifizierungen ohne Qualitätsverlust zu vervielfachen. Dies erfordert eine Modularisierung von Lehrinhalten im Sinne einer „Didaktik des leichten Gepäcks“ und den Aufbau robuster Bildungsarchitekturen. Der Beitrag plädiert dafür, zivile Ausbildung und Qualifizierung sowie militärische Aus-, Fort- und Weiterbildung als das administrative Rückgrat unserer Verteidigungsfähigkeit und als Kernkomponenten unserer Resilienz zu begreifen.



KEYNOTE

Wirtschaft und Verteidigung: Gemeinsam Verantwortung übernehmen

Dr.'in Helena Melnikov

Hauptgeschäftsführerin, Deutsche Industrie- und Handelskammer (DIHK)

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 10:25 – 10:40 Uhr

Raum: HS 1

Die sicherheitspolitische Lage in Europa hat sich grundlegend verändert. Russlands Krieg gegen die Ukraine, hybride Bedrohungen und Angriffe auf kritische Infrastrukturen zeigen: Sicherheit ist längst nicht mehr allein Aufgabe von Staat und Streitkräften. Gesamtgesellschaftliche Resilienz entsteht dort, wo Staat, Wirtschaft und Gesellschaft ihre Stärken bündeln und gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Die Wirtschaft ist dabei ein zentraler Pfeiler. Unternehmen sichern Versorgung und Lieferketten, betreiben kritische Infrastrukturen und halten Regionen auch in Krisen handlungsfähig. Sie leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur Stabilität und Widerstandsfähigkeit des Standorts Deutschland und zur Sicherheit unseres Landes.

Das Konzept der Gesamtverteidigung trägt dieser Realität Rechnung. Es verknüpft militärische und zivile Verteidigung und weist der Wirtschaft an verschiedenen Stellen konkrete Aufgaben zu. Unternehmen investieren bereits heute erheblich in Cybersicherheit, Lieferkettenstabilität, betriebliches Krisenmanagement und den Schutz ihrer Abläufe. Diese Vorkehrungen stärken den einzelnen Betrieb und zugleich die Robustheit des gesamten Wirtschaftsstandorts.

Resilienz darf jedoch nicht als einseitige Bringschuld der Unternehmen verstanden werden. Die Anforderungen an Vorsorge, Sicherheit und Redundanzen steigen, während viele Betriebe in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld bestehen müssen. Resilienz erfordert Investitionen und Planungssicherheit. Beides setzt wirtschaftliche Leistungsfähigkeit voraus. Nur wer wirtschaftlich stark ist, kann dauerhaft einen wirksamen Beitrag zur Sicherheit leisten.

Daraus ergeben sich zentrale Fragen: Wie teilen Staat, Wirtschaft und Gesellschaft ihre Verantwortung so auf, dass Sicherheit wächst, ohne die Leistungsfähigkeit des Standorts zu schwächen? Welche Chancen eröffnet eine engere Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Sicherheitsakteuren und wo liegen ihre Grenzen? Und wie kann die berufliche Aus- und Weiterbildung einen attraktiven Wehrdienst flankieren, der Bundeswehr, Beschäftigten und Arbeitgebern gleichzeitig nutzt?

Die Antwort der DIHK ist klar: Sicherheit und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit dürfen nicht gegeneinander ausgespielt, sondern müssen gemeinsam gestärkt werden. Sie bedingen einander. Eine starke Wirtschaft ist die Voraussetzung für eine wehrhafte Gesellschaft und eine sichere Ordnung die Voraussetzung für unternehmerischen Erfolg. Resilienz ist deshalb kein Projekt einzelner Institutionen, sondern eine gemeinsame Aufgabe von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Diese Partnerschaft braucht klare Zuständigkeiten, verlässliche Rahmenbedingungen und einen offenen Dialog auf Augenhöhe. Der (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr ist dafür ein wichtiger Ort.



KEYNOTE

Digitale Handlungsfähigkeit als Resilienz-Faktor: Die Schlüsselrolle des Ausbildungspersonals

Brigadegeneral Holger Draber

Kommandeur, Logistikschiele der Bundeswehr

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 10:45 – 11:00 Uhr

Raum: HS 1

In einer sich global dynamisch verändernden Sicherheitsarchitektur ist gesellschaftliche Resilienz kein bloßes Schlagwort, sondern eine fundamentale Notwendigkeit für das Fortbestehen unserer demokratischen Ordnung und unseres Zusammenlebens. Sie definiert die Fähigkeit von Gemeinschaften, Krisen zu bewältigen und Krisenfolgen zu überwinden, ohne in ihrer Struktur zu zerfallen. Der Schlüssel zu einer solchen Widerstandsfähigkeit liegt vor allem in einer exzellenten, anpassungsfähigen Bildung. In diesem hohen Kontext erlaube ich mir, Ihnen den spezifischen Ansatz der Logistikschiele der Bundeswehr als eine der größten Truppschulen zu präsentieren. Wir betrachten uns dabei nicht ausschließlich als Ausbildungsstätte für militärisches und ziviles Fach- und Führungspersonal der Logistik, sondern zusätzlich als Katalysator für starke Bildungsstrukturen, die weit über die Grenzen der eigenen Einrichtungen hinauswirken und anteilig zur allgemeinen Bildungsfähigkeit der Gesellschaft beitragen.

Unsere operative Stärke definiert sich durch die Qualität unseres Lehrpersonals. Mit unserem internen Ausbildungsprogramm und der eigens etablierten Teileinheit „Qualifizierung und Weiterbildung“ haben wir Maßstäbe gesetzt, die den zeitgemäßen und zukunftsfesten Rahmen für eine fundamentale Transformation von Lehr- und Ausbildungskompetenzen setzen. Im Fokus steht die digital-pädagogische Handlungsfähigkeit. Unsere Auszubildenden lernen ab dem Moment ihrer Zuversetzung zur Logistikschiele, digitale Lernplattformen zur Steuerung des Lernerfolgs zu nutzen und Daten zur individuellen Lernsteuerung einzusetzen. Die Anwendungssicherheit des Ausbildungspersonals in technologiegestützter, kompetenzorientierter Ausbildung ist ein entscheidender Schlüssel zum Erfolg.

Zusätzlich setzen wir auf modernste Ausbildungstechnologie: Virtualisierung und Simulationen, Augmented Reality und Drohneneinsatz. Diese Tools machen Lernen greifbar, ermöglichen realitätsnahe Szenarien und fördern analytisches Problemlösungsvermögen. Der kompetente Umgang mit dieser Technologie garantiert eine starke Ausbildungsfähigkeit unserer Schule und bereitet Absolventen auf Herausforderungen unter Zeitdruck vor.

Dies ist unser substanzieller Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Resilienz. Indem wir Lehrkräfte digital fit machen, schaffen wir Multiplikatoren für Qualität in der Bildung. Wir zeigen, dass Bildung und Sicherheit untrennbar verbunden sind. Wir erreichen zudem, uns flexibler und unabhängiger von bisherigen, präsenzgebundenen Ausbildungsformaten und -methoden zu machen – die Möglichkeit zur Dezentralisierung von lehrgangsgebundener Ausbildung ist ein weiterer Schlüssel zu einem Ausbildungssystem, das – wenn nötig – auch in Stresssituationen durch externe Einflussfaktoren gut funktioniert. Investitionen in die Qualifizierung von Ausbildungspersonal sind der beste Schutzfaktor für eine stabile Gesellschaft. Lassen Sie uns diese Potenziale nutzen, um gemeinsam unsere Zukunftsfähigkeit zu sichern.



KEYNOTE

Resilienz lernen? – Was Berufsbildung zur gesellschaftlichen Resilienz beitragen kann

Prof.'in Dr. Juliana Schlicht

Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, insbesondere Wirtschafts- und Sozialmanagement, Pädagogische Hochschule Freiburg

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 11:05 – 11:20 Uhr

Raum: HS 1

Resilienz zählt gegenwärtig zu den zentralen Leitbegriffen in den Debatten um Frieden, Sicherheit, Krisenvorsorge und gesellschaftliche Handlungsfähigkeit. Gleichzeitig stellt sich für Aus-, Fort- und Weiterbildung die Frage, welche Kompetenzen Menschen, Organisationen und Systeme benötigen, um mit Unsicherheit, Wandel und Krisen umzugehen. Trotz der hohen praktischen Relevanz wird der Begriff Resilienz in Wissenschaft, Politik und Praxis sehr unterschiedlich verwendet. Häufig wird Resilienz vor allem als individuelle Widerstandsfähigkeit verstanden. Aus Sicht der Berufs- und Wirtschaftspädagogik, die sich mit der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften beschäftigt, greift dieses Verständnis jedoch zu kurz.

Im Rahmen des dtec.bw-Forschungsprojekts „Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt (KoDiA) – Ertüchtigung zur Digitalisierung“ wurde deshalb ein interdisziplinäres Forschungsnetzwerk aus Ingenieurwissenschaften, Soziologie, Psychologie, Informatik, Betriebswirtschaftslehre sowie Berufs- und Wirtschaftspädagogik aufgebaut, das gegenwärtig an einer Schärfung des Resilienzbegriffs arbeitet. Die interdisziplinäre Perspektive macht deutlich, dass Resilienz weder ausschließlich auf individueller Ebene verortet noch allein als Anpassungsleistung verstanden werden kann. Vielmehr weist die Forschungszusammenarbeit darauf hin, Resilienz als einen dynamischen Lern- und Gestaltungsprozess zu begreifen, der Individuen, Organisationen, Technik und gesellschaftliche Systeme gleichermaßen betrifft. Resilienz entsteht demnach nicht isoliert, sondern im Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure, Institutionen und Kontexte. Die Frage, wie Menschen, Organisationen und Systeme (mit und ohne Technik) Resilienz entwickeln können, wird damit zu einer zentralen (Berufs-)Bildungsfrage.

Der Vortrag diskutiert aus berufs- und wirtschaftspädagogischer Perspektive, (1) welche Bedeutung eine interdisziplinäre Schärfung des Resilienzbegriffs für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Fach- und Führungskräften (einschließlich Auszubildenden) hat sowie (2) welche Potenziale sich daraus für eine transdisziplinäre zivil-militärische Zusammenarbeit hinsichtlich der Entwicklung gesellschaftlicher Resilienz ergeben.

Die These des Vortrags lautet: Gesellschaftliche Resilienz wird nicht allein durch technische, organisatorische oder politische Maßnahmen erzeugt. Sie entsteht wesentlich durch Bildungsprozesse, die Menschen, Organisationen und Systeme dazu befähigen, Krisen nicht nur zu bewältigen, sondern Zukunft aktiv zu gestalten. Eine zivil-militärische Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Sicherheitsakteuren kann hierfür besondere Lern- und Innovationsräume eröffnen, in denen unterschiedliche Wissensbestände, Erfahrungen und Perspektiven zusammengeführt werden.

Der Vortrag lädt dazu ein, Resilienz nicht ausschließlich als Reaktion auf Krisen zu verstehen, sondern als gemeinsame Gestaltungsaufgabe von Berufsbildung, Wirtschaft, Wissenschaft und Sicherheitsakteurinnen und -akteure.



KEYNOTE

Wer schneller lernt, gewinnt: Train While You Fight als Ausbildungsdoktrin für die Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum

Brigadegeneral Kai Heß

Kommandeur Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 10:00 – 10:20 Uhr

Raum: HS 1

Unsere Zukunft wird – leider – auch durch bewaffnete und zunehmend durch hybride Konflikte gekennzeichnet sein. Nach der Phase des Kalten Kriegs sank zunächst die Zahl der bewaffneten Konflikte für etwa anderthalb Jahrzehnte. Seither steigt diese wieder, getrieben von der Rivalität der Mächte in einer multipolaren Ordnung und von Konflikten dort, wo Bevölkerungswachstum auf Wasserknappheit, Klimastress und politische Instabilität trifft.

Streitkräfte von Nationalstaaten waren und sind nie allein in der Lage, kriegerische Auseinandersetzungen nachhaltig zu lösen. Die Stärkung der Landes- und Bündnisverteidigung Deutschlands ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe der kommenden Jahre. Ganz wesentlichen Anteil haben dabei die Aspekte der Innovation, Adaptivität und Resilienz als Staat, Gesellschaft, Bundeswehr und Ausbildung für und in der Bundeswehr. Entscheidend ist dabei nicht allein, über welche Systeme wir verfügen, sondern wie schnell wir lernen. Auf den gegenwärtigen zunehmend gläsernen Gefechtsfeldern erleben wir, dass Techniken und Taktiken binnen Tagen angepasst werden bzw. angepasst werden müssen. Künftig wird der Erfolg von Streitkräften maßgeblich bestimmt durch deren rasche Anpassungsfähigkeit, Durchsetzungsfähigkeit und Durchhaltefähigkeit. Damit wird und bleibt Ausbildung entscheidende Größe der Einsatzbereitschaft in einer von Aufwuchs gekennzeichneten Bundeswehr. Train As You Fight verlangt, so auszubilden, wie unsere Kräfte kämpfen – und ist damit unmittelbar relevant für die Erfüllung des Einsatzauftrages. „Train While You Fight“ geht darüber hinaus: Es beschreibt die Fähigkeit, sich im Konflikt selbst aus-, fort- und weiterzubilden – die eigene Taktik schnell an neue Systeme und Verfahren des Gegners zu adaptieren und gewonnene Erkenntnisse unverzüglich in Ausbildungsinhalten mit den geeigneten Ausbildungsmitteln und -verfahren, oft disloziert und mit sehr heterogenen „Ausbildungsteilnehmenden“ zu realisieren. „Train While You Fight“ hat damit eine organisatorische, technische als auch mentale Dimension.

Das Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum (CIR) nimmt diese Herausforderung für die Teilstreitkraft und die Dimension CIR an – und löst sie bereits heute ein. Wir setzen relevante Erkenntnisse aus dem Einsatz schnellstmöglich in Ausbildung und Lehre um und arbeiten eng mit Bedarfsträgern zusammen. Auf Grundlage von Übungen, in die Erfahrungen anderer Nationen sowie Kenntnisse über verfügbare Sensorik einfließen, sind in der Abteilung Innovation und Übung des Ausbildungszentrums neue Ausbildungsanteile entstanden: von der zertifizierten Ausbildung von Drohnenpiloten über taktisches Wargaming bis zur Ausbildung ganzer Teams für die Betriebsführung der IT-Infrastrukturen der Bundeswehr. Auch mobile Ausbildungsteams gehören dazu. Die eigentliche Herausforderung liegt im Übergang: Ein im Frieden auf Qualifizierung und Werdegänge ausgelegtes Ausbildungssystem muss befähigt werden, in Krise und Krieg mit kürzeren, priorisierten Ausbildungsinhalten und -formen schnell zu reagieren bzw. zu agieren. Hierzu nötig sind u.a. das Bündeln der Verantwortungen an einer Stelle, Priorisierungskompetenz, kurze Meldewege bei fachlich kompetenter Bewertung, eine flexible und lernende Organisation aus kompetentem Personal mit Entscheidungsfreude und Handlungsfreiheit und leistungsfähiger IT. Vor allem aber bildet „Train While You Fight“ jeden Einzelnen einsatzrelevant aus, egal, wo er oder sie herkommt, welche Vorerfahrungen und Kenntnisse er oder sie mitbringt. Wir passen dabei eben nicht nur die Lerninhalte, sondern die Lernformen und -orte an. Anders gelingt es nicht.



KEYNOTE

Learn As You Work als Beitrag zur Resilienzförderung

Prof.'in Dr. Sandra Bohlinger

Professur für Erwachsenenbildung, Technische Universität Dresden

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 10:25 – 10:45 Uhr

Raum: HS 1

Am Ende des (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr 2026 liefert dieser Beitrag aus bildungswissenschaftlicher Perspektive eine Zusammenfassung zur Frage, was unter Resilienz zu verstehen ist und wie sie gefördert werden kann. Ausgangspunkt sind daher Definitionen und Formen von Resilienz, die sowohl individuelle als auch organisationale bzw. kollektive Resilienz als Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit umfassen. Darauf aufbauend werden exemplarische Förderansätze zur Resilienzentwicklung und -stärkung vorgestellt wie sie v.a. im Bildungsbereich im In- und Ausland zum Tragen kommen (z.B. Planung und Vorbereitung auf potenzielle Herausforderungen, Stärkung von Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten, Reflektionslernen etc.). In Kontexten, in denen die Entkoppelung von Agieren, Reagieren und Lernen allerdings nicht möglich ist, greifen viele dieser Konzepte nur bedingt. Gründe dafür sind v.a. schnelle Veränderungen, z.B. als Folge von unvorhersehbaren Krisenereignisse. Hier lohnt sich ein Blick auf das Konzept „Learn As You Work“, das Verbindungen zu „Train As You Fight“ aufweist und in der beruflichen Aus- und Weiterbildung eine lange Tradition hat. Der Beitrag beleuchtet abschließend die Wirksamkeit von „Learn As You Work“ und verdichtet empirische Befunde zu lessons learned.



KEYNOTE

Bedrohungsgerechte Ausbildung und Erziehung während des Aufwuchses

Brigadegeneral Sascha Zierold

Abteilungsleiter Personal, Ausbildung, Organisation und Infrastruktur, Kommando Heer

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 10:50 – 11:10 Uhr

Raum: HS 1

Die sich dynamisch entwickelnde Bedrohung der freien Welt macht einen vielschichtigen Fähigkeitsaufwuchs der Bundeswehr erforderlich, damit militärische Abschreckung wirksam und die Verteidigung Deutschlands und des Bündnisses erfolgreich sein kann, falls unsere territoriale Integrität verletzt wird. Eine wesentliche Ableitung für nahezu sämtliche erforderlichen Veränderungen und Neuerungen aus Ausgangslage, technologischem Fortschritt und Bedrohung besteht darin, dass der Aufwuchs unter hohem Zeitdruck erfolgen muss und die Streitkräfte im Aufwuchs adaptiv und offen für Innovationen bleiben müssen.

Aufwuchs bedeutet nicht nur mehr Personal, Material, Infrastruktur und Liegenschaften. Aufwuchs bedeutet auch die Anpassung von gewohnten Methoden, Instrumenten und Verfahren. Das gilt auch für Ausbildung und Erziehung. Ausbildung und Erziehung müssen das Ziel haben, Soldatinnen und Soldaten aller Laufbahnen zeitgerecht und verantwortlich auf die Aufgaben vorzubereiten, die ihnen – auch im Kampf – übertragen werden. Ausbildung und Erziehung müssen in erster Linie dazu beitragen, dass militärische Gewalt verantwortlich und erfolgreich eingesetzt werden kann, falls es erforderlich wird.

Weil die Welt täglich komplexer und gefährlicher wird, wird vielfach ein Mehr an Ausbildung gefordert. Die Begründungen für zusätzliche Themen und Kompetenzen sind regelmäßig gut begründet. Dazu zählt sicher auch die Kompetenz, als junge Vorgesetzte oder Vorgesetzter zunehmend mehr junge Menschen ausbilden und erziehen zu können, die aus einer immer ausdifferenzierteren Gesellschaft in die Streitkräfte kommen. Für mehr Ausbildung aber haben die Streitkräfte keine Zeit. Das Erfordernis des Aufwuchses, schnellstmöglich mehr Menschen als bislang ausbilden zu müssen, bedeutet für viele Ausbildungsabschnitte und Trainings, dass sie gekürzt werden müssen, damit Ausbildungskapazitäten schnell erhöht werden können.

Zur Auflösung der verschiedenen Zielkonflikte müssen die Streitkräfte mehr als bislang Methoden und Instrumente implementieren, die es ermöglichen, Zeit effizienter und effektiver zu nutzen. Wir müssen auch den Menschen, die zu Soldatinnen und Soldaten ausgebildet und erzogen werden, mehr zutrauen. Rahmenbedingungen zum orts- und zeitunabhängigen eigenverantwortlichen Selbstlernen müssen verbessert, innovative Methoden und Technologien müssen schneller in der Ausbildung implementiert werden, nicht erst nach jahrelanger Konzepterstellung. Ein professionelles soldatisches Selbstverständnis muss den Willen zur Zielerreichung und zur aktiven Mitgestaltung von Ausbildung steigern.

Das erfordert auch militärische Prägung und Erziehung, insbesondere des Führungsnachwuchses. Auch auf diesen Handlungsfeldern sind schnell Veränderungen notwendig, um der Bedrohung, der komplexen Welt und unseren Werten wirksam gerecht werden zu können.

Paneldiskussion

Dienstag, 01.09.2026 · 12:10 – 13:05 Uhr

Zwischen Ausbildung und gesamtgesellschaftlicher Verantwortung – Aufwuchs, Resilienz und Verteidigungsfähigkeit im Fokus



(Sprache: Englisch)



Teilnehmende:

Konteradmiral Wilhelm Tobias Abry

Stellvertreter des Hauptabteilungsleiters Streitkräfte
Bundesministerium der Verteidigung

Prof.'in Dr. Gunhild Hoogensen Gjørsv,

Professor in Security Studies and Geopolitics
UiT The Arctic University of Norway



Generalleutnant Robert Sieger

Präsident
Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr

Moderation:

Prof.'in Dr. Ulrike Lucke

Professur für Komplexe Multimediale Anwendungsarchitekturen
Universität Potsdam



Paneldiskussion

Mittwoch, 02.09.2026 · 11:20 – 12:15 Uhr

Resilienz als gesamtgesellschaftliche Aufgabe – zivile und militärische Perspektiven im Dialog



Teilnehmende:

Dr.'in Helena Melnikov

Hauptgeschäftsführerin
Deutsche Industrie- und Handelskammer



Brigadegeneral Holger Draber

Kommandeur
Logistikscheule der Bundeswehr



Prof.'in Dr. Juliana Schlicht

Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik,
insbesondere Wirtschafts- und Sozialmanagement
Pädagogische Hochschule Freiburg

Moderation:

Prof. Dr. Michael Heister

Abteilungsleiter 4 – Initiativen für die Berufsbildung
Bundesinstitut für Berufsbildung



Paneldiskussion

Donnerstag, 03.09.2026 · 11:15 – 12:00 Uhr

Erkennen, Lernen, Umsetzen in einem Zug – Herausforderungen für die Resilienzentwicklung von Einsatz- kräften in zeitkritischen Lagen

Teilnehmende:

Brigadegeneral Kai Heß

Kommandeur
Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum

Prof.'in Dr. Sandra Bohlinger

Professur für Erwachsenenbildung
Technische Universität Dresden

Brigadegeneral Sascha Zierold

Abteilungsleiter Personal, Ausbildung, Organisation
Kommando Heer

Brigadegeneral a.D. Uwe Nerger

Mitglied der Expertenkommission des Regierenden
Bürgermeisters von Berlin

Moderation:

Oberst i.G. Prof. Dr. manuel schulz,

Leiter Zentrum für technologiegestützte Bildung
Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg

Kongressabschluss

Donnerstag, 03.09.2026 · 16:00 – 16:30 Uhr

Abschluss (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr 2026



Ministerialdirigent Steffen Moritz

Unterabteilungsleiter A I Personalstrategie, Personalentwicklung
Bundesministerium der Verteidigung



Prof. Dr. Klaus Bertram Beckmann

Präsident
Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg

dtec.bw1

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 14:30 – 16:30 Uhr

Raum: 401/402

Format: Workshop

Neue Formen der Ausbildung und Inübnunghaltung für Streit- und Einsatzkräfte – Erkenntnisse und Impulse aus dtec.bw-KoDiA (Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt – Ertüchtigung zur Digitalisierung)

„Der Krieg ist nach Europa zurückgekehrt – und mit ihm die Erkenntnis, dass wir vorbereitet sein müssen“ (Breuer in BMVg 2026, S. 7), so lautet die Lageeinschätzung des Generalinspektors der Bundeswehr im Vorwort zur „Gesamtkonzeption militärische Verteidigung. Militärstrategie und Plan für die Streitkräfte. Verantwortung für Europa“. Diese grundlegende Lageänderung erfordert Innovationen! „Das gilt für unsere Waffensysteme genauso wie für die Ausbildung unserer Soldatinnen und Soldaten. Denn Stärke drückt sich nicht in der Anzahl an Panzern, Flugzeugen, Schiffen oder Köpfen aus, sondern in der Qualität unserer Fähigkeiten“ (Breuer in BMVg 2026, S. 7).

Die Bundeswehr steht vor der Herausforderung, trotz kürzerer Zeit und unter erst noch aufwachsenden Material- sowie Personalressourcen eine hohe Ausbildungsqualität zu halten oder sie gar zu steigern, um Landes- und Bündnisverteidigung zu gewährleisten und erfolgreich abzuschrecken. Für das dadurch aufgeworfene „Ausbildungsorganisatorische Dilemma“ (Qualität halten und in der Fläche quantitativ ausbauen bei noch nicht angemessen verfügbaren Ressourcen [vgl. Schulz 2026]) gilt es begehbbare Lösungswege zu entwickeln.

Der Workshop will erste Ergebnisse derartiger Lösungswege auf der Basis des dtec.bw-KoDiA-Projektes vorstellen und mit den Teilnehmenden kritisch diskutieren. Handlungsorientierte Ausbildungsszenare unter intensiver Nutzung von Simulationssystemen und anderen digitalisierten Ausbildungsmitteln (u.a. VBS 4, VR/AR, KI) stehen im Mittelpunkt. Aber für digitalisierte Ausbildungsmittel gilt das Gleiche wie für Waffensysteme: Nicht Vorhandensein und Anzahl sind entscheidend, sondern die geschickte didaktisch-methodische Nutzung. Im Workshop werden neue LV/BV-relevante, realitätsnahe, simulations-, VR-/AR-gestützte hybride Unterrichtsszenare präsentiert und diskutiert, die mit verschiedenen Dienststellen der Bundeswehr konzipiert, implementiert und beforscht wurden.

Konzept des Workshops: Anhand von Forschungsergebnissen und Berichten aus der Praxis werden über aktuelle didaktisch-methodische Ansätze und Konzepte berichtet und folgende Leitfragen diskutiert:

- Welche Kompetenzen erfordern verteidigungsfähige Streitkräfte, insbesondere unter den Bedingungen von LV/BV und Digitalisierung?
- Wie müssen neue didaktisch-methodische Verfahren beschaffen sein, um mit den Ressourcen erfolgreich auszukommen?

- Wie muss Ausbildung unter veränderten Bedrohungsszenaren und beschleunigten technischen wie taktischen Innovationsprozessen neu organisatorisch gefasst werden, um Kompetenz von Schulen und Ausbildungszentren der Truppe bis in die Stellung verfügbar zu machen?

- Welche weiteren Fragestellungen und Forschungsbedarf ergeben sich aus den bisherigen Erkenntnissen und Erfahrungen?

Zielgruppe: Angehörige der Bundeswehr und anderer Einsatzkräfte in der Rolle als Verantwortliche für Planung, Gestaltung und Durchführung allgemein-militärischer sowie militärfachlicher Ausbildung sowie einer Berufsbildung und Einsatzausbildung, die mit Anteilen politischer und allgemeiner Bildung verzahnt ist; Bildungsvertreter:innen aus Wirtschaft und Öffentlicher Verwaltung sowie Wissenschaftler:innen, die sich über Konzepte hybrider kompetenzorientierter Ausbildungsszenarien informieren und austauschen wollen.

Literatur (Auswahl):

- BMVg (2026): Gesamtkonzeption militärische Verteidigung. Militärstrategie und Plan für die Streitkräfte. Verantwortung für Europa. Bonn.
- Schulz, M. / Stegmann, Y. / Kreutzmann, K. (2025): Innovative pädagogische Forschung für eine nachhaltige Demokratiebildung. In: Schlicht, J. et al. (Hrsg.): Innovationen für Nachhaltigkeit durch berufs- und wirtschaftspädagogische Forschung. wbv-Verlag, Bielefeld.
- Schlicht, J.; Wilts, K-D.; Adam, J.; Schulz, M. & Kreutzmann, K. (im Druck): Vorgehensmodell für die Integration von digital gestützten Simulationen in die Aus- und Weiterbildung von Einsatzkräften. In: Winther, E. et al. (Hrsg.): Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2026. Opladen u.a.: Budrich.

Referierende:

- Oberst i.G. Prof. Dr. manuel schulz,
- Katharina Kreutzmann, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
- Vertreterinnen und Vertreter der Projektteams aus der Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr, der Logistikschule der Bundeswehr und des Ausbildungszentrums CIR

dtec.bw2

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 13:45 Uhr

Raum: 1504

Format: Workshop

Fachaufsicht Sanitätsmaterial mit Schwerpunkt: Einzelverbrauchsgüter Sanität (EVG-San)

Grundsätzliche Fragestellung: Wie kann sichergestellt werden, dass Trainingsteilnehmende lagerungsbezogene Mängel, Sicherheitsrisiken und Dokumentationsfehler bei Arzneimitteln sowie sanitätsdienstlichen Einzelverbrauchsgütern zuverlässig erkennen, bewerten und korrekt behandeln?

Lösungsansatz: VR sowie computergestützte Simulation ermöglichen ein ergänzendes Evaluationsinstrument für Trainingsteilnehmende und Ausbildungspersonal, das im Anschluss an die analoge Ausbildung die individuelle Leistungserfassung in einer realitätsnahen digitalen Umgebung unterstützt und somit Resilienz in der Ausbildung schafft. Die im dtec.bw-Forschungsprojekt „Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt“ (KoDiA) entwickelte Simulation „SanMat EVG-San“ bildet die Ausbildungsumgebung der Sanitätsakademie der Bundeswehr München als interaktive virtuelle Umgebung ab und erweitert den Ausbildungsgrad zzgl. durch digitale erstellte realitätsnahe mannigfaltige Problemstellungen.

Zielsetzung: Der Workshop präsentiert die Simulation sowie erste Erprobungsergebnisse und diskutiert das Potenzial VR-basierter Evaluationsinstrumente als Ergänzung bestehender analoger Prüfverfahren. Die technische Lösung wird in ein didaktisches Konzept eingebettet, das Realitätsnähe, strukturierte Fehlerlogik und transparente Leistungsanalyse vereint.

Methodik: Die Teilnehmenden erhalten Einblicke in Aufbau, Schwierigkeitsstufen und Auswertungslogik der Simulation. Anhand exemplarischer Durchläufe wird gezeigt, wie objektbezogene Fehler und Raumkonfigurationsprüfungen erkannt, klassifiziert und in einem strukturierten Bericht dokumentiert werden. Die Diskussion fokussiert den Mehrwert als ergänzendes Prüfinstrument nach Abschluss der analogen Ausbildung sowie die curriculare Einbindung.

Angestrebtes Ergebnis: Die Teilnehmenden gewinnen ein Verständnis für das Potenzial immersiver Simulationen als ergänzende Ausbildungs- und Evaluationsinstrumente in der „Fachaufsicht Sanitätsmaterial“. Sie erhalten zusätzlich Einblicke, wie realitätsnahe Szenarien, differenzierte Schwierigkeitsstufen und automatisierte Leistungsberichte die analoge Ausbildung sinnvoll erweitern können.

Referierende:

- Dr. Sorin Nistor,
- Andrei Darii,
- Rohan Saxena,
- Andrei Florea,
- Universität der Bundeswehr München
- Hauptmann Michelle Reinhard,
- Helmuth-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
- Oberstabsfeldwebel Angela Huße,
- Sanitätsakademie der Bundeswehr

Foto: HSU/UniBw H – Gelhausen



Das dtec.bw – Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr – ist ein von beiden Universitäten der Bundeswehr gemeinsam getragenes wissenschaftliches Zentrum und Bestandteil des Konjunkturprogramms der Bundesregierung zur Überwindung der COVID-19-Krise. Es unterliegt der akademischen Selbstverwaltung. Die Mittel, mit dem das dtec.bw ausgestattet wurde, werden an beiden Universitäten der Bundeswehr zur Finanzierung von Forschungsprojekten und Projekten zum Wissens- und Technologietransfer eingesetzt. dtec.bw wird von der Europäischen Union – Next-GenerationEU finanziert.



Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr



Finanziert von der Europäischen Union
NextGenerationEU

dtec.bw3

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr

Raum: 401/402

Format: Vortrag

Gesamtverteidigung und Fachkräftesicherung zusammendenken: Synergien zwischen zivilberuflicher und militärischer Aus- und Weiterbildung

Die nationale und internationale Sicherheitslage erfordert es, dass die Landes- und Bündnisverteidigung sowohl militärisch als auch gesamtgesellschaftlich neu gedacht werden muss. Für aktuelle und zukünftige Verteidigungsaufgaben werden mehr Soldatinnen und Soldaten benötigt, jedoch sind neben militärischen Fähigkeiten auch Kompetenzen, die zivilberuflich von Bedeutung sind, für einen Verteidigungsfall unabdingbar. Zivile und militärische Berufe müssen der neuen Sicherheitslage, den Bedürfnissen der Menschen sowie zivilen und militärischen Arbeitgebern gerecht werden.

In dem geplanten Vortrag sollen daher aktuelle Herausforderungen gesellschaftlicher Resilienz aus dem Blickwinkel militärischer und ziviler Berufe gleichermaßen beleuchtet werden. Bestandteil der Diskussion sollen Überlegungen dazu sein, wie Fachkräftesicherung und Gesamtverteidigung zusammengedacht werden können, ohne dass die Bedarfe zivilgesellschaftlicher Arbeitgeber und Bundeswehr miteinander konkurrieren.

Synergien und Kooperationsmöglichkeiten zwischen Kammern, zivilen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern und Bundeswehr, die den vielfältigen Bedürfnissen von Menschen mit unterschiedlichen Bildungsabschlüssen und in verschiedenen Lebensabschnitten gerecht werden, sollen im Vortrag näher betrachtet werden. Dabei soll auch die Flexibilisierung von Ausbildung über Teilqualifikationen, Modularisierung und Fortbildungsprüfungen in den Blick genommen werden. Auf diese Weise verdeutlicht der Vortrag, dass Brücken zwischen der fachlichen und der persönlichen Entwicklung von Soldatinnen und Soldaten und Wehrdienstleistenden an den Schnittstellen zwischen zivilem Arbeitsmarkt und militärischen Berufen im Sinne der Gesamtverteidigung gebaut und neu gedacht werden müssen.

Abschließend gibt der geplante Vortrag einen ersten Einblick in eine Studie des Bundesinstitutes für Berufsbildung, in der Expertinnen und Experten aus Kammern und Bundeswehr zu den Themen Gesamtverteidigung, Fachkräftesicherung sowie Synergien zwischen Bundeswehr und Kammern befragt wurden.

Referierende:

- Prof. Dr. Michael Heister,
- Laura Getz,
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)

dtec.bw4

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 13:00 – 15:00 Uhr

Raum: 405/406

Format: Workshop

Neue Initiativen zur Steigerung der Attraktivität des Wehrdienstes durch zivilen Qualifikationserwerb während der Wehrdienstzeit – Ein Workshop mit wissenschaftlicher Unterstützung aus dem dtec.bw-KoDiA-Projekt (Kompetenzen für die Digitale Arbeitswelt – Ertüchtigung zur Digitalisierung).

Angesichts der veränderten sicherheitspolitischen Lage in Europa steht die Bundeswehr vor der Aufgabe, den Neuen Wehrdienst personell auszubauen, attraktiv zu gestalten und Möglichkeiten der Anschlussfähigkeit für den zivilen Arbeitsmarkt zu eröffnen. Dabei rücken zivilberufliche Entwicklungsmöglichkeiten, die eine hohe Überschneidung mit militärischen Ausbildungs- und Einsatzerfordernissen haben, zunehmend in den Fokus.

Aktuell soll deshalb unter anderem erprobt werden, ob und wie der Neue Wehrdienst (NWD) ggf. durch den Erwerb von zivilberuflichen (Teil)Qualifikationen (TQ) einerseits attraktiver gemacht werden kann, andererseits aber genau die Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen erworben werden, die für die militärische Verteidigung aktuell und zukünftig eine hohe Bedeutsamkeit erlangen. Auf diesem Weg soll auch der rasche Zugang zum zivilen Arbeitsmarkt nach Dienstzeitende erleichtert werden.

Konzept des Workshops:

Im Rahmen dieses Workshops wird über den aktuellen Planungsstand eines Pilotprojektes zu o.a. Aspekten und das weitere Vorgehen informiert; außerdem werden erste Ideen einer inhaltlichen Schwerpunktsetzung anhand folgender Leitfragen diskutiert:

- Welche militärischen Ausbildungsinhalte mit zivilem Bezug gewinnen aufgrund veränderter Anforderungen im Kontinuum Frieden – Krise – (hybrider) Krieg aktuell für die Bündnis- und Landesverteidigung an Bedeutung (z.B. neue Formen [militärischer] Logistikprozesse; IT-Unterstützung im Gefechtseinsatz, Kompetenzfeld Drohneinsatz/-abwehr)?
- Welche zivil-beruflichen TQ versprechen zukünftig Mehrwerte für den zivilen Arbeitsmarkt und die militärische Verteidigung?
- Welche Rahmenbedingungen und welche Formen – für eine mögliche zivilberufliche Anerkennung/Zertifizierung – sollten beachtet werden?
- Welche Relevanz haben berufsabschlusserorientierte Teilqualifizierungen/Teilqualifikationen in der Berufsbildungslandschaft?
- Unter welchen Rahmenbedingungen lassen sich berufsabschlusserorientierte TQ in den Streitkräften realisieren?
- Inwiefern eignen sich berufsabschlusserorientierte TQ als Attraktivitätsfaktor für den NWD und den Eintritt in die Bundeswehr?
- Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich für den zivilen Arbeitsmarkt mit dem Angebot von berufsabschlusserorientierten TQ für Soldatinnen und Soldaten?
- Welche weiteren Fragestellungen und welcher Forschungsbedarf ergeben sich darüber hinaus?

Zielgruppe:

Angehörige der Bundeswehr und anderer Einsatzkräfte in Verantwortung für Planung, Gestaltung und Durchführung allgemeinmilitärischer, militärfachlicher Ausbildung sowie zivilberuflicher Kompetenz-/Qualifikationserwerbsprozesse mit Einsatzbezug.

Interessierte Vertreterinnen und Vertreter der Berufsbildung aus Bildungseinrichtungen, aus Wirtschaft und Öffentlicher Verwaltung sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich über Konzepte der zivil-militärisch verschränkten (Berufs)Bildungsarbeit informieren und austauschen wollen.

Literatur (Auswahl):

- BMVg (2026): Gesamtkonzeption militärische Verteidigung. Militärstrategie und Plan für die Streitkräfte. Verantwortung für Europa. Bonn.
- BiBB (2025/2026): Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 10. Dezember 2025 zur qualitätsgesicherten Gestaltung und Umsetzung von Teilqualifikationen. Hrsg. v. Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz.
- BDA – Die Arbeitgeber (2025): Starke Wirtschaft – Grundlage für eine starke Verteidigung Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes zur Modernisierung des Wehrdienstes – Wehrdienst-Modernisierungsgesetz (WDMoG) BT-Drs. 21/1853.

Referierende:

- Ministerialdirigent Steffen Moritz, Bundesministerium der Verteidigung
- LWissDir'in Claudia Bragard-Klaus, Bildungszentrum der Bundeswehr
- Prof. Dr. Michael Heister, Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB)
- Susanne Müller, Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände,
- Oberst i.G. Matthias Knabe,
- Oberst i.G. Alfred John Grethe, Kommando Heer,
- Oberst i.G. Prof. Dr. manuel schulz, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
- und weitere Mitarbeitende.

W1

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 15:00 – 16:30 Uhr
Raum: 401/402
Format: Workshop

Resilienz zwischen System und Subjekt – Interdisziplinäre Perspektiven auf demokratische und technologische Transformationen

In einer Gegenwart, die von mehrfachen Krisenerfahrungen, beschleunigtem Wandel und wachsender Unsicherheit geprägt ist, gewinnt der Begriff der Resilienz in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft gleichermaßen an Bedeutung. Initiiert aus dem dtec.bw-Forschungsprojekt „Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt (KoDiA) – Ertüchtigung zur Digitalisierung“ wurde ein interdisziplinäres Forschungsnetzwerk „Metaforum für Digitalisierung, Resilienz und Nachhaltigkeit“ gegründet. Es untersucht Resilienz als Schlüsselkategorie, um den Umgang mit technologischen, sozialen und ökologischen Transformationen zu verstehen und zu gestalten. Der vorgeschlagene Workshop knüpft an diese Arbeiten an und diskutiert Resilienz aus der Perspektive unterschiedlicher wissenschaftlicher Kulturen – von den Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften über Soziologie, Pädagogik und Psychologie bis hin zu Politischer Theorie und Ethik.

Im Anschluss an das Kongressthema „Gesellschaftliche Resilienz in Frieden, Krieg und Krise: Beiträge der Aus-, Fort- und Weiterbildung“ fragt der Workshop nach den theoretischen und praktischen Bedingungen von Resilienz. Wie lässt sich Resilienz jenseits von bloßer Anpassungsfähigkeit als Moment gesellschaftlicher Erneuerung begreifen? Welche Spannungen entstehen zwischen individueller Bewältigung und kollektiver Handlungsfähigkeit? Und welche Rolle spielen technische Infrastrukturen, Bildungssysteme und politische Institutionen in der Ausbildung resilienter Gesellschaften?

Der Workshop bringt Beiträge zusammen, die Resilienz als Brückenbegriff zwischen menschlicher, technischer und institutioneller Ebene behandeln. Vorgesehene Inputs thematisieren u.a. (1) Resilienzbildung in der beruflichen und digitalen Bildung, (2) organisationale und technologische Resilienz sowie (3) ethische und demokratietheoretische Reflexionen über Grenzen und Gefahren des Resilienzparadigmas.

Ziel ist ein interdisziplinärer Dialog über die demokratische Gestaltungskraft im Angesicht von Krisen, Technik und Wandel – mit Anschluss an eine gemeinsame Publikation aus dem Metaforum heraus. Im Rahmen des Workshops soll ganz im Sinne einer Öffentlichen Wissenschaft das Thema „Resilienz“ mit einem breiten Publikum diskutiert werden und die daraus neu entstehenden oder konkretisierten Erkenntnisse in das Metaforum einfließen.

Referierende:

- Prof.in Dr. Juliana Schlicht,
Pädagogische Hochschule Freiburg
- Prof. Dr. Andreas Fink,
- Dr. Marco Jöstingmeier,
- Prof. Dr. Gerhard Schreiber,
- Oberst i.G. Prof. Dr. manuel schulz,
Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr
Hamburg
- Kai-Dominic Wilts (Moderation des Workshops),
Pädagogische Hochschule Freiburg

W2

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 14:30 – 15:15 Uhr
Raum: 403
Format: Vortrag

Ein Vortrag über die Wichtigkeit von Resilienz macht noch nicht resilient

Ziel des Vortrags ist die Entfaltung der These, dass das Konzept der Resilienz für eine engere Verzahnung zwischen militärischer und zivilberuflicher Ausbildung von Streitkräften geeignet ist.

Zur Strukturierung dienen folgende Leitfragen:

- Was ist Resilienz?
- Warum ist Resilienz wichtig?
- Wie kann der Erwerb von Resilienz gefördert werden?

Schwerpunktmäßig werden Möglichkeiten zur Stärkung von Resilienz im Kontext beruflicher Bildung thematisiert. Dazu wird der Erwerb von „Resilienzkompetenz“ in militärischen Ausbildungen aufgegriffen und beispielhaft mit Ansätzen von zivilberuflichen Ausbildungsformaten verglichen. Transfers zwischen den militärischen und zivilberuflichen Ausbildungssphären könnten in dreifacher Hinsicht wirken.

Zum einen ließe sich die zivilberufliche Ausbildung von Streitkräften effizienter und effektiver gestalten, wenn Synergien mit soldatischen Ausbildungsbausteinen geschaffen werden. Schließlich geht quantitativer Aufwuchs im Rahmen der Zeitenwende mit geänderten Ausbildungsinhalten einher.

Des Weiteren würde mit der Schaffung von Anrechnungstatbeständen der Übergang von Streitkräften in die zivile Arbeitswelt im Anschluss an ihre Wehrdienstzeit im Sinne des „civilian transferable“ erleichtert werden.

Darüber hinaus könnten Streitkräfte und Gesellschaft enger zusammenrücken, wenn Resilienzansätze der „Mut-Bürger in Uniform“ Eingang in die zivilberufliche Beschäftigungsfähigkeit finden. In der Zivilgesellschaft steigt der Bedarf an Strategien zur Entwicklung von Resilienz, da sich die Wahrscheinlichkeit des Auftretens „Schwarzer Schwäne“ erhöht. Immer öfter müssen wir entscheiden, ob wir Risiken als Chancen begreifen, an uns abprallen lassen oder zur Risikoabwehr übergehen.

Methodisch kommen Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse zur Anwendung, indem u.a. Rahmenlehrpläne und Ausbildungsordnungen sowie Experteninterviews ausgewertet werden.

Literatur (Auswahl):

- Rede von Bundespräsident J. Gauck beim Antrittsbesuch bei der Bundeswehr am 12.06.2012.
- Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Risikokompetenz, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 72. Jahrgang, 23-25/2022.
- Bröckling, U. et al. (Hrsg.): Glossar der Gegenwart 2.0, Berlin 2024.

Referierende:

- Dr. Christoph Richter,
Bildungszentrum der Bundeswehr

W3

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 14:30 – 16:00 Uhr
Raum: 1503
Format: Forum

NEUSTART Schule – Resilienzbildung in schulischen Krisenszenarien

Gesellschaftliche Resilienz ist nicht nur eine Frage staatlicher Vorsorge, sondern auch ein Bildungsauftrag. Schulen müssen junge Menschen darauf vorbereiten, mit Unsicherheit, Komplexität und krisenhaften Entwicklungen reflektiert, kooperativ und handlungsfähig umzugehen. Hier setzt das Pilotprojekt „NEUSTART Schule“ an.

Das Vorhaben erprobt ein simulationsbasiertes Lernsetting für Schülerinnen und Schüler im Alter von 15 bis 17 Jahren. Ausgangspunkt ist ein komplexes Krisenszenario, in dem die Teilnehmenden Informationen sichten, priorisieren, unter Unsicherheit Entscheidungen treffen, Folgen antizipieren und ihre Handlungslogiken reflektieren. Im Zentrum stehen Krisenverständnis, kooperative Entscheidungsfähigkeit, Perspektivübernahme, verantwortliches Handeln und Selbstwirksamkeit.

NEUSTART Schule verbindet schulische Praxis mit wissenschaftlicher Begleitung durch die Universität zu Köln, fachlicher Expertise des Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik sowie sicherheitspolitischem Transfer durch die Führungsakademie der Bundeswehr. Methodisch ist das Projekt als wissenschaftlich begleitetes, mehrphasiges Pilotformat angelegt:

- Phase 1: Einführung und Rollenklärung
- Phase 2: Szenariobasierte Gruppenarbeit unter Unsicherheit
- Phase 3: Strukturierte Reflexions- und Debriefingphasen

Die szenariobasierte Gruppenarbeit unter Zeitdruck und Unsicherheit knüpft an simulationsnahe Auswahl- und Beurteilungskontexte sicherheitsrelevanter Berufsfelder an. Im Fokus stehen dabei nicht nur Ergebnisse, sondern beobachtbare Prozesse der Kommunikation, Priorisierung, Kooperation und adaptiven Entscheidungsfindung unter Belastung.

Der Beitrag analysiert die konzeptionelle, didaktische und kooperative Architektur des Projekts und ordnet es als simulationsbasierten Ansatz schulischer Resilienzbildung ein. Im Fokus steht ein reflexiv strukturierter Dreiklang aus Wissen, Werten, Normen und Einstellungen sowie Praktiken und die Frage, wie darüber verantwortliche Handlungsfähigkeit in komplexen Krisenszenarien angebahnt werden kann.

Literatur (Auswahl):

- De Gloria, A., Bellotti, F., & Berta, R. (2014). Serious Games for education and training. *International Journal of Serious Games*, 1(1), 1–11.

Referierende:

- Prof. Dr. André Bresges,
- Dr.in Silke von Beesten,
Universität zu Köln
- Oberstleutnant i.G. Thorsten Kodalle,
Führungsakademie der Bundeswehr

W4

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 12:45 – 13:30 Uhr
Raum: 404
Format: Vortrag

„Think Before You Fight“. Das Udenkbare denken lernen: Kritische Medienbildung als Kern demokratischer Resilienz gegenüber hybriden Bedrohungen.

Hybride Kriegführung trifft nicht primär auf Wissensdefizite, sondern auf eine anthropologische Disposition. Dass eine synthetische Lagemeldung wirkt, liegt weniger an mangelnder Medienkompetenz oder perfekter Fälschung als an ihrer Struktur (Timing, Kanal, Erwartung) – und dass unsere Vorstellungskraft hinter dem technisch Machbaren zurückbleibt. Günther Anders nannte diese Kluft zwischen Herstellen und Vorstellen das „prometheische Gefälle“: Wir können mehr herstellen, als wir uns vorstellen können. Deepfakes, synthetische (bot-/KI-simulierte) Öffentlichkeiten und KI-Desinformation nutzen genau diese Lücke. Daraus folgt eine bildungstheoretische Gegenthese zu gängigen Resilienzkonzep-ten: Demokratische Widerstandsfähigkeit ist keine Adaptations-, sondern eine Urteilsleistung. Sie zielt – im Anschluss an Wolfgang Klafkis Bestimmung von Bildung als Selbstbestimmungs-, Mitbestimmungs- und Solidaritätsfähigkeit sowie an Anders' negative Anthropologie – nicht auf optimierte Reaktion, sondern auf den reflexiven Habitus, technisch erzeugte Wirklichkeiten in ihrer manipulativen Potenzialität vorwegzunehmen. Hier liegt die entscheidende Differenz: Militärisches Red-Teaming blickt nach außen auf die Fähigkeiten des Gegners; kritische Medienbildung blickt nach innen auf die Bedingung der eigenen Täuschbarkeit. Beide konkurrieren nicht – die zweite ist Möglichkeitsbedingung der ersten: Wer dem prometheischen Gefälle unterliegt, antizipiert nur, was sie oder er sich vorzustellen erlaubt. Auf dem Spiel steht epistemische Dissidenz – die Fähigkeit, institutionellen wie algorithmischen Deutungsangeboten mit eigenem Urteil zu begegnen. Als Anschluss an die Innere Führung und die „Staatsbürger in Uniform“ gelesen, ist diese Urteilsfähigkeit kein Widerspruch zum militärischen Auftrag, sondern dessen Voraussetzung unter den Bedingungen synthetischer Medien. Entwickelt wird ein Ausbildungsformat, das Udenkbare denkbar macht: Lerneinheiten, in denen manipulative und nicht-intendierte KI-Verwendungen durchgespielt werden, bevor Einsatz oder Bewertung erfolgt. Nicht als Konkurrenz, sondern als Möglichkeitsbedingung militärischer Lageantizipation verankert das Format epistemische Dissidenz als erlernbare Haltung. Wer erst im Gefecht urteilen will, hat zu spät begonnen: „Think Before You Fight“ ist die bildungstheoretische Bedingung von „Train While You Fight“.

Literatur (Auswahl):

- Anders, G. (1956). *Die Antiquiertheit des Menschen*. Bd. I. Beck. — Klafki, W. (1985). *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik*. Beltz.

Referierende:

- Prof. Dr. Christian Filk,
Europa-Universität Flensburg

W5

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 15:45 – 16:30 Uhr
Raum: 1504
Format: Vortrag

Adaptive Lernpfadgenerierung (AdaptVL) zwischen Forschung und Praxis: Herausforderungen und Perspektiven für resiliente Ausbildungssysteme

Adaptive Lernpfade verfolgen das Ziel, Lernaktivitäten auf Basis des aktuellen Lernstands, individueller Voraussetzungen und des jeweiligen Kontexts auszuwählen, anzuordnen und bei Bedarf anzupassen. In dynamischen Ausbildungsszenarien sind sie von besonderem Interesse, da starre Lernsequenzen den unterschiedlichen Anforderungen und situativer Qualifizierung nur begrenzt gerecht werden.

Der Vortrag stellt Ergebnisse laufender Forschungsarbeiten im Projekt AdaptVL vor. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass adaptive Lernpfade seit vielen Jahren intensiv erforscht werden und zahlreiche methodische und technische Lösungsansätze existieren. In der praktischen Anwendung beschränken sich entsprechende Funktionen jedoch häufig auf einfache Empfehlungen oder prototypische Einzellösungen (vgl. Doroudi et al., 2019; Ilić et al., 2023).

Die Analyse zeigt, dass die Ursachen vielfältig sind. Neben technischen und datenbezogenen Herausforderungen bestehen insbesondere Defizite in der didaktischen Fundierung und der Berücksichtigung lernpsychologischer Erkenntnisse (vgl. Doroudi et al., 2019). Gleichzeitig erschweren begrenzte Informationen über Lernende, fehlende systematische Gestaltungsansätze sowie Herausforderungen der Systemintegration und organisatorischen Einbettung eine nachhaltige Nutzung (vgl. Ilić et al., 2023).

Abschließend wird die Generierung adaptiver Lernpfade als Orchestrierungsproblem betrachtet. Adaptive Lernpfade entstehen nicht allein durch die Auswahl von Lerninhalten, sondern durch die koordinierte Zusammenführung von Lernaktivitäten, Assessments, Praxisanteilen und unterstützenden Interventionen. Dabei müssen algorithmische Verfahren, pädagogische Prinzipien, organisatorische Rahmenbedingungen und menschliche Entscheidungen gemeinsam berücksichtigt werden. Daraus ergeben sich konkrete Perspektiven für die Entwicklung resilienter, praxistauglicher Ausbildungssysteme.

Literatur (Auswahl):

- Doroudi, S., Alevan, V., Brunskill, E., 2019. Where's the reward?: A review of reinforcement learning for instructional sequencing. *International Journal of Artificial Intelligence in Education* 29, 568–620. ERIC Number: EJ1235264.
- Ilić, M., Mikić, V., Kopanja, L., Vesin, B., 2023. Intelligent techniques in e-learning: a literature review. *Artificial Intelligence Review* 56, 14907–14953. doi:10.1007/s10462-023-10508-1.

Referierende:

- Aline Dobrovsky,
Universität der Bundeswehr München

W6

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 16:25 – 17:55
Raum: 1503
Format: Workshop

Zwischen Klickwissen und kritischer Urteilskraft: Digitale Bildungsangebote zur Antisemitismusprävention als Beitrag zur demokratischen Resilienz

Antisemitismus stellt eine anhaltende Herausforderung für demokratische Gesellschaften dar. Seine Persistenz verweist zwar auch auf Defizite in der politischen Bildung, gründet aber wesentlich im Mangel an gesellschaftlicher Resilienz. Bildungsangebote zielen häufig auf Sensibilisierung und Wissensvermittlung. Offen bleibt jedoch die Frage, inwieweit die Aneignung von Wissen zugleich die Entwicklung reflexiver Urteilskraft und selbstkritischer Auseinandersetzung fördert. In Anlehnung an Theodor W. Adornos Konzept der „Halbbildung“ – verstanden als die Trennung von Wissensaneignung und kritischer Reflexion – wird im Beitrag untersucht, welche Potenziale und Grenzen digitale Bildungsformate in diesem Zusammenhang aufweisen.

Ausgehend von einem digitalen Moodle-Kurs zur Antisemitismusprävention werden Möglichkeiten und Grenzen technologiegestützter Lernumgebungen diskutiert. Der Kurs verfolgt das Ziel, über reine Informationsvermittlung hinauszugehen und Lernende zur kritischen Auseinandersetzung mit antisemitischen Deutungsmustern, historischen Kontinuitäten und gegenwärtigen Erscheinungsformen anzuregen. Dabei zeigt sich, dass digitale Formate spezifische Herausforderungen mit sich bringen, etwa hinsichtlich der Tiefe der Auseinandersetzung und der Aktivierung selbstreflexiver Lernprozesse.

Im Workshop werden zentrale Spannungsfelder zwischen niedrigschwelliger Zugänglichkeit und inhaltlicher Komplexität, zwischen Wissensaneignung und Urteilsbildung sowie zwischen didaktischer Steuerung und offener Reflexion gemeinsam mit den Teilnehmenden erarbeitet. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie digitale Lernangebote so gestaltet werden können, dass sie nicht nur Wissen vermitteln, sondern im Sinne Klafkis Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Solidarität fördern und damit der von Adorno beschriebenen Gefahr einer bloß informativen Bildung entgegenwirken? Auf dieser Grundlage werden Kriterien für eine bildungstheoretisch fundierte und zugleich praxisnahe Gestaltung digitaler Lernangebote entwickelt, die zur Stärkung demokratischer Resilienz beitragen könnten.

Literatur (Auswahl):

- Adorno, T. W. (1972). *Theorie der Halbbildung*. In: *Gesammelte Schriften, Band 8: Soziologische Schriften I*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. (Erstveröffentlichung 1959), S. 93 – 121
- Klafki, Wolfgang (1996): *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik* (5. Aufl.) Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Referierende:

- Dr.in Ada Wolf,
Comenius-Institut

W7

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30
Raum: 401/402
Format: Workshop

Was können Militärs und Ökonomen voneinander lernen? Und wie hilft uns das für die Ressourcenmobilisierung und Resilienz?

Resilienz als gesellschaftlichen Auftrag aufzufassen, heißt auch über Resilienz zu unterrichten, sie auszubilden. Ein Bildungsauftrag zum Thema „Resilienz“ wirft jedoch unweigerlich die Frage auf, 1) welche Inhalte darin zu berücksichtigen sind und 2) welchen thematischen Hintergrund die Lehrenden haben sollten bzw. könnten.

Neben anderen Fachgebieten kommen auch Militärs und Ökonomen und Ökonomen als Lehrende in Frage. Zwei Berufsgruppen, welche in diesem Vortrag im Zentrum stehen sollen. Militärs können bezüglich Resilienz zentrale Impulse für Herangehensweisen liefern, aber auch ökonomische Fragestellungen tauchen auf und müssen beantwortet werden.

Oftmals leben Militärs und Ökonomen und Ökonomen jedoch in stark getrennten Welten. Im Kontext von „Thinking out of the box“ ist es deshalb umso spannender einmal einige zentrale Denkweisen/Methoden beider Gruppen herauszuarbeiten, sie gegenüberzustellen und – in einem ersten Schritt – zu fragen: Was können Militärs und Ökonomen voneinander lernen?

In einem zweiten Schritt soll das erarbeitete Wissen angewendet werden. Konkret sollen das Spannungsfeld von (Zentral)Planung versus Markt genutzt werden, um ökonomische Standpunkte für das Thema Ressourcenmobilisierung herauszuarbeiten. Denn die Verfügbarkeitsmachung von Ressourcen, also Personen, Material, Kapital aber auch Ideen, spielt für Resilienz eine entscheidende Rolle.

Es wird die Möglichkeit geben, Bezüge zur Aus-, Fort- und Weiterbildung (Lerninhalte, Lehrende) in der Bundeswehr als Transferleistung diskursiv herauszuarbeiten.

Der Vortragende greift bei seinem Vortrag auf seine Ausbildung und Wissen sowohl zum Thema Militär (Reserveoffizier, Angehöriger der Bundeswehrverwaltung) als auch zum Thema Ökonomie (Promotion in und Lehrbeauftragter für Volkswirtschaftslehre, Tätigkeit in der an einem Wirtschaftsforschungsinstitut und der Wirtschaftsprognose) zurück.

Literatur (Auswahl):

- M. Sigg, Auftragstaktik – ein deutsches Führungsprinzip, Militär-geschichte – Zeitschrift für historische Bildung 1/2024
- Die großen Ökonomen, Schaeffer-Poeschel-Verlag 1996
- G. Mankiw & M. Taylor: Grundzüge der Volkswirtschaftslehre, Schaeffer-Poeschel-Verlag 2024
- Ronald Coase, The nature of the firm, economics journal 1937
- F. v. Hayek, Die Anmaßung von Wissen, Nobelpreis-Rede vom 11. Dezember 1974
- J. M. Keynes, The Economic Consequences of the Peace, 1919

Referierende:

- Dr. Konstantin Kiesel, Bildungszentrum der Bundeswehr

W8

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 14:30 – 16:00 Uhr
Raum: 1504
Format: Workshop

Adaptive Trainingssteuerung durch multimodale Biosignalanalyse: Resilienz in einsatznahen Simulationsumgebungen operationalisieren und gesellschaftlich stärken

Resilienz als dynamische Fähigkeit zur Aufrechterhaltung von Handlungsfähigkeit unter Adversität (Fletcher & Sarkar, 2013) bildet die Grundlage individueller und organisationaler Einsatzbereitschaft in Krisen, Krieg und hybriden Bedrohungslagen. Für eine wehrhafte Demokratie und gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge ist es entscheidend, Resilienz nicht nur theoretisch zu verstehen, sondern in der Aus-, Fort- und Weiterbildung messbar zu machen und systematisch zu fördern.

Der Beitrag untersucht, wie multimodale Biosignalanalyse (EEG, elektrodermale Aktivität, Blickverhalten, Herzfrequenzvariabilität) in simulatorbasierten Trainings psychophysiologische Belastungszustände objektiv erfasst und für adaptive didaktische Entscheidungen genutzt werden kann. Durch maschinelle Lernverfahren werden Zustände wie Überlastung, Ermüdung oder Aufmerksamkeitsverlust in Echtzeit identifiziert und mit Leistungs- sowie Interaktionsdaten verknüpft. So entstehen individualisierte Trainingssteuerung und unmittelbares Feedback.

Grundlage sind zwei empirische Studien: ein abgeschlossenes Projekt in zivilen Lagezentrums-Simulationen (N=32) sowie ein laufendes Vorhaben in taktischen Führungsszenarien im Defence-Kontext (N=40). Die Ergebnisse sind unmittelbar übertragbar auf weitere Einsatzorganisationen (Polizei, Feuerwehr, THW) und leisten damit einen konkreten Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Resilienz kritischer Infrastruktur und zur Stärkung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Im Vortrag werden zwei Thesen zur Diskussion gestellt: (1) Resilienzförderung in der Ausbildung erfordert objektive, multimodale Zustandsdaten – Subjektive Selbsteinschätzung allein ist unzureichend. (2) Adaptive Trainingssysteme auf Basis von Echtzeit-Biosignalanalyse steigern Ausbildungseffizienz und Einsatzbereitschaft, erfordern jedoch validierte Verfahren und klare organisatorische Rahmenbedingungen.

Literatur (Auswahl):

- Fletcher, D. & Sarkar, M. (2013). Psychological resilience. *European Psychologist*, 18(1).
- Lazarus, R. & Folkman, S. (1984). *Stress, Appraisal, and Coping*. Springer.
- Strangman, N. et al. (2020). Adaptive training systems in high-stakes environments. *Training Research Journal*.

Referierende:

- Lisanne Kächele,
- Prof. Dr. Jarek Krajewski, Institute of Affective Computing e.V.

W9

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr

Raum: 405/506

Format: Vortrag

Biografische Erzählungen geflüchteter Frauen als Ressource gesellschaftlicher Resilienzbildung

Krisen- und Katastrophenlagen sind nicht nur technische und organisatorische Herausforderungen, sondern auch soziale und pädagogische Situationen. Für Akteurinnen und Akteure der Aus-, Fort- und Weiterbildung im Bevölkerungsschutz stellt sich damit die Frage, wie erfahrungsbasiertes Wissen über Krisen, Vorsorge, Sorgepraktiken und solidarische Handlungsfähigkeit erschlossen und in professionelle Lernarrangements übersetzt werden kann.

Der Beitrag nimmt diese Frage auf und stellt eine empirische Studie zu biografischen Erzählungen geflüchteter Frauen vor. Auf Grundlage narrativer Interviews und einer theorieorientierten qualitativen Auswertung wird untersucht, welches Wissen über Krisenerfahrung, Unsicherheitsbearbeitung, informelle Unterstützungsnetzwerke und gemeinschaftliche Resilienz in diesen Biografien sichtbar wird. Im Zentrum stehen Erfahrungen von Krieg, Flucht und Ankommen, die im Diskurs um Bevölkerungsschutz und Resilienzbildung bislang kaum systematisch als Wissensressource berücksichtigt werden, obwohl gerade für geflüchtete Menschen narrative Resilienz und soziale Unterstützung eine zentrale Rolle spielen.

Theoretisch verbindet der Beitrag Ansätze der Disaster Education mit Public Pedagogy und versteht Resilienzbildung nicht allein als Vermittlung von Vorsorgeinformationen, sondern als öffentlichen Lern- und Aushandlungsprozess. Für die Aus-, Fort- und Weiterbildung bedeutet dies, Krisenkompetenz nicht nur als individuelles Verhaltenstraining zu konzipieren, sondern als reflexive, diskriminierungssensible und partizipative Bildungsaufgabe, die unterschiedliche Erfahrungs- und Wissensbestände anerkennt.

Vor dem Hintergrund länger andauernder kommunaler Krisenlagen infolge von Krieg und daraus resultierenden Infrastrukturausfällen zeigt die Studie, dass biografische Erzählungen geflüchteter Frauen wichtige Perspektiven auf alltagspraktische Bewältigungsformen, Care-Strukturen, Vulnerabilität und Handlungsfähigkeit eröff-

nen. Diese Perspektiven können für zukünftige Krisenszenarien in Deutschland eine relevante Ressource für lokale Communities und für die Professionalisierung im Bevölkerungsschutz darstellen.

Der Vortrag wird diskursiv angelegt: Nach einem kurzen empirischen Impuls werden gemeinsam mit den Teilnehmenden Anschlussstellen für Curricula, Fallarbeit, Übungen und Fortbildungsformate diskutiert. Ziel ist es, Möglichkeiten auszuloten, wie Resilienzbildung in Aus-, Fort- und Weiterbildung inklusiver, lebensweltlich anschlussfähiger und partizipativer gestaltet werden kann, ohne geflüchtete Frauen auf ihre Krisenerfahrungen zu reduzieren.

Literatur (Auswahl):

- Kitagawa, K. (2021). Conceptualising 'Disaster Education': The significance of disaster resilience education in the 21st century. *Education Sciences*, 11(1), 10. <https://doi.org/10.3390/educsci11010010>
- Sleijpen, M., Mooren, T., Kleber, R. J., & van der Aa, N. (2017). Narratives of resilience: A scoping review on protective factors for PTSD in refugees. *European Journal of Psychotraumatology*, 8(suppl. 5), 1449548. <https://doi.org/10.1080/20008198.2018.1449548>
- Wischmann, A. (2019). Prävention – Preparedness – Resilienz: Strategien einer neoliberalen Public Pedagogy. In A. Czejewska & S. Spieker (Hrsg.), *Jahrbuch für Pädagogik 2019 – Innere Sicherheit* (S. 185–198). Peter Lang.
- Wischmann, A. (2023). Learning to Adapt? Leave and Arrival as Major Psycho-Social Challenges for Newly Arrived Adolescent Immigrants in Germany. *Youth*, 3(3), 809–822. <https://doi.org/10.3390/youth3030052>

Referierende:

- Prof.in Dr. Anke Wischmann, Europa-Universität Flensburg

W10

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr
Raum: 403
Format: Vortrag

Effizienzsteigerung bei der Abwehr von Verfassungsfeinden mit Blick auf innere und äußere Krisenlagen

Spätestens der russische Angriffskrieg in der Ukraine hat uns sehr deutlich vor Augen geführt: Deutschland ist nicht nur von Freunden umgeben, sondern muss sich und andere zu schützen wissen. Dies meint jedoch nicht nur die Verteidigung gegen äußere Bedrohungen, sondern auch und gerade die Abwehr von Verfassungsfeinden, die den Kernbestand unseres Staatswesens, den demokratischen Rechtsstaat, ins Visier nehmen. Das Konzept der „wehrhaften Demokratie“, einst als Lehre aus dem Scheitern der Weimarer Republik gezogen, bietet eine Fülle von effektiven Maßnahmen: Die Überprüfung der Verfassungstreue von Beamtinnen und Beamten und Soldatinnen und Soldaten, deren Entfernung aus dem Dienst bei verfassungsfeindlichen Aktivitäten, aber auch das Verbot von verfassungsfeindlichen Vereinen bis hin zum schärfsten Schwert, dem Parteiverbot, sind nur einige Beispiele, wie der vielzitierte Satz „Keine Freiheit für die Feinde der Freiheit“ mit Leben gefüllt wird.

Der Vortrag hat zum Ziel, das derzeit verfügbare Arsenal von Maßnahmen hinsichtlich der Abwehr von Verfassungsfeinden zu beleuchten. Zugleich soll verdeutlicht werden, dass die wehrhafte Demokratie einen wesentlichen Baustein der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge darstellt. Ausbildungsverantwortliche, Auszubildende, aber auch das in Ausbildung befindliche Personal des Geschäftsbereichs BMVg werden in die Lage versetzt, sich mit den hiermit verbundenen (verfassungs-)rechtlichen Fragestellungen vertraut zu machen.

Literatur (Auswahl):

- Barczak in: Stern/Sodan/Möstl, Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland im europäischen Staatenverbund
- 2. Auflage 2022, Rn. 192 - 196 „Wehrhafte Demokratie“
- Voßkuhle, Extremismus im Öffentlichen Dienst - Was tun?, NVwZ 2022, 1841 ff.
- Beaucamp, Eine Demokratie, die sich wehren kann, JA 2021, 1 ff.
- Krämer, Die freiheitlich demokratische Grundordnung und ihr Schutz durch die „wehrhafte Demokratie des Grundgesetzes“, UBWV 2009, 11 ff.
- ders., Die Verwirkung von Grundrechten nach Art. 18 GG – das stumpfe Schwert der wehrhaften Demokratie?, UBWV 2024, 235 ff.

Referierende:

- Wissenschaftlicher Direktor Dr. Ulrich Krämer, Bildungszentrum der Bundeswehr

W11

Termin: Donnerstag, 03.09.2024 · 12:45 – 13:30 Uhr
Raum: 401/402
Format: Vortrag

Resilient durch Gestaltungskompetenz – Integrierte Handlungssimulationen in der Ausbildung des Führungspersonals von Einsatzkräften

Resilienz ist nicht nur als Anpassung, Bewältigung und Reaktion auf Krisen zu verstehen, sondern als Kompetenz, Veränderungen aktiv mitzugestalten (Sappa/Barabasch 2020). Insbesondere der Aus-, Fort- und Weiterbildung kommt zur Förderung von Gestaltungskompetenz (Rauner 2021) eine wichtige Rolle zu. Resilienz – im Sinne von Gestaltungskompetenz – ist eine Grundvoraussetzung für gesellschaftliche Transformationsprozesse (Roth/Scharte 2024), wie sie sich in der Zeitenwende entäußern (Vorländer 2022). Gestaltungskompetenz zu fördern, ist ein Ziel des dtec.bw-Forschungsprojekts „Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt“ (KoDiA) (Schulz/Neusius 2020), das in Kooperation mit dem Zentrum für technologiegestützte Bildung (ZtB) der HSU/UniBw H umgesetzt wird. In diesem Projekt wurde das Konzept der integrierten Handlungssimulationen entwickelt, mit dessen Hilfe Führungskräfte der Bundeswehr dazu befähigt werden, in komplexen Lagen der Zeitenwende mitgestaltend und reflektiert zu entscheiden. Im Vortrag werden das Konzept sowie das zugrunde liegende Verständnis von Resilienz und Gestaltungskompetenz erläutert. Es geht darum zu veranschaulichen, wie Simulationen mit digitalen Medien gestaltendes Handeln fördern.

Literatur (Auswahl):

- Rauner, F. (2021). Gestaltungskompetenz: Die Leitidee der modernen Berufsbildung. Wiesbaden: Springer VS.
- Roth, F./Scharte, B. (2024). Transformation gestalten in unsicheren Zeiten: Ansätze für resiliente Innovationsstrategien. In: Dumitrescu, R. & Hölzle, K. (Hrsg.): Vorausschau und Technologieplanung, S. 49-68. Paderborn: Heinz Nixdorf Institut.
- Sappa, V./Barabasch, A. (2020). Forum-Theatre Technique to Foster Creative and Active Problem Solving: A Resilience-Building Intervention among In-Service Teachers. In: Journal of Adult & Continuing Education 26(1), S. 43–60.
- Schulz, M./Neusius, A. (2020). Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt (KoDiA) – Ertüchtigung zur Digitalisierung. Forschungsantrag im Rahmen des Zentrums für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr (dtec.bw).
- Vorländer, H. (2022). Demokratie in der Zeitenwende. In: Zeitschrift für Politikwissenschaft 33 (2023) 4, S. 61-70.

Referierende:

- Prof.in Dr. Juliana Schlicht, Kai Wilts, Pädagogische Hochschule Freiburg

W12

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 12:45 – 13:30 Uhr
Raum: 403
Format: Vortrag

Sparring mit Sokrates: Künstliche Intelligenz und ethische Bildung in den Streitkräften

Die Rolle von Künstlicher Intelligenz in Bildungsprozessen wird seit Jahren intensiv diskutiert. Vor dem Hintergrund aktueller sicherheitspolitischer Herausforderungen stellt sich dabei die Frage, welchen Beitrag ethische Bildung zur Resilienz demokratischer Gesellschaften leisten kann und welche Rolle KI dabei spielt. Der Vortrag untersucht, wie Künstliche Intelligenz eingesetzt werden kann, um die Qualität ethischer Urteilsbildung zu erhöhen, ohne die Verantwortung der Lernenden – nach dem Maßstab des *meaningful human control* – zu ersetzen. Im Zentrum steht das KI-gestützte Sokratische Gespräch als methodischer Zugang zur Förderung kritischer Reflexion und eigenständiger Urteilsbildung. Durch gezielte Nachfragen, die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven und die strukturierte Auseinandersetzung mit ethischen Dilemmata können Lernende ihre eigenen Annahmen hinterfragen, Argumente begründen und alternative Sichtweisen reflektieren. Die KI übernimmt dabei nicht die Rolle einer moralischen Autorität, sondern fungiert als dialogischer Gesprächspartner, der Reflexions- und Lernprozesse anregt. Die auf diese Weise geförderten Kompetenzen befähigen zu professionellem Handeln in den Streitkräften und zugleich zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Kontingenzen, Wertekonflikten und Ambiguitäten auch jenseits des militärischen Kontextes. Damit tragen sie zur Stärkung jener individuellen und kollektiven Urteils- und Handlungsfähigkeit bei, auf der die Resilienz demokratischer Gesellschaften beruht.

Literatur (Auswahl):

- BMVg (Hg.) (2018): Zentrale Dienstvorschrift A-2620/3 zum Lebenskundlichen Unterricht. Berlin: BMVg.
- De Florio-Hansen, Inez (2025): KI-Tools für den Unterricht. Mehr als ChatGPT. Weinheim: Beltz.
- Lohmann, Friedrich (2018): Ethische Bildung – ein zentraler Bestandteil der aus- und Fortbildung der Bundeswehr. Ethik und Militär 2019/2, S. 18-24.

Referierende:

- Dr. Thomas Schader,
Institut für Frieden und Militäretik (IFME)

W13

Termin: Donnerstag, 03.09.2024 · 12:45 – 13:30 Uhr
Raum: 1504
Format: Vortrag

Resilienz als kontextsensitiver Bildungsauftrag: Selbstregulation, Passung und demokratische Handlungsfähigkeit

Resilienz wird häufig als individuelle Widerstandsfähigkeit verstanden, bleibt jedoch konzeptionell unscharf und oft dekontextualisiert. Gleichzeitig gewinnt Resilienz als gesellschaftlicher Bildungsauftrag angesichts komplexer und dynamischer Anforderungskontexte zunehmend an Bedeutung. Der Beitrag präzisiert Resilienz als Zusammenspiel von Selbstregulation, Reaktivität und Kontextpassung und leitet daraus Implikationen für Bildung und gesellschaftliche Resilienz ab. Als exemplarischer Kontext dient die Offiziersausbildung, in der Anforderungen an Handlungsfähigkeit unter Belastung besonders verdichtet auftreten. Theoretisch integriert der Beitrag drei Perspektiven. Erstens werden individuelle Unterschiede in Reaktivität und Regulation als Grundlage der Aufrechterhaltung zielgerichteten Verhaltens unter Belastung verstanden. Zweitens wird Resilienz als Ergebnis von Kontextpassung gefasst, die aus der Übereinstimmung zwischen individuellen Voraussetzungen und situativen Anforderungen entsteht. Drittens wird Resilienz als dynamischer, entwicklungsabhängiger Anpassungsprozess konzeptualisiert, der sich insbesondere unter wechselnden Anforderungen zeigt. Zentral ist die Annahme, dass Resilienz keine stabile Eigenschaft darstellt, sondern eine kontextabhängige Regulationsleistung, die sich aus dem Zusammenspiel von Selbstregulation, motivationalen und temperamentsbezogenen Dispositionen sowie sozialen und institutionellen Kontexten ergibt. Daraus folgt, dass Resilienzförderung als Bildungsauftrag die gezielte Entwicklung von Kompetenzen zur Aufrechterhaltung von Handlungsfähigkeit unter Belastung erfordert. Hierzu zählen insbesondere Emotionsregulation, kognitive Flexibilität, Frustrationstoleranz und soziale Ko-Regulation. In digitalen und gesellschaftlich dynamischen Umwelten wird Resilienz zudem zu einer Voraussetzung für verantwortungsvolles Entscheiden unter Unsicherheit. Ambiguitätstoleranz, affektive Regulation und kognitive Flexibilität bilden zentrale Grundlagen demokratischer Handlungsfähigkeit. Eine resilienzorientierte Bildung sollte daher Kompetenzen systematisch erfassen, Kontextbedingungen berücksichtigen und adaptive Variabilität fördern, um individuelle und gesellschaftliche Funktionsfähigkeit langfristig zu sichern.

Referierende:

- Dr. Henning Heinze,
- Prof.in Dr. Monika Daseking,
Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr
Hamburg

rP1

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 14:30 – 15:15 Uhr
Raum: 404
Format: Vortrag

Der Beitrag der Psychologie zur „Individuellen Resilienzvorsorge“ in der Heimatschutzausbildung (HSA)

Wie kann es gelingen, Rekrutinnen und Rekruten mental so vorzubereiten und psychisch resilient aufzustellen, dass sie auch unter Belastung handlungsfähig bleiben oder sogar individuelle Höchstleistungen erbringen können?

Der Vortrag lädt ein, den Beitrag der Psychologie zur „individuellen Resilienzvorsorge“ in der HSA¹ von der Konzeption, über Herausforderungen bei der Implementierung bis zu ersten Umsetzungserfahrungen zu entdecken und praxisnahe Einblicke in die bereits erprobten Module Motivation und Willensstärke der Basisausbildung im Heer zu erhalten.

Im Mittelpunkt Ausbildungsmodule wie: Belastungs- und Ressourcenmanagement, Grundlagen der Kommunikation im militärischen Kontext, psychologische Kameradenhilfe B.E.S.S.E.R.² sowie Motivationsförderung und Zielsetzung. Diese Bausteine zielen darauf ab, Selbstwirksamkeit zu stärken, mentale Stabilität aufzubauen und psychologische Einsatzbereitschaft nachhaltig zu fördern.

Reale Herausforderungen der Ausbildung in Aufwuchszeiten der Bundeswehr werden aufgegriffen: der Bedarf an schneller Multiplikation von (psychologischer) Fachexpertise, zu wenig fachlich qualifizierte Ausbilderinnen und Ausbilder sowie die Notwendigkeit, Inhalte skalierbar zu machen. Diskutiert werden praxiserprobte Lösungsansätze wie Train-the-Trainer-Formate, standardisierte, digitalisierte Module und der gezielte Einsatz digitaler Lernplattformen mit Selbstlernangeboten.

Fokussiert wird Zielgruppenorientierung: Menschen der Generation Z, die mit veränderten Lebens- und Lerngewohnheiten, teils geringerer Aufmerksamkeitsspanne und unterschiedlichen psychischen Voraussetzungen in die Ausbildung kommen. Impulse aus der Sport-/Leistungspsychologie werden aufgegriffen, um Inhalte aktivierend, erlebnisnah und mit klarem Nutzwert auch für das weitere Leben zu vermitteln.

Erste Einblicke und Erfahrungen zur Umsetzung der neuen Ausbildungsinhalte sowie Best-Practice-Antworten auf die Herausforderungen für eine moderne, wirksame und skalierbare Ausbildungspraxis in der großen Organisation Bundeswehr – laden zur Diskussion ein, wie psychologische Kompetenzen als Schlüssel für individuelle und gesellschaftliche Resilienz stärker genutzt werden können.

Referierende:

- Regierungsdirektorin Sabrina Knepper, Bundesministerium der Verteidigung
- Oberregierungsrätin Claudia Steiner, Kommando Heer

¹ Heimatschutzausbildung Streitkräfte – die „neue“ streitkräftegemeinsame Grundausbildung

² B.E.S.S.E.R.: Psychologische Kameradenhilfe in akuten Belastungs-/Gefechtssituationen. B.E.S.S.E.R. steht für Binden – Entstehen – Sprechen – Stabilisieren – Engagieren – Rückführen

rP2

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 14:30 – 15:15 Uhr
Raum: 1504
Format: Vortrag

Kulturgutschutz als Baustein gesamtgesellschaftlicher Resilienz: Ausbildungs- und Kooperationsaufgabe in zivil-militärischen Verantwortungskonstellationen

Kulturgut wie z.B. Archivbestände, Museumsammlungen oder historische Bauten ist unwiederbringlich: Sein Verlust reißt Gesellschaften aus ihrer historischen Verankerung. Kulturgutschutz ist daher kein Spezialthema eines vom gesellschaftlichen Leben losgelösten Kultursektors, sondern ein konkreter Baustein gesamtgesellschaftlicher Resilienz, der als Ausbildungs- und Kooperationsaufgabe strukturell verankert werden muss. Vor dem Hintergrund der föderalen Kulturhoheit der Länder erfordert Kulturgutschutz neue Verantwortungskonstellationen, die sowohl eine Verzahnung von Zuständigkeiten auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene als auch eine zivil-militärische Zusammenarbeit unter Einbindung der Kultureinrichtungen voraussetzen. Notwendige personelle Überschneidungen sind dabei nicht nur denkbar, sondern völkerrechtlich erwünscht: Artikel 7 der Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut in bewaffneten Konflikten verpflichtet Streitkräfte ausdrücklich zur Vorbereitung bereits in Friedenszeiten. Die Deutsche Strategie zur Stärkung der Resilienz gegenüber Katastrophen, die Rahmenrichtlinien zur Gesamtverteidigung und Denkmalschutzgesetze unterstreichen die strategische Bedeutung von Kulturgütern für das Überleben demokratischer Gesellschaften. Der Beitrag zeigt aus den Perspektiven von Kulturwissenschaftlerinnen und Kulturwissenschaftlern sowie von Offizierinnen und Offiziere (teilweise in Personalunion), dass Kulturgutschutz als Vorsorge-, Ausbildungs- und Kooperationsaufgabe angelegt werden muss. Welche Kompetenzen brauchen Offizierinnen und Offiziere, Kultureinrichtungen und Zivilschutzbehörden, um im Verteidigungsfall gemeinsam handlungsfähig zu sein? Kulturgutschutz wird als Schnittstelle von kulturwissenschaftlicher Expertise, föderaler Verantwortung und sicherheitspolitischer Handlungsfähigkeit eingeordnet und somit als konkreter Beitrag zu einer resilienten Demokratie in Frieden, Krise und Krieg verstanden.

Literatur (Auswahl):

- Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten (1954) mit Protokollen.
- Bundesregierung (2022): Deutsche Strategie zur Stärkung der Resilienz gegenüber Katastrophen.
- UNESCO (2016): Protection of cultural property: military manual.
- Mark Dunkley, Lisa Mol und Anna Tulliach (2024): Heritage at War – Plan and Prepare.
- Rahmenrichtlinien zur Gesamtverteidigung (RRGV).

Referierende:

- Kapitänleutnant d.R. Alexander Gatzsche, Porzellansammlung, Staatliche Kunstsammlungen Dresden
- Dr.in Constanze Breuer, Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina

rP3

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 15:45 – 16:30 Uhr
Raum: 404
Format: Vortrag

Statistical Literacy als eine Schlüsselkompetenz im digitalen Zeitalter

Der Chefökonom von Google, Hal Varian, stellte bereits 2009 fest: „Die Kunst mit Daten zu arbeiten, d.h. sie zu verstehen, sie zu verarbeiten, aus ihnen Wert zu generieren, sie zu visualisieren, sie zu kommunizieren – das wird in den nächsten Jahrzehnten eine enorm wichtige Fähigkeit werden.“ Daten zu analysieren, zu bewerten und zu visualisieren bleibt bei uns bislang jedoch eher eine vernachlässigte Kompetenz:

Wir legen Wert auf Literacy und verstehen darunter v.a. gute Lese- und Schreibfähigkeiten. Ebenso wichtig ist die Bildung mathematischer Fähigkeiten, im Speziellen die Statistical Literacy – gerade auch, um in unserer Informationsgesellschaft und im digitalen Zeitalter Wahrheit von Fiktion oder Lüge unterscheiden zu können. Dabei geht es sowohl um die Fähigkeit an sich, z.B. Abweichungen, Korrelationen, Trends, Streuungen oder Wahrscheinlichkeiten richtig zu verstehen, als auch um deren Wertschätzung am Arbeitsplatz oder in der Gesellschaft – ist man doch schnell als Erbsenzähler, Kontrolleur o.ä. verschrien, wenn man zahlen-affin ist. Auch wird wenig Wert auf aussagekräftige Visualisierungen quantitativer Zusammenhänge gelegt.

Der Vortrag sensibilisiert für Statistical Literacy als eine Schlüsselkompetenz. Anhand einprägsamer Beispiele wird gezeigt, womit wir uns tagtäglich in Medien und Arbeitswelt auseinandersetzen müssen. Was unreflektiert Seriosität und Korrektheit von Daten suggeriert, lässt sich mitunter mit einfachen Mitteln und Methoden gezielt auf den Prüfstand stellen. Ein Mindestmaß an statistischer Kompetenz ist dabei unerlässlich – aber keine Raketenwissenschaft. Sie hilft uns, medienkompetent zu sein und Medienkompetenz ist das Immunsystem unserer Demokratie. Als Ergebnis winken gute Informationen für gute Entscheidungen.

Literatur (Auswahl):

- IBCS Association (2026): International Business Communication Standards 2.0 – Compose Compelling Business Reporting Based on ISO 24896 Notation. Hilden.
- ISO 24896 (2026): Notation for Business Reporting. Edition 1, 2026-06.
- Krämer, W. (2015): So lügt man mit Statistik. Neuauflage, Frankfurt am Main.
- Rosling, H., et al. (2018): Factfulness: Wie wir lernen, die Welt so zu sehen, wie sie wirklich ist. Berlin.

Referierende:

- Leitender Wissenschaftlicher Direktor Dr. Holger Morick, Bildungszentrum der Bundeswehr, Mannheim

rP4

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 14:30 – 16:00 Uhr
Raum: 405/406
Format: Forum

Integrierte Sicherheit beginnt beim Menschen: Resilienz und mentale Sicherheit als Bildungsauftrag

Die Nationale Sicherheitsstrategie 2023 vollzieht einen grundlegenden Perspektivwechsel: Sicherheit ist keine ausschließlich staatliche Aufgabe mehr, sondern eine gesamtgesellschaftliche. Im Zentrum steht der Mensch – nicht länger nur als Schutzobjekt, sondern als aktives Subjekt. Er ist Empfänger von Sicherheit, trägt aber zugleich als Sender Verantwortung für sie. Dieser Perspektivwechsel macht eine bisher fehlende fünfte Dimension sichtbar: Mentale Sicherheit als psychische Belastbarkeit, kognitive Widerstandsfähigkeit und soziale Einbindung einer Gesellschaft unter Dauerstress. Das Erkenntnisinteresse des Beitrags liegt darin, mentale Sicherheit als bislang wenig explizit gefasste Dimension gesellschaftlicher Resilienz herauszuarbeiten und für die sicherheitspolitische Aus-, Fort- und Weiterbildung anschlussfähig zu machen. Gefragt wird, wie Menschen in Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft befähigt werden können, hybride Bedrohungen kognitiv einzuordnen, psychisch belastbar zu bleiben und sozial eingebunden Verantwortung für Sicherheit zu übernehmen. Hybride Bedrohungen zielen gezielt auf diese Dimension: Desinformation, psychologische Einflussnahme und Vertrauensverlust wirken nicht durch physische Zerstörung, sondern durch mentale Überforderung und gesellschaftliche Spaltung. Gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge greift deshalb zu kurz, wenn sie nur Strukturen und Zuständigkeiten koordiniert – ohne den Menschen als Träger von Resilienz in den Blick zu nehmen. Methodisch verbindet der Beitrag eine konzeptionelle Analyse der Nationalen Sicherheitsstrategie 2023 mit einer vergleichenden Betrachtung ausgewählter europäischer Ansätze, insbesondere aus Finnland und Schweden. Daraus werden didaktische Anforderungen an Bildungsformate abgeleitet, die mentale Sicherheit nicht nur als individuelle Krisenkompetenz, sondern als Bestandteil einer lernenden Sicherheitskultur verstehen. Der Beitrag zeigt, welche Rolle Aus-, Fort- und Weiterbildung dabei spielen: Wie können Menschen befähigt werden, Bedrohungen einzuordnen, Vertrauen zu stärken und Verantwortung zu übernehmen? Welche Bildungsformate fördern Resilienz als Haltung – nicht nur als Reaktion auf Krisen? Und wie gelingt die Verzahnung von staatlichen Institutionen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft im Sinne einer lernenden Sicherheitskultur? Andere europäische Länder zeigen, dass mentale Sicherheit institutionell gestaltbar ist, wenn sie als eigenständige Aufgabe begriffen wird. Im Ergebnis sollen konkrete Impulse für die Aus-, Fort- und Weiterbildung formuliert werden: Welche Kompetenzen sind für mentale Sicherheit zentral? Welche Formate fördern gemeinsame Sprache, geteilte Lagebilder und Vertrauen? Und wie können staatliche Institutionen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft so vernetzt werden, dass Resilienz nicht nur vermittelt, sondern praktisch eingeübt wird?

Referierende:

- Ministerialrat Dr. Rudolf Teuwsen,
- Dr. Matthias Sandberg, Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS)

rP5

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr
Raum: 404
Format: Vortrag

Umsetzung der Deutschen Strategie zur Stärkung der Resilienz am Beispiel eines Moduls an der Hochschule des Bundes

Die Bundesregierung hat am 13. Juli 2022 die Deutsche Strategie zur Stärkung der Resilienz gegenüber Katastrophen beschlossen. Diese ist die erste Strategie in Deutschland, die einen Rahmen für einen ganzheitlichen Blick auf die Stärkung der Resilienz setzt. Sie umfasst Maßnahmen für Ministerien, Behörden und weitere staatliche Institutionen des Bundes. Als Meilenstein wurde zudem die ressortübergreifende Zusammenarbeit definiert. Für eine adäquate Umsetzung der Strategie braucht es eine an modernsten methodisch-didaktischen Standards ausgerichtete Aus-, Fort- und Weiterbildung, welche handlungsorientierte und agile Methoden erprobt und im Hinblick auf eine adäquate Zielgruppenorientierung wissenschaftlich begleitet.

Die Hochschule des Bundes bildet im Fachbereich Verwaltungsmanagement Beamtinnen und Beamte des gehobenen Dienstes aus, welche künftig in Bundesbehörden im gesamten Bundesgebiet eingesetzt werden und somit einen maßgeblichen Multiplikatoreffekt bezogen auf ein resilientes Handeln erzielen können.

Das vorgestellte Modul beinhaltet die Auseinandersetzung mit der Resilienzstrategie im Rahmen einer ressortübergreifenden Zusammenarbeit mit der Bundeswehr. Hierbei wird neben der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Haltungen, Interessen und Methoden im nationalen (und internationalen) Krisen- und Konfliktmanagement der Fokus auch auf das Game-based Learning gelegt, welches eine Möglichkeit bietet, ein resilientes „Mindset“ zu fördern. Dabei können mit Hilfe des Serious-Games Neustart verschiedene Perspektiven gespielt, Strategien entwickelt und getroffene Entscheidungen diskutiert werden.

Wir berichten über unsere Erfahrungen mit diesem Lehr- und Lernformat unter der leitenden Fragestellung, ob das vorgestellte Modul hinsichtlich eines Beitrags zur Resilienzstärkung sowie zu einem reflektierteren Umgang bzgl. Krisen- und Konfliktmanagement wirksam ist und ob es als Best-Practice weiterempfohlen werden kann. Hierbei wird zudem auf Auswertungs- und Reflexionsprozesse eingegangen.

Literatur (Auswahl):

- Becker, Katrin, 2021. What's the difference between gamification, serious games, educational games, and game-based learning. In: Academia Letters. 209, S. 1-4.

Referierende:

- Prof.'in Dr. Heike Bühring, Hochschule des Bundes
- Oberstleutnant i.G. Thorsten Kodalle, Führungsakademie der Bundeswehr

rP6

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: 404
Format: Workshop

Demokratiestarke Polizei – Praxisimpulse aus der Initiative Polizeischutz für die Demokratie

Seit 2019 engagiert sich die Initiative „Polizeischutz für die Demokratie“ innerhalb der Polizei Niedersachsen für die Stärkung demokratischer Werte und organisationaler Resilienz. Sie folgt dem Grundgedanken, demokratische Prinzipien praxisnah und anschlussfähig für den Polizeidienst zu vermitteln. Zentraler Bestandteil der Initiative ist ein modulares Fortbildungskonzept, das Polizeibedienstete zu sogenannten Demokratiepattinnen und -paten qualifiziert. Nach Abschluss ihrer Qualifizierung setzen diese vielfältige demokratiestärkende Projekte in ihren jeweiligen Dienststellen um und vernetzen sich zugleich mit anderen Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben sowie mit Akteurinnen und Akteuren der demokratischen Zivilgesellschaft.

Der Workshop stellt die Initiative als praxisnahes Beispiel wertorientierter Organisationsentwicklung in einer sicherheitsrelevanten Institution vor und bietet damit einen Ausgangspunkt für den Austausch über demokratische Kompetenzen in behördlichen Aus- und Fortbildungsstrukturen.

Nach einem kurzen Impulsvortrag zur Entstehung und bisherigen Wirkung der Initiative folgt eine interaktive Werteübung, die die Teilnehmenden dazu anregt, die eigene demokratische Haltung zu reflektieren. Aufbauend darauf wird ein World Café durchgeführt, in dem zentrale Fragestellungen gemeinsam bearbeitet werden: Was kennzeichnet demokratiestarke Behörden? Welche Potenziale und Herausforderungen bestehen? Welche Rolle spielen Führung, Ausbildung und weitere relevante Stakeholder für die Entwicklung demokratiestarker Behörden?

Die Ergebnisse werden anschließend im Plenum verdichtet und in ein strukturiertes Ergebnispapier überführt. Ziel ist es, konkrete Impulse für die Aus- und Fortbildung sowie für die Organisationsentwicklung im Hinblick auf die Förderung demokratischer Kompetenzen und institutioneller Resilienz abzuleiten.

Literatur (Auswahl):

- Götting, D. & Bergjohann, C. (2023). Polizeischutz für die Demokratie – eine Initiative zur strukturellen Verankerung von Demokratietarbeit in der Polizei. Polizei. Wissen. Themen polizeilicher Bildung, 7 (1), 56 – 62.
- Schmelkus, M. & Bergjohann, C. (2024). Polizeischutz für die Demokratie. Eine Initiative zur Stärkung der demokratischen Resilienz in der Polizei. weiter bilden. DIE Zeitschrift für Erwachsenenbildung, 31(3), 37. <http://www.die-bonn.de/id/42124>

Referierende:

- Polizeioberkommissarin Cathrin Bergjohann,
- Wissenschaftlicher Rat Michael Schmelkus, Polizeiakademie Niedersachsen

rP7

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: 1503
Format: Workshop

Workshop szenariobasiertes Lernen (sbL) als didaktischer Lernansatz zum Erwerb von Kompetenzen für gesellschaftliche Resilienz

Gesellschaftliche Resilienz ist angesichts hybrider Bedrohungen, digitaler Desinformation und wachsender Unsicherheiten eine zentrale Voraussetzung für die Stabilität demokratischer Systeme. Der Workshop adressiert die Frage, wie Lern- und Lehrtheorien am Beispiel des szenariobasierten Lernens konkret zur Förderung dieser Resilienz in der Bildung beitragen können.

Ausgehend von aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen wird Resilienz als dynamischer, lernbarer Prozess verstanden, der individuelle und kollektive Handlungsfähigkeit stärkt. Am Beispiel von Klima und Vulnerabilität (Schmitz et al., 2026) wird der Einsatz szenariobasierten Lernens dargestellt. Der Beitrag zeigt praxisnah, wie konstruktivistische und erfahrungsbasierte Lehransätze genutzt werden können, um Kompetenzen wie kritisches Denken, Entscheidungsfähigkeit unter Unsicherheit sowie kooperative Problemlösung gezielt zu fördern (Fiedler & Schmitz, 2026).

Im Zentrum steht ein erprobter didaktischer Ansatz, der in der Hochschulbildung eingesetzt wurde und auf simulationsbasierten Lernsettings basiert. Dieser Ansatz wird im Workshop vorgestellt und zur Entwicklung von eigenen Szenarien in einer Arbeitsphase anwendbar gemacht. Ziel und Individuelle Workshopergebnisse bestehen in konzeptionellen Ideen zur Anwendung szenariobasierten Lernens (sbL) zum Erwerb von Kompetenzen für gesellschaftliche Resilienz im eigenen Bildungsbereich.

Ablauf des Workshops (90 Minuten):

- 15 Minuten Begrüßung, Vorstellung, Input sbL
- 45 Minuten Arbeitsphase: Entwicklung eines Szenarios
- 20 Minuten Präsentation ausgewählter Szenarien, Erarbeitung von Einsatzmöglichkeiten und Grenzen von sbL für die Dokumentation
- 10 Minuten Zusammenfassung, Ausblick, Feedback

Literatur (Auswahl):

- Fiedler, M., & Schmitz, D. (2026). Conceptualising Climate Vulnerability in Health Sciences Through Scenario-Based Learning. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 23(4), 439. <https://doi.org/10.3390/ijerph23040439>
- Schmitz, D., Ortloff, J.-H., Fiedler, M., Rinas-Bahl, J. & Lorenz, L. (Hrsg.) (2026). *Klima und Vulnerabilität*. Springer.

Referierende:

- Prof.in Dr. Daniela Schmitz, Universität Witten/Herdecke

rP8

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: 401/402
Format: Forum
Sprache: Englisch



Resilienz durch Medienkompetenz. Antworten auf hybride Bedrohungen

In Zeiten wachsender physischer und digitaler Unsicherheit rückt eine oft übersehene Schwachstelle in den Fokus: Im Kampf gegen Desinformation droht Erschöpfung angesichts einer Flut billig produzierter synthetischer Propaganda. Am Beispiel der Ukraine zeigt die DW Akademie, warum Medien-, Informations- und KI-Kompetenz heute genauso grundlegend sind wie ein Erste-Hilfe-Kasten. Gemeinsam mit Expertinnen und Experten präsentiert die DW Akademie, wie interaktive Formate und immersive Lernmethoden (wie etwa ein Minecraft-Spiel zu Cybersicherheit) Kinder, Jugendliche und Erwachsene befähigen, Manipulation frühzeitig zu erkennen und ihr zu widerstehen – Fähigkeiten, die nicht nur für Zivilistinnen und Zivilisten wichtig sind. Im Dialog mit dem Publikum wird reflektiert: Kann Medien- und Informationskompetenz (Media and Information Literacy, MIL) Manipulation aktiv vorbeugen? – Oder reagiert sie nur auf bereits entstandenen Schaden? Welche Ansätze und Formate braucht es, um gesellschaftliche Resilienz zu stärken?

Speakerinnen und Speaker

Yana Babak ist Soziologin, Projektmanagerin von UNICEF Ukraine und MIL-Trainerin für die DW Akademie. In ihrer Arbeit analysiert Babak digitales Verhalten, gesellschaftliches Wohlbefinden und die Rolle von Memes als Propagandawerkzeuge.

Victor Pichuhin ist Trainer für digitale Sicherheit im Auftrag der DW Akademie, Frontjournalist und Fact-Checker.

Moderation

Yulia Alekseeva ist Projektmanagerin der DW Akademie sowie Moderatorin und Trainerin für MIL in der Ukraine. Alekseeva ist spezialisiert auf die Entwicklung von innovativen Bildungsprodukten mittels Human-centered Design. Der Fokus liegt dabei auf Empathie und Gamification.

Literatur (Auswahl):

- David Buckingham: *Media Literacy*. In: Belinha S. De Abreu (ed.): *Teaching Media Literacy*. Chicago; ALA Neal-Schuman.
- Renee Hobbs: *Media Literacy*. In: Dafna Lemish (ed.): *The Routledge International Handbook of Children, Adolescents, and Media*. NY: Routledge.
- Jagtar Singh, Paulette Kerr, Esther Hamburger (eds.): *Media and Information Literacy: reinforcing human rights, countering radicalization and extremism*. Paris: Unesco.

Referierende:

- Yana Babak,
- Victor Pichuhin,
- Yulia Alekseeva, Akademie der Deutschen Welle (DW Akademie)

rP9

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 15:00 – 16:30 Uhr
Raum: 404
Format: Workshop

Ausbildung für das zivile Sanitätswesen sowie der ortsfesten militärischen Lazarettorganisation im Verteidigungsfall – rechtliche und organisatorische Herausforderungen für eine stärkere gesellschaftliche Resilienz

Die Funktionsfähigkeit des Gesundheitswesens ist ein zentraler Faktor gesellschaftlicher Resilienz im Verteidigungsfall. Für die personelle Sicherstellung kritischer Versorgungsbereiche sieht das Arbeitssicherstellungsgesetz (ASG) mit der Heranziehung von Frauen für Tätigkeiten im zivilen Sanitäts- und Heilwesen (§ 2 ASG) sowie mit verpflichtenden Ausbildungsveranstaltungen (§ 29 ASG) besondere Instrumente vor. Angesichts aktueller Planungen für die Bewältigung großskaliger Verwundetenszenarien stellt sich die Frage, ob und unter welchen Voraussetzungen diese Regelungen künftig überhaupt aktiviert werden müssten und sollten.

Ausgangspunkt des Workshops ist ein Szenario von etwa 1.000 täglich zu versorgenden Verwundeten auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland. Im Mittelpunkt steht die Analyse, ob die bestehenden personellen Ressourcen des Gesundheitswesens zur Bewältigung eines solchen Szenarios ausreichen oder ob zusätzliche Kräfte durch Maßnahmen nach dem ASG erforderlich wären. Dabei soll zunächst diskutiert werden, für welche konkreten Aufgabenbereiche im Rahmen der Versorgung Verwundeter personelle Engpässe entstehen könnten und inwieweit diese durch die Heranziehung zusätzlicher Kräfte kompensiert werden können.

Darauf aufbauend wird diskutiert, ob eine dem Spannungs- und Verteidigungsfall vorgelagerte Ausbildung nach § 29 ASG rechtlich möglich, erforderlich und sinnvoll wäre. Von besonderem Interesse sind dabei die Fragen, welche Tätigkeiten durch zusätzlich qualifiziertes Personal übernommen werden könnten, welche Ausbildungsinhalte hierfür erforderlich wären, wie lange entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen dauern müssten und in welchem Umfang Personal ausgebildet werden müsste, um einen messbaren Beitrag zur Entlastung des bestehenden Gesundheitswesens zu leisten.

Neben den rechtlichen Voraussetzungen werden auch die organisatorischen Rahmenbedingungen betrachtet: Welche Ausbildungskapazitäten stehen bereits zur Verfügung? Welche Institutionen könnten entsprechende Ausbildungsmaßnahmen durchführen? Welche finanziellen und personellen Ressourcen wären hierfür erforderlich? Und wie ließe sich eine solche Vorbereitung bereits in Friedenszeiten organisieren?

Ziel des Workshops ist es, den Nutzen der Instrumente des ASG für die Vorbereitung auf einen Verteidigungsfall zu bewerten und Anforderungen für eine realistische Umsetzung zu identifizieren.

Referierende:

- Dr. Wolfgang Müller,
German Institute for Defense and Strategic Studies
- Oberfeldarzt Dr.in Anja Greven-Persikowski,
Führungsakademie der Bundeswehr

rP10

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 15:00 – 16:30 Uhr
Raum: 1503
Format: Workshop

Adaptive Lernsysteme erleben und gestalten

Ausbildung findet heute in einem dynamischen Umfeld statt, in dem sich Anforderungen und Einsatzkontexte fortlaufend ändern. Adaptive Lernsysteme versprechen, Lernprozesse situativ anzupassen, Lernende individuell zu unterstützen und Auszubildende gezielt zu entlasten. Damit werden sie als möglicher Baustein resilienter und anpassungsfähiger Ausbildungssysteme diskutiert. Trotz intensiver Forschung beschränken sich bestehende Lösungen jedoch häufig auf einfache Empfehlungssysteme oder isolierte KI-gestützte Assistenzfunktionen. Ein übergreifendes Verständnis darüber, was Adaptivität im Ausbildungskontext leisten soll und wie sie sinnvoll gestaltet werden kann, fehlt vielfach.

Der Workshop greift diese Fragestellungen anhand konkreter Konzepte aus dem Projekt AdaptVL auf. Adaptive Lernsysteme gelten dabei als Beitrag zu flexiblen, situativen und resilienten Ausbildungsprozessen. Zugleich stellen sich Fragen nach Transparenz, Akzeptanz sowie dem Zusammenspiel von Automatisierung und menschlicher Steuerung.

In einem interaktiven Format arbeiten die Teilnehmenden mit Mockups und Ausbildungsszenarien aus unterschiedlichen Perspektiven. Dabei bewerten sie Gestaltungsansätze, diskutieren Chancen und Grenzen adaptiver Systeme und reflektieren mögliche Formen zukünftiger Adaptivität.

Im Mittelpunkt stehen Fragen wie: Welche Informationen benötigen Lernende und Auszubildende? Wie transparent und nachvollziehbar sollten Systementscheidungen sein? Wann unterstützt Adaptivität die Ausbildung und wann entsteht Unsicherheit? Welche Rolle sollen Automatisierung und menschliche Steuerung künftig übernehmen? Wie können adaptive Unterstützungsmechanismen gestaltet werden, um auch unter veränderten Anforderungen und Rahmenbedingungen wirksam zu unterstützen?

Anhand von Lernermodellen, adaptiven Lernpfaden und Visualisierungskonzepten werden mögliche Ausprägungen zukünftiger Adaptivität in Lernumgebungen erlebbar gemacht. Ziel des Workshops ist es, konkrete Gestaltungsansätze adaptiver Systeme zu bewerten und gemeinsam zu reflektieren, welche Konzepte im Ausbildungskontext nachvollziehbar, akzeptiert und praktisch nutzbar erscheinen und wie Adaptivität zu resilienzfördernden und anpassungsfähigen Ausbildungsprozessen beitragen kann.

Referierende:

- Aline Dobrovsky,
- Günter Herrmann,
- Romy Tränkle,
Universität der Bundeswehr München

rP11

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 15:30 – 16:15 Uhr
Raum: 405/406
Format: Vortrag

Für die Demokratie – Mögliche Bildungsangebote von Bundeswehrfachschulen für Staatsbürgerinnen und Staatsbürger in Uniform

Sinkendes Vertrauen in politische und administrative Institutionen schwächt nicht nur die Akzeptanz demokratischer Entscheidungen, sondern mindert auch die Widerstandsfähigkeit der Demokratie gegenüber extremistischen und populistischen Strömungen.

Trenddaten verschiedener Untersuchungen weisen auf einen tendenziellen Vertrauensverlust in politische Institutionen und eine zunehmende politische Entfremdung hin. Dies äußert sich u.a. in einer wachsenden Unzufriedenheit mit der Handlungsfähigkeit demokratischer Institutionen und einer distanzierten oder ablehnenden Haltung gegenüber der Demokratie als Staatsform.

In diesem Kontext wird die politische Bildungsarbeit der Bundeswehr als Gestaltungsfeld der Inneren Führung und als Aus-, Fort- und Weiterbildungsprogramm gemäß Zentraler Dienstvorschrift zur Regelung der Politischen Bildung in der Bundeswehr (A 2620/1) betrachtet. Ziel ist die auf eigenständigem Urteil beruhende Bejahung des demokratischen Staates, der Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung und die Entwicklung politischer Bewertungs- und Handlungskompetenz.

Die Bundeswehrfachschulen können sich an diesem Auftrag beteiligen, indem sie Angehörige der Bundeswehr dabei unterstützen, politische, gesellschaftliche und militärische Fragen in ihrem historischen Kontext zu analysieren, zu bewerten und daraus verantwortliches staatsbürgerliches Handeln im Sinne des Leitbildes vom „Staatsbürger in Uniform“ abzuleiten.

Vor diesem Hintergrund wird der mögliche Einsatz des Brettspiels „Weimar – Der Kampf um die Demokratie“ als Baustein politischer Bildung an Bundeswehrfachschulen diskutiert. Durch die interaktive Auseinandersetzung mit den politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Spannungsfeldern der Weimarer Republik können Mechanismen demokratischer Erosion, Vertrauensverluste in Institutionen und Krisendynamiken erfahrungsbasiert nachvollzogen und reflektiert werden. Dies unterstützt konkret die in A 2620/1 geforderte Förderung politischen Urteils und Handlungskompetenz sowie das Bewusstsein für den Schutz und die Verteidigungswürdigkeit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung.

Erlebter Kenntnisszuwachs kann daher einen Beitrag dazu leisten, Vertrauen in die politischen und administrativen Institutionen zu stärken.

Referierende:

- Oberstudienrat Thorsten Sontowski,
Bundeswehrfachschule Hamburg

rP12

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr
Raum: 404
Format: Vortrag

Medical Wargaming: Rescue Route – MedEvac Hub

Im Zuge der Bündnis- und Landesverteidigung wird der strategische Patiententransport eine der zentralen sanitätsdienstlichen Aufgaben der zivil-militärischen Zusammenarbeit sein. Sowohl die Bundeswehr als auch die zivile Seite beschäftigen sich intensiv mit den Anforderungen, die aus dieser Aufgabe entstehen und entwickeln entsprechende Lösungsstrategien sowie Einsatzkonzepte. Auch finden schon die ersten Realübungen, wie die Medic Quadriga 2026 mit diesem Schwerpunkt statt.

Rescue Route – MedEvac Hub wurde für die Ausbildung der Führungskräfte unter der Maxime „Train as you fight“ entwickelt. Mit dem Spiel können sowohl Züge, Flugzeuge und Schiffe incl. ihrer Zielorte dargestellt werden. Gerade für die zivilen Einsatzkräfte stellt diese komplexe Aufgabe der Transportorganisation bei einem Massenanfall von Verletzten (MASCAL) eine komplett neue Aufgabe, mit einer deutlich größeren Dimension gegenüber einem „alltäglichen“ MASCAL im Katastrophenschutz, dar. Ziel ist eine realitätsnahe Aus- und Fortbildung in Hinsicht auf Patientenfluss, Patientensteuerung und Prozessabläufe durchzuführen. Zudem ist es möglich auch im Einsatz Führungskräften durch das Spiel in neuen Taktiken („Train While You Fight“) zu schulen. Darüber hinaus ist das analoge und in leicht beschleunigter Echtzeit ablaufende Wargame so designed, dass es ohne großen Aufwand auf jeden Zielort adaptierbar ist. So können die geheimen Zielorte der strategischen Patiententransportmittel im Vorfeld getestet und verschiedene Taktiken in einer Safe-to-Fail-Umgebung erprobt werden. Die hier gewonnen Erkenntnisse können dann in die Einsatzkonzepte mit aufgenommen werden.

Das an der Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung entwickelte Wargame wird bereits seit März 2025 in zwei regulären Seminarreihen erfolgreich eingesetzt. Mittlerweile fanden 15 Durchläufe mit rettungsdienstlichen Führungskräften statt. Auch auf der Seite der Übungsleitung konnten hierbei umfangreiche neue Erkenntnisse gewonnen und das Spiel kontinuierlich weiterentwickelt werden. Mit dem Spiel unterstützt der Bund die Ausbildung. Geplant ist es zukünftig dieses Spiel auch den Aufgabenträgern zur Verfügung zu stellen.

Literatur (Auswahl):

- Brüne F, Poth S: „Wollen wir ein Spiel spielen?“. In Bevölkerungsschutz, 01/2026, 25-29.

Referierende:

- Fritjof Brüne,
Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung

rP13

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr
Raum: 1503
Format: Vortrag

Medizinisch-psychologische Resilienz in der Aus-, Fort- und Weiterbildung

Resilienz – verstanden als physische und psychische Widerstandskraft – stellt generell einen wichtigen Faktor für die Einsatzbereitschaft der gesamten Bundeswehr und insbesondere der Streitkräfte dar. Im Rahmen der jetzt in den Vordergrund rückenden Landes- und Bündnisverteidigung steigt deren Bedeutung noch an.

Das Bildungszentrum der Bundeswehr führt seit mehreren Jahren Fort- und Weiterbildungen durch, die sich mit den Themen Stressbewältigung und Resilienz beschäftigen.

In diesem Vortrag sollen die Inhalte und Lessons learned dieser Fortbildungen dargestellt und auf neuere Entwicklungen eingegangen werden.

Ergänzende Grundlage der präsentierten Inhalte sind die Praxiserfahrungen aus über 40 Jahren Dienst in der Bundeswehr, zuletzt als Oberstarzt der Reserve, Veteran der Einsätze Implementation Force (IFOR) und Stabilisation Force (SFOR) in Bosnien und Herzegowina sowie ehemaliger Leiter von Impfzentren während der Corona-Epidemie.

Der Vortrag wird interaktiv und ohne Power-Point-Präsentation gehalten, um insbesondere die Inhalte möglichst diskursiv zu gestalten und ausreichend Zeit für Fragen und Diskussion mit den Teilnehmenden zu ermöglichen.

Literatur (Auswahl):

- Krick, A., Felfe, J.: Die gesundheitsförderliche Selbstführungs-kompetenz – das Stärken- und Ressourcetraining. Organisationsberat Superv Coach 2020; 27: 51–64. DOI: 10.1007/s11613-020-00637-9
- Hör, A., Sander, M., Becker, H-P, (2026, in Vorbereitung). Resilienz, Führung und Achtsamkeit – Betriebliche Gesundheitsförderung als zentrales Element kollektiver Verteidigungsfähigkeit.

Referierende:

- Wissenschaftlicher Direktor Dr. Martin Sander, Bildungszentrum der Bundeswehr

rP14

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr
Raum: 1504
Format: Vortrag

Das Unerwartete trainieren? Generatives Wargaming und die Transformation von Resilienz

Wargaming ist seit Langem ein zentrales Instrument, um Entscheidungsfähigkeit unter Unsicherheit in militärischen und sicherheitsrelevanten Kontexten zu trainieren. Mit der Integration großer Sprachmodelle (LLMs) wandelt sich Wargaming zunehmend zu einer generativen, adaptiven Simulationsumgebung, die komplexe Szenarien erzeugt und skalierbare Ausbildungsformate ermöglicht.

Ziel des Beitrages ist es, zu untersuchen, inwiefern generatives Wargaming nicht nur Trainingspraktiken verändert, sondern zu einer Transformation des zugrunde liegenden Resilienzverständnisses führt. Auf Basis einer qualitativen Analyse militärischer und politischer Dokumente skizziert der Beitrag einen analytischen Rahmen zur Einordnung generativen Wargamings im Kontext von Resilienzbildung.

Dabei wird zwischen unterschiedlichen Resilienzkonzepten unterschieden: Während klassisches Wargaming vor allem adaptive und psychosoziale Resilienz fördert – also den Umgang mit Unsicherheit, Überraschung und begrenztem Wissen –, tendieren LLM-gestützte Systeme dazu, Resilienz stärker im Sinne von Engineering- und antizipatorischer Resilienz zu organisieren. Unsicherheit wird hier nicht primär erfahren, sondern durch probabilistische Modelle und automatisierte Szenarioerzeugung vorstrukturiert.

Dies eröffnet einerseits neue Möglichkeiten für flexible und realitätsnahe Trainingsumgebungen. Andererseits verschiebt sich die Rolle menschlicher Akteure: Optionen, Begründungen und Plausibilitäten werden zunehmend algorithmisch erzeugt. In Anlehnung an Sicarts Konzept der „authored agency“ lässt sich argumentieren, dass Resilienz nicht nur Handlungsfähigkeit, sondern auch die Fähigkeit zur epistemischen Autorinnen- und Autorenschaft von Entscheidungen voraussetzt. Wenn diese Autorinnen- und Autorenschaft teilweise an Systeme delegiert wird, bleibt formale Kontrolle zwar erhalten, während die Tiefe eigenständiger Urteilsbildung abnimmt.

Der entwickelte analytische Rahmen zeigt, dass generatives Wargaming nicht nur Trainingsmethoden verändert, sondern das Verständnis von Resilienz selbst verschiebt: von der Bewältigung von Unsicherheit hin zum Handeln innerhalb vorstrukturierter Unsicherheit. Der Beitrag versteht generatives Wargaming damit als eine Transformation von Resilienzpraktiken und Resilienzvorstellungen gleichermaßen. Daraus ergeben sich zentrale Implikationen für die Aus- und Weiterbildung.

Referierende:

- Dr.'in Sylvia Kühne, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg

rP15

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 12:45 – 13:30 Uhr

Raum: 407

Format: Vortrag

Zwischen Bewältigung und Kompetenzentwicklung: Erfahrungslernen in der ärztlichen Weiterbildung

Resilienz wird häufig als individuelle Fähigkeit zur Bewältigung von Belastungen verstanden, die durch gesellschaftliche Herausforderungen hervorgerufen werden. Diese Form der Bewältigung findet auch im Rahmen von Lernprozessen statt, dessen zentraler Antrieb die Erfahrung als konstantes Element des Lebens ist. Der Beitrag zeigt, dass ärztliche Weiterbildung in den Bundeswehrkrankenhäusern als Erfahrungslernen zu betrachten ist, das im Spannungsfeld medizinischer Professionalität, militärischer Führungsverantwortung und gesellschaftlicher Verpflichtung stattfindet. Das bedeutet, dass Resilienz nicht allein durch Appelle an individuelle Belastbarkeit und Bewältigungsstrategien entsteht, sondern durch methodisch-didaktisch gestaltetes Erfahrungslernen gefördert werden kann. Sowohl strukturelle als auch individuelle Reflexion tragen dazu bei, dass diese Erfahrungen zu einem integralen Bestandteil beruflicher Handlungskompetenz werden. Zu fragen ist, wann Ärztinnen und Ärzte in Weiterbildung lediglich Strategien zur Bewältigung des klinischen Alltags entwickeln und wann die damit verbundenen Lernerfahrungen nachhaltig in Handlungskompetenz übergehen. So lässt sich exemplarisch zeigen, wie vielschichtig Resilienz zu fassen ist und inwieweit sie als Ansatz im erwachsenenbildnerischen Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis relevant ist.

Literatur (Auswahl):

- Petersen, Katja/Schmidt, Katja (2025): „Ärztliche Weiterbildung im Wandel – Über die Bedeutung von Erfahrung für das Lernen und Lehren aus der Sicht weiterbildender Ärztinnen und Ärzte“. Hamburg (im Erscheinen).
- Petersen, K./Schmidt, K. (2021): „Erfahrung ist eine Funktion der Zeit.“ Überlegungen zur ärztlichen Weiterbildung aus erwachsenenbildnerischer Perspektive. In: Pabst, A./Zeuner, C. (Hrsg.): „Fünf Tage sind einfach viel zu wenig.“ Bildungszeit und Bildungsfreistellung in der Diskussion. Frankfurt am Main, S. 116-129.
- Schmidt, K./Petersen, K. (2023): Abschlussbericht Evaluation, Konzeptionalisierung und Implementierung arbeitsprozessorientierter ärztlicher Weiterbildung am BwK Hamburg (E.K.I.). Gefördert durch die Sanitätsakademie der Bundeswehr. Hamburg.

Referierende:

- Oberregierungsrätin Dr. Katja Petersen,
- Oberregierungsrätin Dr. Katja Schmidt,
Bundeswehrfachschule Koblenz



Foto: HSH/Unibw H – Gelhausen

rP16

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 15:45 – 16:30 Uhr

Raum: 403

Format: Vortrag

Resilienz beginnt im Kopf: Das zivile Führungsverständnis der Bundeswehr als Rückgrat gesamtstaatlicher Sicherheitsvorsorge

1. Problemstellung & Zielsetzung

In Krisenzeiten – etwa während der COVID-19-Pandemie, bei Cyberangriffen auf staatliche Einrichtungen oder angesichts hybrider Bedrohungen – stößt rein technokratisches Verwaltungshandeln an seine Grenzen. Gesellschaftliche Resilienz erfordert Führungskräfte, die auch unter Unsicherheit, Zeitdruck und widersprüchlichen Informationslagen handlungsfähig bleiben und Orientierung geben können. Der Beitrag zeigt auf, wie die drei Säulen des zivilen Führungsverständnisses der Bundeswehr („Menschen führen“, „für die Arbeitgeberin den Arbeitgeber bzw. Dienstherrin den Dienstherrn führen“ und „sich selbst führen“) zur Stärkung organisatorischer und gesellschaftlicher Resilienz beitragen und damit eine wesentliche Voraussetzung für gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge schaffen.

2. Kerninhalte: Die drei Dimensionen der Resilienz

Menschen führen

Resiliente Führung beginnt beim Menschen. Gerade in Krisenlagen benötigen Mitarbeitende Orientierung, Verlässlichkeit und Vertrauen. Beispielsweise waren Führungskräfte während der COVID-19-Pandemie gefordert, Teams trotz Homeoffice-Regelungen, hoher Arbeitsbelastung und persönlicher Unsicherheiten zusammenzuhalten. Wertschätzende Kommunikation, transparente Entscheidungen und die Wahrnehmung individueller Belastungen stärkten die psychologische Sicherheit der Beschäftigten und trugen dazu bei, die Funktionsfähigkeit der Verwaltung aufrechtzuerhalten.

Für den Arbeitgeber bzw. Dienstherrn führen

Resilienz bedeutet zugleich, die eigene Aufgabe in größere staatliche Zusammenhänge einzuordnen. Ein Beispiel hierfür im Lehrbetrieb können Situationen sein, in denen Ressourcenknappheit oder personelle Engpässe schnelles Priorisieren erfordern. Wie soll eine Führungskraft reagieren, wenn eine vortragende Person für ein Training spontan absagt? Welcher Workload und Workflow ist zu beachten? Auf welche Situationen kann die beste Vorbereitung nicht genügend vorbereiten? Führungskräfte müssen dann Entscheidungen nicht nur aus Sicht ihrer Organisationseinheit treffen, sondern mit Blick auf die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr und die gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge. Vernetztes Denken und ressortübergreifende Zusammenarbeit werden dabei zu zentralen Führungsanforderungen.

Sich selbst führen

Die persönliche Widerstandsfähigkeit der Führungskraft bildet die Grundlage resilienten Führungshandelns. Insbesondere in langanhaltenden Krisenlagen müssen Führungskräfte mit Unsicherheit, hoher Verantwortung und permanenter Veränderung umgehen können. Selbstreflexion, Stressbewältigung und die Fähigkeit zur Priorisierung unterstützen dabei, auch unter (großer) Belastung handlungsfähig zu bleiben und als stabilisierender Faktor für das eigene Team

zu wirken. Gleichwohl wird auch die beste Führungskraft dauernden Krisenlagen nicht standhalten können, wenn die Führungskraft der Führungskraft soeben erwähnte Punkte nicht beachtet.

3. Bezug zum Unterthema „Wehrhafte Demokratie“

Das zivile Führungsverständnis der Bundeswehr ist eng mit den Grundprinzipien der Wehrhaften Demokratie verbunden. Die Führungskraft handelt nicht allein auf Grundlage fachlicher oder organisatorischer Vorgaben, sondern verkörpert zugleich die Werte der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Durch integriertes und verantwortungsbewusstes Führungshandeln stärkt sie das Vertrauen in staatliche Institutionen und fördert deren Legitimität. In Zeiten von Desinformation, gesellschaftlicher Polarisierung und hybriden Einflussoperationen kommt Führungskräften eine besondere Verantwortung zu. Sie müssen faktenbasiertes Handeln fördern, demokratische Werte vorleben und Mitarbeitende befähigen, Manipulationsversuche kritisch einzuordnen. Resiliente Führung wird damit zu einem wichtigen Baustein gesellschaftlicher Widerstandsfähigkeit und leistet einen unmittelbaren Beitrag zur Wehrhaften Demokratie.

4. Impulse für die Aus-, Fort- und Weiterbildung

Szenariobasierte Führungsausbildung: Training von Entscheidungsfindung unter Unsicherheit anhand realistischer Krisenszenarien (z.B. Cyberangriffe, Ausfälle kritischer Infrastruktur oder hybride Bedrohungslagen).

- Resilienz- und Selbstführungstraining: Vermittlung von Methoden zur Stressbewältigung, Selbstreflexion und Förderung psychischer Widerstandsfähigkeit bei Führungskräften.
- Demokratie- und Wertebildung: Stärkere Verknüpfung von Führungslehre und politischer Bildung, um die Rolle der Führungskraft als Trägerin demokratischer Verantwortung zu verdeutlichen.
- Ressortübergreifende Lernformate: Gemeinsame Lehrgänge und Übungen von zivilen und militärischen Führungskräften zur Förderung eines gemeinsamen Verständnisses gesamtstaatlicher Sicherheitsvorsorge.
- Reflexionsräume für Führungspraxis: Regelmäßige Fallbesprechungen und Erfahrungsaustausche zur Auswertung realer Krisenlagen und zur Entwicklung resilienter Führungskompetenzen.

Literatur (Auswahl):

- Ziviles Führungsverständnis der Bundeswehr.pdf BiZBw I 1

Referierende:

- Wissenschaftlicher Oberrat Karim Baghlani, Bildungszentrum der Bundeswehr

rP17

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 14:00 – 15:30 Uhr
Raum: 407
Format: Workshop

Kultur der Resilienz

Gesellschaftliche und organisationale Krisen führen zu strukturellen und temporären Verwerfungen, die demokratische Systeme gefährden können. Da Krisen zugleich unvermeidbar sind und Entwicklungspotenziale bergen, gewinnt die Förderung von Resilienz – auch im Kontext technologischer Transformationen wie Künstlicher Intelligenz – zunehmend an Bedeutung. Resilienz als individuelle, organisationale, führungsbezogene und demokratische Fähigkeit stärkt die gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit gegenüber Polarisierung, Desinformation und Extremismus. Der Workshop greift diese Mehrdimensionalität auf und rückt die Rolle von (Aus-) Bildungssystemen – von Schule, Hochschule bis zur Führungskräfteentwicklung – in den Fokus. Resilienz ist weniger als individuelle Kompetenz, sondern vielmehr als kulturell geprägte, emergente Eigenschaft sozialer Systeme zu verstehen. Theoretische Grundlage bildet das Drei-Ebenen-Modell organisationaler Kultur (Artefakte, Werte, Grundannahmen) nach Schein. Es wird herausgearbeitet, wie diese Ebenen die Entwicklung zentraler Resilienzfaktoren prägen, darunter Optimismus, Verantwortungsübernahme, Lösungs- und Zukunftsorientierung, Akzeptanz, Netzwerkorientierung, Selbstwirksamkeit, Systemklarheit und Bewusstsein. Anhand praxisnaher Fallbeispiele aus Bildungs- und Führungskontexten werden kulturelle Muster und ihre Auswirkungen auf unterschiedliche Resilienzebenen analysiert. In Arbeitsphasen reflektieren die Teilnehmenden eigene Erfahrungen und organisationale Kontexte, analysieren diese entlang der Kulturebenen und Resilienzfaktoren und identifizieren konkrete Ansatzpunkte zur Entwicklung einer „Kultur der Resilienz“. Der Workshop verdeutlicht, dass Resilienz als (Aus-)Bildungsziel nicht auf individuelle Kompetenzen beschränkt ist, sondern tief in kulturellen Strukturen sozialer Systeme verankert ist und damit eine zentrale Aufgabe für Bildung, Führung und gesellschaftliche Stabilität darstellt.

Literatur (Auswahl):

- Vorländer, H (2004). Erfolgs- und Risikofaktoren für Demokratien. izpb (284), 42–51.
- Ehrl, T (2025). Interview. Transfer (02), 15–17.
- Breyer-Mayländer, T & Zerres, C (2026). Evidenzbasierte Führungskräfteentwicklung. OSC (03) i.D.
- Schein, E H (2017). Organizational Culture and Leadership, Hoboken, NJ.
- Klein, P & Meerwald, B (2020). Das Wiener Systemische Resilienz Modell. Wien.
- Breyer-Mayländer, T, & Ritter, B (2023). Führung an Schulen neu denken. Stuttgart.

Referierende:

- Prof. Dr. Thomas Breyer Mayländer, Hochschule Offenburg
- Rektorin i.R. Beate Ritter, Steinbeis Beratungszentrum Leadership in Science and Education

rP19

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 14:00 – 15:30 Uhr
Raum: 1503
Format: Workshop

Medienkompetenz als Resilienzfaktor

Der NATO Chief Scientist's Research Report – Cognitive Warfare (2025) zeigt, dass kognitive Kriegführung darauf abzielt, menschliche Wahrnehmung gezielt zu stören, zu beeinflussen oder zu verändern. Digitale Medien spielen dabei eine zentrale Rolle, da sie Meinungen formen, emotionale Reaktionen verstärken und zunehmend zur gezielten Manipulation eingesetzt werden.

Nach Pasitselska & Neag (2026, S.1) kann Medienkompetenz als „media literacy as a form of resilience“ verstanden werden. Kritische Medienbildung geht daher über Faktenprüfung hinaus: Sie bezieht Interessen, Plattformlogiken und emotionale Dynamiken ein. Boler et al. (2025) betonen die Bedeutung von Verfahren wie lateralem Lesen und emotionaler Reflexivität, um komplexe Desinformationsmechanismen besser zu verstehen.

Der Workshop vermittelt Strategien, um Manipulationen auf kognitiver und emotionaler Ebene zu erkennen und ihnen reflektiert zu begegnen. Die psychologischen Einflussmechanismen lassen sich aus Cialdinis und Goldsteins Forschung zu sozialer Beeinflussung ableiten (Cialdini/Goldstein 2004). Der Workshop verbindet dadurch kritische Medienbildung mit dem Aufbau individueller und sozialer Resilienz.

Die Teilnehmenden lernen zentrale psychologische Mechanismen sozialer Kommunikation kennen, etwa Bestätigungsfehler, Angstdynamiken, Gruppenzugehörigkeit und Framing. Ziel ist es, Manipulationen zu erkennen, eigene Reaktionen wahrzunehmen und mit Konflikten und Überforderung souveräner umzugehen. Methodisch setzt der Workshop auf diskursive und niedrigschwellige Formate, die leicht in Ausbildungskontexte übertragen werden können: Reflexionsübungen, Fallanalysen und Diskussionsrunden verbinden Wissensaufbau mit direkter Anwendung.

Literatur (Auswahl):

- Boler, M., Gharib, H., Kweon, Y.-J., Trigiani, A., & Perry, B. (2025). Promoting mis/disinformation literacy among adults: A scoping review of interventions and recommendations. Communication Research, 0(0).
- Cialdini, R. B., & Goldstein, N. J. (2004). Social influence: Compliance and conformity. Annual Review of Psychology, 55, 591–621.
- Fazio, L. K., Brashier, N. M., Payne, B. K., & Marsh, E. J. (2015). Knowledge does not protect against illusory truth. Journal of Experimental Psychology: General, 144(5), 993–1002.
- NATO Science & Technology Organization. (2025). Cognitive warfare: NATO Chief Scientist Research Report.
- Pasitselska, O., & Neag, A. (2026). Media literacy as resilience: A conceptual framework. Media and Communication, 14, Article 11458.

Referierende:

- Dr. Danny Schmidt, Universität Erfurt
- Fabian Kursawe, mohio e.V.

rP18

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 14:00 – 15:30 Uhr

Raum: 404

Format: Forum

Urteilkraft und Gewissen in der resilienten Demokratie

„Weder die Demokratie noch der Staat können sich selbst verteidigen. Das müssen Menschen tun“ (Boris Pistorius): Da die freiheitliche demokratische Grundordnung von Voraussetzungen lebt, die sie selbst nicht garantieren kann (Böckenförde), bleibt sie auf Menschen angewiesen, die diese Grundlagen in ihrem Handeln praktisch umsetzen – nicht bloß als Funktionsträger, sondern als Subjekte gelebter Demokratie. Dies bezeichnet ein Grundproblem moderner Ordnungen, das schon in der Antike und allemal seit Beginn der Neuzeit im politischen Diskurs virulent ist – und das ebenso die Streitkräfte betrifft: Auch sie können die Ordnung, deren Teil sie sind, nicht aus sich heraus sichern. Im Leitbild des „Staatsbürgers in Uniform“ verdichtet sich diese Einsicht: Urteilkraft und Verantwortung sind nicht delegierbar.

Aktualisiert wird dieses Leitbild in der Forderung nach Resilienz von Institutionen und ihren Akteuren. Ob in Streitkräften, Verwaltung, Sicherheitsbehörden oder beim Umgang mit algorithmisch erzeugten Entscheidungsvorschlägen: Akteure müssen unter Bedingungen von Unsicherheit, Zeitdruck, widersprüchlichen Informationen und institutionellen Begrenzungen urteils- und handlungsfähig bleiben. Dies betrifft etwa Entscheidungen in militärischen Krisenlagen, den Umgang mit widersprüchlichen Lagebildern in Sicherheitsbehörden oder die Bewertung algorithmisch erzeugter Handlungsempfehlungen in Verwaltung und Einsatzführung. Gerade in Krisensituationen entsteht dabei eine paradoxe Lage: Es muss gehandelt werden, obwohl die normativen Voraussetzungen des Handelns – Vertrauen, Verlässlichkeit oder Orientierung – fragil geworden sind. Diese Paradoxie ist nicht nur ein fachliches Problem des militärischen Handelns bzw. der soldatischen Praxis, sondern auch eine zentrale Herausforderung für Bildungsprozesse, die auf solche Situationen vorbereiten sollen, und zwar bereits in der Praxis der Ausbildung, wo eben diese Bildungsprozesse ihren genuinen Ort haben sollten.

Mithin: Die Resilienz demokratischer Institutionen hängt nicht allein von Verfahren und Strukturen ab, sondern wesentlich von der Urteilkraft derjenigen, die in ihnen handeln. Urteilkraft ist unter diesen Bedingungen nicht bloße Regelanwendung, sondern die Fähigkeit, in offenen Situationen zu entscheiden – und damit

untrennbar verbunden mit dem, was im emphatischen Sinne als Gewissen bezeichnet werden kann. Für die Ausbildungspraxis stellt sich die Frage, wie und ob überhaupt Urteilkraft gelernt werden kann oder sogar muss – und auf welche Sicherheiten oder Gewissheiten die Urteilkraft in allgemeinen wie spezifischen Situationen praktisch zurückgreifen kann.

Das Panel fragt daher nicht nur nach den philosophischen Voraussetzungen demokratischer Urteilkraft, sondern auch nach ihrer praktischen Bedeutung für resiliente Institutionen – und nach den Bedingungen, unter denen sie in Studium und (Aus)Bildung entwickelt werden kann.

Daniel Tramp zeigt, dass Urteilkraft und Gewissen nicht als abstrakte Instanzen zu begreifen sind, sondern sich erst in konkreten Entscheidungssituationen bewähren. Er fragt damit zugleich, wie Lehr- und Übungsformate gestaltet sein müssen, damit diese Fähigkeit tatsächlich eingeübt werden kann. Damit eröffnet er eine produktive Spannung zwischen Skepsis und Vertrauen – Urteilkraft und Gewissen erweisen sich dabei als konstitutive Bedingungen demokratischer Praxis.

Sylvia Kühne betrachtet Fehler im Kontext von KI-Systemen als Momente, in denen die Fragilität von Wissen und Orientierung sichtbar wird. An solchen Grenzfällen zeigt sich, dass Urteilkraft dort unverzichtbar wird, wo Regeln, Routinen und technische Verfahren keine eindeutige Handlungsanleitung mehr bereitstellen.

Roger Behrens thematisiert mit Theodor W. Adorno die Grenzen von Urteilkraft dort, wo ihre normativen Voraussetzungen selbst infrage stehen: Inwiefern sind Vorurteile für Handlungsfähigkeit notwendig und wann bedeuten sie einen Handlungsfähigkeitsentzug; wie wichtig ist hierbei der Dialog, das Miteinander? Praktisch soll das unter anderem am Beispiel des Antisemitismus diskutiert werden.

Referierende:

- Dr. Daniel Tramp,
- Dr.'in Sylvia Kühne,
- Dr. Roger Behrens,
Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr
Hamburg

Poster1

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: Im Bereich der Speakers Corner
Format: Poster

Mehr als ein Auftrag: Sense of Belonging im militärisch-akademischen Kontext

Das Studium im Rahmen der Offizierausbildung erfolgt unter verdichteten akademischen und militärischen Anforderungen. Für ein tragfähiges Ausbildungserleben dürften dabei nicht nur individuelle motivationale Merkmale, sondern auch kontextbezogene psychosoziale Faktoren bedeutsam sein. Hierzu zählt auch das Konstrukt des Sense of Belonging, das als das subjektive Erleben von Zugehörigkeit, Einbindung und Anerkennung im institutionellen Kontext verstanden werden kann. In einem militärisch-akademischen Kontext zeigt sich dies als besonders relevant, da die Zugehörigkeit hier nicht nur die Hochschule als Lernort, sondern auch den organisationsbezogenen Ausbildungskontext umfasst.

Auf Grundlage des ersten Messzeitpunkts einer kohortensequenziellen Längsschnittstudie mit Studierenden aller Studienjahre an der Helmut-Schmidt-Universität wird untersucht, inwiefern das Konzept des Sense of Belonging mit der Studienzufriedenheit zusammenhängt und ob dieses Konstrukt über klassische motivationale Merkmale hinaus einen zusätzlichen Beitrag zur Erklärung der Studienzufriedenheit leistet. Die erwarteten Befunde können Hinweise darauf liefern, welche psychosozialen Bedingungen im militärisch-akademischen Ausbildungskontext mit einem stabileren und unterstützenden Ausbildungserleben verbunden sind. Vor dem Hintergrund aktueller Debatten zur Professional Military Education, in denen militärische Bildungssysteme verstärkt im Hinblick auf Kompetenzentwicklung und strukturelle Ausgestaltung reflektiert werden, rückt die Studie mit Sense of Belonging einen bislang wenig beachteten psychosozialen Kontextfaktor in den Fokus. Damit können die Ergebnisse einen Beitrag zur Diskussion leisten, welche Bedingungen in Aus- und Bildungsprozessen resilienzrelevant sein könnten.

Referierende:

- Leutnant zur See Sarah Teresa Schweitzer,
- Prof.in Dr. Monika Daseking,
- Dr. Henning Heinze,
Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr
Hamburg

Poster2

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: Im Bereich der Speakers Corner
Format: Poster

Innovationshub zur Stärkung der gesamtgesellschaftlichen Resilienz (RESILIA)

Das vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) geförderte Verbundprojekt hat das Ziel, mit Hilfe von stationären, mobilen sowie digitalen „Resilienzlaboren“ die gesamtgesellschaftliche Resilienz zu stärken. Mittels erlebnisorientierter Simulationen soll zielgruppenorientiert das Verhalten in Krisensituationen trainiert werden. Neben dem Ziel, die Bevölkerung zu sensibilisieren und handlungsfähig zu machen, geht es auch darum, zivile, staatliche und militärische Akteure systematisch zu vernetzen und die zivil-militärische Zusammenarbeit (ZMZ) zu verbessern.

Das Teilvorhaben der Professur für Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie (AOW-Psychologie) analysiert aktorsübergreifende Schnittstellen und untersucht dabei Interaktionen, Rollenverständnisse, Verantwortlichkeiten sowie Kommunikations- und Entscheidungsprozesse zwischen Bundeswehr, ziviler Bevölkerung, BOS und Wirtschaft. Mithilfe arbeits-, organisations- und sozialpsychologischer Ansätze werden förderliche und hinderliche Bedingungen der Zusammenarbeit identifiziert – insbesondere im Hinblick auf Vertrauen, Akzeptanz, Motivation, Selbstwirksamkeit und Kooperationsbereitschaft in Krisensituationen.

Die empirisch fundierte Analyse bildet die Grundlage für die Priorisierung zentraler Herausforderungen und die Entwicklung realistischer, aktorsübergreifender Szenarien, die in den Resilienzlaboren und Trainingsformaten Anwendung finden. Die Entwicklung wird durch kontinuierliche Evaluation und regelmäßiges Feedback begleitet, um Maßnahmen zielgruppengerecht anzupassen. Insgesamt tragen die Ergebnisse evidenzbasiert zur Weiterentwicklung von Prävention, Ausbildung und Zusammenarbeit im Bevölkerungsschutz bei und stärken die Handlungsfähigkeit in komplexen Krisenlagen.

Literatur (Auswahl):

- Bundesministerium des Innern und für Heimat (2024). Rahmenrichtlinien für die Gesamtverteidigung – Gesamtverteidigungsrichtlinien – (RRGV). Beschluss des Bundeskabinetts vom 05. Juni 2024. <https://share.google/UjShaoM60Joz6GCes>
- Larsson, G., Alvinus, A., Bakken, B. & Hoerem, T. (2023). Social psychological aspects of interorganizational collaboration in a total defense context: a literature review. *International Journal of Organizational Analysis*, 31(3), 693-709.
- Zukunftsforum Öffentliche Sicherheit (2025). Grünbuch ZMZ 4.0 – Zivil-militärische Zusammenarbeit im militärischen Krisenfall. https://zoes-bund.de/wp-content/uploads/2025/03/250306_Gruenbuch_ZMZ_digital.pdf

Referierende:

- Prof. Dr. Jörg Felfe,
- Dr.in Annabell Reiner,
Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr
Hamburg

Poster3

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: Im Bereich der Speakers Corner
Format: Poster

Motivationale Profile unter Belastung: Implikationen für resiliente Ausbildung und Bindung in der Bundeswehr

Hintergrund: Die Bundeswehr steht vor der Herausforderung, ihren personellen Aufwuchs nachhaltig zu gestalten und resilientes, einsatzbereites Personal auszubilden. Neben der Rekrutierung ist insbesondere die Aufrechterhaltung von Handlungsfähigkeit und Bindung angehender Offizierinnen und Offiziere unter anhaltender Belastung zentral. Die Studie untersucht, welche motivationalen Voraussetzungen mit Funktionsfähigkeit im Kontext der Offiziersausbildung im Intensivstudium zusammenhängen und welche Implikationen sich für Ausbildungsmaßnahmen ergeben. Im Fokus stehen Annäherungs- und Vermeidungstendenzen, Zielorientierungen im 3x2-Modell sowie selbstregulative Ressourcen, die in Beziehung zur organisationalen Identifikation als Bindungsressource gesetzt werden.

Methodik: Auf Basis einer andauernden kohortensequenziellen Längsschnittstudie an der Helmut-Schmidt-Universität werden mittels Clusteranalyse motivationale Profile identifiziert (Ziel: $N \geq 200$). Anschließend wird geprüft, inwieweit sich diese Profile hinsichtlich organisationaler Identifikation und Abbruchneigung unter Belastung unterscheiden.

Erwartete Ergebnisse und Implikationen: Es wird erwartet, dass sich distinkte motivationale Profile identifizieren lassen, die sich systematisch in ihrer Funktionsfähigkeit im Ausbildungskontext unterscheiden. Insbesondere sollten Profile mit ausgeprägten Vermeidungstendenzen und niedriger Selbstwirksamkeit mit eingeschränkter Aufrechterhaltung zielgerichteten Verhaltens unter Belastung einhergehen sowie geringere organisationale Identifikation und höhere Abbruchneigung aufweisen.

Die Befunde liefern Ansatzpunkte für die Gestaltung von Ausbildungsmaßnahmen. Risikoprofile könnten frühzeitig identifiziert und durch Maßnahmen wie Selbstregulationstrainings, Förderung von Zielklarheit und Stärkung organisationaler Einbindung adressiert werden. Damit bietet die profilbasierte Perspektive einen Zugang, um Leistungsabfall und Bindungsverlust frühzeitig zu erkennen und adaptive Entwicklungsverläufe zu unterstützen.

Referierende:

- Leutnant zur See Pauline Schmähel,
- Prof.in Dr. Monika Daseking,
- Dr. Henning Heinze,
Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr
Hamburg

Poster4

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: Im Bereich der Speakers Corner
Format: Poster

Wargames & Ethics: Potenzialanalyse für die ethische Bildung in den Streitkräften

Wargames und Serious Games gehören zum methodischen Rüstzeug in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Streitkräfte. Sie werden als Planungs-, Trainings- und Simulationsinstrumente zur Modellierung von Konflikten eingesetzt, um die Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit von Soldatinnen und Soldaten zu fördern. Da Entscheidungsprozesse stets mit ethischen Erwägungen einhergehen, etwa in Dilemmasituationen, kommt der ethischen Dimension in Wargames eine besondere Bedeutung zu. Angesichts gegenwärtiger sicherheitspolitischer Herausforderungen wird deutlich, dass Resilienz nicht allein von materiellen Ressourcen oder organisatorischen Strukturen abhängt. Ebenso entscheidend ist die Fähigkeit von Menschen, auch unter Belastung verantwortungsvoll, reflektiert und wertgebunden zu handeln. Für Soldatinnen und Soldaten bedeutet dies, neben der operativen Handlungsfähigkeit auch ihre moralische Urteils- und Entscheidungsfähigkeit zu stärken – in Frieden, Krieg und Krise. Das Poster zeigt anhand ausgewählter Beispiele, welches didaktische Potenzial Wargaming für die ethische Bildung bietet. Es veranschaulicht, welche Methoden angewandt werden können, um dieses Potenzial zu heben, und wie Wargames gestaltet und durchgeführt werden müssen, um ethische Fragen in den Vordergrund zu rücken. Ziel ist es, aufzuzeigen, wie Wargames als Lernräume für ethische Reflexion genutzt werden können, um die moralische Resilienz von Soldatinnen und Soldaten zu fördern.

Literatur (Auswahl):

- Doktrinzentrum der Bundeswehr (2024): Wargaming Handbuch der Bundeswehr. Hamburg: Führungsakademie der Bundeswehr.
- Nitzl, Christian (2025): Wargaming: „Das ist kein Spiel“. CISS Munich Working Paper 004/2025, 1-9.
- Rubel, Robert (2006): The Epistemology of War Gaming. Naval War College Review 59/2, 108-128.

Referierende:

- Dr. Thomas Schader,
- Kristina Tonn,
Institut für Frieden und Militäretik (IFME)

Poster5

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: Im Bereich der Speakers Corner
Format: Poster

Risikomanagement – Fortbildungen als Beitrag zur Resilienzsteigerung

Risikomanagement beinhaltet frühzeitiges Bewusstsein über mögliche negative Planabweichungen, deren Ursachen und Wirkungen sowie die Ableitung von Gegenmaßnahmen. Der Posterbeitrag zeigt anhand von Best Practices auf, wie Fachfortbildungen zum Risikomanagement aus dem Lehrgangsportfolio des Bildungszentrums der Bundeswehr auf die Resilienz des Personalkörpers, die Einsatzbereitschaft und die gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge einzahlen. Neben einer profunden Theorievermittlung steht dabei handelndes Lernen im Mittelpunkt, das die Erfahrungen der Lehrgangsteilnehmenden standort- und situationsangepasst berücksichtigt. Der Beitrag gibt einen Überblick über Zielstellung, Hintergründe und Lehrkonzept der Risikomanagement-Fortbildungen für verschiedene Zielgruppen.

Zum einen sensibilisiert die Fortbildung über das Risiko- und Notfallmanagement im Facility Management der Bundeswehr das zugehörige Führungspersonal: Wie können Liegenschaften der Bundeswehr angesichts notwendiger Resilienz widerstandsfähig gegenüber technischem Versagen und hybriden Angriffen gestaltet werden? Wie werden Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen zur Durchführung von Risikoanalysen und -bewertungen sowie dem Management von Notfallsituationen vermittelt? Mit welchen Instrumenten können Schwachstellen systematisch und zielsicher erkannt werden?

In einem weiteren Trainingsangebot erlangen die Wissensträgerinnen und Wissensträger aus den Bereichen Objekt- und technischem Gebäudemanagement als Team darauf basierende Handlungskompetenzen für effiziente objektspezifische Risiko- und Gefährdungsanalysen mithilfe eines IT-gestützten Werkzeugs. Ziele sind die termingerechte Erarbeitung eines individuellen Risiko- und Notfallmanagements im Facility Management sowie das sichere Erkennen akuter Handlungsfelder und Schwachstellen.

Zum anderen findet Risikomanagement auch im Projektmanagement in der Rüstung der Bundeswehr sowie in der Planung Beachtung. Wie kann hier vermittelt werden, Risikomanagement in allen Phasen der Beschaffung zu berücksichtigen – mit dem Ziel, Frühwarnindikatoren, Risiken und Probleme möglichst frühzeitig zu erkennen sowie geeignete Maßnahmen zur Vermeidung von Projektstörungen einzuleiten? Wie wird Risikomanagement in der IT-Unterstützung des Projektmanagements ausgeprägt?

Der Beitrag skizziert, wie Risikomanagement-Lehrgänge effektiv und effizient auf Unvorhergesehenes vorbereiten.

Referierende:

- Wissenschaftlicher Direktor Constantin Deschner,
- Wissenschaftlicher Direktor Siegmund Mühlenbrock, Bildungszentrum der Bundeswehr

Poster6

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: Im Bereich der Speakers Corner
Format: Poster

Kognitive Resilienz als Schutzfaktor gegenüber Desinformation

Die zunehmende Verbreitung von Desinformation stellt eine wachsende Herausforderung für Streitkräfte dar. Im digitalen Informationsraum sind Soldatinnen und Soldaten potenziell gezielten Beeinflussungsversuchen ausgesetzt. Daher gewinnt die individuelle Fähigkeit zur kritischen Informationsverarbeitung an Bedeutung. „Kognitive Resilienz“ beschreibt die Kompetenz, Informationen reflektiert zu bewerten, manipulative Inhalte zu erkennen und auch unter Unsicherheit handlungsfähig zu bleiben.

Der Beitrag zeigt, inwiefern kognitive Resilienz als Schutzfaktor gegenüber Desinformation wirkt und welche Ansatzpunkte sich für die militärische Ausbildung ergeben. Auf Basis einer Literaturanalyse werden zentrale Einflussfaktoren kognitiver Resilienz identifiziert. Ergänzend werden bestehende Trainingsansätze zur Förderung kritischen Denkens und Medienkompetenz betrachtet und hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit auf den militärischen Kontext bewertet.

Im Vordergrund stehen hier flächendeckende (und zu wiederholende) Trainingsprogramme, um die kognitive Resilienz vor allem von jungen Rekrutinnen und Rekruten zu stärken. Von besonderer Bedeutung ist dabei der Trainingsansatz der „Immunisierung“ gegen Manipulationstechniken. Während das „Debunking“, also das nachträgliche Aufdecken und Widerlegen von Desinformation, an spezifische Narrative gebunden ist, kann die Inokulation als Training allgemeiner und wertfreier Techniken die kognitive Resilienz stärken und die Widerstandsfähigkeit gegenüber Desinformation steigern. Inhalte sind z.B. das Erkennen von gängigen Manipulationstechniken und der dazugehörigen Wirkmechanismen, Wissen über kognitive Verzerrungen und metakognitive Kompetenzen.

Für die militärische Ausbildung ergibt sich die Notwendigkeit, kognitive Resilienz systematisch zu fördern. Dies erfordert die Integration entsprechender Inhalte in bestehende Ausbildungsformate sowie die Entwicklung praxisnaher Trainingsmethoden. Gleichzeitig bleibt zu klären, wie nachhaltige Lerneffekte sichergestellt und in den Dienstalltag übertragen werden können. Kognitive Resilienz stellt einen zentralen Baustein zur Stärkung der individuellen und organisationalen Widerstandsfähigkeit gegenüber Desinformation dar. Ihre gezielte Förderung bietet ein vielversprechendes Potenzial für die Weiterentwicklung moderner militärischer Ausbildung.

Literatur (Auswahl):

- United Nations. (2024). UN Global Risk Report. <https://unglobalriskreport.org/>.
- Blatny, J. & Sondergaard, S. (2025). Cognitive Warfare. NATO Chief Scientist Report. NATO STO, 2026. <https://www.sto.nato.int/document/cognitive-warfare/>

Referierende:

- Oberregierungsrätin Jessica Jung,
- Oberregierungsrätin Dr. Sarah Eberhardt, Streitkräfteamt

Poster7

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: Im Bereich der Speakers Corner
Format: Poster

Selbstschutz in der Bundeswehr

Die Wiedererlangung einer Fähigkeit aufgrund der sicherheitspolitischen Entwicklungen.

Der Selbstschutz (Se) soll alle militärischen und zivilen Angehörigen des Geschäftsbereichs des BMVg dazu befähigen, im Falle eines besonders schweren Schadensereignisses in ihrem Umfeld, drohende oder eingetretene Schäden an Leben und Gesundheit, Einrichtungen oder Gütern zu verhindern, zu mildern oder zu beseitigen.

Darstellung des grundlegenden Konzeptes zur (Neu)Ausbildung des für die Aufgabenwahrnehmung erforderlichen, militärischen und zivilen Personals der Bundeswehr. Darstellung der Inhalte der trainingsgebundenen Ausbildung des Se-Führungspersonals.

Darstellung der Ausbildungsinhalte der Selbstschutz-Basisbefähigung für das gesamte zivile und militärische Personal sowie der Ausbildungsinhalte der Selbstschutz-Einsatzbefähigung der Se-Einsatzkräfte.

Vorstellung des in der Beschaffung befindlichen Materials für den Selbstschutz.

Grundlage bilden das Konzeptionelle Dokument K-10/22 Selbstschutz und die Allgemeine Regelung A-2043/1 Selbstschutz.

Referierende:

- Oberstleutnant Sven Weber,
Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr

Poster8

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: Im Bereich der Speakers Corner
Format: Poster

Resilienz als Brückenkonzept für integrierte Sicherheit – Begriffsklärung und Ebenenmodell als Grundlage intersektoraler Bildungskooperation

Der Resilienzbegriff tritt in Wissenschaft und Praxis notwendigerweise in multiplen, disziplinär geprägten Kontexten auf – ökologisch, ökonomisch, psychologisch, sicherheitspolitisch. Diese konzeptionelle Pluralität ist kein Defizit, sondern Ausdruck realer Systemkomplexität (Davoudi 2012; Humbert & Joseph 2019). Gleichwohl erschwert sie die intersektorale Verständigung erheblich, wenn Bildungseinrichtungen, Einsatzorganisationen und Verwaltung mit inkompatiblen Resilienzbegriffen operieren. Das Poster entwickelt auf Basis einschlägiger Literatur ein integriertes Drei-Ebenen-Modell: die individuelle Ebene psychosozialer Handlungs- und Widerstandsfähigkeit, die institutionelle Ebene organisationaler Anpassungs- und Lernfähigkeit sowie die gesellschaftliche Ebene demokratischer Resilienz als Voraussetzung für integrierte Sicherheit und Gesamtverteidigung. Resiliente Systeme werden dabei durch drei komplementäre Kapazitäten charakterisiert: absorptive Reaktionsfähigkeit, adaptive Lernfähigkeit und transformative Erneuerungsfähigkeit (Walker et al. 2004). Anstatt Begriffsvielfalt zu eliminieren, plädiert das Poster für Brückenlogiken im Sinne von boundary objects (Star & Griesemer 1989) als heuristische Bezugsrahmen, die akteursseitige Anschlussfähigkeit trotz konzeptioneller Divergenz ermöglichen. Kohärenz zwischen den Ebenen entsteht dabei nicht durch zentrale Kontrolle, sondern durch kontinuierliche Feedback-Schleifen, intermediäre Akteure und strukturierte Informationsflüsse (Choudhury et al. 2024; Ansell et al. 2010).

Literatur (Auswahl):

- Davoudi, S. et al. (2012). Resilience: A Bridging Concept or a Dead End? Planning Theory & Practice, 13(2).
- Star, S.L. & Griesemer, J. (1989). Institutional Ecology and Boundary Objects. Social Studies of Science, 19(3).
- Walker, B. et al. (2004). Resilience, Adaptability and Transformability. Ecology and Society, 9(2).
- Choudhury, M. et al. (2024). Improving the Feedback Loop between Community- and Policy-level Learning. Sustainable Development, 32(2).

Referierende:

- Christian Behnke,
Deutsche Hochschule der Polizei

SK1

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 16:30 – 18:00 Uhr
Raum: 405/406
Format: Workshop

Kompetenzorientierte Ausbildung für den Aufwuchs: schneller, resilienter, skalierbar

Die sicherheitspolitische Lage erfordert einen beschleunigten organisationalen Aufwuchs und damit neue Ansätze in der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Der Workshop adressiert die Herausforderung, kurzfristig bis zu 30 % zusätzliches Personal auszubilden, ohne proportional mehr Ausbildungskapazitäten bereitzustellen.

Im Sinne von „Train While You Fight“ nimmt der gemeinsam von der Sanitätsakademie der Bundeswehr (SanAkBw) und der Akademie am Zentrum Informationsarbeit der Bundeswehr (ZInfoABw) durchgeführte Workshop technologiegestützte Bildung, resiliente Lernsysteme und kompetenzorientierte Ausbildung als zentrale Hebel in den Blick. Der interaktive, praxisorientierte Workshop hat zwei inhaltliche Themengebiete. Die Teilnehmenden entwickeln anhand eines konkreten Szenarios eigenständig innovative Lösungsansätze für eine zukünftige Ausbildung, die den Spagat zwischen Qualität, Geschwindigkeit und Skalierbarkeit abbildet.

Im Fokus stehen dabei digitale Lernökosysteme, insbesondere Lernmanagementsysteme als Plattform für hybrides, ortsunabhängiges und adaptives Lernen. Ergänzt wird dies durch Ansätze der Kompetenzorientierung, um Handlungssicherheit auch unter dynamischen und unvorhersehbaren Einsatzbedingungen zu gewährleisten. Der zweite inhaltliche Themenkomplex widmet sich der erfolgreichen (kommunikativen) Implementierung dieser Lösungen im Kontext der Bundeswehr.

Hier stehen Strategien zur Überwindung von Veränderungsresistenz im Fokus. Die Teilnehmenden erarbeiten praxisnahe Ansätze, um Akzeptanz zu fördern, Beteiligung zu ermöglichen und nachhaltige Veränderungsprozesse anzustoßen. Dabei werden Prinzipien der organisationalen und kommunikativen Resilienz sowie Lessons Learned aufgegriffen.

Ziel des Workshops ist die Entwicklung konkreter, umsetzbarer Lösungsansätze, die sowohl den Anforderungen an eine moderne, technologiegestützte Ausbildung als auch den besonderen Rahmenbedingungen militärischer Organisationen gerecht werden.

Die Ergebnisse sind dokumentationsfähig und unmittelbar in die Ausbildungspraxis übertragbar.

Referierende:

- Oberfeldarzt Dr. Lars Schneiderei, Sanitätsakademie der Bundeswehr
- Wissenschaftliche Direktorin Dr'in Maxi Freund, Zentrum Informationsarbeit der Bundeswehr

SK2

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr
Raum: 403
Format: Workshop

Virtuelles Lernen in der Ausbildung von Bildauswertern/-innen: Mit moderner Technologie kompetenzorientiert ausbilden

Der Workshop „Virtuelles Lernen“ liefert Einblicke in eine Machbarkeitsstudie zugehörig zum Projekt „Bildgenerator“ am Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe (AZAALw). Das AZAALw ist die zentrale Ausbildungseinrichtung der Bundeswehr für Satelliten- und Luftbildauswertung sowie Fotografie und Bildbearbeitung und bildet in über dreißig verschiedenen Trainingstypen alle Teilstreitkräfte sowie ressortübergreifende und internationale Partner aus.

Die vorliegende Studie im Rahmen des bereits durch die Fa. Hensoldt nach Ausschreibung und Beschaffung über BAABw ausgebrachten Projekts „Bildgenerator“ am AZAALw hat das Ziel, systemspezifische Erkennungsmerkmale militärischen Gerätes zu erarbeiten und Trainingsteilnehmenden die Möglichkeit zu geben, diese in Relation zu deren Größe mittels Virtual Reality zu erleben. Die relevanten Bilderkennungszeichen in der Auswertung, die ein Großgerät identifizierbar machen, werden dem Analysten bzw. der Analystin digital vermittelt.

Ziel der technologiegestützten Ausbildung ist es, der Erwartungshaltung der Soldatinnen und Soldaten an moderne Ausbildungsmittel zu entsprechen, Grundlagenausbildung mittels digitaler Unterstützung für den Soldaten erlebbar zu machen und Ausbildungsziele zu erreichen, ohne dass der Soldat oder die Soldatin realisiert, dass er oder sie sich in einer klassischen Ausbildungssituation befindet.

Die genutzten Ausbildungsmittel orientieren sich an den individuellen Lebensrealitäten der Soldatinnen und Soldaten, die mittels digitaler Medien (Handy, Gaming etc.) eine geschärfte Erwartungshaltung an Unterrichtsmittel haben – und deren Aufmerksamkeitsspanne durch Nutzung dieser Medien deutlich erhöht werden kann. Die Motivation, mehr zu lernen, immer mehr Objekte richtig zu identifizieren, hierbei im ständigen Wettstreit mit den anderen Trainingsteilnehmenden, führt zu einer hohen Eigenmotivation des Einzelnen.

Der 45-minütige Workshop beginnt mit einem Impulsvortrag. Nach einer kurzen Erläuterung der Technik und deren Bedienung erarbeiten sich die Teilnehmenden die Erkennungsmerkmale eines ausgewählten militärischen Großgerätes und stellen dieses im Weiteren vor. Anschließend erfolgt eine kurze Evaluation hinsichtlich des Trainingserfolges.

Der Workshop ist einer praxisnahen Trainingssituation nachempfunden und soll den bzw. die Teilnehmenden in den Hörsaalbetrieb am AZAALw versetzen. Im Anschluss wird den Beteiligten die Möglichkeit gegeben, über die Nutzbarkeit und Relevanz virtueller Trainingsumgebungen zu diskutieren.

Referierende:

- Hauptmann Daniel Hoffmann,
- Hauptfeldwebel Christian Höpfer-Leckzut, Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe
- Dirk Hellbach, Hensoldt

SK3

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr
Raum: 1504
Format: Vortrag

Erfahrungsbasiertes Lernen und die Rekalibrierung von Fehlurteilen: Ein experimenteller Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Resilienz

Wie können gezielt gestaltete Lernerfahrungen zu psychologischer Sicherheit in Organisationen als Teil gesellschaftlicher Resilienz beitragen? Unter Rückgriff auf konstruktivistische Lerntheorie und vernunftbasierte Modelle der Schuldzuweisung argumentiert dieser Beitrag, dass die Erfahrung von Gewinnen und Verlieren in einem Serious Game die wahrgenommene Vermeidbarkeit des Versagens anderer in ähnlichen Szenarien neu kalibriert, was wiederum Sanktionsverhalten beeinflusst. In einem Between-Subjects-Feldexperiment (N=240) der Marine und des Planungsamtes werden Teilnehmer zufällig zwei versagensfokussierten Treatments und einer Kontrollgruppe zugewiesen und müssen anschließend eine objektive Sanktionsaufgabe erledigen. Zusätzlich wird die wahrgenommene Vermeidbarkeit als primärer Faktor von Fahrlässigkeitsurteilen gemessen. Die Vermutung ist, dass Erfolg im Spiel die wahrgenommene Vermeidbarkeit erhöht, was zu härteren disziplinarischen Sanktionen führt, während Versagen den gegenteiligen Effekt hat. Der Beitrag leistet sowohl einen theoretischen als auch einen praktischen Mehrwert für die Diskussion um gesamtgesellschaftliche Resilienz. Theoretisch verbindet er Lerntheorien mit sozialpsychologischen Modellen der Schuldzuweisung und zeigt, dass erfahrungsbasierte Lernprozesse kognitive Bewertungsmaßstäbe systematisch verändern können. Praktisch liefert die Studie konkrete Ansatzpunkte für die Gestaltung von Ausbildungs- und Trainingsformaten in sicherheitskritischen Organisationen: Anstatt ausschließlich auf Erfolg und richtige Lösungen zu fokussieren, kann die gezielte Integration von Scheitern in geschützten Lernumgebungen dazu beitragen, reflexive Urteilsfähigkeit zu stärken und eine konstruktive Fehlerkultur zu fördern. Im Rahmen eines Vortrages stellen die Verantwortlichen aus Planungsamt und Marine die Ergebnisse des Experimentes vor und ordnen diese im Rahmen von Resilienz ein.

Literatur (Auswahl):

- Malle, Bertram F; Gugliermo, Steve; Monroe, Andrew (2014): A Theory of Blame, in: Psychological Inquiry 25/2014, p. 147-186.
- Kolb, David A. (2014): Experiential Learning: Experience as the Source of Learning and Development, FT Press.

Referierende:

- Kapitänleutnant Jan Landsiedel, Planungsamt der Bundeswehr
- Korvettenkapitän Marko von Körber, Marinekommando

SK4

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 14:30 Uhr
Raum: 403
Format: Workshop

Kognitive Eigensicherung: Resilienz als Instrument gegen hybride Einflussnahme zum Schutz der Truppe

Seit 2024 bildet das Dezernat Abwehr Ausländische Informationsmanipulation (kurz:AAIM) am Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr systematisch Multiplikatoren und Führungskräfte im Bereich Resilienz gegen ausländische Informationsmanipulation aus. Aktuell erreichen wir jährlich rund 500 Soldaten und Soldatinnen in praxisorientierten Führerweiterbildungen mit einer Dauer von vier bis acht Stunden. Ziel unserer Ausbildung ist es, Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger zu befähigen, manipulative Informationsaktivitäten frühzeitig zu erkennen, Botschaften ausländischer Akteure kritisch zu analysieren und die eigenen psychologischen Verwundbarkeiten gegenüber externer Einflussnahme zu reduzieren.

Dieser Ansatz stößt aber verständlicherweise an seine Grenzen. Durch Weiterbildungen und Multiplikator-Ausbildungen kann letztlich nur eine begrenzte Auswahl von Soldatinnen und Soldaten erreicht werden.

Um unsere Reichweite zu erhöhen und nachhaltiges Lernen zu ermöglichen, entwickeln wir unser Angebot derzeit konsequent weiter: Im Sinne eines hybriden Lernansatzes entwickeln wir Blended-Learning-Kurse, die zeit- und ortsunabhängig genutzt werden können. Dieses neue Format wird auf drei Säulen basieren: Zum einen wird Vorgesetzten kuratiertes Ausbildungsmaterial zur Verfügung gestellt, um selbstständig für den eigenen unterstellten Bereich Weiterbildungen durchführen zu können. Zusätzlich wird Soldatinnen und Soldaten web-basierter Zugang zu Cross-Media-Inhalten gewährt, über die im Selbststudium erlangtes Wissen vertieft werden kann. Ferner werden Lehrprodukte wie Videos, Podcasts und Broschüren entwickelt, die auch an Familienangehörige verteilt werden können, um diese vor hybrider Einflussnahme zu schützen.

Mit unserem Beitrag möchten wir auf dem (Aus)Bildungskongress Einblicke in unser didaktisches Konzept, unsere bisherigen Erfahrungen sowie unsere Weiterentwicklung hin zu digitalen Lernformaten geben. Unser Ziel ist es, Impulse für die Aus- und Weiterbildung im Umgang mit ausländischer Informationsmanipulation zu setzen und den Austausch über wirksame Ansätze zur Stärkung individueller und institutioneller Resilienz zu fördern.

Referierende:

- Oberstleutnant Dr. Martin Wroblewski,
- Oberstabsfeldwebel Marc Sallach,
- Oberfeldwebel Sophia Teigelkamp,
- Oberfeldwebel Hannah Sonn, Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr

SK5

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 15:00 – 16:30 Uhr
Raum: 403
Format: Workshop

Resilienz neu denken – was, wenn moderne digitale Ausbildung mehr schwächt als stärkt?

Resilienz gilt als Schlüsselkompetenz der Zukunft. Gleichzeitig versprechen digitale Tools, Plattformen und KI Entlastung, Effizienz und individuelle Förderung. Doch was, wenn genau diese Instrumente das Gegenteil bewirken? Wenn permanente Verfügbarkeit, datengetriebene Steuerung und individuell zugeschnittene Systeme Bequemlichkeit und Idealweltdenken fördern und damit Resilienz systematisch abbauen? Dieser 90-minütige Workshop stellt eine unbequeme These zur Diskussion: Resilienz ist kein individuelles Trainingsziel, sondern ein strukturelles Nebenprodukt sinnvoll gestalteter Lern- und Arbeitsumgebungen. Wer Resilienz stärken möchte, muss Lernsituationen kreieren, welche Herausforderungen bieten, eigenständiges Denken fördern und dazu einladen, Fehler zu machen, an denen man wachsen kann. Diese bewusst provokant formulierte These möchten wir mit Ihnen aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten, sie hinterfragen sowie Ideen für eine zukunftsfähige Ausbildung entwickeln.

Warum die gewagte These?

Digitalisierung reduziert Reibung – und damit gleichzeitig auch die Lernresilienz. Wenn Systeme Fehler antizipieren, Prozesse glätten und Entscheidungen vorstrukturieren, sinkt die Notwendigkeit, mit Unsicherheit umzugehen. Resilienz entsteht jedoch genau dort, wo Irritation zugelassen wird. Permanente Rückmeldung optimiert Verhalten kurzfristig – doch langfristige Selbstwirksamkeit entsteht oft erst im verzögerten, eigenständigen Reflektieren. Gemeinsam wollen wir diese Spannungsfelder aufgreifen und praxisnah bearbeiten:

Wie können Auszubildende digitale Lernumgebungen so gestalten, dass sie nicht nur effizient, sondern auch resilienzfördernd wirken? Welche didaktischen Mikro-Interventionen können helfen, produktive Unsicherheit zu erzeugen, ohne zu überfordern? Der Workshop kombiniert kurze Impulse mit kollaborativen Arbeitsphasen. Ziel ist es, gemeinsam tragfähige Hypothesen und konkrete Ansätze für die Ausbildungspraxis zu entwickeln.

Wir laden Sie ein, eigene Erfahrungen, Widersprüche und auch gescheiterte Ansätze einzubringen. Denn vielleicht beginnt Resilienz genau dort, wo wir aufhören, einfache Lösungen zu akzeptieren.

Referierende:

- Fregattenkapitän Jörg Lehmann-Götz,
- Fregattenkapitän Sandra Fischer,
- Hauptmann Stefan Licht,
Marinefliegerkommando

SK6

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 14:00 – 15:30 Uhr
Raum: 401/402
Format: Workshop

Train While You Fight im Cyber- und Informationsraum: Integrierte Ausbildungsansätze am Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum (AusbZ CIR) zwischen operativer Realität und technologischer Innovation

Dynamische Bedrohungslagen, hybride Konfliktformen sowie die zunehmende Gleichzeitigkeit von Krise, Konflikt und Krieg führen dazu, dass sich besonders im Cyber- und Informationsraum (CIR) die klassischen Grenzen zwischen Ausbildung, Übung und Einsatz zunehmend auflösen. Ausbildung kann unter diesen Bedingungen nicht mehr als vorgelagerte Qualifizierungsphase verstanden werden, sondern entwickelt sich zu einem integralen Bestandteil operativer Handlungsfähigkeit. Der Ansatz „Train While You Fight“ adressiert diese Entwicklung konsequent, indem Ausbildung systematisch in laufende Operationen integriert und als strategisches Instrument zur Sicherstellung von Einsatzbereitschaft und Resilienz genutzt wird. Der Beitrag stellt einen praxisorientierten und zugleich konzeptionell fundierten Ansatz zur Umsetzung dieses Paradigmas am AusbZ CIR vor und verbindet didaktische, organisatorische sowie technologische Perspektiven. Im Zentrum stehen adaptive, kompetenzorientierte Ausbildungsformate, die reale Einsatzszenarien kontinuierlich in Lernprozesse überführen („learning in operations“). Hierzu zählen modulare Curricula, die systematische Nutzung von Lessons Learned sowie die enge Verzahnung individueller Qualifizierung mit kollektiven Übungs- und Einsatzanteilen. Ergänzend werden technologische Enabler betrachtet, insbesondere containerbasierte Trainingsumgebungen, verteilte Simulationsplattformen sowie KI-gestützte Auswertungssysteme zur Generierung von Echtzeit-Feedback. Diese ermöglichen skalierbare, geschützte und ortsunabhängige Ausbildungssettings mit hoher operativer Realitätsnähe und tragen zur messbaren Steigerung von Entscheidungsqualität und Reaktionsfähigkeit bei. Der Workshop zielt darauf ab, gemeinsam übertragbare Handlungsempfehlungen für eine resiliente, flexible und technologisch unterstützte Ausbildung im Krieg / in Einsätzen zu entwickeln.

Literatur (Auswahl):

- „Train While You Fight“ (Vortrag SKA 02/2026)
- „Ausbildung in der TSK CIR im Krieg“ (Konzept, Kdo CIR, (Entwurf))
- „Training while we fight: Lessons from Ukraine’s use of distributed learning in war“ (Paper, PfPC, 04/2023)
- „Sustaining Resilient Military Training in the Multi Domain Era“ (Connections: The Quarterly Journal, v24, no. 1 (2025))

Referierende:

- Major Gunther Kipri,
- Oberregierungsrat Arnd Heursch,
Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum

SK7

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 14:00 – 15:30 Uhr

Raum: 403

Format: Workshop

Weiterlernen statt Stillstand – Erfolgsfaktoren für digitale Kompetenzen und motivierte Auszubildende

Angesichts einer dynamischen Sicherheitslage und einer sich rasant wandelnden Berufswelt ist vor allem die digitale Kompetenz von Auszubildenden an militärischen Ausbildungseinrichtungen kein „Nice-to-have“ mehr, sondern eine zentrale Säule erfolgreicher Ausbildung. Dieser Workshop beleuchtet die Dringlichkeit, warum Lehrende selbst zu digital versierten Vorbildern werden müssen, um Lernende zukunftsfähig auszubilden. Wir streben an, diese Stärkung durch berufsbegleitende Aus-, Fort- und Weiterbildung zu erreichen, um so individuell und kollektiv zur gesellschaftlichen Resilienz beizutragen. Nur eine krisenfeste, digital und pädagogisch souveräne Fachkraft kann nachhaltig und handlungsorientiert ausbilden und gesellschaftlichen Zusammenhalt in unsicheren Zeiten bewahren.

In einem kurzen Impuls stellen wir die praxiserprobten Lösungsansätze an der Logistikscheule der Bundeswehr dar und teilen unsere bisherigen Erfahrungen.

Auf dieser Basis möchten wir im Workshop folgende Fragen behandeln:

- Welche zentralen Themen der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Ausbildungspersonal sollten aktuell im Vordergrund stehen? Welche Schlüsselkompetenzen sind für das Ausbildungspersonal jetzt und zukünftig besonders wichtig?
- Welche Formate und Methoden der Aus-, Fort- und Weiterbildung eignen sich für militärische Ausbildungseinrichtungen? Wie gelingt die Integration in den Alltagsbetrieb?
- Welche Anreize können dazu beitragen, die individuelle Motivation zur Aus-, Fort- und Weiterbildung anzuregen? Wie wird Aus-, Fort- und Weiterbildung nicht als Last empfunden?

Um den Transfer in den eigenen Arbeitsalltag zu sichern, erörtern wir diese Fragen mit Ihnen in einem interaktiven World-Café. Hier werden wir gemeinsam die Ideen und Ansätze der Teilnehmenden zusammenführen, um einen lebendigen Erfahrungsaustausch zu initiieren. Nutzen Sie diese Gelegenheit, um nicht nur zu hören, sondern aktiv mitzugestalten, wie zeitgemäße Aus-, Fort- und Weiterbildung gelingen kann.

Referierende:

- Oberstleutnant Peter Bonnié,
- Kapitänleutnant Nathalie Mertens,
Logistikscheule der Bundeswehr



A1

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 14:30 – 15:30 Uhr
 Mittwoch, 02.09.2026 · 14:00 – 15:00 Uhr
 Donnerstag, 03.09.2026 · 14:00 – 15:00 Uhr
Raum: Arena
Format: Forum

Die KOA Kaffeerunde zum (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr 2026

Die Kompetenzorientierte Ausbildung Kaffeerunde (KOA Kaffeerunde) ist eine virtuelle, moderierte Gesprächsplattform zum Informationsaustausch zu Themen und Fragen bezüglich der Implementierung von kompetenzorientierter Ausbildung (KOA) in den Streitkräften. Sie findet regelmäßig jeden ersten Dienstag im Monat über Big Blue Button auf der Internetplattform Link and Learn statt, die Teilnahme ist freiwillig. Die 1-stündige Gesprächsrunde steht unter einem vorher festgelegten Thema und beginnt mit einem kurzen, einleitenden Impulsvortrag.

Die KOA Kaffeerunde ist das virtuelle Kommunikationselement, das das Streitkräfteamt (SKA), Abteilung Ausbildung Streitkräfte, Dezernat KOA ermöglicht, Entwicklungen und Anwendungsbeispiele streitkräftegemeinsam zu diskutieren und sich innerhalb des KOA Netzwerkes informell darüber auszutauschen.

In einem teilhybriden Format werden drei Sondersendungen zum (Aus)Bildungskongress 2026 (jeweils 1 Sondersendung an jedem Tag) als Arena Beitrag in Präsenz und virtuell durchgeführt. Im Anschluss an den Impuls wird mit den Teilnehmenden über den Impuls und dessen Relevanz in der KOA diskutiert.

Referierende:

- Fregattenkapitän Stefan Schulz,
- Major Nico-Daniel Schneider,
Streitkräfteamt

A2

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr
 Donnerstag, 03.09.2026 · 12:45 – 13:30 Uhr
Raum: Arena
Format: Vortrag

Technologiegestützte Ausbildung: Ein Enabler für „Train While You Fight“

Die technologiegestützte Ausbildung als zeitgemäße Ergänzung klassischer Ausbildungsformen hat ihren Wert nicht zuletzt in der Covid-Pandemie unter Beweis gestellt. Elemente wie individuelles oder gemeinsames Fernlernen, die digitale Aufbereitung von Ausbildungsinhalten und der jederzeitige Zugriff auf diese gehören auch in der Bundeswehr zum Standardrepertoire. Der nunmehr mehr als drei Jahre andauernde russische Krieg gegen die Ukraine unterstreicht einen weiteren Vorteil von technologiegestützter Ausbildung.

Soldaten und Soldatinnen müssen auch unter den erschwerten Bedingungen der Landes- und Bündnisverteidigung aus- und weitergebildet werden. Diese Aus- und Weiterbildung muss einerseits die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten vermitteln und muss zugleich die Bedrohungslage, die sich aus feindlichen Möglichkeiten ergibt, berücksichtigen. Gerade ortsunabhängige technologiegestützte Ausbildung erlaubt es, die räumliche Zusammenfassung von Soldaten und Soldatinnen auf das notwendige Maß zu beschränken und gibt diesen zugleich die Möglichkeit, offene Inhalte auf ihren mobilen Endgeräten auch offline beispielsweise während Transport- und Ruhezeiten zu nutzen. Zugleich können aktuelle Erkenntnisse aus Gefechtssituationen unterstützt durch digitale Autorentams unmittelbar in die laufende Aus- und Weiterbildung integriert werden.

Diese Vorteile blieben und bleiben unseren Gegnern natürlich nicht verborgen und die digitalen Netze werden daher zu einem vorrangigen Angriffsziel. In der Ukraine wurde daher auf öffentliche Plattformen über das Internet zurückgegriffen, um den taktischen Vorteil der jederzeitigen Aus- und Weiterbildung zu erhalten.

Neben der Ausstattung der Soldaten und Soldatinnen mit robuster mobiler IT gilt es daher, die digitale Lerninfrastruktur resilient zu gestalten und durch Schaffung eines multinationalen Verbunds der Ausbildungssysteme mit Zugriff auf offene Inhalte auch über das Internet die Nutzbarkeit bei gegnerischen Angriffen auf die IT-Infrastruktur zu gewährleisten.

Die Gruppe Digitalisierung Ausbildung Streitkräfte treibt diesen Aspekt in der Realisierung der Virtuellen Lernumgebung der Bundeswehr und im Bereich der NATO Learning and Technology Interoperability Group voran.

Referierende:

- Oberstleutnant Michael Nickolaus,
Streitkräfteamt

A3

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 16:00 – 17:00 Uhr
Raum: Arena
Format: Forum



#TEACHMEETTalk – der Podcast der #TEACHMEET Community

Bereits in den letzten Jahren war die Community „#TEACHMEET – Digitalisierung der Ausbildung“ auf dem (Aus)Bildungskongress vertreten.

Das Netzwerk, das mittlerweile an die 1300 Mitglieder aus allen Bereichen der Bundeswehr erreicht, organisiert sich über die Plattform Link and Learn und führt regelmäßig Online-Sessions durch, in denen eigene Erkenntnisse aus der Ausbildungspraxis im Schwerpunkt „Technologiegestützte Ausbildung“ (TA) vorgestellt werden.

Unter dem Motto „VONEINANDER. MITEINANDER. FÜREINANDER.“ bricht die Community Hierarchien auf und überwindet die Grenzen, die die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Organisationsbereichen der Bundeswehr sonst häufig erschweren. Sie kann durch den Austausch einen wertvollen Beitrag dazu leisten, die TA in der Bundeswehr aktiv mitzugestalten und weiterzuentwickeln.

Neben jährlichen Präsenzveranstaltungen unter dem Titel #TEACHMEETLive wurden in den letzten Jahren im Rahmen des (Aus) Bildungskongresses auch Podcastfolgen im sogenannten #TEACHMEETTalk aufgezeichnet.

In diesem Jahr wollen wir diesem Talk eine größere Bühne bieten:

In der Arena begrüßt Gastgeber Kapitänleutnant Marvin Kretzschmar seine Gäste Hauptmann Bernd Huntemann, eTrainer Expert, Oberstleutnant Sebastian Büchler, Leiter Unterstützungsgruppe

TA an der Unteroffizierschule des Heeres (USH), und Herrn Jonas Spindler-Grunewald von der BWI.

Mit den Gästen, die verschiedene Perspektiven und unterschiedlichste Erfahrungen aus der Praxis mitbringen, werden u.a. aktuelle Entwicklungen bei der virtuellen Lernumgebung Bundeswehr (VLBW), die Umsetzung von TA-Projekten an Ausbildungseinrichtungen, sowie die Wichtigkeit der Ausbildung des Ausbildungspersonals thematisiert.

Was wurde bereits erreicht? Wo gibt es Herausforderungen? Was können wir alle daraus lernen und wo kann die Community unterstützen? Gemeinsam wollen wir über die aktuelle Lage, aber auch über Visionen im Bereich der TA sprechen und zusammen die nächsten Schritte durchdenken. Denn ein Ziel haben wir alle: Moderne Ausbildung für die Streitkräfte.

Moderator:

- Kapitänleutnant Marvin Kretzschmar, Marineschule Mürwik

Gäste:

- Oberstleutnant Sebastian Büchler, Unteroffizierschule des Heeres
- Hauptmann Bernd Huntemann, Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr
- Jonas Spindler-Grunewald, BWI GmbH



A4

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 16:15 – 16:45 Uhr

Raum: Arena

Format: Vortrag

Der Bildgenerator zur Unterstützung der Ausbildung im Bereich der abbildenden Aufklärung: Darstellung von potenziellen Realszenarien gegnerischer und eigener Kräfte für unbemannte Aufklärungssysteme aller Klassen in geospezifischen Umgebungen

Der Bildgenerator ist ein in der Nutzung befindliches technologiegestütztes Ausbildungsmittel – beschafft als gleichnamiges Projekt nach Ausschreibung und Auswahl über das BAAINBw durch die Fa. Hensoldt – am Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe (AZAALw), welches eine virtuelle Lernumgebung mit 3D-Objekten, sowohl in realen als auch modifizierbaren Landschaften für die Luftbildauswertung erschafft.

Das AZAALw ist die zentrale Ausbildungseinrichtung der Bundeswehr für Satelliten- und Luftbildauswertung sowie Fotografie und Bildbearbeitung und bildet in über dreißig verschiedenen Trainingstypen alle Teilstreitkräfte sowie ressortübergreifende und internationale Partner aus.

Im Trainingsrahmen kann die Simulation des Bildgenerators in Echtzeit mit elektro-optischen, Infrarot- oder Nachtsichtsensoren aus frei definierbaren Flughöhen beobachtet werden und dient der bedarfsabhängigen Luftbildauswertung zum Beüben des zu schulenden Fachpersonals.

Die Inhalte der dargestellten Szenarien lassen sich variabel und zielorientiert durch den Editierarbeitsplatz im Rahmen der Trainingsvorbereitung gestalten.

Hierbei ist eine Steigerung des Schwierigkeitsgrades durch Änderung äußerer Einflussfaktoren wie beispielsweise Wetter oder Tageszeit ebenso darstellbar wie eine Adaption der Trägerplattform hinsichtlich der Flughöhe oder Geschwindigkeit, sodass Trainingsteilnehmende eine dynamisch an ihr Leistungsspektrum angepasste Simulation erleben. Dies wird durch die Integration der Sensorsteuerung, welche frei zuschaltbar ist, ergänzt. Aufgrund der Flexibilität der Simulation ist eine umfassende Schulung der Operateurinnen und Operateure und Analystinnen und Analysten aller querschnittlich in der Bundeswehr genutzten Imagery Intelligence Plattformen (IMINT-Plattformen) möglich.

Mit diesem Ausbildungsmittel besteht die Möglichkeit, jede Region,

die für die Ausbildung von Interesse sein könnte, geospezifisch in die Anwendung zu laden und mit statischen oder dynamischen Kräften, sowohl gegnerische als auch eigene, zu versehen. Der/die Trainingsteilnehmende trainiert somit in einem potentiellen Einsatzraum, getreu dem Motto: „Train As You Fight“ mit dem Ziel, Handlungssicherheit zu erlangen.

Durch die Nutzung des Bildgenerators werden den Trainingsteilnehmenden Bild- und Videomaterial eines denkbaren Realszenarios als Ausbildungsmittel bereitgestellt, deren Verfügbarkeit in der Realität eingeschränkt ist.

Die von Trainingsteilnehmenden erstellten Video-Streams können für eine Erfolgskontrolle oder Nachbereitung genutzt werden. Durch die Analyse dieser Aufzeichnungen lassen sich Ausbildungsinhalte vertiefen, Leistungspotenziale erkennen und individuelle Verbesserungen gezielt fördern.

Als Ergänzung der Trainings im Bereich IMINT bietet dieses technologiegestützte Ausbildungsmittel eine allzeit verfügbare Möglichkeit einer wirklichkeits- sowie praxisnahen Darstellung zum abwechslungsreichen Vertiefen theoretisch erlangter Grundlagen.

Referierende:

- Hauptmann Daniel Hoffmann,
Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe
- Hauptfeldwebel Christian Höpper-Leckzut,
Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe
- Dirk Hellbach,
Hensoldt

Foto: Pressematerial – Taktisches Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“



SC1

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 14:30 – 15:15 Uhr
Raum: Speakers Corner
Format: Vortrag

„spring“ – Mentoring als ein strategisches (Bildungs-) Mittel zur Steigerung der Resilienz

Mentoring ist bereits jetzt ein zentrales Instrument moderner Hochschulen, um Studienerfolg, Qualitätssicherung und Chancengerechtigkeit zu verbinden. Bundeswehrfachschulen müssen diese Methoden ebenso umsetzen und Beratung systematisch, professionell und prozessbegleitend organisieren, um den Anforderungen einer diversifizierten Gruppe der Lehrgangsteilnehmenden gerecht zu werden. Der Verfasser des Beitrages war vor seinem Dienst in der Bundeswehr Leiter der Mentoringkoordinationsstelle der RWTH Aachen. Die dort verwendeten Prinzipien können auch für Bundeswehrfachschulen im Rahmen eines „spring“ Programms angewendet werden.

Eine systematisch verankerte, prozessbegleitende Betreuung über den gesamten Verlauf der Ausbildung ist förderlich. Ein „Beratungsangebot“ ist in diesem Zusammenhang eine institutionelle Verantwortung.

Die Gruppe der Lehrgangsteilnehmenden ist heterogen. Die klassische Annahme eines „normalen Verlaufs“ greift nicht mehr. Beratung muss individualisiert sein.

Abbrüche entstehen häufig durch fehlende Orientierung zu Beginn der Ausbildung, mangelnde Transparenz von Anforderungen und fehlende Integration aller Beteiligten. Gute Betreuung wirkt hier präventiv und systemisch.

Durch die Einbindung aller Beteiligten wird die Befähigung zur eigenständigen Gestaltung durch Reflexion, Zielentwicklung und Verantwortungsübernahme von Beginn der Ausbildung an gefördert und gefordert. Sie wird zur maßgeblichen Kompetenz-Kompetenz.

Dem Konzept liegen Chancengerechtigkeit, Bildung als Entwicklungsprozess, institutionelle Verantwortung und Reflexivität zugrunde.

Mögliche Spannungsfelder bestehen zwischen Unterstützung und Steuerung, zwischen Autonomie und Institutionalisierung sowie hinsichtlich Ressourcenfragen.

Die faktische Umsetzung der o.g. Thesen für den Bereich der Bundeswehr-Fachschulen kann dabei wie folgt erreicht werden:

- Definition des Programms „spring“ und Kommunikation an die Bundeswehr-Fachschulen
- Erstgespräch mit allen Lehrgangsteilnehmenden zu Beginn des Lehrgangs
- Eröffnung und Verstetigung eines regelmäßigen Austauschs
- Fortlaufende Erforschung und Evaluierung der Situation der Lehrgangsteilnehmenden
- Systematische Aufarbeitung der Bedürfnisse und Rückmeldung

Referierende:

- Regierungsamtmann Alexander Stockem, Bildungszentrum der Bundeswehr

SC2

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 15:45 – 16:30 Uhr
Raum: Speakers Corner
Format: Workshop

Vom Feld in die Ausbildung: Informationen aus dem Kampfgeschehen erfassen, aufbereiten und distribuieren

Der Ukrainekrieg zeigt deutlich, dass Erkenntnisse direkt aus den Kampfhandlungen einen unmittelbaren Einfluss auf die Resilienz von Truppen haben können.

Entscheidend ist nicht nur, was erkannt wird, sondern auch wie schnell und zielgruppengerecht diese Informationen übermittelt, strukturiert, validiert, für ihren jeweiligen Zweck aufbereitet und sowohl in die Truppe als auch die Ausbildung zurückgeführt werden.

Genau hier setzt unser Workshop an. Wir zeigen einen durchgängigen Ansatz, der den Weg von der Front bis in die Ausbildung schließt – praxisnah, skalierbar und unmittelbar anwendbar:

- **Sammeln, Sichten & Prüfen:**
Wir demonstrieren, wie Informationen als Fotos, Videos, Audios und Texte strukturiert aufgenommen, sicher übertragen und zentral geprüft werden können – auch unter schwierigen Bedingungen.
- **Didaktisch aufbereiten:**
Die gesammelten Informationen müssen so aufbereitet werden, dass sie tatsächlich im Training schnell und valide nutzbar sind. Gemeinsam entwickeln wir anhand von Beispielen, wie daraus realitätsnahe Übungsszenarien entstehen können, etwa mit verzweigten Entscheidungswegen (Branching), die unterschiedliche Entwicklungen abbilden.
- **Weitervermitteln & Verbreiten:**
Ein zentraler Punkt ist die schnelle und zielgruppengerechte Verbreitung. Wir diskutieren, wie standardisierte Templates helfen können, Inhalte konsistent und zügig in die Truppe zu bringen – sowohl zur schnellen Information als auch zur nachhaltigen Qualifizierung.

Im Workshop arbeiten wir anhand konkreter Anwendungsbeispiele und Mockups einer möglichen technischen Lösung. In praktischen Übungen und Gruppendiskussionen erarbeiten wir anhand von realistischen Einsatzszenarien gemeinsam, wie sich der Ansatz in der Praxis umsetzen lässt – mit dem Ziel, eine realitätsnahe und situative Ausbildung zu ermöglichen.

Referierende:

- Christoph Herold,
- Elisabeth Gothein,
- Johannes Schnell,
CBTL Computer Based Training and Learning GmbH

SC3

Termin: Dienstag, 01.09.2026 · 17:00 – 17:45 Uhr
Raum: Speakers Corner
Format: Vortrag

AI Avatar als digitaler Coach und einsatznaher Begleiter

Im gewählten Format wird der AI Avatar „AIVA“ als digitaler Coach und einsatznaher Begleiter moderner Einsatzkräfte positioniert. „AIVA“ verbindet Lernen und Coaching unmittelbar mit der Einsatzrealität und steht für einen Paradigmenwechsel: weg von vorgelegter, rein formaler Ausbildung hin zu kontinuierlichem, situationsbezogenem Lernen nach dem Prinzip „Train While You Fight“.

„AIVA“ begleitet Einsatzkräfte als persönlicher Lern- und Reflexionscoach in komplexen, dynamischen Lagen. Im Mittelpunkt stehen mentale Stabilität, Handlungssicherheit und bewusste Entscheidungsfindung unter Zeitdruck, Unsicherheit und hoher Verantwortung. Durch dialogische Interaktion unterstützt „AIVA“ dabei, Situationen einzuordnen, Prioritäten zu klären und auch unter Stress handlungsfähig zu bleiben.

In unvorhergesehenen Einsatzsituationen stärkt „AIVA“ die individuelle Selbstführung und Resilienz. Gezielte Fragen, strukturierende Impulse und adaptive Szenarien helfen dabei, mit Belastung, Rückschlägen und widersprüchlichen Anforderungen konstruktiv umzugehen. Kurze, kontextbezogene Lern- und Reflexionsinterventionen fördern den unmittelbaren Transfer von Erfahrungen in den Einsatzalltag und unterstützen eine bewusste Regulation von Aufmerksamkeit, Emotionen und Entscheidungen im Moment des Bedarfs und darüber hinaus.

Gleichzeitig unterstützt „AIVA“ soziale und teambezogene Kompetenzen. Die Reflexion von Kommunikation, Zusammenarbeit und Führungsverhalten trägt dazu bei, Vertrauen, Klarheit und Verantwortungsübernahme im Team zu stärken, auch in angespannten Situationen. Lernen erfolgt individuell, dialogisch und eng verzahnt mit der jeweiligen Einsatzrealität. Für militärische und zivile Bildungseinrichtungen wirkt „AIVA“ als Enabler moderner Lernarchitekturen: weg von starren Curricula, hin zu modularen, flexiblen und einsatzgetriebenen Konzepten, die Selbstreflexion, Entscheidungsfähigkeit und kontinuierliche Weiterentwicklung fördern.

Kernbotschaft: „AIVA“ macht „Train While You Fight“ praktisch erlebbar als digitaler AI Avatar Coach, der mentale Stärke, Entscheidungsfähigkeit und Handlungskompetenz direkt in der Einsatzrealität unterstützt.

Referierende:

- Christoph Hieber,
- Nils Merkle,
- Sven-Niklas August,
Deloitte Consulting GmbH

SC4

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 15:00 – 15:30 Uhr
Raum: Speakers Corner
Format: Vortrag

Technische Ausbildung in fliegenden Verbänden – Anforderungen, Einsatzbereitschaft und Zusammenarbeit mit der Industrie

Die technische Ausbildung im Luftfahrtbereich befindet sich im Wandel: Zwischen formalen, regulatorischen Anforderungen und faktischen, praxisbezogenen Bedürfnissen gilt es, eine neue Balance zu finden – insbesondere im Hinblick auf die Erwartungen der digital geprägten Nachwuchskräfte. Fliegende Verbände, militärische Instandhaltungseinheiten und die unterstützende Industrie müssen formale Qualifizierungsstandards erfüllen, während innovative Trainingskonzepte gefragt sind, die Flexibilität, unmittelbaren Zugang zu Lerninhalten und kollaborative, technologiegestützte Formate bieten. Hinzu kommt die Herausforderung, die Einsatzbereitschaft für den Krisenfall sicherzustellen, damit technische Teams flexibel und kompetent auf unvorhergesehene Situationen reagieren können.

Traditionelle Lehrmethoden, geprägt durch Frontalunterricht und reine Wissensvermittlung, reichen dafür nicht mehr aus. Kompetenzen und Problemlösungsfähigkeiten gewinnen gegenüber der reinen Wissensvermittlung an Bedeutung – vor allem für die schnelle und sichere Handlung im Krisenfall. Die Präsentation diskutiert, wie formale Vorgaben, Praxisanforderungen, Einsatzbereitschaft und die Kooperation mit der unterstützenden Industrie in Einklang gebracht werden können. Moderne Ansätze wie Blended Learning, kollaborative Lernformen, Micro-Learning sowie der Einsatz von VR/AR und Mixed Reality helfen, die Diskrepanz zwischen Compliance und Praxisnähe zu überwinden. Best-Practice-Beispiele zeigen, wie innovative Lernumgebungen die Resilienz und Einsatzbereitschaft des technischen Personals stärken, ohne Qualität und Sicherheit zu kompromittieren. Abschließend werden Empfehlungen zur praktischen Umsetzung gegeben, um ein nachhaltiges und zukunftsfähiges Qualifizierungsmodell für die nächste Technikergeneration zu etablieren. Ziel des Vortrags ist es, ein fundiertes Verständnis für die Wirkmechanismen moderner Desinformation zu vermitteln – insbesondere im sicherheitsrelevanten Umfeld.

Literatur (Auswahl):

- Unternehmenseigene Informationen
- Einführung in die DEMAR – Strategien und Umsetzung des Zulassungswesens für Luftfahrzeuge der Bundeswehr, Verlag Springer Berlin Heidelberg

Referierende:

- Harald O. Schween,
Lufthansa Technical Training GmbH

SC5

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 16:45 – 17:30 Uhr
Raum: Speakers Corner
Format: Vortrag

KI-gestützte Content-Produktion für die digitale Ausbildung der Bundeswehr: Effizienzsteigerung und Qualitätsfokus

Der durch den Truppenzuwachs steigende Bedarf an digitalen Selbstlernmaterialien in der Bundeswehr kann nur durch eine deutlich schnellere Produktion bei gleicher didaktischer Qualität realisiert werden.

Im Rahmen des Workshops wird demonstriert, wie EVOLUTION³ diese Anforderungen mittels KI-basierten Funktionen adressiert und Autoren unterstützt.

- **KI-Hilfe:**
Eine kontextsensitive Unterstützung mittels eines KI-Chatbots, eine Screenshot-Analyse zur Fehlererkennung sowie Schritt-für-Schritt-Anleitungen zur Problemlösung mit einem direkten Zugriff auf ein Wiki und die Projektdokumentation.
- **Video-Bearbeitung:**
KI-unterstützte Transkription von Videos mit Übersetzung und Vertonung bei voller Kontrolle durch die Autoren zur Qualitätssicherung.
- **Erweiterte KI-Generierung und -Konvertierung:**
KI-Funktionen zur Erstellung einzelner Animationen bis hin zu komplexen Lernmodulen unter Berücksichtigung von Lernzielen und Zielgruppen sowie didaktischer Maßgaben. Die Generierung von Inhalten ausschließlich aus Dokumenten aller Art, die direkt oder aus Repositorien in das Projekt geladen werden, verringert das gefürchtete „Halluzinieren“ der KI. Die Transformation von Lernformaten (Responsive bzw. Fixed-Stage Inhalte) oder die KI-basierte Konvertierung bestehender Lerninhalte unterstützt die ressourcensparende Pflege und die Nachhaltigkeit von Lerninhalten.

Dies ist die Grundlage einer zukunftsfähigen und skalierbaren Content-Produktion.

Das Ziel besteht darin, Soldaten von repetitiven Aufgaben zu entlasten und Kapazitäten für komplexe, wertschöpfende Inhalte zu schaffen.

Im Kontext des Workshops werden weitere Anforderungen erarbeitet und Einsatzmöglichkeiten diskutiert. Mittels praktischer Anwendungsfälle und einer technischen Demonstration wird in Kooperation mit den Teilnehmenden erörtert, auf welche Weise sich der Ansatz in der Praxis umsetzen lässt.

Referierende:

- Christoph Herold,
 - Elisabeth Gothein,
 - Johannes Schnell,
- CBTL Computer Based Training and Learning GmbH

SC6

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 12:45 – 13:30 Uhr
Raum: Speakers Corner
Format: Vortrag

Quo vadis, TA? Impulse für ein Zielbild zur Weiterentwicklung der Technologiegestützten Ausbildung

Die Technologiegestützte Ausbildung (TA) in der Bundeswehr erhält mit der Virtuellen Lernumgebung der Bundeswehr (VLBW) vielfältige neue Funktionen und Werkzeuge, von denen alle Bundeswehrangehörige, Reservisten sowie weitere Nutzengruppen profitieren werden. Zeitgleich werden mit dem Projekt Moderne Ausbildungstechnik für Ausbildungseinrichtungen der Bundeswehr (MAT) die Ausstattung in ca. 2000 Hörsälen an über 130 Ausbildungseinrichtungen erneuert, zeitgemäße Endgeräte eingerüstet, mit der VLBW integriert und als Service betrieben.

Also heißt es bald „Auftrag ausgeführt“? Die Antwort darauf darf nur „nein“ lauten!

Die aktuellen und absehbaren Herausforderungen der Bundeswehr im Kontext Landes- und Bündnisverteidigung bzw. Gesamtverteidigung Deutschland in Frieden, Krise und Krieg verlangen nach einer wirksamen, effizienten und resilienten (technologiegestützten) Aus-, Fort- und Weiterbildung des gesamten militärischen und zivilen Personals im engen Verbund mit Partnerinnen und Partnern.

Die Technologiegestützte Ausbildung der Bundeswehr muss Garant und Erfolgsfaktor für die (kriegstüchtige und bündnisfähige) Einsatzbereitschaft der Bundeswehr werden. Dazu muss sich TA zu einem interoperablen digitalen Ökosystem mit dazu geeigneten Infrastrukturen (ständig weiter) entwickeln. Unter veränderten sicherheitspolitischen und technologischen Rahmenbedingungen steigen die Anforderungen an den Erwerb von bedarfs- und auftragsgerechten Kompetenzen und Qualifikationen durch das Personal: adaptiv zu jeder Zeit, sicher und flexibel von überall mit jeder IT-Ausstattung. Die aktuellen internationalen Krisen und militärischen Konflikte veranschaulichen die besondere Notwendigkeit von Resilienz und Interoperabilität für Ausbildungssysteme, die inzwischen unter dem Begriff „Train While You Fight“ (TWYF) prägnant zusammengefasst wird.

Vor dem Hintergrund der gewonnenen Erfahrung durch bisherige Projekte (u.a. VLBW und MAT) formuliert die BWI in diesem Vortrag Gedanken und gibt Impulse für ein mögliches Zielbild der nächsten Evolutionsstufen in der Technologiegestützten Ausbildung als Diskussionsbeitrag für die konzeptionelle Weiterentwicklung.

Referierende:

- Jens Muschner,
- BWI GmbH

SC7

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 14:00 – 14:45 Uhr**Raum:** Speakers Corner**Format:** Vortrag**Sprache:** Englisch

Rebuilding the infrastructure of readiness: first-hand lessons from Ukraine

Europe's democracies face a manpower crisis that no drone program can solve. As threat assessments across the continent drive requirements for a sevenfold surge in trained military capacity, the structural limitations of legacy force generation models have become impossible to ignore. Equipment takes months to procure. Facilities take years to build. Instructors take decades to develop. The timeline demanded by the security environment allows for none of these.

And yet, Ukraine is producing the most combat-effective force on the European continent.

This presentation examines how.

Drawing on direct experience, it unpacks the methods, adaptations, and some of the hard-won lessons behind Ukraine's force generation under fire and translates them into concrete, actionable steps Germany can take now. For defense planners, training institutions, and capability developers unwilling to wait for a procurement cycle to close the readiness gap, this session offers a practitioner's blueprint for doing more with what exists today.

Referierende:

- Chris Haarmeijer,
Jonas Schaerk, RE-liON

SC8

Termin: Donnerstag, 03.09.2026 · 12:45 – 13:30 Uhr**Raum:** 1503**Format:** Vortrag

Desinformation und Emotion – KI-gestützte Reflexion sozioemotionaler Desinformation im Forschungsprojekt MARSS (Multimodales System zur Abwehr von Desinformation für Schülerinnen und Schüler)

Der Beitrag stellt das im April 2026 gestartete BMFTR-Forschungsprojekt MARSS vor. Die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg entwickelt darin gemeinsam mit dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ein multimodales KI-geleitetes System zur Abwehr und dem Erkennen von Desinformation. Ausgangslage ist, dass Desinformation nicht nur über falsche, irreführende oder manipulierte Inhalte wirkt, sondern ebenso wirksam über emotionale Zuspitzung, Gruppendruck, moralische Aufladung, implizite Narrative und soziale Bestätigung. Besonders Jugendliche, die sich stark über soziale Medien informieren, sind dadurch gefährdet. MARSS entwickelt dabei eine geschützte, an soziale Medien angelehnte, Lern- und Experimentierumgebung. Dabei werden Text-, Bild- und Social-Media-Beiträge analysiert und eingeordnet und Jugendliche als Zielgruppe in ihrem aktiven kommunikativen Handeln beobachtet. Ziel ist nicht, den Wahrheitsgehalt medialer Äußerungen mechanisch aus der Emotionalität abzuleiten, sondern sozioemotionale Manipulationsmuster, Hinweise auf sachliche Unzuverlässigkeit und mögliche Wirkungen auf Rezipientinnen und Rezipienten erkennbar zu machen. Markierungen, kurze Reflexionshinweise und multimodale Awareness-Elemente sollen Lernende unterstützen, emotionale Manipulation, Framing und Handlungsdruck zu erkennen, bevor diese in eine unreflektierte Handlung übergehen. Der Beitrag zeigt, wie technische Inhaltsanalyse, Medienbildung, Co-Design mit der Zielgruppe und empirische Begleitforschung produktiv zusammenwirken. Damit leistet MARSS einen praxisnahen und transdisziplinären Beitrag zur demokratischen Resilienz gegenüber hybriden Informationsbedrohungen auf Basis der Analyse von sozioemotionalen Mustern, sprich: Gefühlen. Weiterführend soll Antwort gefunden werden auf die Frage, wie Aus-, Fort- und Weiterbildung Handlungssicherheit im Umgang mit KI-gestützter Desinformation fördern können.

Literatur (Auswahl):

- Allcott, H., & Gentzkow, M. (2017). Social media and fake news in the 2016 election. *Journal of Economic Perspectives*, 31(2).
- Haarkötter, H., & Ochoa-Moreno, M. (2026). Digitale Naivität. Über medienethische Leerstellen in der Sicherheitskommunikation. *Communicatio Socialis*, Jg.59/H.1, S.52-62, <https://doi.org/10.5771/0010-3497-2026-1-52>
- Haarkötter, H., & Anastasiadis, M. (2025). Im PR-Nebel stochern. Möglichkeiten und Grenzen automatischer, KI-basierter Detektion von Fake News und Desinformation in der strategischen Kommunikation mit NEBULA. In: Olaf Hoffmann u.a. (Hg.): *Strategische Wahrheiten*. Wiesbaden (Springer VS) 2024, S.243-262, https://doi.org/10.1007/978-3-658-43831-9_13

Referierende:

- Prof. Dr. Hektor Haarkötter,
Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

Dialog zur Verschränkung akademischer Bildung mit militärischer Ausbildung

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 – 15:00 Uhr

Raum: 405/406

Format: Workshop

Der Workshop knüpft an Erkenntnisse und Ergebnisse des Projekts „Untersuchung von Möglichkeiten zur Verschränkung ziviler mit militärischer Ausbildung“ an, das im Frühjahr 2026 abgeschlossen wurde.

Wesentliche Ergebnisse des Projektes waren

- die Stärkung des Berufsfeldbezugs im Lehrangebot der Interdisziplinären Studienanteile (ISA) der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg und des studium plus der Universität der Bundeswehr München,
- die Entwicklung eines digitalen Marktplatzes auf der bundeswehrweit etablierten Plattform Link and Learn, auf dem die Studierenden der Universitäten der Bundeswehr adressatengerecht Möglichkeiten für akademische Pflichtpraktika in Einrichtungen der Bundeswehr sowie Masterarbeitsthemen mit Streitkräftebezug finden können und
- die Fortsetzung des im Projekt begonnenen Austauschs zwischen den Universitäten der Bundeswehr, den Teilstreitkräften und dem Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr.

Im Zuge der aktuellen Anstrengungen zum Aufwuchs der Bundeswehr, die alle Laufbahngruppen umfasst, rückt auch die Personalentwicklung und -bindung sowie die Potenzialausschöpfung der wissenschaftlich gebildeten Offizierinnen und Offiziere in den Fokus. Das Studium an den Universitäten bildet den zeitlich längsten Abschnitt in der Offizierausbildung. Es ist eine Investition in den Führungskräftenachwuchs der Bundeswehr, die für die Anforderungen einer Landes- und Bündnisverteidigung als gesamtstaatlicher Aufgabe unter den Bedingungen hybrider Kriegsführung und damit zunehmend komplexe Aufgaben drei zentrale Funktionen bündelt:

Erstens ermöglicht ein wissenschaftliches Studium den Erwerb von Fachkompetenzen, die in einer wachsenden Bundeswehr mit einem zunehmenden Spektrum an Aufgaben bei gleichzeitig steigendem Fachkräftemangel dringend benötigt werden.

Zweitens dient ein wissenschaftliches Studium dem Erwerb von allgemeinen Methodenkompetenzen des faktenbasierten Denkens, Arbeitens und Bewertens von Informationen, deren Quellen und den dahinterstehenden Interessen. Unter Stress schnell, treffsicher und verantwortlich zu entscheiden erfordert Überblick und Weitsicht und ist im Ernstfall entscheidend für Leben und Tod anvertrauter Menschen.

Drittens dient ein wissenschaftliches Studium als Lebensabschnitt auch der Persönlichkeitsentwicklung. Das eigenständige Erarbeiten von Studieninhalten, der offene Diskurs über Theorien, Methoden und Erkenntnisse, die Möglichkeit der vertieften Befassung mit Fragestellungen, sind Chancen, die das Studium den angehenden Offizierinnen und Offizieren bietet. Dabei ist die Erfahrung, ein insgesamt besseres Verständnis seiner selbst, der Gesellschaft und der Welt zu gewinnen, besonders für zukünftige militärische Führungskräfte ein wichtiges Fundament verantwortungsvollen Handelns.

Besonders am Studium an den Universitäten der Bundeswehr ist, dass es nicht nur ein Fachstudium ist, sondern auch Teil der militärischen Ausbildung zur Offizierin bzw. zum Offizier. Daraus ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen militärischen und akademischen Anforderungen des Offizierberufs, das sowohl die Erwartungen der Studierenden als auch der Streitkräfte als zukünftigem Arbeitsplatz betrifft.

Die Fortsetzung des im Projekt begonnenen Dialogs über dieses Spannungsfeld und darüber, wie Anforderungen der Streitkräfte und Potenziale des Studiums künftig besser miteinander verzahnt werden können, soll Gegenstand des Workshops sein.

Referierende:

- Bundesministerium der Verteidigung, Referat Aufwuchs I 8 und Referat Streitkräfte I 7
- Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
- Universität der Bundeswehr München
- Ausbildungsverantwortliche der Teilstreitkräfte und des Unterstützungsbereichs

Ankonferenzen

Termine: Donnerstag, 03.09.2026

Beginn: 13:00 Uhr

Raum: Raum 101/103

Teilnahme: Offen für Alle

Planspiel: Grundausbildung im Verteidigungsfall-Fall – 500.000+ Was passiert, wenn Theorie plötzlich Realität wird?

In diesem interaktiven Planspiel erleben Teilnehmende eine hochdynamische Lage, in der innerhalb kürzester Zeit eine massive Anzahl von Menschen ausgebildet, geführt und einsatzbereit gemacht werden muss.

Ressourcen sind knapp, Erwartungen hoch, Fehler folgenlos? – garantiert nicht.

Worum geht es? Sie übernehmen **Verantwortung** – aus unterschiedlichen Perspektiven: **Führung, Ausbildung** oder als **Auszubildende**.

Dabei stellen sich zentrale Fragen:

- Wie organisiert man Ausbildung unter extremem Zeitdruck?
- Wann ist analog besser – und wann digital unverzichtbar?
- Wie bleibt Qualität erhalten, wenn alles gleichzeitig skaliert werden muss?
- Und was passiert mit Motivation, Angst und Leistungsfähigkeit im Ernstfall?

Was erwartet Sie?

- Ein realistisches, vielschichtiges Szenario
- Dynamische Lageeinspielungen und unerwartete Wendungen
- Einblicke in Planung, Umsetzung und persönlichem Erleben

Was nehmen Sie mit?

- Neue Denkansätze für Ausbildung und Organisation
- Ein besseres Verständnis für Skalierung, Führung und Belastungssteuerung
- Konkrete Impulse für den Einsatz analoger, digitaler und hybrider Methoden

Warum Sie teilnehmen sollten?

Weil es nicht nur darum geht, was entschieden wird – sondern wie und unter welchen Bedingungen.

Sind Sie bereit, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen, wenn es wirklich zählt?



Foto: HSU/UniBw H - Gelhausen



Termin: Dienstag, 01.09.2026
Mittwoch, 02.09.2026
Raum: 108
Teilnahme: Closed Shop

Termin: Mittwoch, 02.09.2026
16:00-17:00 Uhr
Raum: 202
Teilnahme: Closed shop

Termin: Dienstag, 01.09.2026
bis Donnerstag, 03.09.2026
Raum: 203
Teilnahme: Closed shop

The New Now

Seit dem Jahr 2021 befassen sich verschiedene Sicherheitsbehörden im Format „The New Now“ intensiver mit digitalen Bildungsangeboten wie E-Learnings, Lernplattformen und den dazugehörigen Tools. Inhaltlich beschäftigen wir uns mit der digitalen Lehre im Allgemeinen, Herausforderungen im Zusammenhang mit der Einhaltung von Sicherheitsstandards und das Vorgehen bei der Umsetzung von digitalen Transformationsprozessen. Der Fokus liegt hier auf den Besonderheiten der Sicherheitsbehörden.

Ziel dieses nicht öffentlichen Formates ist es, Schnittmengen, Felder der Zusammenarbeit und gemeinsame Ziele herauszuarbeiten und sowohl innovative als auch disruptive Ideen zu generieren. Wissen und Erfahrungen der Beteiligten sollen zusammengeführt und nutzbar gemacht werden. Die Teilnehmenden sollen voneinander profitieren, unterschiedliche Perspektiven aus ihrer Praxis einbringen und sich fachlich ergänzen. Durch den Austausch über bewährte Lösungen, aktuelle Entwicklungen und konkrete Herausforderungen entsteht ein gemeinsames Verständnis dafür, wie digitale Bildungsangebote wirksam gestaltet, eingesetzt und weiterentwickelt werden können.

Ankonferenz der Trinationalen Arbeitsgruppe Fernausbildung (T@F)

Die T@F tagt seit dem Jahr 2002 unter wechselnder nationaler Leitung. Mitglieder sind militärische Angehörige aus DEU, AUT und CHE, seit 2019 zusätzlich die Deutsche Bundespolizei (BPol) und seit 2021 Vertreter des österreichischen Innenministeriums.

Die AG hat das Ziel, sich zu den Bereichen

- Didaktik und Methodik in der Fernausbildung (FA),
- Strukturelle Veränderungen in der FA,
- Produktentwicklung im Bereich Moderner Ausbildungstechnik (MAT),
- Erfahrungen zur Nutzung konkreter Hard- und Software, z.B. Lernmanagementsysteme, Freeware und Open Source Produkte, AR und VR und
- ggf. über rechtliche Aspekte bei der Nutzung besagter Hard- und Software auszutauschen.

Diese nicht öffentliche Besprechung während des (Aus)Bildungskongresses dient im Wesentlichen dem Informationsaustausch zwischen den beteiligten Nationen sowie der Koordinierung trinationaler Projekte im Bereich der technologiegestützten Ausbildung.

Haupt- Jugend- und Auszubildendenvertretung beim Bundesministerium der Verteidigung, mit Teilnehmenden aus allen Organisationsbereichen der Bundeswehr (HJAV)

Aufgabe der HJAV ist in erster Linie der Informationsaustausch, die Fassung von Beschlüssen und die Behandlung von im Geschäftsbereich aufgetretenen Problemen auf dem Gebiet der zivilen Berufs- und Laufbahnausbildung. Ziel ist gemäß Bundespersonalvertretungsgesetz (BPersVG) die Ausbildungsqualität in der Bundeswehr sicherzustellen und zu verbessern. Die Teilnahme am (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr ermöglicht Akteuren der HJAV und nachgeordneten Bezirks-JAVen, sich über neue Konzepte im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung zu informieren und insbesondere auf dem Gebiet der Digitalisierung Innovationen in die Bildungslandschaft der Bundeswehr einzubauen. Das Gremium verfügt über folgende Unterausschüsse:

- Ausschuss Ausbildungswerkstätten und Ausbildungsstätten
- Ausschuss gehobener und höherer Dienst
- Ausschuss mittlerer Dienst und Ausbildung in militärischen Organisationsbereichen
- Ausschuss Digitalisierung
- Ausschuss Personalbindung/-entwicklung und Belange des Travel-Managements



Termin: Dienstag, 01.09.2026
bis Donnerstag, 03.09.2026
Raum: Empore im 1. OG
Teilnahme: Offen für Alle

Termin: Mittwoch, 02.09.2026 · 13:00 Uhr
Raum: 101/103
Teilnahme: Anmeldung erforderlich

Termin: Dienstag, 01.09.2026
bis Donnerstag, 03.09.2026
Raum: Hörsaal 3
Teilnahme: Closed shop

Wargaming-Ausstellung

Die Führungsakademie der Bundeswehr organisiert zum 21. (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr eine Wargaming-Ausstellung.

Freuen Sie sich auf ein interaktives Erlebnis zum Mitmachen oder Zuschauen.

Folgendes Spiel ist u. a. geplant:

Dindex – Demokratie steht auf dem Spiel

Dindex ist ein asymmetrisches, politisches Deduktionsspiel für 2 bis 7 Spielerinnen und Spieler. Mit geheimen Rollen schlüpfen Sie in die Haut von Parteien: Als Demokraten sammeln Sie durch Wahlen und Regierungsarbeit Punkte, während verdeckte Oligarchen das System untergraben. Das Herzstück ist der Demokratie-Index („Dindex“). Je populistischer oder extremistischer die Parteien agieren, desto weiter sinkt dieser Wert und schaltet radikalere Aktionskarten frei. Fällt der Index auf Null, siegt die Oligarchie. Ein spannendes Bluff- und Verhandlungsspiel über die Fragilität der Demokratie.

Workshop Planspiel „Train While You Fight“

Die Aufrechterhaltung der Ausbildungsfähigkeit der Bundeswehr in Krise und Krieg ist eine zentrale Voraussetzung für den Aufwuchs und die Resilienz der Bundeswehr. Im Rahmen der Advanced Distributed Learning Arbeitsgruppe des Partnership for Peace Consortiums (PfP-C ADL) wurden hierzu Szenare erarbeitet, die auf die Ausbildungsorganisation der Nationen im Falle eines Konflikts zukommen könnten.

Aufbauend auf Erkenntnissen aus dem Frühjahr 2026 plant die Abteilung Ausbildung Streitkräfte im Streitkräfteamt gemeinsam mit dem Innovationslabor des Sanitätsdienstes der Sanitätsakademie der Bundeswehr eine Ankonferenz, um diese Szenare im nationalen Kontext zu bearbeiten und den nationalen Handlungsbedarf – wenn auch nur in einer ersten groben Abschätzung – zu ermitteln.

Die Szenare beschäftigen sich mit

- Plötzlichem sehr hohem Ausbildungsbedarf einer Partnernation – eine Partnerin/ ein Partner im Krieg bittet um kurzfristige und umfangreiche Übernahme von Ausbildung ihrer/seiner Soldatinnen und Soldaten
- Nationale Lerninfrastruktur (weitgehend) ausgefallen – ein Angriff (cyber/kinetisch) führt zu einem weitgehenden Ausfall der digitalen Lernplattform der Bundeswehr
- Abnutzungskrieg durchhalten – während eines andauernden Konflikts muss das Ausbildungssystem an die laufenden Erkenntnisse von der Front ständig angepasst werden
- Mobilmachung – im Rahmen einer Mobilmachung müssen Reservistinnen und Reservisten und Wehrdienstleistende in großem Umfang ausgebildet werden.

Ankonferenz für Rollenträgerinnen und Rollenträger Technologiegestützter Ausbildung (TA)

Die Ankonferenz für Rollenträgerinnen und Rollenträger Technologiegestützter Ausbildung richtet sich an alle Interessierten im Bereich eLearning insbesondere aber an eTrainerinnen und eTrainer aller Ausprägungsgrade sowie Autorinnen und Autoren Digitale Inhalte.

Mit freundlicher Unterstützung der Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr deckt das Dezernat Digitale Inhalte des Streitkräfteamtes federführend als Fachlich Zuständige Stelle Ausbildung hierbei Informationsbedarfe für Rollenträgerinnen und Rollenträger TA hinsichtlich Weiterentwicklungen der Ebenen Ausbildungskonzeption, -organisation sowie -durchführung im Kontext moderner, erwachsenengerechter technologiegestützter Ausbildung ab. Das Ausbildungskonzept Technologiegestützte Ausbildung inklusive damit verbundener organisationsstruktureller Herausforderungen werden ebenso thematisiert, wie heutige und künftige Möglichkeiten zur Erstellung und Bereitstellung querschnittlicher digitaler Inhalte für die Ausbildung.

Schwerpunkt der diesjährigen Zusammenziehung wird die Nutzung von KI in der Ausbildung sein. Das Ausbildungskommando des Heeres stellt hierbei die Ergebnisse der Studie „KI im LMS“ vor, welche durch das Fraunhofer Institut durchgeführt wurde. Im Weiteren wird die Schule Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr zu den ersten Erfahrungen der Nutzung von KI im Rahmen eines Trainings zum „eTrainer Professional“ vortragen. Abschließend informiert das Dezernat Digitale Inhalte im Streitkräfteamt über den Sachstand des Proof of Technology (POT) im Rahmen der Einführung der Virtuellen Lernumgebung der Bundeswehr.



Termin: Dienstag, 01.09.2026
12:00 – 16:30 Uhr
Raum: 202
Teilnahme: Closed Shop

Ankonferenz der Prozessbeauftragten (PZB)-Besprechung Hauptprozess (HP) Individualausbildung (IndivAusb)

Die PZB-Besprechung ist ein fachlicher Austausch zwischen dem Hauptprozessmanager (HPM) Individualausbildung und den Prozessbeauftragten der zivilen und militärischen Organisationsbereiche (OrgBer).

Teilnehmer/Teilnehmerinnen sind neben dem HPM IndivAusb die Dezernatsleiter und je OrgBer ein Vertreter/bzw. eine Vertreterin.

Diese nicht öffentliche Besprechung dient der gegenseitigen Information zur Nutzung und Weiterentwicklung des Integrierten Ausbildungsmagementsystems (IAMS).

Termine: Dienstag, 01.09.2026 · 16:30 – 17:30 Uhr
Mittwoch, 02.09.2026 · 15:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag, 03.09.2026 · 13:00 – 14:00 Uhr
Raum: 201
Teilnahme: Offen für Alle

VBS4 erleben – gemeinsam gestalten: Handlungs- und Verhaltenstraining im Battlespace „Convoy Support Center“

Digitale Simulationssysteme ermöglichen die realitätsnahe, wiederholbare und variierbare Darstellung komplexer Handlungssituationen. Der Workshop untersucht praxisorientiert, wie Virtual Battlespace 4 (VBS4) als Handlungs- und Verhaltenstrainer in der Aus-, Fort- und Weiterbildung eingesetzt werden kann. Grundlage bildet der vorbereitete Battlespace „Convoy Support Center“ (CSC). Nach einer kompakten Einführung entwickeln die Teilnehmenden in Kleingruppen prototypische Trainingssituationen innerhalb desselben virtuellen Handlungsraums. Im Mittelpunkt stehen die Gestaltung einer Lage, die Formulierung eines Handlungsauftrags sowie die Einbindung dynamischer Lageveränderungen. Die Ergebnisse werden gemeinsam reflektiert und hinsichtlich ihrer Potenziale für Handlungs-, Entscheidungs- und Verhaltenstraining sowie des Transfers in eigene Ausbildungskontexte diskutiert. Der Workshop vermittelt einen praxisnahen Einblick in die Möglichkeiten simulationsgestützter Ausbildung. VBS4-Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Abry - Felske

Abry	Konteradmiral Wilhelm Tobias	Bundesministerium der Verteidigung	Keynote, Diskussion
Alekseeva	Yulia	Akademie der Deutschen Welle (DW Akademie)	rP8
August	Sven-Niklas	Deloitte Consulting GmbH	SC3
Babak	Yana	Akademie der Deutschen Welle (DW Akademie)	rP8
Baghlani	Wissenschaftlicher Oberrat Karim	Bildungszentrum der Bundeswehr	rP16
Beckmann	Präsident Prof. Dr. Klaus	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	Begrüßung, Kongressabschluss
Behnke	Christian	Deutsche Hochschule der Polizei	Poster8
Behrens	Dr. Roger	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	rP18
Bergjohann	Polizeioberkommissarin Cathrin	Polizeiakademie Niedersachsen	rP6
Bohlinger	Prof.'in Dr. Sandra	Technische Universität Dresden	Keynote, Diskussion
Bonnié	Oberstleutnant Peter	Logistikschole der Bundeswehr	SK7
Bragard-Klaus	Leitende Wissenschaftliche Direktorin Claudia	Bildungszentrum der Bundeswehr	dtec.bw4
Bresges	Prof. Dr. André	Universität zu Köln	W3
Breuer	Dr.'in Constanze	Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina	rP2
Breyer Mayländer	Prof. Dr. Thomas	Hochschule Offenburg	rP17
Brüne	Fritjof	Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung	rP12
Büchler	Oberstleutnant Büchler	Unteroffizierschule des Heeres	A3
Bühning	Prof.'in Dr. Heike	Hochschule des Bundes	rP5
Darii	Andrei	Universität der Bundeswehr München	dtec.bw2
Daseking	Prof.'in Dr. Monika	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	W13, Poster1, Poster3
Deschner	Wissenschaftlicher Direktor Constantin	Bildungszentrum der Bundeswehr	Poster5
Dobrovsky	Aline	Universität der Bundeswehr München	W5, rP10
Draber	Brigadegeneral Holger	Logistikschole der Bundeswehr	Keynote, Diskussion
Eberhardt	Oberregierungsrätin Dr. Sarah	Streitkräfteamt	Poster6
Felfe	Prof. Dr. Jörg	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	Poster2
Felske	Präsidentin Marion	Bildungszentrum der Bundeswehr	Keynote

Filk - Jöstingmeier

Filk	Prof. Dr. Christian	Europa-Universität Flensburg	W4
Fink	Prof. Dr. Andreas	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	W1
Fischer	Fregattenkapitän Sandra	Marinefliegerkommando	SK5
Florea	Andrei	Universität der Bundeswehr München	dtec.bw2
Freund	Wissenschaftliche Direktorin Dr. Maxi	Zentrum Informationsarbeit der Bundeswehr	SK1
Gatzsche	Kapitänleutnant d.R. Alexander	staatliche Kunstsammlungen Dresden	rP2
Getz	Laura	Bundesinstitut für Berufsbildung	dtec.bw3
Gothoin	Elisabeth	CBTL Computer Based Training and Learning GmbH	SC2, SC5
Grethe	Oberst i.G. Alfred John	Kommando Heer	dtec.bw4
Greven-Persikowski	Oberfeldarzt Dr.'in Anja	Führungsakademie der Bundeswehr	rP9
Haarkötter	Prof. Dr. Hektor	Hochschule Bonn-Rhein-Sieg	SC8
Haarmeijer	Chris	RE-liON	SC7
Heinze	Dr. Henning	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	W13, Poster1, Poster3
Heister	Prof. Dr. Michael	Bundesinstitut für Berufsbildung	dtec.bw3, dtec.bw4, Diskussion
Hellbach	Dirk	Hensoldt	SK2, A4
Herold	Christoph	CBTL Computer Based Training and Learning GmbH	SC2, SC5
Herrmann	Günter	Universität der Bundeswehr München	rP10
Heß	Brigadegeneral Kai	Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum	Keynote, Diskussion
Heursch	Oberregierungsrat Arnd	Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum	SK6
Hieber	Christoph	Deloitte Consulting GmbH	SC3
Hoffmann	Hauptmann Daniel	Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe	SK2, A4
Hoogensen Gjørv	Prof.'in Dr. Gunhild	UiT The Arctic University of Norway	Keynote, Diskussion
Höpper- Leckzut	Hauptfeldwebel Christian	Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe	SK2, A4
Huntemann	Hauptmann Bernd	Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr	A3
Huße	Oberstabsfeldwebel Angela	Sanitätsakademie der Bundeswehr	dtec.bw2
Jöstingmeier	Dr. Marco	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	W1

Jung - Muschner

Jung	Oberregierungsrätin Jessica	Streitkräfteamt	Poster6
Kächele	Lisanne	Institute of Affective Computing e.V.	W8
Kiesel	Dr. Konstantin	Bildungszentrum der Bundeswehr	W7
Kipri	Major Gunther	Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum	SK6
Knabe	Oberst i.G. Matthias	Kommando Heer	dtec.bw4
Knepper	Regierungsdirektorin Sabrina	Bundesministerium der Verteidigung	rP1
Kodalle	Oberstleutnant i.G. Thorsten	Führungsakademie der Bundeswehr	W3, rP5
Krajewski	Prof. Dr. Jarek	Institute of Affective Computing e.V.	W8
Krämer	Wissenschaftlicher Direktor Dr. Ullrich	Bildungszentrum der Bundeswehr	W10
Kretzschmar	Kapitänleutnant Marvin	Marineschule Mürwik	A3
Kreutzmann	Katharina	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	dtec.bw1
Kühne	Dr.'in Sylvia	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	rP14, rP18
Kursawe	Fabian	mohio e. V.	rP19
Landsiedel	Kapitänleutnant Jan	Planungsamt der Bundeswehr	SK3
Lehmann-Götz	Fregattenkapitän Jörg	Marinefliegerkommando	SK5
Licht	Hauptmann Stefan	Marinefliegerkommando	SK5
Lucke	Prof.'in Dr. Ulrike	Universität Potsdam	Diskussion
Melnikov	Dr.'in Helena	Deutsche Industrie- und Handelskammer	Keynote, Diskussion
Merkle	Nils	Deloitte Consulting GmbH	SC3
Mertens	Kapitänleutnant Nathalie	Logistikschule der Bundeswehr	SK7
Morick	Leitender Wissenschaftlicher Direktor Dr. Holger	Bildungszentrum der Bundeswehr	rP3
Moritz	Ministerialdirigent Steffen	Bundesministerium der Verteidigung	dtec.bw4, Kongressabschluss
Mühlenbrock	Wissenschaftlicher Direktor Siegmars	Bildungszentrum der Bundeswehr	Poster5
Müller	Dr. Wolfgang	German Institute for Defense and Strategic Studies	rP9
Muschner	Jens	BWI GmbH	SC6

Nickolaus - Schulz

Nickolaus	Oberstleutnant Michael	Streitkräfteamt	A2
Nistor	Dr. Sorin	Universität der Bundeswehr München	dtec.bw2
Petersen	Oberregierungsrätin Dr. Katja	Bundeswehrfachschule Koblenz	rP15
Pichuhin	Victor	Akademie der Deutschen Welle (DW Akademie)	rP8
Reinhard	Hauptmann Michelle	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	dtec.bw2
Reiner	Dr.'in Annabel	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	Poster2
Richter	Dr. Christoph	Bildungszentrum der Bundeswehr	W2
Ritter	Rektorin i. R. Beate	Steinbeis Beratungszentrum Leadership in Science and Education	rP17
Sallach	Oberstabsfeldwebel Marc	Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr	SK4
Sandberg	Dr. Matthias	Bundesakademie für Sicherheitspolitik	rP4
Sander	Wissenschaftlicher Direktor Dr. Martin	Bildungszentrum der Bundeswehr	rP13
Saxena	Rohan	Universität der Bundeswehr München	dtec.bw2
Schader	Dr. Thomas	Institut für Frieden und Militäretik (IFME)	W12, Poster4
Schaerk	Jonas	RE-liON	SC7
Schlicht	Prof.'in Dr. Juliana	Pädagogische Hochschule Freiburg	W1, W11, Keynote, Diskussion
Schmähl	Leutnant zur See Pauline	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	Poster3
Schmelkus	Wissenschaftlicher Rat Michael	Polizeiakademie Niedersachsen	rP6
Schmidt	Oberregierungsrätin Dr. Katja	Bundeswehrfachschule Koblenz	rP15
Schmidt	Dr. Danny	Universität Erfurt	rP19
Schmitz	Prof.'in Dr. Daniela	Universität Witten/Herdecke	rP7
Schneider	Major Nico-Daniel	Streitkräfteamt	A1
Schneiderreit	Oberfeldarzt Dr. Lars	Sanitätsakademie der Bundeswehr	SK1
Schnell	Johannes	CBTL Computer Based Training and Learning GmbH	SC2, SC5
Schreiber	Prof. Dr. Gerhard	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	W1
schulz	Oberst i.G. Prof. Dr. manuel	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	dtec.bw1, dtec.bw5, W1, Diskussion

Schulz - Zierold

Schulz	Fregattenkapitän Stefan	Streitkräfteamt	A1
Schween	Harald O.	Lufthansa Technical Training GmbH	SC4
Schweitzer	Leutnant zur See Sarah Teresa	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	Poster1
Sieger	Generalleutnant Robert	Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr	Keynote, Diskussion
Sloane	Patrick	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	dtec.bw2
Sonn	Oberfeldwebel Hannah	Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr	SK4
Sontowski	Thorsten	Bundeswehrfachschule Hamburg	rP11
Spindler- Grunewald	Jonas	BWI GmbH	A3
Steiner	Oberregierungsrätin Claudia	Kommando Heer	rP1
Stockem	Regierungsamtmann Alexander	Bildungszentrum der Bundeswehr	SC1
Teigelkamp	Oberfeldwebel Sophia	Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr	SK4
Teuwsen	Ministerialrat Dr. Rudolf	Bundesakademie für Sicherheitspolitik	rP4
Tonn	Kristina	Institut für Frieden und Militärethik (IFME)	Poster4
Tramp	Dr. Daniel	Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg	rP18
Tränkler	Romy	Universität der Bundeswehr München	rP10
von Beesten	Dr.'in Silke	Universität zu Köln	W3
von Körber	Korvettenkapitän Marco	Marinekommando	SK3
Weber	Oberstleutnant Sven	Bundesamt für Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen der Bundeswehr	Poster7
Wilts	Kai-Dominic	Pädagogische Hochschule Freiburg	W1, W11
Wischmann	Prof.'in Dr. Anke	Europa-Universität Flensburg	W9
Wolf	Dr.'in Ada	Comenius-Institut	W6
Wroblewski	Oberstleutnant Dr. Martin	Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr	SK4
Zierold	Brigadegeneral Sascha	Kommando Heer	Keynote, Diskussion

Ausstellende



Foto: HSU/Unibw H - Gelhausen

Die Fachausstellung ist täglich von 9:00 bis 18:00 Uhr
(am 03.09. bis 17:00 Uhr) geöffnet.

Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU/UniBw H)

Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr Hamburg



Die Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU/UniBw H) bildet seit über 50 Jahren Fach- und Führungskräfte für die Bundeswehr und mittelbar für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft aus. In Forschung und Lehre trägt die Universität zur ganzheitlichen Verteidigung und zur ressortgemeinsamen Sicherheitsvorsorge bei. Damit stärkt die Universität ein nachhaltiges, demokratisches und resilientes Gemeinwesen, in dem Individuen frei leben können.

Studium

Mit ihrer Ausrichtung an den Bedarfen der Bundeswehr und ihren Intensivstudiengängen stellt die HSU/UniBw H eine Besonderheit im deutschen Hochschulsystem dar. Die Trimesterstruktur und u.a. der sehr gute akademische Betreuungsschlüssel ermöglichen, dass die Bachelor- und Masterstudiengänge nach insgesamt vier Jahren abgeschlossen werden können. Die vier Fakultäten der Universität bieten insgesamt 39 Studiengänge an. Neben dem Fachstudium belegen die Stu-

dierenden eine integrierte Sprachausbildung und interdisziplinäre Studienanteile. Zivile und internationale Studierende ausländischer Streitkräfte sowie Weiterbildungsstudierende unterstreichen den universitären Charakter der HSU/UniBw H.

Forschung

Die Forschungsbedingungen an der HSU/UniBw H sind beispielhaft und spiegeln sich unter anderem im hohen technischen Standard der Labore, den ausgezeichnet ausgestatteten Bibliotheken sowie sehr guten Bedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs wider. Als Wissenschaftscampus des Bundes ist die Universität mit anderen Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und der Industrie in Hamburg sowie der Metropolregion eng verbunden sowie an drei von fünf Hamburger Exzellenzclustern beteiligt.

Zudem stellt sie die wissenschaftliche Leitung des Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWWI). Gemeinsam mit Hamburger Hochschulen und dem DESY wirkt die

HSU/UniBw H am Helmholtz-Programm DASHH zur Graduiertenförderung mit. Zusammen mit der UniBw München betreibt die HSU/UniBw H das Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr (dtec.bw) und erweitert damit seine bereits vorhandene Expertise im Bereich digitaler Technologien und der mit ihrer Einführung verbundenen Transformation von Arbeitswelt und Gesellschaft.

Wissenschaftliche Weiterbildung

Das Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) in Hamburg ist Partner für alle, die eine fundierte, an höchsten Qualitätsmaßstäben ausgerichtete berufsbegleitende Weiterbildung suchen. Neben individuellen Weiterbildungsangeboten können folgende Weiterbildungsmaster mit Benennung des Kooperationspartners studiert werden: Militärische Führung und Internationale Sicherheit (Führungsakademie der Bundeswehr), Civil-Military Interaction (NATO Civil-Military Cooperation Center of Excellence), Führung in der Medizin (Sanitätsdienst der Bundeswehr), Management und Recht in der Bundesverwaltung (Bundesministerium der Finanzen) und International Procurement Cooperation (Bundesministerium für Verteidigung). Weitere Informationen finden Sie unter: <https://www.hsu-hh.de/weiterbildung>. Wir qualifizieren unsere Studierenden durch universitäre Bildung für militärische und zivile Führungsverwendungen.

Helmut-Schmidt-Universität/
Universität der Bundeswehr Hamburg
Holstenhofweg 85 | 22043 Hamburg

Kontakt:

Studium: Ailina Schwenk

Fon: 040/6541-4356 | studium@hsu.hamburg

Forschung: Dr. Jens Urny

Fon: 040/6541-2213 | jens.urny@hsu-hh.de

Kooperationsstudium: Astrid Strüßmann

Fon: 040/6541-3855 | hsm@hsu-hh.de

Weiterbildung: Anika Schünemann

Fon: 040/6541-3046 | ZWW-info@hsu-hh.de

Die Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU/UniBw H) ist eine staatliche Universität des Bundes mit Sitz in Hamburg. Sie wurde 1972 auf Initiative des damaligen Verteidigungsministers Helmut Schmidt gegründet. Unter der Leitung von Präsident Prof. Dr. Klaus Beckmann vereint die HSU/UniBw H exzellente Forschung, internationale Vernetzung sowie akademische Lehre mit praxisorientierter Ausbildung. Die Universität bildet Offiziersanwärterinnen und Offiziersanwärter sowie zivile Studierende zu Fach- und Führungskräften für Gesellschaft, Wirtschaft und die Bundeswehr aus. In vier Fakultäten bietet sie 39 staatlich anerkannte Bachelor- und Masterstudiengänge, darunter fünf weiterbildende. Die Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg (HSU/UniBw H) zählt über 2500 Studierende und beschäftigt etwa 1300 Mitarbeitende in Wissenschaft, Verwaltung und Technik.

Stand 37

dtec.bw

Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr

Das dtec.bw – Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr ist ein von beiden Universitäten der Bundeswehr gemeinsam getragenes wissenschaftliches Zentrum. Die Federführung liegt bei der UniBw München. Es unterliegt der akademischen Selbstverwaltung und ist im BMVg im Verantwortungsbereich des Abteilungsleiters IC. Zunächst aus der nationalen Konjunkturförderung heraus gegründet, wird das dtec.bw mit der Aufnahme in den Deutschen Aufbau- und Resilienzplan DARF von der Europäischen Union bis Ende 2026 finanziert. Ein Verstetigung ab 2027 wird angestrebt.

Ziel

Die Forschung der Universitäten der Bundeswehr in den Bereichen Digitalisierung und den damit verbundenen Schlüssel- und Zukunftstechnologien wird durch dtec.bw strategisch gebündelt und substantiell gefördert.

Das Zentrum ermöglicht neuartige, intensive Forschungsk Kooperationen mit Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft und wird einen spezifischen Beitrag zu allen drei Handlungsfeldern der Hightech-Strategie 2025 der Bundesregierung und zur Stärkung der digitalen Souveränität Deutschlands leisten. Es ist außerdem Wegbereiter für die

Erhöhung der nationalen Verfügbarkeit digitaler und technologischer Innovationen für öffentliche und private Bereiche.

Ausrichtung

Die im Rahmen von dtec.bw durchgeführten Forschungsprojekte dienen der konsequenten Weiterentwicklung der Profile der beiden Universitäten der Bundeswehr. Das führt zu einer konsequenten Ausrichtung der Forschung, zu einer nachhaltigen Stärkung vorhandener Forschungskompetenzen und -kapazitäten und auch zur Hebung von Synergiepotenzialen durch UniBw-übergreifende Kooperationen.

Ausnahmslos alle Forschungsprojekte werden gemeinsam mit einer/einem oder mehreren Partnerinnen und Partnern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung durchgeführt. Dadurch entsteht mit dem Zentrum nicht nur ein einzigartiges Ökosystem, in dem die beiden Universitäten der Bundeswehr gemeinsam und für sich eine zentrale Rolle spielen, sondern es wird auch der Nukleus für strategische Partnerschaften in den profilbildenden Themenschwerpunkten der beiden Universitäten gelegt. Insbesondere auch Dienststellen der Bundeswehr, die an den Forschungsprojekten beteiligt sind, werden auf diese Weise besser als bisher mit Wissenschaft und Wirtschaft vernetzt.

Durch die bewusste Integration von Start-ups wird ein kreatives Umfeld geschaffen, in dem auch Jungunternehmerinnen bzw. Jungunternehmer spezifisch gefördert werden.

Forschungsschwerpunkte

Die vier Forschungsschwerpunkte (sog. Dachprojekte) mit 43 Einzelprojekten an der HSU/UniBw H:

- Energie und Digitalisierung
- Künstliche Intelligenz und intelligente physische Systeme (KIIPS)
- Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt (KoDiA)
- Organisation-Personal-Arbeit-Leadership (OPAL)

Die sieben Forschungsschwerpunkte mit 23 Einzelprojekten an der UniBw M:

- Cybersicherheit – Schutz von Daten, Software und IT-Systemen
- Luftfahrttechnologie in Anwendungen der Verteidigung
- Mobilität der Zukunft – digitalisierte und vernetzte Mobilität
- Raumfahrttechnik und Weltraumnutzung
- Risiko, Infrastruktur, Sicherheit und Konflikt
- Sensorik – Entwicklung von integrierten Sensorsystemen
- Technologien, Methoden und Auswirkungen der Digitalisierung

dtec.bw
Jahrestagung
2026 an der
UniBw M:

15.-16.09.2026


Zentrum für Digitalisierungs- und
Technologieforschung der Bundeswehr

dtec.bw® – Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr
Werner-Heisenberg-Weg 39 (Geb. 47)
85577 Neubiberg
Tel.: +49 89 6004-4501
E-Mail: info@dtecbw.de




HELMUT-SCHMIDT
UNIVERSITÄT
Universität der Bundeswehr Hamburg

Helmut-Schmidt-Universität |
Universität der Bundeswehr Hamburg
Holstenhofweg 85
22043 Hamburg
Tel.: +49 40 6541-2923
E-Mail: dtecbw@hsu-hh.de
www.hsu-hh.de

der Bundeswehr
Universität München


Universität der Bundeswehr München
Werner-Heisenberg-Weg 39
85577 Neubiberg
Tel.: +49 89 6004-4506
E-Mail: dtecbw@unibw.de
www.unibw.de

Bildungszentrum der Bundeswehr

Bildung verbindet – Zukunft gestalten mit dem BiZBw



Das **Bildungszentrum der Bundeswehr** (BiZBw) mit Sitz in Mannheim ist die zentrale zivile Bildungseinrichtung der Bundeswehr und gestaltet die zivile Ausbildung und Qualifizierung sowie anteilig die militärische Aus-, Fort- und Weiterbildung entlang des gesamten Berufslebens. Gemeinsam mit seinen Bundeswehrfachschulen (BwFachS) steht es für ein integriertes Bildungssystem, das fachliche Qualifizierung, persönliche Entwicklung und zukunftsorientierte Kompetenzen, angepasst an die durch Zeitenwende und Aufwuchs veränderten Rahmenbedingungen, miteinander verbindet.

Zu den Kernkompetenzen des BiZBw gehören in erster Linie die **Planung, Organisation, Durchführung und Qualitätssicherung** von maßgeschneiderten Bildungsangeboten. Das Spektrum der Bildungsinhalte ist breit gefächert: Es reicht von wirtschaftlichen und juristischen Themen über Technik und IT bis hin zu interkultureller Kompetenz.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den **Laufbahnausbildungen** für die Beamtinnen und Beamten der Bundeswehr. Diese bilden das Fundament für die professionelle Entwicklung der Beamtinnen und Beamten in unterschiedlichen Verwendungsbereichen. Ziel ist es, die Teilnehmenden systematisch auf ihre jeweiligen Aufgaben vorzubereiten und sie zu befähigen, Verantwortung in zunehmend komplexen Strukturen zu übernehmen. Dabei werden neben fachlichen Inhalten auch Schlüsselkompetenzen wie Führung, Entscheidungsfähigkeit, interdisziplinäres Denken und Veränderungs-

kompetenz gezielt gefördert. Zum Kernauftrag des BiZBw gehört die Ausbildung des technischen Nachwuchses der Bundeswehr. Für den mittleren, gehobenen und höheren technischen Verwaltungsdienst werden Laufbahnlehrgänge für die Wehrverwaltung, zum Rüstungsmanagement und zur Fach- und Systemtechnik durchgeführt.

Im Rahmen von Kooperationen mit verschiedenen Hochschulen ist mit ca. 700 Studierenden das Duale Studium mit integrierter Laufbahnausbildung des gehobenen technischen Verwaltungsdienstes in den Verwendungsbereichen Wehrtechnik und Brandschutz ein Erfolgsmodell. Die Attraktivität dieser Studienmöglichkeit wird insbesondere im Verwendungsbereich Wehrtechnik durch eine eigene Studienunterstützung über eine fachliche und organisatorische Betreuung der Studierenden durch Tutoren und einer Lehrwerkstatt entscheidend gesteigert.

Im Bereich des Rüstungsmanagements sowie angrenzender Themenfelder wie Beschaffung, Projektmanagement, Qualitäts- und Risikomanagement entwickelt das BiZBw moderne Qualifizierungsformate, die Theorie und Praxis eng verzahnen. Ergänzt wird das Portfolio durch Angebote in Recht, Wirtschaft, Politik, SASPF und IT/KI und Management, die den steigenden Anforderungen einer vernetzten und dynamischen Arbeitswelt gerecht werden. **Digitale Lernformate** gewinnen dabei zunehmend an Bedeutung und ermöglichen flexible, ortsunabhängige Weiterbildung.

Einen wesentlichen Aufgabenschwerpunkt bildet weiterhin die biographieorientierte zivile **Führungskräftequalifizierung** bis in die Spitzenführungsebenen B6+. Dazu gehören das Management-Spitzenseminar mit finanz- oder gesellschaftspolitischer Ausrichtung ebenso wie die exklusiven Masterclasses in Kooperation mit den führenden Business Schools Deutschlands.

Auch individuelle Begleitung und Förderung gehören zum Portfolio. Hierzu zählt das etablierte **Mentoring-Programm** der Bundeswehr als zentrales Instrument der Personalentwicklung der Bundeswehr für die potenziellen Führungskräfte von morgen ebenso wie REFERENTA, ein Coaching-Programm, das sich an Referentinnen des BMVG richtet, und gezielt auf die Übernahme von Führungsverantwortung vorbereitet als Basis für ein wertschätzendes, selbstreflektiertes und authentisches Führungsverhalten von Anfang an.

Bildung ohne Grenzen

Ein weiterer zentraler Auftrag liegt in der Bildungsarbeit an den weltweit sechs **Auslandsschulen der Bundeswehr**, in den USA, Italien, den Niederlanden, Belgien, Litauen und Frankreich, um Kindern von Bundeswehrfamilien im Auslandsdienst eine hochwertige schulische Versorgung bieten zu können und damit den Wechsel von Bw-Personal ins Ausland zu erleichtern.

Ziel ist dabei die bruchfreie Fortsetzung der Schullaufbahn nach der Rückkehr ins Inland



und der Erwerb bundesweit anerkannter Schulabschlüsse. Sie verbinden deutsche Bildungsstandards mit internationalen Kontexten und fördern interkulturelle Kompetenzen sowie sprachliche Fähigkeiten. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Einsatzbereitschaft und Attraktivität der Bundeswehr als Arbeitgeberin.

Die **Bundeswehrfachschulen (BwFachS)** bieten ein umfangreiches Bildungsspektrum für ehemalige und aktive Soldatinnen und Soldaten an. Zum klassischen Angebot gehören der Erwerb von Schulabschlüssen vom Hauptschulabschluss bis zur Fachhochschulreife ehemalige Soldatinnen und Soldaten auf Zeit im Rahmen der Berufsförderung, sowie die Vorbereitung auf diverse Berufsabschlüsse, z.B. für Kaufleute für Spedition- und Logistikdienstleitungen oder für staatlich anerkannte Erzieherinnen und Erzieher ebenfalls für diesen Personenkreis.

Darüber hinaus entwickeln die BwFachS ihr Portfolio fortlaufend weiter. Neben dem bisherigen Schwerpunkt im Bereich der beruflichen Bildung und schulischen Qualifizierung rückt im Zuge des Aufwuchses der Bundeswehr die Personalentwicklung aktiver Soldatinnen und Soldaten stärker in den Fokus. Hierzu werden passgenaue Maßnahmen in enger Abstimmung mit den Streitkräften entwickelt. Maßnahmen der Studienvorbereitung und dienstpostenbezogenen Ergänzungsmodule entlasten die Ausbildungsorganisation der Streitkräfte. Schwerpunkt sind z.B. Lehrgänge zur Einführung der Ausbilderinnen und Ausbilder in die Kompetenzorientierte Ausbildung, Studienvorbereitungskurse und – in Abhängigkeit von der jeweiligen Verwendung – Module insbesondere im Bereich MINT. Lehrgänge werden dort sowohl für das militärische Personal als auch für zivile Mitarbeitende konzipiert und durchgeführt.

Wehrtechnische Symposien am BiZBw bieten der Bundeswehr, Wissenschaft, Industrie und Praxis eine Plattform für den Austausch, um einsatzrelevante Aspekte und Erfahrungen schnellstmöglich und effizient in technische Lösungen umzusetzen und damit die Sicherheit der Soldatinnen und Soldaten im Einsatz zu verbessern. Vergaberechts- und Steuerrechtssymposien runden das Portfolio des BiZBw entsprechend ab.

Das BiZBw ist als moderner Bildungsdienstleister und Innovationsmotor ein strategisches Schlüsselement für die Zukunftsfähigkeit der Bundeswehr. Durch enge Vernetzung mit Wissenschaft, Wirtschaft und anderen Bildungseinrichtungen entwickelt es kontinuierlich neue Ansätze für lebenslanges Lernen und trägt dazu bei, die Bundeswehr personell und fachlich nachhaltig zu stärken.

Das Bildungszentrum der Bundeswehr ist eine obere Bundesbehörde mit Sitz in Mannheim. Es verantwortet die Aus-, Fort- und Weiterbildung insbesondere für den Bereich der Wehrverwaltung des Bundes. Im Netzwerk mit Bildungsinstitutionen innerhalb und außerhalb der Bundeswehr bietet es bundeswehrgemeinsame sowie übergreifende Bildungsmaßnahmen an und entwickelt Lösungen für die zivilberufliche Anerkennung der in der Bundeswehr erworbenen Qualifikationen.



**Bildungszentrum
der Bundeswehr**

Bildungszentrum der Bundeswehr
Seckenheimer Landstraße 12
68163 Mannheim
Ansprechpartner:
Tel.: 0621-1723-7471 / 7472
E-Mail: bizbwbildungskommunikation@bundeswehr.org

Stand 23-24

Streitkräfteamt – Abteilung Ausbildung Streitkräfte

Die Abteilung Ausbildung Streitkräfte im Streitkräfteamt (Bonn, Hardthöhe)

Die Abteilung Ausbildung Streitkräfte (Abt Ausb SK) ist das Unterstützungselement des Referates I 7 der Hauptabteilung Streitkräfte im Bundesministerium der Verteidigung (BMVg SK I 7) für die streitkräftegemeinsame Ausbildung in der Bundeswehr. Im Auftrag des Generalinspektors der Bundeswehr koordiniert sie die streitkräftegemeinsame Ausbildung. Ihr Ziel ist es, eine attraktive, bedarfsgerechte und effektive Ausbildung zu ermöglichen und damit besonders im Zuge der Zeitenwende zur zielgerichteten Ausbildung einsatzbereiter Streitkräfte beizutragen. Im Zusammenwirken mit den Teilstreitkräften, militärischen Organisationsbereichen und der „Community der Ausbilder in den Streitkräften“ fördert die Abt Ausb SK den Austausch über relevante Themen in der Ausbildung und erarbeitet konzeptionelle Grundlagen innovativer Ansätze in der Ausbildung. Dafür werden moderne Ausbildungstechnologien genutzt und die Zusammenarbeit mit Wissenschaft, Wirtschaft und der Gesellschaft gefördert.

Eine zentrale Aufgabe der Abt Ausb SK ist die Digitalisierung und Vernetzung der Ausbildung. Im Fokus stehen die Weiterentwicklung der technologiegestützten Ausbildung sowie die Realisierung einer integrierten digitalen Ausbildungsplattform. Die Abt Ausb SK setzt dafür auf die Virtuelle Lernumgebung (VLBW), die individuelle, orts- und zeitunabhängige sowie hybride Ausbildungsformate ermöglichen soll.

Das Konzept folgt dem Prinzip „Train While You Fight“, bei der Ausbildung kontinuierlich und einsatznah in den militärischen Alltag integriert wird. Die Plattform wurde entsprechend cyberresilient, anpassungsfähig und hochverfügbar konzipiert.

Die Abt Ausb SK entwickelt beispielsweise Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, stellt Datenbanken für die Auswertung von Ausbildungsmaßnahmen zur Verfügung oder setzt Rahmenbedingungen für das Schießen mit Handwaffen.

Die Abt Ausb SK ist die fachlich zuständige Stelle (FZSt) für die Ausbildung zum Herstellen und Halten der Einsatzbereitschaft für unser Personal sowie für Sport in der Bundeswehr, Spitzensportförderung und Rehabilitation mittels Sport nach Einsatzschädigung. Des Weiteren führt sie das Qualitätsmanagement (QM) für die militärische Ausbildung ein.

Der Inspizient Ausbildung Streitkräfte überwacht die Inhalte und die Standards der streitkräftegemeinsamen Ausbildung und hält dabei den engen, direkten Bezug zur Truppe.



Die Abt Ausb SK betreibt das Integrierte Ausbildungsmanagementsystem (IAMS) mit dem die gesamte trainingsgebundene Ausbildung der Bundeswehr in Planung, Steuerung und Durchführung flexibel, innovativ und zuverlässig unterstützt wird. Das Selbstverständnis der Abt Ausb SK besteht darin, das koordinierende Element für die streitkräftegemeinsame Ausbildung zu sein. Sie agiert dabei in enger Zusammenarbeit mit den militärischen Organisationsbereichen und nimmt mit ihrer Unikatstellung als übergreifendes Steuerungselement eine gestaltende Rolle bei der Ausbildung der Streitkräfte ein.

Leitspruch:

Ausbildung denken.
Ausbildung koordinieren.
Ausbildung ermöglichen.
Ausbildungskompetenz für die Streitkräfte!



BUNDESWEHR

Streitkräfteamt
Abteilung Ausbildung Streitkräfte
Fontainengraben 150 | 53123 Bonn
Tel.: 0228 5504-2600
E-Mail: SKAAbtAusbSK@bundeswehr.org



Die Abteilung Ausbildung Streitkräfte im Streitkräfteamt (Abt Ausb SK) ist die ausführende Arbeitsebene des fachlich zuständigen Referates in der Hauptabteilung Streitkräfte (SK I 7) des Bundesministeriums der Verteidigung (BMVg) und arbeitet diesem unmittelbar zu. Sie bearbeitet Grundsatzangelegenheiten der Ausbildung in den Streitkräften sowie Aspekte zur Koordination der Aufgabenwahrnehmung im Bereich streitkräftegemeinsamer militärischer Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Stand Roter Platz



Ausbildungskommando

Das Ausbildungskommando gestaltet die militärische Ausbildung nachhaltiger und effektiver durch den Einsatz innovativer digitaler Lösungen.

In Zusammenarbeit mit der **Technischen Schule des Heeres** wird die AR-**Ausbildung am Brückenlegepanzer** dargestellt. Diese Augmented-Reality-Anwendung unterstützt die Vermittlung komplexer Abläufe direkt am Großgerät. Zudem stellt das **Ausbildungs-/Übungszentrum Luftbeweglichkeit** die Einsatzmöglichkeiten der Simulationssoftware **VBS-4** im Ausbildungsbetrieb vor.

Parallel dazu entwickelt die Autorenorganisation des Heeres digitale Ausbildungshilfsmittel, die passgenaue Lerninhalte für Lehrende und Lernende bereitstellen, individuelles Lernen fördern und die Aus- und Weiterbildung im Heer nachhaltig bereichern. Erfahren Sie auf dem Kongress, wie diese Technologien das Heer fit für die Ausbildung der Zukunft machen.

Stand 54-57



OpenLab Mobile

Das OpenLab Mobile ist ein innovatives Projekt, welches sich auf die digitale Fertigung konzentriert und gleichzeitig eine Plattform für Zusammenarbeit und Austausch bietet – eine mobile Lehr- und Innovationswerkstatt unterwegs für die Produktion der Zukunft mit besonderem Fokus auf digitalen Fertigungstechnologien mit hohem Nachhaltigkeitspotential.

Zu unseren Kernzielen zählt:

- **Bildung:** Hemmungen vor digitalen Fertigungsverfahren zu nehmen, die Begeisterung zu wecken und neue Ansätze anzuregen.
- **Resilienz:** lokale Produktionskapazitäten zu stärken, um flexibler und unabhängiger auf neue Situationen einzugehen.
- **Nachhaltigkeit:** Diese Werkzeuge ermöglichen u. a. gesellschaftlich und ökologisch ein nachhaltiges Handeln.

In unserem Truck werden sowohl Maschinen (3D-Drucker und Lasercutter) als auch Projektbeispiele zur Schau gestellt. Wir informieren und tauschen uns gerne über die Möglichkeiten der Technologien und unserer Projekte (OpenLab Mobile, FabCity, Open Source Hardware) aus.

Stand A6



Bundessprachenamt

Bundessprachenamt

Fremdsprachenkompetenz dient der internationalen Verständigung und ist sowohl im Rahmen der Bündniszusammenarbeit als auch bei Auslandsverwendungen und -einsätzen eine wichtige Kernkompetenz. Obwohl Sprachtechnologie und KI inzwischen einen unterstützenden Beitrag leisten können, ist die menschliche Fremdsprachenkompetenz immer noch unverzichtbar, gerade wenn es in sicherheitsrelevanten Kontexten auf Geschwindigkeit, Genauigkeit und absolute Verlässlichkeit der fremdsprachigen Übertragung ankommt.

Am Messestand des Bundessprachenamtes präsentieren wir Ihnen unsere breite Palette an Lernmaterialien, die die kompetenzorientierte Sprachausbildung erfolgreich begleiten und unterstützen. Lernen Sie bei uns verschiedene digitale Anwendungen kennen, die wir zur Unterstützung des Fremdsprachenlernens gewinnbringend einsetzen. Wir zeigen Ihnen außerdem gerne unsere beliebten Printmaterialien und die praktischen kleinformigen Nachschlagewerke.

Stand 8-9



Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum

Das Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum (AusbZ CIR) ist die zentrale Ausbildungseinrichtung der Teilstreitkraft CIR.

Es qualifiziert Fach- und Führungspersonal der Bundeswehr in den Bereichen Informationstechnik, Elektronische Kampfführung und Militärisches Nachrichtenwesen und trägt damit unmittelbar zur Führungs-, Einsatz- und Zukunftsfähigkeit der Streitkräfte bei.

Seit seiner Aufstellung am 1. April 2024 bündelt das AusbZ CIR die bisherigen Ausbildungskompetenzen der Schule Informationstechnik der Bundeswehr und der Schule für Strategische Aufklärung. An sieben Standorten verbindet das Ausbildungszentrum fachliche Grundlagen, moderne digitale Lernlandschaften und einsatzorientierte Ausbildungsanteile zu einem leistungsfähigen Ausbildungsverbund.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Verzahnung von Ausbildung, Training und Übung. Dazu bringt das AusbZ CIR spezialisierte Elemente wie das Taktikzentrum CIR, das Communication and Information Systems Training and Exercise Center sowie das Übungszentrum Militärisches Nachrichtenwesen ein. Sie ermöglichen es, Führungs-, Kommunikations-, Aufklärungs- und Lagebearbeitungsprozesse in realitätsnahen Szenarien abzubilden, zu trainieren und für die Ausbildung nutzbar zu machen.

Mit rund 1.140 Dienstposten, mehr als 210 Lehrgangs- und Ausbildungsformaten sowie jährlich über 11.500 Absolvierenden aus Deutschland und Partnerstaaten zählt das Ausbildungszentrum zu den prägenden Ausbildungsträgern der Bundeswehr. Das Angebot reicht von einwöchigen Grundkursen über mehrmonatige Speziallehrgänge bis hin zu staatlich anerkannten Berufsausbildungen mit zum Teil ziviler Zertifizierung. Durch die Verbindung von militärischer Fachausbildung, digital unterstützter Lehre und einsatznaher Übungsumgebung leistet das AusbZ CIR einen wesentlichen Beitrag zum Aufbau digitaler Kompetenzen und zur Weiterentwicklung moderner Ausbildung in der Bundeswehr.

Stand 18-19



Zentrum Innere Führung – Abteilungen Coaching, Weiterbildung & Ausbildung

Innere Führung ist unsere Berufung!

Seit 1956 ist das Zentrum Innere Führung (ZInFü) in Koblenz die zentrale Denkfabrik für die Führungs- und Organisationskultur der Bundeswehr. Gleichzeitig bietet das ZInFü richtungsweisende und hochwertige Aus- und Weiterbildungen rund um das Thema „Moderne Menschenführung“.

Aktuell beschäftigt sich das Zentrum im Blickpunkt der Zeitenwende mit den bestehenden Herausforderungen der Landes- und Bündnisverteidigung sowie der Wiederherstellung der Kriegstüchtigkeit. Dafür bietet es den Angehörigen der Bundeswehr ein passgenaues Portfolio zur Vermittlung dieser Inhalte im Bereich der Menschenführung und Persönlichkeitsentwicklung/-bildung sowie der Rechtspflege.

Neugierig geworden? Die Abteilungen Aus- und Fortbildung, Weiterentwicklung Innere Führung und Coaching stehen Ihnen an unserem Stand zur Verfügung und präsentieren Ihnen das aktuelle Portfolio des ZInFü.

Zentrum Innere Führung – Wir bilden Vorbilder aus und entwickeln Persönlichkeiten!

Stand 20-22



Sanitätsakademie der Bundeswehr (SanAkBw)

Das Schwerpunktthema des Referates III „Digitalisierung der Ausbildung in der Gesundheitsversorgung der Bundeswehr“ der SanAkBw ist die Digitalisierung der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Dessen innovative Entwicklungen bilden einen wichtigen Bestandteil der streitkräftegemeinsamen Ausbildung.



Link and Learn

Das organisationsbereichsübergreifende Projektteam Link and Learn stellt die Pilotumgebung und Brückenlösung Link and Learn als virtuellen Ort für Ausbildung und Vernetzung in der Bundeswehr bereit. Dabei besticht der Anteil des E-Campus-Sanitätsdienst mit exklusiven Zugängen zu hochwertigen Diensten für die Aus-, Fort- und Weiterbildung.



EHBw

Unter dem Motto „Erlebe Ausbildung flexibel und modern“ – Die App für jeden Einsatzersthelfer ist die „Erste Hilfe App der Bundeswehr“ (kurz: EHBw) als erste mobile Applikation fester Bestandteil der streitkräftegemeinsamen Ausbildung. Durch hohe Vernetzbarkeit, Einbindung von Serious Games und die flexible Verfügbarkeit von Diensten lässt die SanAkBw Ausbildung neu erleben und ist Ausdruck des Konzepts „Train While You Fight“.



FIX THEM ALL

Hochwertige Ausbildung, vielseitig einsetzbar und einfach in der Anwendung – dies zeichnet die innovativen Entwicklungen des Referates III „Digitalisierung der Ausbildung in der Gesundheitsversorgung der Bundeswehr“ an der SanAkBw aus, besonders in komplexen Themengebieten. Erfahren Sie mehr über die neusten Entwicklungen im Bereich der Patientensimulationen des medizinischen ABC-Schutzes und testen Sie mit als erstes den neuen Prototypen in diesem einzigartigen Themengebiet.



AeskuLab – Das Innovationslabor des Sanitätsdienstes

Raum für Zusammenarbeit auf Augenhöhe und mutige Ideen. Innovation aus Tradition – für die Sanitätsakademie, den Sanitätsdienst und die gesamte Bundeswehr. Klingt interessant? Ist es auch! Kommen Sie vorbei und erleben Sie es selbst!



VR-Zahnarztpraxis

VR-Zahnarztpraxis ist eine immersive VR-Simulation, die darauf abzielt, die Ausbildung zahnmedizinischer Fachangestellter (ZFA) im wichtigen Bereich der Aufbereitung zahnmedizinischer Instrumente nach chirurgischen Eingriffen zu trainieren. Die Simulation bildet den vollständigen Instrumentenkreislauf realitätsnah in einer virtuellen Umgebung ab, die exakt den regulatorischen Standards des Robert Koch-Instituts (RKI) und des Deutschen Arbeitskreises für Hygiene in der Zahnmedizin (DAHZ) entspricht.

Entwickelt im Rahmen des dtec.bw-Projekts KoDiA.



SanMat – EVG San

Die Simulation SanMat – EVG San (Sanitätsmaterial – Einzelverbrauchsgut Sanität) unterstützt die Ausbildung durch praxisnahe Prüfzenarien. In einer bekannten visualisierten „Ausgabestätte an der SanAkBw“ werden Kenntnisse im Umgang mit Sanitätsmaterial zielgerichtet abgeprüft – von der Erkennung typischer Fehler bis zur Bewertung sicherheits- und lagerungsrelevanter Aspekte. Durch definierte Fehlersetzungen, Schwierigkeitsgrade und Auswertungen wird die Einzelleistung der Trainingsteilnehmenden transparent und für Ausbildungspersonal gezielt nachvollziehbar.

Entwickelt im Rahmen des dtec.bw-Projekts KoDiA.

Stand Roter Platz



Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr – modern, attraktiv, zukunftsorientiert.

Die Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr (SFJg/StDstBw) in Hannover ist die zentrale Ausbildungseinrichtung der Bundeswehr für die Fachaufgabe Militärpolizei und den Stabsdienst der Bundeswehr. Der Charakter und die Dimension der SFJg/StDstBw ergeben sich aus den folgenden Schlagworten:

- Eine Schule – fünf Ausbildungseinrichtungen
 - Schule für die Fachaufgabe Militärpolizei der Bundeswehr,
 - Schule für den militärischen Stabsdienst der Bundeswehr,
 - Übungszentrum Feldjäger Bundeswehr,
 - Ausbildungseinrichtung für Drohnenpiloten,
 - Ausbildungseinrichtung für den neuen Wehrdienst.
- Unser Aufgabenportfolio umfasst:
 - 128 Trainingstypen der Laufbahn- und Verwendungsausbildung sowie der Weiterbildung mit einer Dauer zwischen vier Tagen und einem Jahr,
 - Auszubildende vom Rekruten bis zu Stabsoffizieren und Kommandeuren,
 - Stabs- und Einsatzübungen,
 - Grund-, Basis- und Heimatschutzausbildung.
- An Spitzentagen bildet die SFJg/StDstBw bis zu 1000 Angehörige der Bundeswehr und zahlreiche internationale Soldaten gleichzeitig aus; im Jahr durchlaufen etwa 10.000 Auszubildende die angebotenen Trainings.
- Mit Aufwuchs der Bundeswehr im Rahmen des neuen Wehrdienstes und der Umsetzung der zentralisierten Heimatschutzausbildung Streitkräfte an der Schule wächst der tägliche Ausbildungsumfang bis 2031 sukzessive auf bis zu 2100 Angehörige der Bundeswehr am Tag auf.

Im Zuge der Digitalisierung und fortschreitenden Innovation der Streitkräfte ist es konsequenterweise auch Anliegen der SFJg/StDstBw, eine moderne Lehr-/Lern- und Ausbildungskultur auszuprägen. Dabei geht es nicht nur um Technik, sondern eben auch um ein neues Mindset: Technologiegestützte Ausbildung bedeutet vor allem, Kriegstüchtigkeit in der digitalen Dimension zu schaffen. 2025 hat die Schule zahlreiche Trainings angepasst, folgerichtig ausgerichtet an der Landes- und Bündnisverteidigung, letztlich mit moderner technologiegestützter Ausbildung und kompetenzorientierter Methodik und Didaktik überarbeitet. Dazu gehörte die Digitalisierung von Lehrinhalten genauso wie die Anpassung von Methoden und Verfahren, um modern, attraktiv und zukunftsorientiert auszubilden.

Ebenso entscheidend ist die Befähigung, sich auf dem digitalen Gefechtsfeld sicher zu bewegen: „Digitalisierung ist eine Form von Erziehung. Es ist keine Technik, sondern eine Haltungsfrage.“ So beschreibt der Kommandeur der SFJg/StDstBw, Herr Oberst Thieser, die digitalisierte Anpassung der Ausbildung – im Sinne eines digitalen Nervensystems als verbindendes Element – an der SFJg/StDstBw, die in 2026 kontinuierlich fortgeschrieben wird. Inhaltlich und methodisch hochwertige, konventionelle Ausbildung stehen für ihn dabei keineswegs im Widerspruch zur Digitalisierung, weshalb die Erziehung zur Anwendung der digitalen Systeme bereits in der Grundausbildung beginnt.

Die Digitalisierung von Ausbildung und die Darstellung der technologiegestützten Ausbildungsmittel dienen dabei keinem Selbstzweck, sondern sind militärische und taktische Notwendigkeit geworden. Aktuelle Konflikte zeigen: nur durch Informationsüberlegenheit kann Entscheidungsüberlegenheit und damit in letzter Konsequenz Wirkungsüberlegenheit erzielt werden. Um Berührungsängste und innere Hürden bei all jenen abzubauen, die mit militärpolizeilicher und Stabsdienstausbildung betraut sind, gehört das „Anschauen. Anfassen. Ausprobieren“ von digitalen Ausbildungstools zur alltäglichen Selbstverständlichkeit. Vom BWI-Warenkorb über Drohnensysteme bis hin zu virtuellen Handlungstrainern, Künstlicher Intelligenz in der Lehre und Virtual, Augmented, Mixed oder Extended Reality – alles Ausbildungsmittel, die längst einen Mehrwert digitaler Systeme in den jeweiligen Ausbildungsgängen generieren.

Der (Aus)Bildungskongress 2026 greift das aktuelle Thema „Gesellschaftliche Resilienz in Frieden, Krieg und Krise: Beiträge der Aus-, Fort- und Weiterbildung“ auf. Diesen Themen widmet sich die SFJg/StDstBw tagtäglich in der Lehre, Aus- und Weiterbildung. Von der Umstellung der Ausbildungssystematik von Frieden auf Krieg, Stichwort „Kriegsschule“, bis hin zur Implementierung einer fachlich begleiteten Resilienzausbildung, sowohl in der Laufbahnausbildung als auch in der Ausbildung der Spezialisten im Kommandobereich Feldjäger.

Dabei findet sich der Leitgedanke, wie können wir effizient zum Erhalt und zur Anpassung der Ausbildungseffizienz sowie zur Erhöhung der Resilienz, sowohl des einzelnen Soldaten als auch ganzer Systeme, beitragen, in unserem täglichen Dienstbetrieb wieder. Hilfe bieten hier auch ortsunabhängige und technologiegestützte Ausbildungsformen, die wir insbesondere in Hinblick auf das digitale Gefechtsfeld, gezielt weiterentwickeln und einsetzen. Hierbei wird der Fokus auf die Grundforderung „Train While You Fight“ gelegt, was mit der digitalen Befähigung des Einzelnen einhergeht.

Bei allem steht jedoch immer der Mensch im Mittelpunkt: nur gut ausgebildete, physisch und psychisch robuste Soldaten können mit der immer komplexer werdenden Realität, sowohl auf dem zu erwartenden Gefechtsfeld als auch im täglichen Leben, Schritt halten und damit auch unter Stresssituationen ihre Leistung zur Wirkung bringen.

Die SFJg/StDstBw stellt Ihnen hierzu im Rahmen der Fachaussstellung ausgewählte Beispiele aus der Praxis vor:

- Darstellung des Themas **„Resilienz als Bildungs- und Gesellschaftsauftrag“**
 - Stärkung des Vertrauens in staatliche Institutionen.
 - Resilienz als Fundament zur psychischen Befähigung und Bereitschaft zur Kriegsführung als Basis für eine erfolgreiche Auftragserfüllung in der Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV).
 - Vorsorge für den Einzelnen zur individuellen Verhinderung von Posttraumatischen Belastungsstörungen (PTBS).
 - Vorstellung modulares, manual- und digital-gestütztes Resilienz Training und Resilienz Konzept der Feldjägertruppe sowie Ausbildung zur Resilienz in entsprechenden Modulen in der Laufbahnausbildung und Spezialistenausbildung an der SFJg/StDstBw.
- Darstellung des Themas **„Train While You Fight – schneller, präziser, wirkungsvoller (aus)bilden“**
 - Schaffen einer digitalen Grundbefähigung beim Einzelnen (digitales Empowerment) als Voraussetzung und Bereitschaft, die digitalen Tools/das digitale Nervensystem anzunehmen und zu nutzen.
 - Dezentraler, ortsunabhängiger Kompetenzerwerb (Darstellung hybrides Lernen und Blended Learning an der SFJg/StDstBw).
 - Einsatz fortschrittlich verteilter Lernplattformen (Advanced Distributed Learning – ADL) und moderne Lernformen, die mit modernen Lernplattformen (LaL, VLW) die Ressource Zeit wertschätzen und die Verfügbarkeit von Truppe in den DstSt erhöhen können.
 - Darstellung der Ausbildung der Auszubildenden bereits heute an der SFJg/StDstBw, um qualifiziert, um technologiegestützt und um letztlich digital ausbilden zu können.

Die SFJg/StDstBw freut sich auf Sie – denn digitale Bildung ist nicht nur Schlüssel zu einer Welt im Wandel, sondern auch Schlüssel für erfolgreiche Ausbildung und Resilienz!

Stand 1-3



Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW)

Das Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) in Hamburg ist Partner für alle, die eine fundierte, an höchsten Qualitätsmaßstäben ausgerichtete berufsbegleitende Weiterbildung suchen. Neben individuellen Weiterbildungsangeboten können folgende weiterbildende Masterstudiengänge mit Benennung des Kooperationspartners studiert werden: Militärische Führung und Internationale Sicherheit (Führungsakademie der Bundeswehr), Civil-Military Interaction (NATO Civil-Military Cooperation Center of Excellence), Führung in der Medizin (Sanitätsdienst der Bundeswehr), Management und Recht in der Bundesverwaltung (Bundesministerium der Finanzen) und International Procurement Cooperation (Bundesministerium für Verteidigung).

Weitere Informationen finden Sie unter: <https://hsu-hh-weiterbildung.de/>.

Wir qualifizieren unsere Studierenden durch universitäre Bildung für militärische und zivile Führungverwendungen.

Stand 37



Logistikschule der Bundeswehr (LogSBw)

Die Logistikschule der Bundeswehr ist die zentrale Ausbildungseinrichtung für logistisches und kraftfahrtechnisches Führungs- und Fachpersonal in der Bundeswehr. Unser Portfolio umfasst unter anderem

- 200 verschiedene Arten von Lehrgängen in allen logistischen Geschäftsprozessen und über alle Führungsebenen,
- logistische Teamausbildungen und Übungen zur Vorbereitung von Einsatzkontingenten und logistischen Führungs- und Stabelementen,
- Individual- und Teamausbildung im multinationalen Rahmen.

Als moderne Schule beschreiten wir den Weg zu einer neuen Ausbildungskultur.

Mit dem Element Modernes Lernen werden die Potenziale von Digitalisierung, kompetenzorientierter Ausbildung (KOA) und einem leistungsfähigen Wissensmanagement synergetisch ausgeschöpft. In diesem Rahmen wird die Ausbildung durch den Einsatz moderner Ausbildungsmittel und die Integration digitaler Lernprodukte stetig weiterentwickelt, mit dem Ziel orts- und zeitunabhängiges Lernen verstärkt zu ermöglichen. Die hohe Verfügbarkeit und die Flexibilität digitaler Inhalte und moderner Ausbildungstechnologie leisten auch einen Beitrag zur Bewältigung der aktuellen und künftigen sicherheitspolitischen Herausforderungen. Virtualisierung, Simulation und Gamification ermöglichen realitäts- und praxisnahe, erlebbare Bilder und fördern die Handlungssicherheit in logistischen Lagen der Landes- und Bündnisverteidigung – sowohl im individuellen Lernen, als auch im Kompetenzerwerb als Team. Ein ganz wesentlicher Beitrag zur Kulturveränderung an der LogSBw wird durch unsere Kooperation mit dem Zentrum für technologiegestützte Bildung der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg erbracht. Im Rahmen des dtcc.bw-Forschungsprojektes „Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt (KoDiA) – Ertüchtigung zur Digitalisierung“ kann der Erwerb von Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt an der LogSBw authentisch erprobt und wissenschaftlich evaluiert werden.

Stand 31-33



Zentrum Operativer Kommunikation der Bundeswehr (ZOpKomBw)

Das Zentrum Operativer Kommunikation der Bundeswehr (kurz: ZOpKomBw) erschließt das Informationsumfeld (InfoU) als militärischen Handlungsraum. Im Mittelpunkt steht die Beratung militärischer Führungskräfte in sicherheitsrelevanten Fragen des InfoU sowie die Planung, Durchführung und Auswertung eigener Informationsaktivitäten im Rahmen von mandatierten Einsätzen.

Das Dezernat Abwehr Ausländische Informationsmanipulation (kurz: AAIM) als Teil des ZOpKomBw beschäftigt sich mit dem Themenkomplex Informationsmanipulation und unterstützt unter anderem dabei, die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr sowie zivilen Mitarbeitenden durch Weiterbildungen und weiterer Resilienzmaßnahmen vor Schädigung durch Informationsmanipulation zu schützen.

Im Rahmen des (Aus)Bildungskongresses stellt ein mobiles Trainingsteam des Dezernats aktuelle Ausbildungskonzepte vor, die in 2027 implementiert werden. Im Vordergrund steht hierbei das Resilienztraining auf Grundlage eines „Blended Learning“-Konzepts, welches interessierten Ausbildern und Vorgesetzten umfangreiches Material zur Verfügung stellen soll, um maßgeschneidert und umfänglich kuratiert selbst Weiterbildungen durchführen zu können.

Stand 15



Streitkräfteamt (SKA) – Abteilung Ausbildung Streitkräfte

Digitale Inhalte in der Ausbildung

Zu den Hauptaufgaben des Dezernates Digitale Inhalte gehören die Erstellung und Bereitstellung digitaler Inhalte für die Ausbildung, sowie die fachliche Zuständigkeit für die streitkräftegemeinsame Ausbildung von Rollenträgern in der technologiegestützten Ausbildung. Im Rahmen der Digitalisierung kommt diesen Bereichen eine immer größer werdende Bedeutung zu. Dieser gilt es mit ständiger Information und Weiterbildung für alle Bereiche der Aus-, Fort- und Weiterbildung Rechnung zu tragen.

Grundlagen/Weiterentwicklung Digitale Ausbildung Streitkräfte / Leitung Arbeitsgruppe Technologiegestützte Ausbildung (AG TA)

In der Arbeitsgruppe Technologiegestützte Ausbildung (AG TA), einem Gremium unter der Leitung Abteilung Ausbildung Streitkräfte, sind alle Organisationsbereiche der Bundeswehr (die Teilstreitkräfte Heer, Marine, Luftwaffe, Cyber- und Informationsraum, sowie der Unterstützungsbereich und die zivilen Organisationsbereiche Personal, Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung und Infrastruktur, Umweltschutz und Dienstleistungen) vertreten.

In der AG TA tauschen sich für Moderne Ausbildung / Fernausbildung / E-Learning / Technologiegestützte Ausbildung Verantwortliche aus der gesamten Bundeswehr aus und stimmen sich ab. Hier werden grundlegende Konzepte, Regelungen und Verfahren für Moderne Ausbildung / Fernausbildung / E-Learning / Technologiegestützte Ausbildung in der gesamten Bundeswehr erarbeitet. Auch wird hier die gemeinsame Beschaffung und Beauftragung externer Leistungen für Technologiegestützte Aus- und Fortbildung entschieden, wo immer dies fachlich möglich ist.

Die Stände der Gruppe Digitalisierung Ausbildung SK sollen den Besucherinnen und Besuchern einen ersten Überblick über das Portfolio und Sachstand zum Entwicklungs- und Bearbeitungsstand ausgewählter Produkte und Unterstützungsleistungen der entsprechenden Dezernate TA im SKA geben.

Stand Roter Platz



Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe

Das Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe (AZAALw) ist die zentrale Ausbildungseinrichtung der Bundeswehr für Luftbild- und Satellitenbilddauswertung, Fotografie und Bildbearbeitung.

In über dreißig verschiedenen Trainingstypen werden Bedarfsträger aller Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche der Bundeswehr, sowie ressortübergreifende und internationale Partner im Bereich „Imagery Intelligence“ (IMINT) – als Analyst, Operateur oder Führungskraft – kompetenzorientiert ausgebildet.

Die Gruppe Abbildende Aufklärung (GrpAbbAufkl), der das AZAALw zusammen mit der Luftbildstaffel (LubiStff) seit 01.04.2024 unterstellt ist, vereint an den Standorten Kropp und Jagel nun sowohl den Einsatz, als auch die Ausbildung der Kräfte Abbildende Aufklärung.

Um den Bedarfen einer modernen und innovativen Ausbildung in einer von technologiegestützten Konflikten geprägten Zeit gerecht zu werden, nutzt das AZAALw simulationsbasierte Ausbildungsmittel zur Darstellung realitätsnaher Trainingslandschaften und Objekte, sodass Lernende bereits während der Ausbildung mit wirklichkeitsgetreuen Situationen konfrontiert werden können. Hierbei reicht das Spektrum der Simulationsmöglichkeiten von der Kleinstdrohne bis zum unbemannten Aufklärungssystem für mittlere bis große Höhen, von der Erstbefähigung Luftbilddauswerter bis zur taktischen Rahmengroßlage.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Die Lehrkräfte und Vertreter der Firma Hensoldt stehen Ihnen an unserem Stand und im Rahmen von Workshops bzw. Vorträgen zur Verfügung und stellen Ihnen das Trainingsportfolio sowie die Simulationsumgebungen in der praktischen Anwendung vor.

Kriegstaugliche Ausbildung am AZAALw – Ihr Auftrag beginnt hier!

Stand 16-17a und b



BWI GmbH

In Zeiten multipler Krisen unterstützt die BWI die Erhöhung der Einsatzfähigkeit durch den Aufbau und den Betrieb eines integrierten, zukunftssicheren Lernökosystems. Maßgeblich ist das Infrastrukturprojekt Moderne Ausbildungstechnik für Ausbildungseinrichtungen der Bundeswehr (MAT) sowie der Aufbau der Virtuellen Lernumgebung der Bundeswehr (VLBw). Beide Projekte ermöglichen der Bundeswehr zeitgemäßes Lernen und Lehren – resilient & zukunftssicher in Frieden, Krise und Krieg.

Die **VLBw** ermöglicht Lehre zu jeder Zeit und an jedem Ort; sie ist cloud-basiert und geeignet für die Verarbeitung von VS-NfD-Inhalten. Neben grundlegenden neuen Funktionen wie einer 3D-Lernumgebung, integriert die VLBw alle Funktionen sicher auf einer Plattform – Arbeitsabläufe werden automatisiert, perspektivisch werden Lernende, Ausbilder und Autoren Digitale Inhalte durch KI-Funktionen unterstützt. Beim (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr 2026 zeigt die BWI den aktuellen Stand der VLBw, gibt konkrete Einblicke in die Plattform und Ausblicke auf zukünftige Funktionen sowie Nutzungsmöglichkeiten.

Außerdem stellen wir vor, welche Veränderungen das **Infrastrukturprojekt Moderne Ausbildungstechnik (MAT)** mit sich bringt, welche Möglichkeiten in der Präsenzausbildung der Bundeswehr eröffnet werden und wie sich MAT-Infrastruktur und VLBw-Lernplattform ergänzen.

Die BWI ist eines der größten IT-Service-Unternehmen in Deutschland. Als IT-Systemhaus der Bundeswehr erbringen wir stabile, sichere und effiziente IT-Services im Inland und Ausland und treiben die Digitalisierung der Streitkräfte und ihrer zivilen Bereiche voran. Seit ihrer Gründung 2006 hat die BWI ihr Leistungsportfolio stetig erweitert: Neben der administrativen IT übernehmen wir zusätzliche Aufgaben in der einsatznahen IT. So tragen wir zur kontinuierlichen Erhöhung der Führungs- und Einsatzfähigkeit der Bundeswehr bei – in Frieden, Krise und Krieg.

www.bwi.de

Stand 10



Führungsakademie der Bundeswehr

Educational Wargaming – auf taktischer, operativer und strategischer Ebene. Mit historischen Bezügen oder mit Zukunftsfokus. All das nutzen wir seit Jahren in der kompetenzorientierten Ausbildung.

Unser Beitrag zur Stärkung der Strategiefähigkeit:

- Kreativität
- Kooperation
- Kommunikation
- Kritisches Denken

Wir präsentieren diese innovative Ausbildungsmethode zum Anfassen und Ausprobieren.

Stand 11-12



Bildungszentrum der Bundeswehr

Besuchen Sie den Stand des Bildungszentrums der Bundeswehr und der Bundeswehrfachschulen und entdecken Sie unsere Bildungs- und Qualifizierungsangebote in verschiedenen Themenbereichen wie interkulturelle, soziale und juristische Kompetenz, Wirtschaft und Technik. Erfahren Sie mehr über die Aufgaben der Bundeswehrfachschulen sowie über das Portfolio des Bildungszentrums – von modernen Formaten bis zu persönlichkeitsfördernden Angeboten, die die persönliche Resilienz und Führungskompetenz stärken.

Testen Sie Ihr Wissen bei unserem Quiz und kommen Sie mit uns ins Gespräch.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Stand 23-24



Lehrstuhl Hybrid Intelligence HSU/UniBw H

Der Lehrstuhl für Hybrid Intelligence (Univ.-Prof. Dr. habil. Ricardo Büttner) entwickelt leistungsstarke Deep-Learning-Architekturen und maschinelle Lernverfahren, die in Produktinnovationen sowohl in Industrie und Verteidigung zuverlässig eingesetzt werden als auch gegenüber hybriden Bedrohungen resilient bleiben. Diese werden zur Verbesserung autonomer KI-Systeme (autonome Agentensysteme und Schwärme) und zur Kombination menschlicher und künstlicher Intelligenz eingesetzt.

Die entwickelten Architekturen zur Objektklassifikation und Objekterkennung identifizieren, lokalisieren und bewerten sicherheitsrelevante Objekte in realistischen Einsatzumgebungen. Sie analysieren Bild-, Video-, Sensor- und Drohnen Daten in Echtzeit und erkennen Landminen, Bedrohungen für kritische Infrastrukturen und vermisste Personen. Die Systeme sind robust gegen adversariale Störungen und verarbeiten auch Bilder unter nicht-idealen Aufnahmebedingungen hoch performant.

Zur Lagebilderstellung verbindet HYBRID EYE als Forschungs- und Lehrplattform operative Lageaufklärung mit geopolitischer Analyse. Auf Basis verschiedener OSINT-Datenquellen werden Konfliktereignisse, Stimmungslagen und militärische Aktivitäten gemeinsam mit zivilem Luft- und Seeverkehr auf einem photorealistischen 3D-Globus dargestellt. Durch intelligente Data Fusion werden verstreute Signale zu übergreifenden Insights verdichtet. Charakteristisch ist die Dualität der Plattform: Dasselbe System stärkt die zivile Krisenwahrnehmung ebenso wie die militärische Lageorientierung. Diese doppelte Anwendbarkeit schafft Resilienz nach dem Leitgedanken, Unsicherheit sichtbar zu machen und datengetriebene Entscheidungen zu ermöglichen.

Stand 14



Marinekommando Dezernat Ausb24 Technologiegestützte Ausbildung Marine (TAM)

Das Dezernat Ausb24 TAM steuert und koordiniert die bedarfsgerechte Bereitstellung marinespezifischer technologiegestützter Ausbildungslösungen und deren Weiterentwicklung in der Ausbildung der Marine, sofern sie nicht Teil von Rüstungsprojekten sind. Unter anderem geschieht dies durch:

- Unterstützen bei der Umsetzung der Ausbildungsportale an den Ausbildungseinrichtungen der Marine im Hinblick auf die Einführung der streitkräftegemeinsamen Virtuellen Lernumgebung der Bundeswehr (VLBW),
- Wahrnehmen der Betriebs- und Versorgungsverantwortung für die Nautischen Simulatoren und Ausbildungsanlagen für die technologiegestützte Ausbildung.
- Implementierung und Pflege von digitalen Inhalten für die Marine durch Eigen- oder Fremdstellung, diese nicht mit Mitteln der Ausbildungseinrichtungen (ohne Autorenteam) vor Ort erstellt werden können, sowie Qualitätssicherung und Begleiten innerhalb von Rüstungsprojekten.

Am Stand informiert Ausb24 TAM über aktuelle Entwicklungen und Produkte aus den Bereichen Moderne Ausbildungstechnik, Computergestützte Ausbildung und Digitale Inhalte sowie dem Lernmanagementsystem Marine (LMS Mar) und stellt Produkte aus den Bereichen Videoausbildungsfilm sowie 3D- Animation/ Simulation vor.

Stand Roter Platz



Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Friedrich-Ebert-Allee 114-116 | 53113 Bonn
Ansprechpartner: Laura Getz
Telefon: +49 228 107 2025 | Getz@bibb.de
www.bibb.de

Was macht das BIBB?

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) ist das anerkannte Kompetenzzentrum zur Erforschung und Weiterentwicklung der beruflichen Aus- und Weiterbildung in Deutschland. Das BIBB identifiziert Zukunftsaufgaben der Berufsbildung, fördert Innovationen in der nationalen wie internationalen Berufsbildung und entwickelt neue, praxisorientierte Lösungsvorschläge für die berufliche Aus- und Weiterbildung.

Quelle und weitere Informationen:
<https://www.bibb.de>

Stand 4



benntec Systemtechnik GmbH
Lernmanagement & Trainingstechnologie
Karl-Ferdinand-Braun-Str. 7 | 28359 Bremen
Ansprechpartner: Anna Rosenthal, Ralf Mohring
Telefon: +49 421 43849 570
E-Mail: sales@benntec.de
www.benntec.de

Stand 30



CBTL Computer Based Training and Learning GmbH
Stuttgarter Str. 2
D-80807 München
Ansprechpartner: Jan van den Beld
Telefon: +49 (0)89-35 89 346-52
E-Mail: vertrieb@cbtl.de
www.cbtl.de

Stand 27

Christiani

Wir bilden voraus

Dr.-Ing. Paul Christiani GmbH & Co. KG
Hermann-Hesse-Weg 2
D-78464 Konstanz
Ansprechpartner: Constantin Neuenhausen
Telefon: +49 7531 5801-632
E-Mail: constantin.neuenhauser@christiani.de
www.christiani.de

Stand 46

Deloitte.

Deloitte Consulting GmbH
Erna-Scheffler-Straße 2
40476 Düsseldorf
Ansprechpartner: Sven-Niklas August
Telefon: +4921187728358 / +4915112684334
E-Mail: saugust@deloitte.de
www.deloitte.com/de

Stand 47



Eleven-O-Six Racing Team e.V.
Holstenhofweg 85
22043 Hamburg
E-Mail: leander.schueler@eosracing.de
www.eosracing.de

Stand 5



**Lufthansa
Technical Training**

Lufthansa Technical Training GmbH
Weg beim Jäger 193
22335 Hamburg
Ansprechpartner: Harald Schween
E-Mail: sales@lth.dlh.de
www.lth.aero

Stand 50



ML Consulting
Schulung, Service & Support GmbH
Horbeller Str. 15 | 50858 Köln
Ansprechpartner: Stefan Klopp
Telefon: +49 2234 9203-201
Fax: +49 2234 9203-9222
E-Mail: s.klopp@mlgruppe.de
www.mlgruppe.de

Stand 48-49



BAE Systems OneArc Germany GmbH
c/o Bird & Bird LLP
Maximiliansplatz 22 | 80333 München
Ansprechpartner: Herr Sven Lippmann
Telefon: +49 69 9517 8693
E-Mail: sales@onearc.com
www.OneArc.com

Stand 28-29



TriCAT GmbH
Lise-Meitner-Str. 13 | Science Park II | 89081 Ulm
Ansprechpartner: Katharina Burgmaier
Telefon: +49 731 140 51 98 0
Fax: +49 731 140 51 98 99
E-Mail: katharina.burgmaier@tricat.net
www.tricat.net

Stand 7



WALHALLA Fachverlag
Haus an der Eisernen Brücke | 93042 Regensburg
Ansprechpartner: Ronald Matthäi
Telefon: +49 941 5684-142
E-Mail: ronald.matthiae@WALHALLA.de
www.WALHALLA.de

Stand 25



YouTrain GmbH
XR-Plattform für militärische Ausbildung
und taktisches Training
Hammerbrookstraße 92,
20097 Hamburg
Ansprechpartner: Fabian Friedrichs
Telefon: +49 151 14664731
E-Mail: f.friedrichs@youtrain.com
www.youtrain.com

Stand 6

Verzeichnis Ausstellende

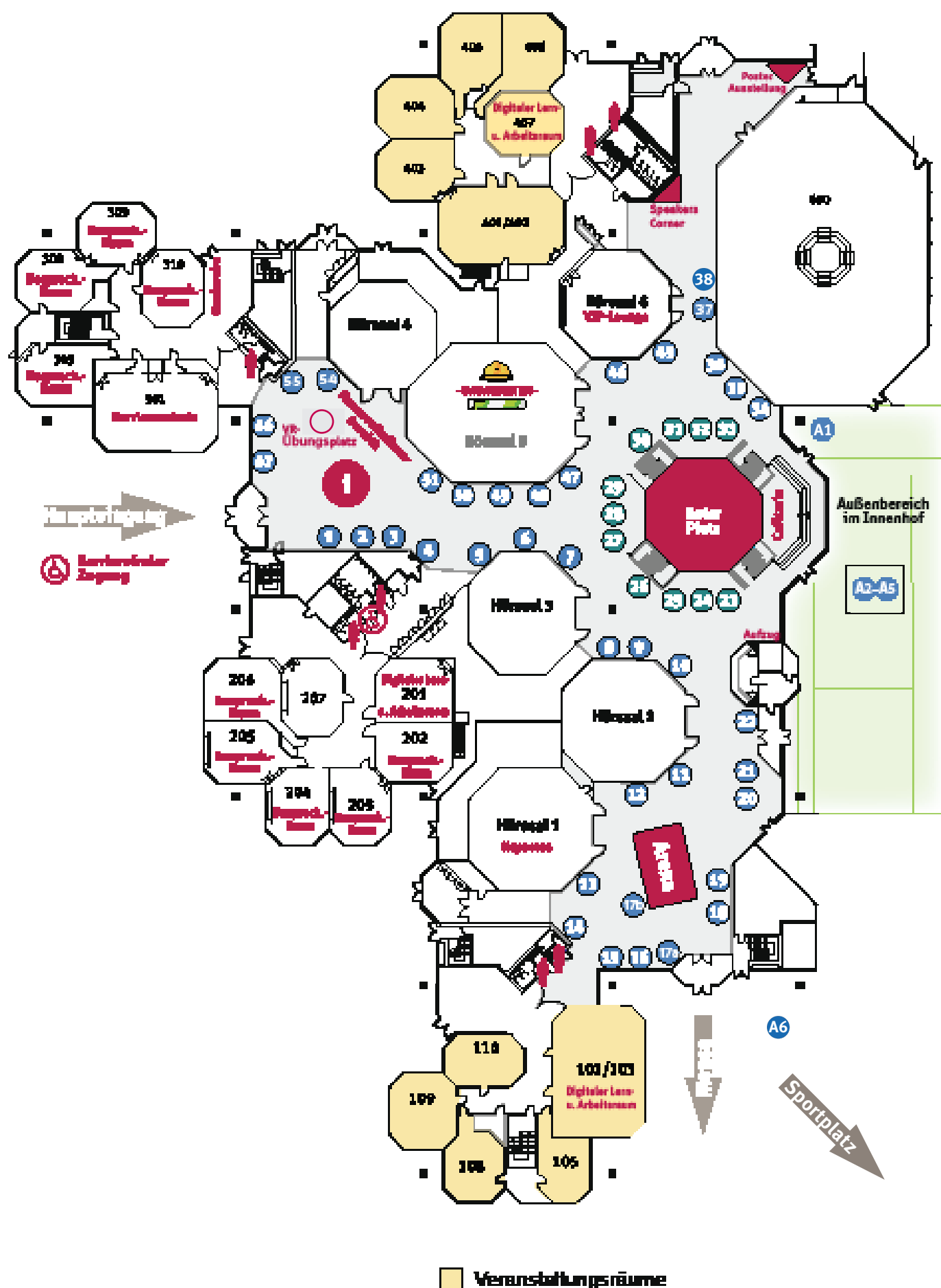
Sortiert nach **Alphabet**

#TEACHMEET	34
Ausbildungskommando	54-57
Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe	16-17
Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum	18-19
BAE Systems OneArc Germany GmbH	28-29
benntec Systemtechnik GmbH	30
Bildungszentrum der Bundeswehr	23-24
Bundesinstitut für Berufsbildung	4
Bundessprachenamt	8-9
BWI GmbH	10
CBTL GmbH	27
Christiani Akademie	46
Deloitte Consulting GmbH	47
Führungsakademie der Bundeswehr	11-12
Führungsakademie der Bundeswehr – Wargaming-Ausstellung	60-63
Lehrstuhl Hybrid Intelligence HSU/UniBw H	14
Logistikschule der Bundeswehr	31-33
Lufthansa Technical Training GmbH	50
Marinekommando TAM	Roter Platz
ML Gruppe	48-49
Open Lab Mobile	A6
Re-liOn	45
Sanitätsakademie der Bundeswehr	Roter Platz
Schule für Feldjäger- und Stabsdienst der Bundeswehr	1-3
Streitkräfteamt – Abteilung Ausbildung Streitkräfte	Roter Platz
TriCAT GmbH	7
VR-Übungsplatz	57
WALHALLA Fachverlag	25
YouTrain GmbH	6
Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung	37
Zentrum Innere Führung	20-22
Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr	15

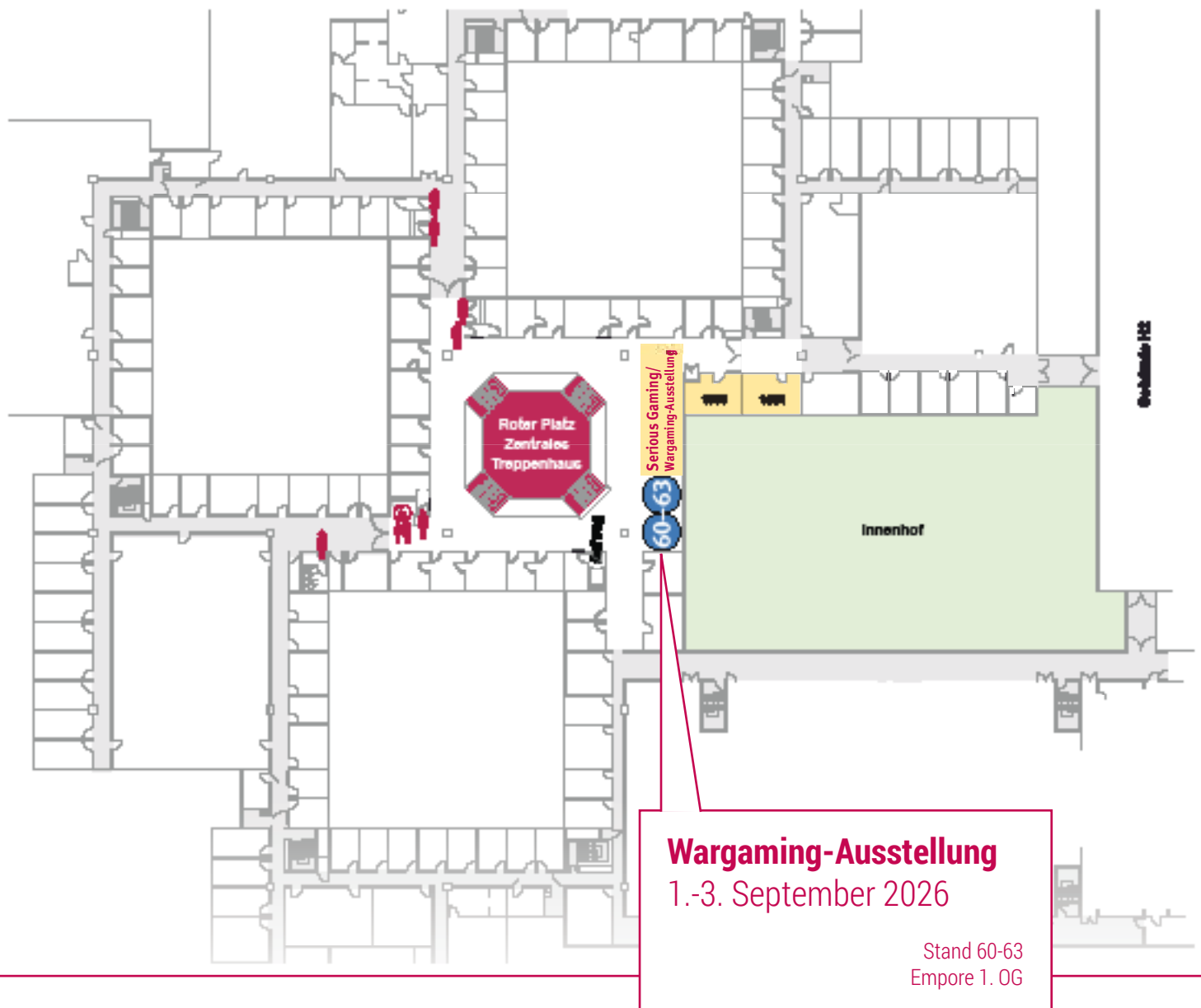
Sortiert nach **Standnummern**

1-3	Schule für Feldjäger- und Stabsdienst der Bundeswehr
4	Bundesinstitut für Berufsbildung
6	YouTrain GmbH
7	TriCAT GmbH
8-9	Bundessprachenamt
10	BWI GmbH
11-12	Führungsakademie der Bundeswehr
14	Lehrstuhl Hybrid Intelligence HSU/UniBw H
15	Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr
16-17	Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe
18-19	Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum
20-22	Zentrum Innere Führung
23-24	Bildungszentrum der Bundeswehr
25	WALHALLA Fachverlag
27	CBTL GmbH
28-29	BAE Systems OneArc Germany GmbH
30	benntec Systemtechnik GmbH
31-33	Logistikschule der Bundeswehr
34	#TEACHMEET
37	Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung
45	Re-liOn
46	Christiani Akademie
47	Deloitte Consulting GmbH
48-49	ML Gruppe
50	Lufthansa Technical Training GmbH
54-57	Ausbildungskommando
57	VR-Übungsplatz
60-63	Führungsakademie der Bundeswehr – Wargaming-Ausstellung
Roter Platz	Sanitätsakademie der Bundeswehr
Roter Platz	Streitkräfteamt – Abteilung Ausbildung Streitkräfte
Roter Platz	Marinekommando TAM
A6	Open Lab Mobile

Lageplan EG



Lageplan 1.OG



Was wird gespielt?

Dindex – Demokratie steht auf dem Spiel

Dindex ist ein asymmetrisches, politisches Deduktionsspiel für 2 bis 7 Spielerinnen und Spieler. Mit geheimen Rollen schlüpfen Sie in die Haut von Parteien: Als Demokraten sammeln Sie durch Wahlen und Regierungsarbeit Punkte, während verdeckte Oligarchen das System untergraben. Das Herzstück ist der Demokratie-Index („Dindex“). Je populistischer oder extremistischer die Parteien agieren, desto weiter sinkt dieser Wert und schaltet radikalere Aktionskarten frei. Fällt der Index auf Null, siegt die Oligarchie. Ein spannendes Bluff- und Verhandlungsspiel über die Fragilität der Demokratie.

Veranstalter:

Oberstleutnant i.G. Thiele,
Dozent Strategic Wargaming

Oberstleutnant i.G. Kodalle,
Leiter Innovationslabor und Dozent
Strategic Wargaming

Führungsakademie der Bundeswehr
Hamburg

Networking und Abendveranstaltungen

Montag, 31.08.2026 Get-together

Am Vorabend des Kongresses findet ein Get-together für alle Referierenden, Ausstellenden und das Funktionspersonal an unserer Universität statt.

Ort: Innenhof des Gebäudes H1 der HSU/UniBw H
Uhrzeit: ab 18:00 – 22:30 Uhr

Mittwoch, 02.09.2026 Kongressparty

Networken – Feiern – Tanzen! Ab 18:15 Uhr im gesamten Ausstellungsbereich. Nutzen Sie die Gelegenheit und feiern Sie zusammen mit den Teilnehmenden, den Referierenden sowie dem Standpersonal der Fachausstellung einen entspannten Ausklang des zweiten Kongresstages.

Ort: gesamter Ausstellungsbereich
Uhrzeit: ab 18:15 Uhr

Donnerstag, 03.09.2026 Kongressabschluss

Abschluss (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr 2026.

Ort: Hörsaal 1
Uhrzeit: 16:00 - 16:30 Uhr

Dienstag, 01.09.2026 Gartenparty



Foto: UNSPLASH_janipetten_tammi

Genießen Sie in entspannter Atmosphäre mit musikalischer Begleitung unter freiem Himmel, erfrischende Drinks, ein gutes Abendessen und anregende Gespräche bis in die lauen Abendstunden.

Die Teilnahme kostet 25,-€ p.P. inkl. Grillbuffet und Getränken exkl. Spirituosen.

Tickets* können Sie im Zuge der Online-Anmeldung unter www.hsu-hh.de/ztb/anmeldung-zum-ausbildungskongress bestellen oder am Infopunkt erwerben. Oder per Scan des QR-Codes:



Ort: Gemeinsame Heimgesellschaft/Offizierheimgesellschaft der HSU/UniBw H, Rodigallee 98 | 22043 Hamburg
Uhrzeit: ab 18:30 – 22:30 Uhr

*solange der Vorrat reicht; vorbehaltlich Änderungen

Impressum

Herausgeberschaft

manuel schulz (verantwortlich im Sinne des Presserechts)

Beate Griebenow

Matthias Armster

Redaktion

Jenny Klein

Katharina Kreutzmann

Yasmin Stegemann

Michael Strunk

Annemike Werth

Zentrum für technologiegestützte Bildung

Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg

Holstenhofweg 85 | 22043 Hamburg

E-Mail: ZTB-Ausbildungskongress@bundeswehr.org

Internet: www.ausbildungskongress.org

Layout

Daniel Niederehe | managerSeminare Verlags GmbH | Endenicher Str. 41 | 53115 Bonn

Fotos und Bilder:

Ulrike Schröder, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg; Reinhard Scheiblich, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg; Christian Gelhausen, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg; Grafikstudio, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg; UNSPLASH/Ali Kazal, Bundesministerium der Verteidigung, Presse- & Informationszentrum Personal; Redaktion der Bundeswehr, Mediendatenbank; Senatskanzlei Hamburg; Susie Knoll, Fotos; Cyber- und Informationsraum, Presse- und Informationszentrum Planungsamt der Bundeswehr, Pressestelle; Zentrum Innere Führung, Presse/Öffentlichkeitsarbeit; Logistikschule der Bundeswehr, Presse und Medien; Schule für Feldjäger und Stabsdienst der Bundeswehr, Foto und Video; Streitkräfteamt der Bundeswehr, Presse und Medien; Universität der Bundeswehr München, Presse und Kommunikation; Bildungszentrum der Bundeswehr, Pressestelle; dttec.bw® – Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Taktisches Luftwaffengeschwader 51 „Immelmann“, Innere Führung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Führungsakademie der Bundeswehr, Audiovisuelles Medienzentrum; Mimi Potter – stock.adobe.com, · zapp2photo – stock.adobe.com, · Looker Studio – stock.adobe.com, · greenbutterfly – stock.adobe.com, · AkuAku – stock.adobe.com; 3dkombinat – stock.adobe.com; J-Mel – stock.adobe.com Alexander Limbach – adobe.stock.com; DBT/Stella von Saldern; colourbox.de / Pädagogische Hochschule Freiburg; Sanitätsakademie der Bundeswehr, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Alexander Gatzsche / Tim Pubrick; Landeskommmando Hamburg; Deutsche Industrie- und Handelskammer, Kommunikation; Christoph Soeder, Fotografie; Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum, Presse und Medien; Kommando Heer, Presse- und Informationszentrum des Heeres; Laboratorium Fertigungstechnik an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg; Süderelbe AG; UNSPLASH/Jani-Petteri Tammi; Uni Potsdam / Tobias Hopfgarten; Stig Brøndbo; UiT The Arctic University of Norway, Media.

Alle Informationen wurden sorgfältig erhoben. Der Verlag und der Veranstalter übernehmen jedoch keinerlei Gewähr und damit keine Haftung für die Vollständigkeit oder Exaktheit der Informationen bzw. Ausstellerangaben. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

ISBN

Print: 978-3-86818-261-3

Online: 978-3-86818-262-0

Der (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr wird durch das Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr (dttec.bw) gefördert.



Das dttec.bw – Zentrum für Digitalisierungs- und Technologieforschung der Bundeswehr – ist ein von den Universitäten der Bundeswehr Hamburg und München gemeinsam getragenes wissenschaftliches Zentrum und Bestandteil des Konjunkturprogramms der Bundesregierung zur Überwindung der COVID-19-Krise. Es unterliegt der akademischen Selbstverwaltung. Die Mittel, mit denen das dttec.bw ausgestattet wurde, werden an beiden Universitäten der Bundeswehr zur Finanzierung von Forschungsprojekten und Projekten zum Wissens- und Technologietransfer eingesetzt. dttec.bw wird von der Europäischen Union – NextGenerationEU finanziert.



BUNDESWEHR

Programmübersicht

21. (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr
1.-3. September 2026



- ▶ Kompaktübersicht
- ▶ alle Veranstaltungen auf einen Blick

Zeit	Raum	Panel	Thema	Vortragende
10:00 - 10:15	HS 1	Vortrag	Begrüßung	Prof. Dr. Klaus Beckmann , Präsident, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
10:20 - 10:35	HS 1	Vortrag	Eröffnung des 21. (Aus)Bildungskongresses der Bundeswehr	Boris Pistorius , Bundesminister der Verteidigung
10:40 - 11:05	HS 1	Auftakt Keynote	Ausbildung in Zeiten des Aufwuchses – Anforderungen an die Streitkräfte	Konteradmiral Wilhelm Tobias Abry , Stellvertreter des Hauptabteilungsleiters Streitkräfte, Bundesministerium der Verteidigung
11:10 - 11:35	HS 1	Keynote	Resilience, Total Defence, and Total Preparedness	Prof.'in Dr. Gunhild Hoogensen Gjørv , Professor in Security Studies and Geopolitics, UiT The Arctic University of Norway 
11:40 - 12:05	HS 1	Keynote	Die Bundeswehr als Bildungs- und Qualifizierungsmotor – eine Innenperspektive	Generalleutnant Robert Sieger , Präsident, Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr
12:10 - 13:05	HS 1	Panel-diskussion	Zwischen Ausbildung und gesamtgesellschaftlicher Verantwortung – Aufwuchs, Resilienz und Verteidigungsfähigkeit im Fokus	Gemeinsame Plenumsdiskussion mit den Votragenden Moderation: Prof.'in Dr. Ulrike Lucke , Professur Komplexe Multimediale Anwendungsarchitekturen, Universität Potsdam 
13:05 - 14:30	Pause			
14:30 - 16:30	401/402	dtec.bw 1 Workshop	Neue Formen der Ausbildung und Inübunghaltung für Streit- und Einsatzkräfte – Erkenntnisse und Impulse aus dtec.bw-KoDiA (Kompetenzen für die digitale Arbeitswelt – Ertüchtigung zur Digitalisierung).	Oberst i.G. Prof. Dr. manuel schulz , Katharina Kreutzmann , Zentrum für technologiegestützte Bildung (ZtB) , Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
14:30 - 16:00	405/406	rP4 Forum	Integrierte Sicherheit beginnt beim Menschen: Resilienz und mentale Sicherheit als Bildungsauftrag	Ministerialrat Dr. Rudolf Teuwsen , Dr. Matthias Sandberg , Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS)
14:30 - 15:15	403	W2 Vortrag	Ein Vortrag über die Wichtigkeit von Resilienz macht noch nicht resilient	Dr. Christoph Richter , Bildungszentrum der Bundeswehr
14:30 - 15:15	404	rP1 Vortrag	Der Beitrag der Psychologie zur „Individuellen Resilienzvorsorge“ in der Heimatschutzausbildung (HSA)	Regierungsdirektorin Sabrina Knepper , Bundesministerium der Verteidigung Oberregierungsrätin Claudia Steiner , Kommando Heer
14:30 - 16:00	1503	W3 Forum	NEUSTART Schule – Resilienzbildung in schulischen Krisenszenarien	Prof. Dr. André Bresges , Dr.'in Silke von Beesten , Universität zu Köln Oberstleutnant i.G. Thorsten Kodalle , Führungsakademie der Bundeswehr
14:30 - 15:15	1504	rP2 Vortrag	Kulturgutschutz als Baustein gesamtgesellschaftlicher Resilienz: Ausbildungs- und Kooperationsaufgabe in zivil-militärischen Verantwortungskonstellationen	Kapitänleutnant d.R. Alexander Gatzsche , staatliche Kunstsammlung Dresden Dr.'in Constanze Breuer , Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina
14:30 - 15:30	Arena	A1	KOA-Kaffeerunde	Fregattenkapitän Stefan Schulz , Major Nico-Daniel Schneider , Streitkräfteamt
14:30 - 15:15	Speakers Corner	SC1	"spring" – Mentoring als ein strategisches (Bildungs-) Mittel zur Steigerung der Resilienz	Regierungsamtmann Alexander Stockem , Bildungszentrum der Bundeswehr
15:45 - 16:30	403	rP16 Vortrag	Resilienz beginnt im Kopf: Das zivile Führungsverständnis der Bundeswehr als Rückgrat gesamtsstaatlicher Sicherheitsvorsorge	Wissenschaftlicher Oberrat Karim Baghlani , Bildungszentrum der Bundeswehr
15:45 - 16:30	404	rP3 Vortrag	Statistical Literacy als eine Schlüsselkompetenz im digitalen Zeitalter	Leitender wissenschaftlicher Direktor Dr. Holger Morick , Bildungszentrum der Bundeswehr
15:45 - 16:30	1504	W5 Vortrag	Adaptive Lernpfadgenerierung (AdaptVL) zwischen Forschung und Praxis: Herausforderungen und Perspektiven für resiliente Ausbildungssysteme	Aline Dobrovsky , Universität der Bundeswehr München
15:45 - 16:30	Speakers Corner	SC2	Vom Feld in die Ausbildung: Informationen aus dem Kampfgeschehen erfassen, aufbereiten und distribuieren	Christoph Herold , Elisabeth Gothein , Johannes Schnell , CBTL Computer Based Training and Learning GmbH
16:00 - 17:00	Arena	A3	#teachmeetTalk	Kapitänleutnant Marvin Kretzschmar , Marineschule Mürwik
16:30 - 18:00	405/406	SK1 Workshop	Kompetenzorientierte Ausbildung für den Aufwuchs: schneller, resilienter, skalierbar	Oberfeldarzt Dr. Lars Schneidereit , Sanitätsakademie der Bundeswehr Wissenschaftliche Direktorin Dr. Maxi Freund , Zentrum Informationsarbeit der Bundeswehr
16:25 - 17:55	1503	W6 Workshop	Zwischen Klickwissen und kritischer Urteilskraft: Digitale Bildungsangebote zur Antisemitismusprävention als Beitrag zur demokratischen Resilienz	Dr.'in Ada Wolf , Comenius-Institut
17:00 - 17:45	403	SK2 Workshop	Virtuelles Lernen in der Ausbildung von Bildauswertern/-innen: Mit moderner Technologie kompetenzorientiert ausbilden	Hauptmann Daniel Hoffmann , Hauptfeldwebel Christian Höpper-Leckzut , Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe Dirk Hellbach , Hensoldt
17:00 - 17:45	404	rP5 Vortrag	Umsetzung der Deutschen Strategie zur Stärkung der Resilienz am Beispiel eines Moduls an der Hochschule des Bundes	Prof.'in Dr. Heike Bühring , Hochschule des Bundes Oberstleutnant i.G. Thorsten Kodalle , Führungsakademie der Bundeswehr
17:00 - 17:45	1504	SK3 Vortrag	Erfahrungsbasiertes Lernen und die Rekalibrierung von Fehlurteilen: Ein experimenteller Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Resilienz	Kapitänleutnant Jan Landsiedel , Planungsamt der Bundeswehr Korvettenkapitän Marko von Körber , Marinekommando
17:00 - 17:45	Speakers Corner	SC3	AI Avatar als digitaler Coach und einsatznaher Begleiter	Christoph Hieber , Nils Merkle , Sven-Niklas August , Deloitte Consulting GmbH
Ab 18:30	Abendveranstaltung: Gartenparty in der Gemeinsamen Heimgesellschaft der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg			

Programm am
 Mittwoch, 2. September 2026

Zeit	Raum	Panel	Thema	Vortragende
10:00 - 10:20	HS 1	Auftakt Keynote	Mit einem wehrhaften Mindset in den Aufwuchs – Bildung als strategischer Resilienzfaktor	Marion Felske , Präsidentin, Bildungszentrum der Bundeswehr
10:25 - 10:40	HS 1	Keynote	Wirtschaft und Verteidigung: Gemeinsam Verantwortung übernehmen	Dr'in Helena Melnikov , Hauptgeschäftsführerin, Deutsche Industrie- und Handelskammer
10:45 - 11:00	HS 1	Keynote	Digitale Handlungsfähigkeit als ResilienzFaktor: Die Schlüsselrolle des Ausbildungspersonals	Brigadegeneral Holger Draber , Kommandeur, Logistikschule der Bundeswehr
11:05 - 11:20	HS 1	Keynote	Resilienz lernen? – Was Berufsbildung zur gesellschaftlichen Resilienz beitragen kann	Prof.in Dr. Juliana Schlicht , Professur für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, insbesondere Wirtschafts- und Sozialmanagement, Pädagogische Hochschule Freiburg
11:25 - 12:15	HS 1	Panel- diskussion	Resilienz lernen und ressortgemeinsam umsetzen	Gemeinsame Plenumsdiskussion mit den Vortragenden Moderation: Prof. Dr. Michael Heister , Abteilugnsleiter 4 – Initiativen für die Berufsbildung, Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
12:15 - 13:00	Pause			
13:00 - 14:30	401/402	rP8 Forum	Resilienz durch Medienkompetenz. Antworten auf hybride Bedrohungen	Yana Babak , Victor Pichuhin , Yulia Alekseeva , Akademie der Deutschen Welle (DW Akademie) 
13:00 - 15:00	405/406	Ankonferenz Workshop	Dialog zur Verschränkung akademischer Bildung mit militärischer Ausbildung	Bundesministerium der Verteidigung, Referat Aufwuchs I 8 und Referat Streitkräfte I 7 Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg Universität der Bundeswehr München Ausbildungsverantwortliche der Teilstreitkräfte und des Unterstützungsbereichs
13:00 - 14:30	403	SK4 Workshop	Kognitive Eigensicherung: Resilienz als Instrument gegen hybride Einflussnahme zum Schutz der Truppe	Oberstleutnant Dr. Martin Wroblewski , Oberstabsfeldwebel Marc Sallach , Oberfeldwebel Sophia Teigelkamp , Oberfeldwebel Hannah Sonn , Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr
13:00 - 14:30	404	rP6 Workshop	Demokratiestärke Polizei - Praxisimpulse aus der Initiative "Polizeischutz für die Demokratie"	Polizeioberkommissarin Cathrin Bergjohann , Wissenschaftlicher Rat Michael Schmelkus , Polizeiakademie Niedersachsen
13:00 - 14:30	1503	rP7 Workshop	Workshop szenariobasiertes Lernen (sbl) als didaktischer Lernansatz zum Erwerb von Kompetenzen für gesellschaftliche Resilienz	Prof.in Dr. Daniela Schmitz , Universität Witten/Herdecke
13:00 - 14:30	1504	W7 Workshop	Was können Militärs und Ökonomen voneinander lernen? Und wie hilft uns das für die Ressourcenmobilisierung und Resilienz?	Dr. Konstantin Kiesel , Bildungszentrum der Bundeswehr
13:00 - 14:30	Speakers Corner	Poster- session		
14:00 - 15:00	Arena	A1	KOA-Kaffeerunde	Fregattenkapitän Stefan Schulz , Major Nico-Daniel Schneider , Streitkräfteamt
15:00 - 15:30	Speakers Corner	SC4	Technische Ausbildung in fliegenden Verbänden – Anforderungen, Einsatzbereitschaft und Zusammenarbeit mit der Industrie	Harald O. Schween , Lufthansa Technical Training GmbH
15:00 - 16:30	401/402	W1 Workshop	Resilienz zwischen System und Subjekt – Interdisziplinäre Perspektiven auf demokratische und technologische Transformationen	Prof.in Dr. Juliana Schlicht , Pädagogische Hochschule Freiburg Prof. Dr. Andreas Fink , Dr. Marco Jöstingmeier , Prof. Dr. Gerhard Schreiber , Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg Oberst i.G. Prof. Dr. manuel schulz , Zentrum für technologiegestützte Bildung (ZtB), Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg Kai-Dominic Wilts (Moderation des Workshops) , Pädagogische Hochschule Freiburg
15:00 - 16:30	403	SK5 Workshop	Resilienz neu denken – was, wenn moderne digitale Ausbildung mehr schwächt als stärkt?	Fregattenkapitän Jörg Lehmann-Götz , Fregattenkapitän Sandra Fischer , Hauptmann Stefan Licht , Marinefliegerkommando
15:00 - 16:30	404	rP9 Workshop	Ausbildung für das zivile Sanitätswesen sowie der ortsfesten militärischen Lazarettorganisation im Verteidigungsfall – rechtliche und organisatorische Herausforderungen für eine stärkere gesellschaftliche Resilienz	Dr. Wolfgang Müller , German Institute for Defense and Strategic Studies Oberfeldarzt Dr.in Anja Greven-Persikowski , Führungsakademie der Bundeswehr
15:00 - 16:30	1503	rP10 Workshop	Adaptive Lernsysteme erleben und gestalten	Aline Dobrovsky , Günter Herrmann , Romy Tränkle r, Universität der Bundeswehr München
15:00 - 16:30	1504	W8 Workshop	Adaptive Trainingssteuerung durch multimodale Biosignalanalyse: Resilienz in einsatznahen Simulationsumgebungen operationalisieren und gesellschaftlich stärken	Lisanne Kächele , Prof. Dr. Jarek Krajewski , Institute of Affective Computing e.V.
15:30 - 16:15	405/406	rP11 Vortrag	Für die Demokratie – Mögliche Bildungsangebote von Bundeswehrfachschulen für Staatsbürger in Uniform	Oberstudienrat Thorsten Sontowski , Bundeswehrfachschule Hamburg
16:15 - 16:45	Arena	A4	Der Bildgenerator zur Unterstützung der Ausbildung im Bereich der abbildenden Aufklärung: Darstellung von potenziellen Real-szenarien gegnerischer und eigener Kräfte für unbemannte Aufklärungssysteme aller Klassen in geospezifischen Umgebungen	Hauptmann Daniel Hoffmann , Hauptfeldwebel Christian Höpper-Leckzut , Ausbildungszentrum Abbildende Aufklärung der Luftwaffe Dirk Hellbach , Hensoldt
16:45 - 17:30	Speakers Corner	SC5	KI-gestützte Content-Produktion für die digitale Ausbildung der Bundeswehr: Effizienzsteigerung und Qualitätsfokus	Christoph Herold , Elisabeth Gothein , Johannes Schnell , CBTL Computer Based Training and Learning GmbH
17:00 - 17:45	401/402	dtec.bw3 Vortrag	Gesamtverteidigung und Fachkräftesicherung zusammendenken: Synergien zwischen zivilberuflicher und militärischer Aus- und Weiterbildung	Prof. Dr. Michael Heister , Laura Getz , Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
17:00 - 17:45	405/406	W9 Vortrag	Biografische Erzählungen geflüchteter Frauen als Ressource gesellschaftlicher Resilienzbildung	Prof.in Dr. Anke Wischmann , Europa-Universität Flensburg
17:00 - 17:45	403	W10 Vortrag	Effizienzsteigerung bei der Abwehr von Verfassungsfeinden mit Blick auf innere und äußere Krisenlagen	Wissenschaftlicher Direktor Dr. Ulrich Krämer , Bildungszentrum der Bundeswehr
17:00 - 17:45	404	rP12 Vortrag	Medical Wargaming: Rescue Route – MedEvac Hub	Fritjof Brüne , Bundesakademie für Bevölkerungsschutz und Zivile Verteidigung
17:00 - 17:45	1503	rP13 Vortrag	Medizinisch-psychologische Resilienz in der Aus-, Fort- und Weiterbildung	Wissenschaftlicher Direktor Dr. Martin Sander , Bildungszentrum der Bundeswehr
17:00 - 17:45	1504	rP14 Vortrag	Das Unerwartete trainieren? Generatives Wargaming und die Transformation von Resilienz	Dr.in Sylvia Kühne , Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
17:00 - 17:45	Arena	A2	Train While You Fight	Oberstleutnant Michael Nickolaus , Streitkräfteamt

Ab
 Abendveranstaltung: Kongressparty rund um den Roten Platz im Hauptgebäude H1

Zeit	Raum	Panel	Thema	Vortragende
10:00 - 10:20	HS 1	Auftakt Keynote	Wer schneller lernt, gewinnt: Train While You Fight als Ausbildungsdoktrin für die Teilstreitkraft Cyber- und Informationsraum	Brigadegeneral Kai Heß , Kommandeur Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum
10:25 - 10:45	HS 1	Keynote	Learn As You Work als Beitrag zur Resilienzförderung	Prof.'in Dr. Sandra Bohlinger , Professur für Erwachsenenbildung, Technische Universität Dresden
10:50 - 11:10	HS 1	Keynote	Bedrohungsgerechte Ausbildung und Erziehung während des Aufwuchses	Brigadegeneral Sascha Zierold , Abteilungsleiter Personal, Ausbildung, Organisation Kommando Heer
11:15 - 12:00	HS 1	Panel- diskussion	Effektive Ausbildung für die Krise in der Krise	Gemeinsame Plenumsdiskussion mit den Vortragenden Moderation: Oberst i.G. Prof. Dr. manuel schulz
12:00 - 12:45	Pause			
12:45 - 13:30	401/402	W11 Vortrag	Resilient durch Gestaltungskompetenz – Integrierte Handlungssimulationen in der Ausbildung des Führungspersonals von Einsatzkräften	Prof.'in Dr. Juliana Schlicht , Kai Wilts , Johanna Adam , Pädagogische Hochschule Freiburg
12:45 - 13:30	407	rP15 Vortrag	Zwischen Bewältigung und Kompetenzentwicklung: Erfahrungslernen in der ärztlichen Weiterbildung	Oberregierungsrätin Dr. Katja Petersen , Oberregierungsrätin Dr. Katja Schmidt , Bundeswehrfachschule Koblenz
12:45 - 13:30	403	W12 Vortrag	Sparring mit Sokrates: Künstliche Intelligenz und ethische Bildung in den Streitkräften	Dr. Thomas Schader , Institut für Frieden und Militärethik (IFME)
12:45 - 13:30	404	W4 Vortrag	„Think Before You Fight“. Das Udenkbare denken lernen: Kritische Medienbildung als Kern demokratischer Resilienz gegenüber hybriden Bedrohungen	Prof. Dr. Christian Filk , Europa-Universität Flensburg
12:45 - 13:30	1503	SC8 Vortrag	Desinformation und Emotion – KI-gestützte Reflexion sozioemotionaler Desinformation im Forschungsprojekt MARSS (Multimodales System zur Abwehr von Desinformation für Schülerinnen und Schüler)	Prof. Dr. Hektor Haarkötter , Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
12:45 - 13:30	1504	W13 Vortrag	Resilienz als kontextsensitiver Bildungsauftrag: Selbstregulation, Passung und demokratische Handlungsfähigkeit	Dr. Henning Heinze , Prof.'in Dr. Monika Daseking , Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
12:45 - 13:30	Arena	A2	Train While You Fight	Oberstleutnant Michael Nickolaus , Streitkräfteamt
12:45 - 13:30	Speakers Corner	SC6	Quo vadis, TA? Impulse für ein Zielbild zur Weiterentwicklung der Technologiegestützten Ausbildung	Jens Muschner , BWI GmbH
13:00 - 15:00	405/406	dtec.bw4 Workshop	Neue Initiativen zur Steigerung der Attraktivität des Wehrdienstes durch zivilen Qualifikationserwerb während der Wehrdienstzeit – Ein Workshop mit wissenschaftlicher Unterstützung aus dem dtec.bw-KoDiA-Projekt (Kompetenzen für die Digitale Arbeitswelt – Ertüchtigung zur Digitalisierung)	Ministerialdirigent Steffen Moritz , Bundesministerium der Verteidigung Leitende wissenschaftliche Direktorin Claudia Bragard-Klaus , Bildungszentrum der Bundeswehr Prof. Dr. Michael Heister , Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) Susanne Müller , Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände Oberst i.G. Matthias Knabe , Oberst i.G. Alfred John Grethe , Kommando Heer Oberst i.G. Prof. Dr. manuel schulz , Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg und weitere Mitarbeitende
14:00 - 15:30	407	rP17 Workshop	Kultur der Resilienz	Prof. Dr. Thomas Breyer Mayländer , Hochschule Offenburg Rektorin i.R. Beate Ritter , Steinbeis Beratungszentrum Leadership in Science and Education
14:00 - 15:30	401/402	SK6 Workshop	Train While You Fight im Cyber- und Informationsraum: Integrierte Ausbildungsansätze am Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum (AusbZ CIR) zwischen operativer Realität und technologischer Innovation	Major Gunther Kipri , Oberregierungsrat Arnd Heursch , Ausbildungszentrum Cyber- und Informationsraum
14:00 - 15:30	403	SK7 Workshop	Weiterlernen statt Stillstand – Erfolgsfaktoren für digitale Kompetenzen und motivierte Auszubildende	Oberstleutnant Peter Bonnié , Kapitänleutnant Nathalie Mertens , Logistikschule der Bundeswehr
14:00 - 15:30	404	rP18 Forum	Urteilkraft und Gewissen in der resilienten Demokratie	Dr. Daniel Tramp , Dr.'in Sylvia Kühne , Dr. Roger Behrens , Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg
14:00 - 15:30	1503	rP19 Workshop	Medienkompetenz als Resilienzfaktor	Dr. Danny Schmidt , Universität Erfurt Fabian Kursawe , mohio e. V.
14:00 - 14:45	1504	dtec.bw2 Workshop	Fachaufsicht Sanitätsmaterial mit Schwerpunkt: Einzelverbrauchsgüter Sanität (EVG-San)	Dr. Sorin Nistor , Andrei Darii , Rohan Saxena , Andrei Florea , Universität der Bundeswehr München Hauptmann Michelle Reinhard , Zentrum für technologiegestützte Bildung (ZtB), Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg Oberstabsfeldwebel Angela Huße , Sanitätsakademie der Bundeswehr
14:00 - 15:00	Arena	A1	KOA-Kaffeerunde	Fregattenkapitän Stefan Schulz , Major Nico-Daniel Schneider , Streitkräfteamt
14:00 - 14:45	Speakers Corner	SC7	Rebuilding the infrastructure of readiness: first-hand lessons from Ukraine	Chris Haarmeijer , Jonas Schaerk , RE-iON 
16:00 - 16:30	HS 1	Vortrag	Abschluss (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr 2026	Ministerialdirigent Steffen Moritz , Unterabteilungsleiter A I Personalstrategie, Personalentwicklung, Bundesministerium der Verteidigung Prof. Dr. Klaus Bertram Beckmann , Präsident, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg



Sehr geehrte Damen und Herren,

wir freuen uns darüber, dass Sie zum 21. (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr an die Helmut-Schmidt-Universität/ Universität der Bundeswehr nach Hamburg gekommen sind und heißen Sie herzlich willkommen.

Während Ihres Aufenthaltes stehen Ihnen folgende Serviceangebote zur Verfügung:

Fundbüro

Sie haben etwas verloren oder gefunden? Bitte wenden Sie sich an die Servicezentrale (Raum 301).

Garderobe

Die Garderobe befindet sich links vom Haupteingang. Sie ist vom 1.-3. September 2026 von 8:30 bis 18:30 Uhr besetzt. Die Benutzung der Garderobe ist kostenfrei. Wir bitten um Ihr Verständnis, dass für abgegebene Garderobe und Gegenstände vom Veranstalter keine Haftung übernommen werden kann.

Medizinische Hilfe ...

... wird benötigt? Bitte wenden Sie sich an die Servicezentrale (Raum 301). Wir sind – bei kleinen Verletzungen – für Erste-Hilfe-Leistungen ausgestattet und fordern bei Notfällen ärztliche Hilfe an. Das Krankenhaus Wandsbek ist etwa 3 Minuten entfernt. Für Angehörige der Bundeswehr besteht im Bedarfsfall sanitätsdienstliche Versorgung im Hanseaten-Bereich der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg.

Parkplätze ...

... stehen für Sie auf dem Universitätsgelände kostenfrei in den gekennzeichneten Bereichen zur Verfügung. Bitte zeigen Sie bei der Einfahrt am Pfortnerhaus Ihren gültigen Personalausweis vor. Die Schrankenanlage wird dann geöffnet.

Internet

Ein kostenloser WLAN Service steht Ihnen auf dem gesamten Campusgelände zur Verfügung (FreeHSU).

Taxiruf

Bitte wenden Sie sich bei Bedarf an die Servicezentrale.

Info-Punkt

Die zentrale Information befindet sich im Hauptgebäude in direkter Nähe zum Haupteingang. Sie ist vom 1.-3. September 2026 täglich von 8:30 bis 18:30 Uhr besetzt. Wenn Sie Fragen haben oder Hilfe benötigen, sind wir an der zentralen Information gern für Sie da! Telefonnummer: 040 / 6541-4142.

Servicezentrale

Die Servicezentrale befindet sich in Raum 301 und ist vom 1.-3. September 2026 täglich von 8:00 bis 18:30 Uhr besetzt. Hier können Sie bei Bedarf auch telefonieren. Telefonisch erreichen Sie die Servicezentrale unter 040 / 6541-4123.

Tageskasse

Tickets für den (Aus)Bildungskongress der Bundeswehr und für die Gartenparty können an der Tageskasse am Info-Punkt erworben werden. Wir bitten um Verständnis, dass EC- und Kreditkarten aus technischen Gründen nicht akzeptiert werden können. Wir empfehlen Ihnen die Online-Anmeldung vorab auf unserer Website [<https://www.hsu-hh.de/ztb/anmeldung-zum-ausbildungskongress>].

Sanitäre Einrichtungen ...

... finden Sie im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss des Hauptgebäudes. Diese sind durch eindeutige Piktogramme an den Türen gekennzeichnet.

Rauchinseln

In und um das Hauptgebäude herrscht Rauchverbot, es besteht jedoch die Möglichkeit die ausgewiesenen Raucherbereiche zu nutzen. Eine Übersicht der ausgewiesenen Raucherbereiche erhalten Sie am Info-Punkt oder in der Servicezentrale (Raum 301).

– Änderungen vorbehalten –

**Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Aufenthalt, informative Gespräche,
spannende Veranstaltungen und eine gute Zeit.**
